

Schweizer Sportobservatorium

Laufend aktualisierte Indikatoren

Stand Dezember 2023

(Jahresbericht 2023)

L&S Sozialforschung und Beratung AG

im Auftrag des Bundesamts für Sport

und in Zusammenarbeit mit

bfu, Bundesamt für Statistik, SUVA und Swiss Olympic

Inhalt

Überblick	2
Indikatorenreihen	5
Bereich 1: Sport und Bewegungsförderung	6
Bereich 2: Bildung und Forschung	36
Bereich 3: Leistungs- und Spitzensport	52
Bereich 4: Fairer und sicherer Sport	71
Bereich 5: Schweizer Sportsystem	90
Bereich 6: Radar und Spezialindikatoren	113

Hinweis

Das vorliegende Dokument mit den Indikatoren des Observatoriums Sport und Bewegung Schweiz wird laufend aktualisiert, wenn neue Daten verfügbar werden. Einmal im Jahr wird der Stand der Arbeit "eingefroren" und als Jahresbericht publiziert. Der vorliegende Bericht dokumentiert den Stand der Indikatorenentwicklung per Ende 2023.

Dank

Ein „Observatorium“ kann nicht isoliert aufgebaut werden. Vielmehr ist das Projekt auf die Unterstützung einer Vielzahl von Personen und Organisationen angewiesen, denen wir an dieser Stelle herzlich danken möchten.

Ein erster und besonderer Dank geht an alle aktuellen und früheren Mitglieder der Begleitgruppe, welche das Observatorium seit Jahren tatkräftig unterstützen und es mit ihren Ideen und kritischen Hinweisen vorantreiben¹: P. Blatter (CIES), H. Babst (Swiss Olympic), Th. Beugger (Sportamt Basel-Landschaft), J. Büchel (Suva), B. Buhmann (bfu), O. Brügger (bfu), J. Conrad (Swiss Olympic), J. Ernst (SUVA), P. Gassmann (Suva), C. Hoffmann (SUVA), C. Hollenstein (Swiss Olympic), H. Keller (BASPO), H. Kempf (BASPO), N. Mahler (BASPO), B. Marti (BASPO), B. Martin (BASPO, heute Kantonsarzt BL), E. Müller Loretz (SUVA), S. Schötzau (Kanton Zürich), U. Schmidig (Kanton Zürich (bis 2009); Stadt Zürich (ab 2009)), M. Storni (BFS), J. Thoma (bfu), L. Ursprung (BASPO, heute ASVZ), A. Weber (BASPO), W. Weiss (BFS), G. Wiedenmayer (BFS).

Ausserdem möchten wir uns herzlich bei den vielen Personen bedanken, die uns bei der Datensammlung und -analyse unterstützen und damit in ganz besonderem Masse zum Gelingen unserer Arbeit beitragen.

Markus Lamprecht & Hanspeter Stamm

¹ In Klammern ist jeweils angegeben, welcher Organisation die erwähnte Person zum Zeitpunkt angehörte, als sie Mitglied der Begleitgruppe war.

Überblick

Das Observatorium „Sport und Bewegung Schweiz“ beschäftigt sich mit der Sammlung, Analyse und Publikation von Daten zu wichtigen Aspekten der Entwicklung von Sport und körperlicher Bewegung in der Schweiz. Grundlage der Arbeit bildet das „Konzept des Bundesrates für eine Sportpolitik in der Schweiz“ vom 30. November 2000, in dem unter anderem die Schaffung eines Observatoriums angeregt wurde. Das Observatorium liefert einen Beitrag zur Beurteilung der Leistungen der Sportpolitik und der Entwicklung des Schweizer Sports, indem es Daten zu wichtigen Bereichen zusammenträgt und in Form von einfach nachvollziehbaren Indikatoren sowie weiterführenden Vertiefungsstudien aufbereitet.

Nach umfangreichen Konzept- und Vorarbeiten im Jahr 2003 hat das Observatorium im Februar 2004 seinen ersten Jahresbericht vorgelegt, in dem die Auswahl der Indikatoren und die Strategie beim Aufbau des Observatoriums ausführlich dargestellt wurden. Der erste Bericht enthielt zudem Angaben zu 18 Indikatoren, die fünf thematischen Gruppen zugeordnet waren. Der zweite Jahresbericht enthielt neben aktualisierten und erweiterten Angaben zu den bereits bestehenden Indikatoren eine Reihe neuer Indikatoren, so dass Anfang 2005 Angaben zu 27 Indikatoren bzw. Indikatorengruppen vorlagen.

Ende 2005 wurden die „Umsetzungsmassnahmen 2007-2010“ zum sportpolitischen Konzept vom Bundesrat verabschiedet. Zudem hat das Bundesamt für Sport Anfang 2006 seine mittel- bis langfristigen strategischen Ziele neu definiert. Die neuen Dokumente bestätigten zwar die Grundausrichtung der Schweizer Sportpolitik, setzten jedoch eine Reihe zusätzlicher Akzente, die im Observatorium angemessen mitberücksichtigt werden sollten. Als Folge wurde der Aufbau und der Inhalt der Berichterstattung des Observatoriums Mitte 2006 grundlegend überarbeitet. Mitte 2009 wurde die Website des Observatoriums (www.sportobs.ch) überdies sanft renoviert, und per Ende 2012 lagen insgesamt 51 Indikatoren vor.

Mit dem Inkrafttreten des neuen „Bundesgesetzes über die Förderung von Sport und Bewegung“ (SpoFöG) wurde auch die Berichterstattung des Observatoriums erneut überprüft. Als Folge wurde der Indikatorensatz durch Zusammenlegung, kleinere Streichungen und punktuelle Ergänzungen auf 45 Indikatoren reduziert.

Eine weitere Überarbeitung von Berichterstattung und Website erfolgte im Jahr 2018. Nach einer umfangreichen Überprüfung der Datenlage und der Aussagekraft der Indikatoren wurde die Zahl der Indikatoren auf 28 reduziert. In der Zwischenzeit wurde ein neuer Indikator hinzugefügt, so dass die Gesamtzahl der Indikatoren aktuell 29 beträgt.

An der Aufteilung der Berichterstattung in sechs inhaltliche Bereiche wurde jedoch festgehalten (vgl. Abbildung 1 und Tabelle 1). Die ersten vier Indikatorenbereiche beziehen sich auf zentrale Förderbereiche, welche im SpoFöG angesprochen werden, während der Indikatorenbereich 5 „Schweizer Sportsystem“ die beiden früheren Indikatorenbereiche „Wirtschaft“ und „Hintergrundangaben“ integriert und sowohl Angaben zu zentralen Akteuren und Organisationen (BASPO, kantonale und kommunale Ämter, Sportvereine und –verbände) als auch zu den ökonomischen Aspekten des Schweizer Sports enthält. Der Indikatorenbereich 6 „Radar und Spezialindikatoren“ enthält zusätzliche Angaben zum Kontext der Sportentwicklung. Hier können je nach Bedarf auch weitere Indikatoren zu speziellen Themen aufgenommen werden.

Abbildung 1: Gliederung des Indikatorensystems des Sportobservatoriums

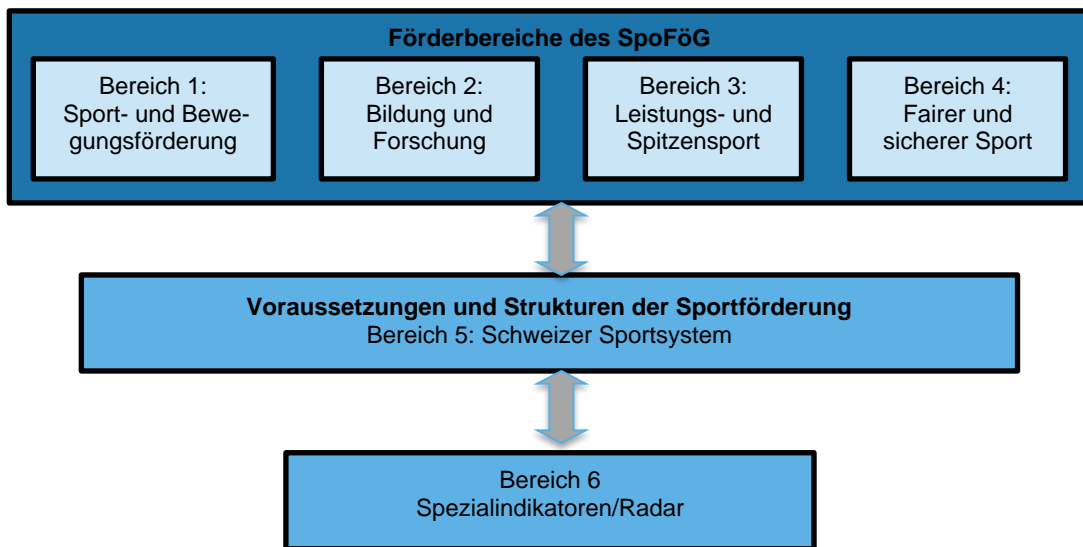


Tabelle 1: Indikatorenbereiche und Stand der Indikatorenentwicklung

Bereich	Anzahl Indikatorengruppen
1. Sport und Bewegungsförderung	6
2. Bildung und Forschung	6
3. Leistungs- und Spitzensport	5
4. Fairer und sicherer Sport	4
5. Schweizer Sportsystem	6
6. Radar und Spezialindikatoren	2
Total	29

Da die Indikatoren laufend aktualisiert werden, werden keine eigentlichen Jahresberichte publiziert.² Vielmehr werden die Angaben auf der Website (www.sportobs.ch) und im vorliegenden „aktualisierten Indikatorenbericht“ laufend auf den neuesten Stand gebracht. Zusätzliche Informationen zu den Grundlagen und zum Hintergrund des Observatoriums können der Website des Observatoriums (www.sportobs.ch) entnommen werden.

² Unter dem Titel „Jahresbericht“ wird jedoch jeweils im Herbst des Jahres eine aktuelle Version des Indikatorenberichts „eingefroren“.

Tabelle 2: Indikatorengruppen des Observatoriums und Stand der Indikatorenentwicklung

Indikator	Letzte Aktualisierung
<i>Sport und Bewegungsförderung</i>	
Sportaktivität von Kindern und Jugendlichen	2022
Sportaktivität der erwachsenen Bevölkerung	2022
Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen	2022
Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung	2019
Sportliche Leistungsfähigkeit junger Erwachsener	2023
Teilnehmende in J+S-Kursen und -Lagern	2023
<i>Bildung und Forschung</i>	
Entwicklung und Umfang des Sportunterrichts	2023
Aus- und Weiterbildung von Sportlehrpersonen	2023
Sportstudiengänge und -studierende	2023
Trainerbildung Schweiz	2023
Teilnehmende an J+S-Aus- und Weiterbildungen	2023
Ausbildungsleistungen im Erwachsenen-sport	2022
<i>Leistungs- und Spitzensport</i>	
Erfolgsbilanz im internationalen Spitzensport	2022
Erfolgsbilanz im internationalen Nachwuchsleistungssport	2020
Athletenförderung	2022
Verbandsförderung	2022
Sportfreundliche Bildungsangebote	2022
<i>Fairer und sicherer Sport</i>	
Niveau und Entwicklung der Sportunfälle und -verletzungen	2023
Kosten der Sportunfälle	2023
Antidoping	2023
Umweltwirkungen des Sports	2022
<i>Schweizer Sportsystem</i>	
Bundesamt für Sport	2023
Sportvereine und -verbände	2023
Ehrenamtliche Arbeit im Sport	2023
Volkswirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz	2020
Beschäftigungswirkung des Sports	2020
Wahrnehmung des Sports und Einstellungen zum Sport	2020
<i>Radar</i>	
Radar I: Demographische Entwicklung	2020
Radar II: Politischer und wirtschaftlicher Kontext	2020

Indikatorenreihen

Darstellung der Indikatoren und Indikatorengruppen

Die Indikatoren werden nach einem standardisierten Muster mit den folgenden Abschnitten dargestellt:

- Titel des Indikators
- Beschreibung: Kurzer Text, in dem auf die Bedeutung des Indikators und zentrale Resultate eingegangen wird (inkl. Diskussion der Befunde aus der „Hauptgrafik“).
- „Hauptgrafik“: Eine Abbildung mit zentralen Befunden. Diese Grafik findet sich auch auf der Website.
- Quellen und Literatur: Hinweise auf die verwendeten Datenquellen und Weitere Informationen (Bericht, Organisationen, Weblinks).
- Definitionen: Angaben zur Messung, Operationalisierung und Darstellung des Indikators; Verweis auf allfällige Messprobleme.
- Weitere Befunde: Bei Indikatoren mit wenigen Daten entfällt dieser Abschnitt. Dort, wo zusätzliche Resultate vorliegen, werden diese in kurzer Form dargestellt. Verschiedene weitere Abbildungen und Tabellen werden mit kurzen Texten kommentiert.

Bereich 1: Sport und Bewegungsförderung

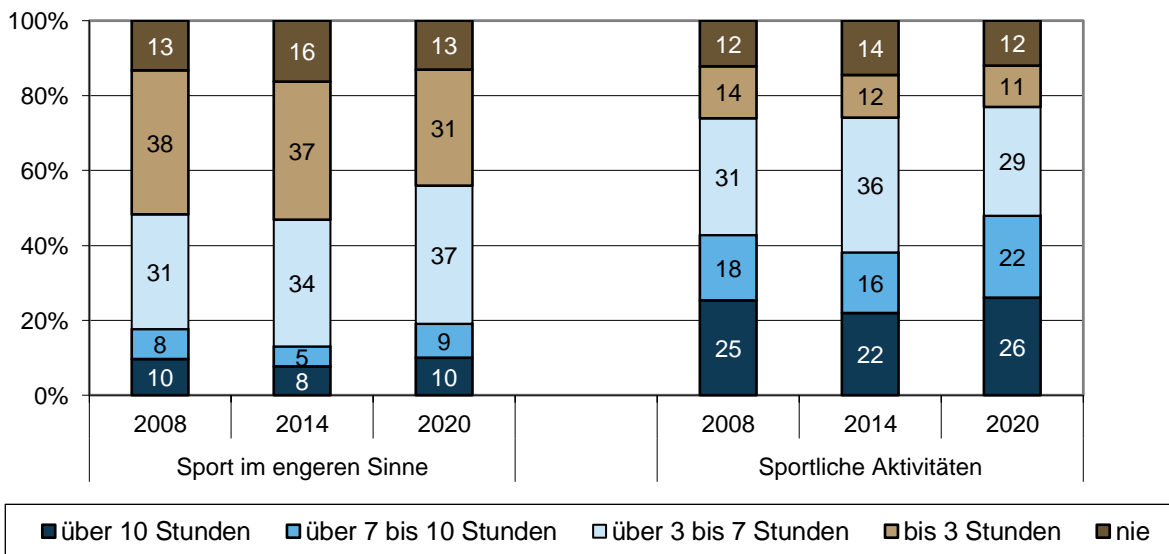
Sportaktivität von Kindern und Jugendlichen

Die Messung der Sportaktivität von Kindern ist vergleichsweise schwierig, da die Grenze zwischen Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter fließend verläuft. In den Sport Schweiz Studien wurden daher verschiedene Fragen zum Bewegungs- und Sportverhalten gestellt, mit denen sich zwischen Sport im engeren Sinne – also beispielsweise in einem Verein – und sportlichen Aktivitäten (im weiteren Sinne) – etwa das informelle Fussballspiel nach der Schule oder Wanderungen mit der Familie – unterscheiden lässt.

Abbildung A zeigt, dass im Jahr 2020 bei einem engeren Sportbegriff über die Hälfte (56%) der 10–14-Jährigen zusätzlich zum obligatorischen Sportunterricht mehr als 3 Stunden pro Woche Sport getrieben haben. Berücksichtigt man auch die sportlichen Aktivitäten im weiteren Sinne, so kamen über drei Viertel (77%) der 10–14-Jährigen auf über drei Stunden Sportaktivität pro Woche. Etwa jedes fünfte Kind (19%) kommt auf über 7 Stunden Sport im engeren Sinne. Nimmt man auch die sportlichen Aktivitäten hinzu, so erreicht fast die Hälfte (48%) der Kinder über 7 Stunden.

Zwischen 2008 und 2014 ist die Sportaktivität der 10–14-Jährigen etwas zurückgegangen, seither aber wieder auf ein Niveau angestiegen, das über demjenigen des Jahres 2008 liegt. Der Anteil derjenigen, die keinen Sport bzw. keine sportlichen Aktivitäten ausserhalb des Sportunterrichts betreiben, ist seit 2014 leicht zurückgegangen.

A) Sportaktivität der 10–14-Jährigen ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts 2008 bis 2020 in Anzahl Stunden pro Woche (Anteile in %)



Quelle: Sport Schweiz 2008 (n=1530), 2014 (n=1525) und 2020 (n=1501).

Hinweis: Zum Unterschied zwischen «Sport im engeren Sinne» und «sportlichen Aktivitäten» vgl. Abschnitt «Definitionen».

Quellen und Literatur

- Bringolf-Isler B., N. Probst-Hensch, B. Kayser und S. Suggs (2016): Schlussbericht zur SOPHYA-Studie. Basel: Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut.
- Bringolf-Isler B., J. Hänggi, B. Kayser, S. Suggs und N. Probst-Hensch (2022): SOPHYA2 - Schlussbericht. Basel: Swiss TPH.
- Hänggi, J., B. Bringolf-Isler, B. Kayser, L.S. Suggs und N. Probst-Hensch (2022): SOPHYA-Studie. Resultate zum Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. Broschüre. Basel: Swiss TPH.
- Lamprecht, M., A. Fischer und H.P. Stamm (2008): Sport Schweiz 2008. Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: BASPO.

Lamprecht, M., A. Fischer, D. Wiegand und H.P. Stamm (2015): Sport Schweiz 2014. Kinder- und Jugendbericht. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Lamprecht, M., R. Bürgi, A. Gebert und H.P. Stamm (2021): Sport Schweiz 2020. Kinder- und Jugendbericht. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Definitionen

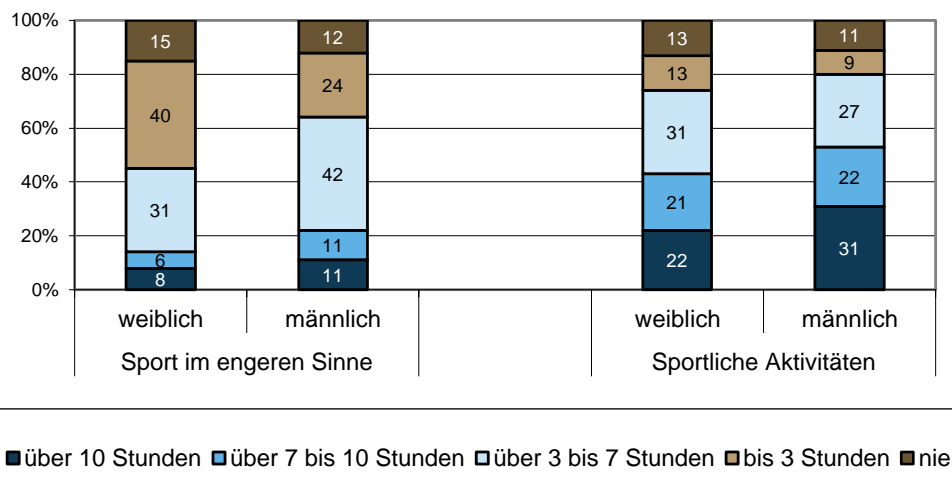
In verschiedenen Abbildungen wird zwischen «Sport im engeren Sinne» und «sportlichen Aktivitäten» unterschieden. Die Angaben zum «Sport im engeren Sinne» beziehen sich auf die Frage: «Welche Sportarten betreibst Du?», während die «sportlichen Aktivitäten» auch die Antworten auf die folgende Frage enthalten: «Gibt es noch andere sportliche Aktivitäten, die Du hier und da betreibst, wie zum Beispiel Schwimmen, Skifahren, Fussballspielen mit Freunden, Velofahren, Wandern, Schlitteln, Tanzen oder freiwilliger Schulsport?» In beiden Fragen wurde der obligatorische Schulsport explizit ausgeschlossen.

Im Zentrum der SOPHYA-Studie stehen Akzelerometermessungen bei 5/6–16-jährigen Kindern und Jugendlichen. Zusätzlich wurden die Eltern der 5/6–11-jährigen Kinder zu deren Sportverhalten befragt. Die Frageformulierung war genau gleich wie in der Studie Sport Schweiz, es wurde aber nur der zeitliche Umfang des «Sports im engeren Sinne» erfasst.

Weitere Befunde

Abbildung B zeigt die Sportaktivität der 10–14-Jährigen getrennt nach Geschlecht: Mädchen treiben neben dem obligatorischen Sportunterricht deutlich weniger Sport als Knaben. Dies gilt nicht nur für den Sport im engeren Sinne, sondern auch für die sportlichen Aktivitäten. Während bei den Mädchen 43 Prozent zusätzlich zum Sportunterricht während mehr als 7 Stunden pro Woche sportlich aktiv sind, trifft dies für 53 Prozent der Knaben zu. Mit Blick auf die Studien der Jahre 2008 und 2014 fällt jedoch auf, dass die Mädchen aufgeholt haben.

B) Sportaktivität ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts der 10–14-Jährigen nach Geschlecht, 2020

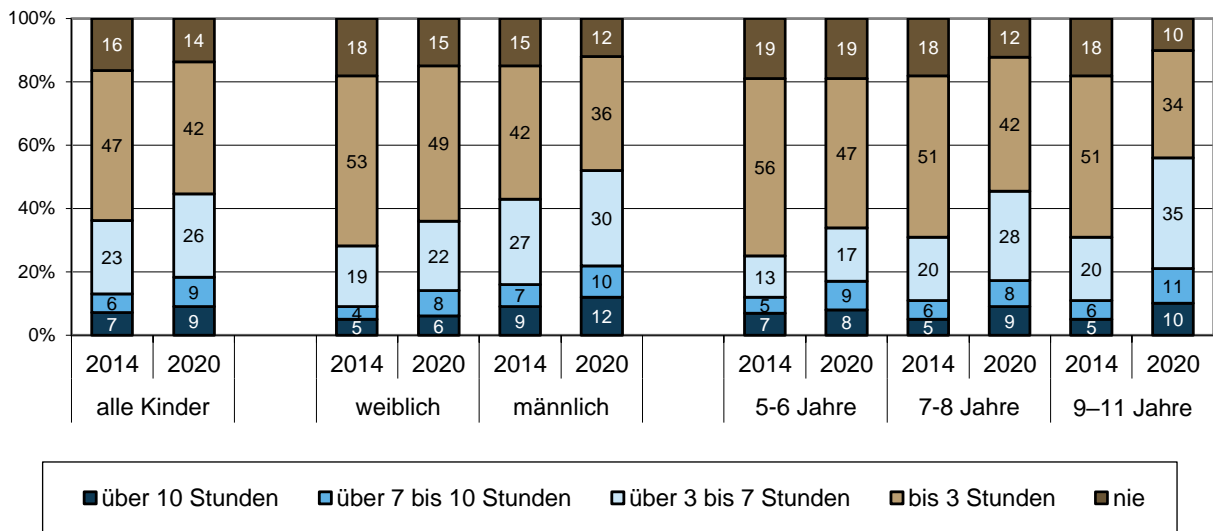


Quelle: Sport Schweiz 2020, n=1501.

Hinweis: Zum Unterschied zwischen «Sport im engeren Sinne» und «sportlichen Aktivitäten» vgl. Abschnitt «Definitionen».

Gemäss der SOPHYA-Studie des Jahres 2016 trieben 7 Prozent der 6–11-jährigen Kinder über 10 Stunden Sport pro Woche zusätzlich zum obligatorischen Schulsport, und weitere 6 Prozent zwischen 7 und 10 Stunden (Abbildung C). Bis 2020 hatten sich die Anteile beider Gruppen auf jeweils 9 Prozent erhöht. Mit zunehmendem Alter nimmt der Umfang des Sporttreibens insbesondere bei den Knaben zu. Dies im Gegensatz zur Bewegungsaktivität insgesamt, in der auch Spiel und andere Aktivitäten enthalten sind (vgl. dazu den Indikator «Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen»).

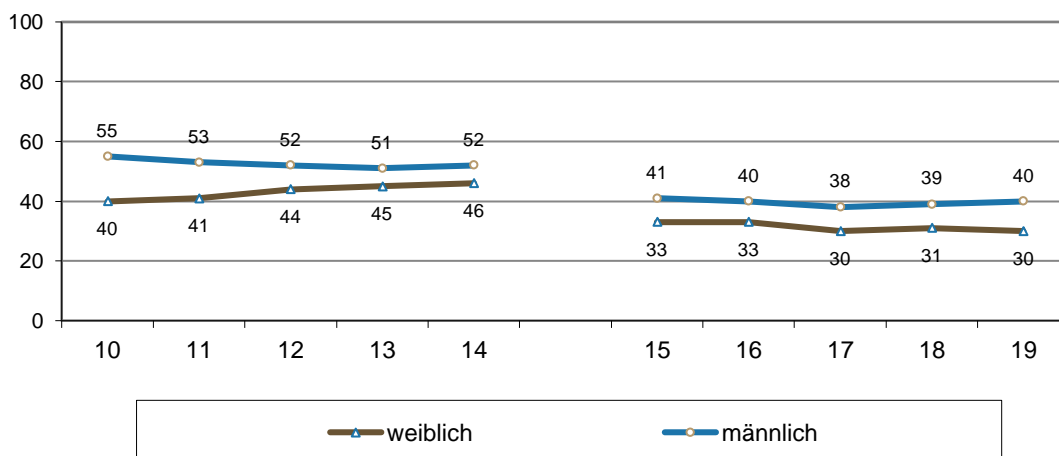
C) Sport (im engeren Sinne) ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts der 6–11-Jährigen nach Geschlecht und Alter, 2014 und 2020



Quelle: Bringolf-Isler et al. (2016, 2022), SOPHYA-Studie, Fallzahlen: 2014: n=1583; 2020: n=971.

Wie Abbildung D zeigt, nimmt der Umfang der Sportaktivität ausserhalb der Schule bei den Mädchen bis zum 14. Lebensjahr leicht zu und geht danach zurück. Die Knaben erreichen den Höhepunkt der Aktivität bereits im Alter von 10 Jahren, ab dem sich ein Rückgang verzeichnen lässt. Insgesamt ist zwar ein grösserer Anteil an Knaben häufig sportlich aktiv, doch der Geschlechterunterschied hat sich seit der Studie des Jahres 2014 verringert.

D) Sportaktivität ausserhalb des obligatorischen Sportunterrichts bei den 10–19-Jährigen (Anteil der Jugendlichen, die über 7 Stunden pro Woche sportliche Aktivitäten ausüben, in %), 2020

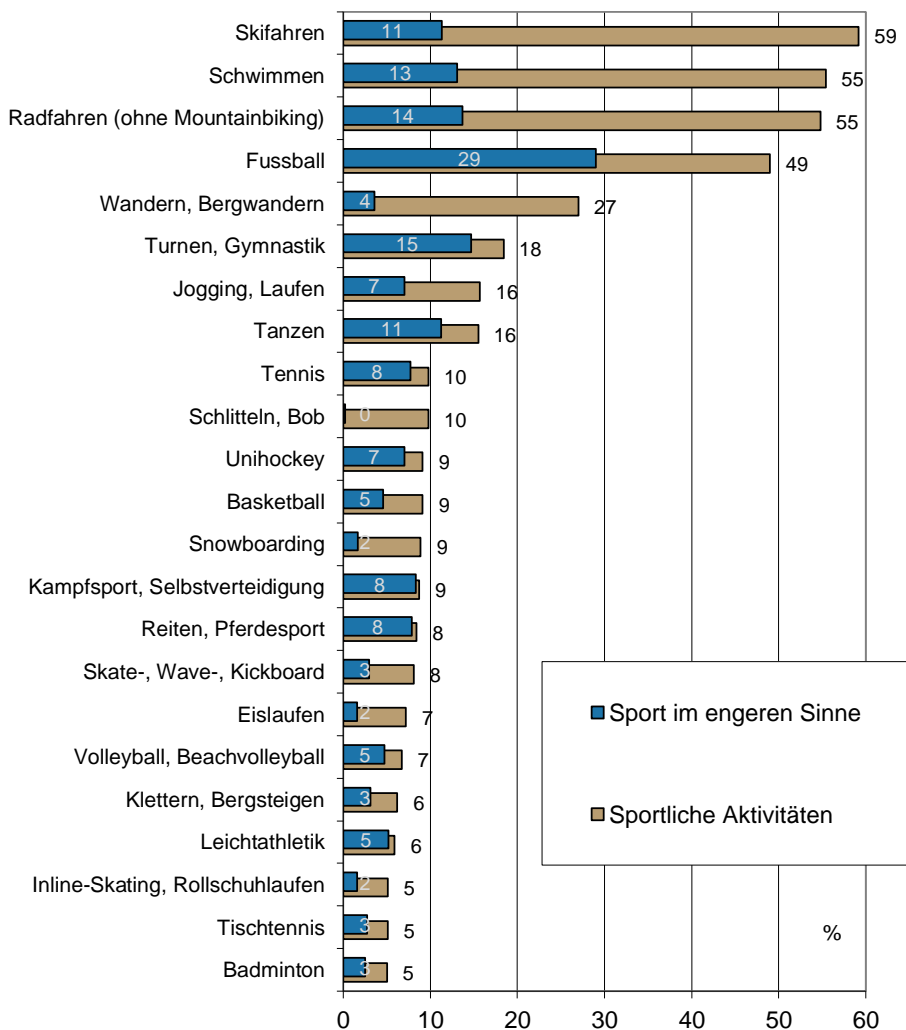


Quelle: Sport Schweiz 2020; n=3406.

Abbildung E enthält die Rangliste der beliebtesten Sportarten der in Sport Schweiz 2020 befragten 10–14-Jährigen, wobei wiederum zwischen den Nennungen unter «Sport im engeren Sinne» und den «sportlichen Aktivitäten» unterschieden wird.

Vergleicht man die Angaben in Abbildung E mit den Angaben der Erwachsenen in Abbildung B des Indikators «Sportaktivität der erwachsenen Bevölkerung», so fallen einige bemerkenswerte Unterschiede in den Sportartenpräferenzen auf: Abgesehen davon, dass die absoluten Werte aufgrund etwas anderer Frageformulierungen nicht vollständig miteinander vergleichbar sind, sind Fussball, Unihockey oder Basketball bei den Kindern deutlich beliebter als bei den Erwachsenen, bei denen dagegen das Wandern einen Spitzenplatz beansprucht und Sportarten wie Fitness- und Krafttraining, Yoga oder Mountainbiking hinzukommen.

E) Beliebteste Sportarten der 10–14-Jährigen, 2020



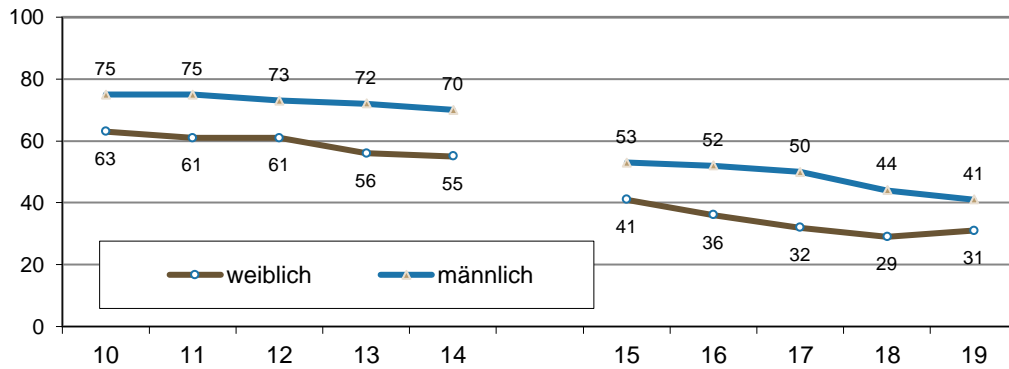
Quelle: Sport Schweiz 2020; n=1501

Hinweis: Nur Sportarten, die von mindestens fünf Prozent der Kinder genannt werden. Die sportlichen Aktivitäten enthalten hier auch die sporadischen Aktivitäten von Nichtsportler/innen.

Der Vergleich der ausgeübten Sportarten der 10–14-Jährigen mit denjenigen der 5–11-Jährigen, die im Rahmen der SOPHYA-Studie erhoben wurden (vgl. Bringolf-Isler et al. 2022), zeigt, dass bei den jüngeren Kindern Schwimmen, Ski- und Radfahren sowie das Turnen noch populärer sind als bei den älteren Kindern. Deutlich stärker vertreten sind die 5-11-Jährigen überdies beim Eislaufen, Wandern sowie Skate- und Kickboarden, während bei den 10–14-Jährigen unter anderem Fuss-, Volley- und Basketball sowie Jogging und Snowboarding an Popularität gewinnen.

Aus Abbildung F geht hervor, dass fast drei Viertel der Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren und über die Hälfte der gleichaltrigen Mädchen Mitglieder in Sportvereinen sind. Seit der Studie des Jahres 2014 haben die Vereinsmitgliedschaften der Kinder – und hier insbesondere der Mädchen – einen Aufschwung verzeichnet. Ab dem zwölften Lebensjahr nimmt der Anteil der Sportvereinsmitglieder jedoch ab, wobei sich bei den 19-jährigen Frauen wieder eine leichte Zunahme zeigt.

F) Mitgliedschaft in einem Sportverein nach Alter und Geschlecht, 10–19-Jährige, 2020



Quelle: Sport Schweiz 2020; n=3406

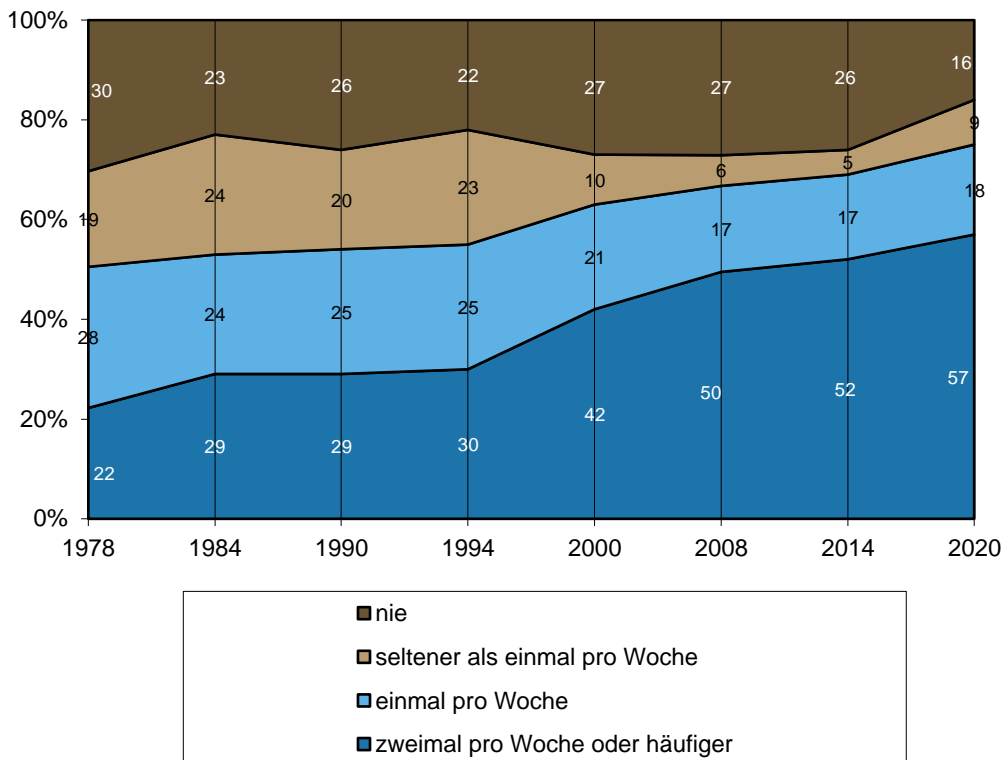
Die Befunde aus der SOPHYA-Studie (vgl. Bringolf-Isler et al. 2022) zeigen für die 5–10-Jährigen ebenfalls einen deutlichen Geschlechterunterschied, wobei die Mitgliedschaft in den Sportvereinen hier mit steigendem Alter noch deutlich zunimmt: Unter den 5-jährigen Mädchen sind rund 30 Prozent in einem Sportverein aktiv, bei den 10-Jährigen beträgt dieser Anteil rund 60 Prozent. Bei den Knaben erhöht sich der Anteil der Sportvereinsmitglieder von knapp 40 (5 Jahre) auf über 80 Prozent (10 Jahre). Mit Blick auf die Covid-19-Pandemie stellen Hänggi et al. (2022, S. 17) dabei fest: «Mädchen traten im Vergleich zu 2014 erst später in einen Sportverein ein. Diese Verzögerung war bei Knaben nicht vorhanden. Ein Grund dafür könnte die Vorliebe der Mädchen für Indoor-Sportarten (Tanzen und Turnen) sein, während bei Knaben Fussball an erster Stelle stand, was trotz der Pandemie draussen noch gespielt werden konnte und weniger von Schutzkonzepten betroffen war.»

Sportaktivität der erwachsenen Bevölkerung

Der vorliegende Indikator enthält Informationen zur sportlichen Aktivität in der Schweiz und in verschiedenen Vergleichsländern. Wie Abbildung A zu entnehmen ist, haben regelmässige sportliche Aktivitäten in der Schweiz seit den späten 1970er Jahren ständig an Bedeutung gewonnen: Trieb 1978 erst rund ein Fünftel der Bevölkerung zweimal oder häufiger pro Woche Sport, ist dieser Anteil bis zum Jahr 2020 auf knapp sechzig Prozent angestiegen.

Der „Sportboom“ der vergangenen Jahrzehnte hat zunächst allerdings nur wenig an der Tatsache geändert, dass über ein Viertel der Bevölkerung keinen Sport treibt. Erst in den vergangenen sechs Jahren ist der Anteil der Nichtsportler deutlich auf 16 Prozent gefallen. Der Rückgang bei den Inaktiven ging dabei nicht zuletzt mit einem leichten Wachstum der Gruppe der gelegentlich Aktiven (seltener als einmal pro Woche) einher.

A) Sportaktivität in der Schweiz, 1978 bis 2020



Quelle: Swiss Olympic Studien 1978-1994; Sport Schweiz 2000 bis 2020 (vgl. Lamprecht et al. 2020).

Antworten auf die Frage, wie häufig man pro Woche Sport treibe.

Quellen und Literatur

Befragungen zur Sportaktivität von Swiss Olympic (zusammengestellt in Sport Schweiz 2014).

Lamprecht, M., R. Bürgi und H.P. Stamm (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.

European Commission (2018): Special Eurobarometer 472 „Sport and Physical Activity«. Ohne Ort.

Definitionen

Die vorliegenden Analysen basieren auf Befragungen zur Sportaktivität. Die meisten Daten stammen aus der Studie "Sport Schweiz 2020", in deren Rahmen im Jahr 2019 insgesamt 12'120 Personen zu ihren sportlichen Aktivitäten befragt wurden. Für Sport Schweiz wurde bereits in der ersten Erhebung 2000 ein Indikator aus der Häufigkeit und der Dauer der sportlichen Aktivität geschaffen, der gute Vergleiche über die letzten 20 Jahre zulässt.

Weitere Befunde zur Sportaktivität in der Schweiz

Hinter dem allgemeinen Begriff „Sportaktivität“ steckt eine Vielzahl unterschiedlicher Sportarten (Abbildungen B und C), Motivationen (Abbildung G) und Organisationsformen (Abbildung F).

Gemäss „Sport Schweiz 2020“ werden in der Schweiz gegenwärtig rund 300 unterschiedliche Sportarten bzw. Unterformen von Sportarten (z.B. Tango und Samba als Unterformen des Tanzens) betrieben, wobei die Sporttreibenden im Durchschnitt 4.5 Sportarten erwähnen, die sie mehr oder weniger regelmässig ausüben. Dieser Wert liegt noch einmal deutlich über der durchschnittlichen Anzahl Sportarten, welche 2000 (3.1), 2008 (3.3) und 2014 (3.8) angegeben wurden.

Trotz der Vielfalt an Sportarten, gibt es gemäss Abbildung B einige ganz klare Spitzenreiter bezüglich Beliebtheit: Über 30 Prozent der Bevölkerung gehen zumindest ab und zu Wandern, Schwimmen, fahren mit dem Velo oder gehen Skifahren. Ein Sechstel oder mehr der Bevölkerung nennt überdies Jogging oder Fitnesstraining als Sportart. Die meisten weiteren, in der Abbildung dargestellten Sportarten bzw. Sportartengruppen werden dagegen von unter zehn Prozent der Bevölkerung ausgeübt.

Abbildung B enthält auch einen Vergleich mit der „Sport Schweiz“-Untersuchung des Jahres 2014. Die hellbraunen Balken geben an, wie sich der Anteil der Aktiven in den verschiedenen Sportarten seither verändert hat. Dabei zeigt sich, dass das Wandern in den vergangenen sechs Jahren regelrecht geboomt hat. Auch Krafttraining/Muskelaufbau sowie Yoga/Pilates/Body Mind zeigten ein kräftiges Wachstum von jeweils acht bzw. sechs Prozent, während die anderen Sportarten in Abbildung B ein moderates Wachstum oder gar einen leichten Rückgang verzeichneten.

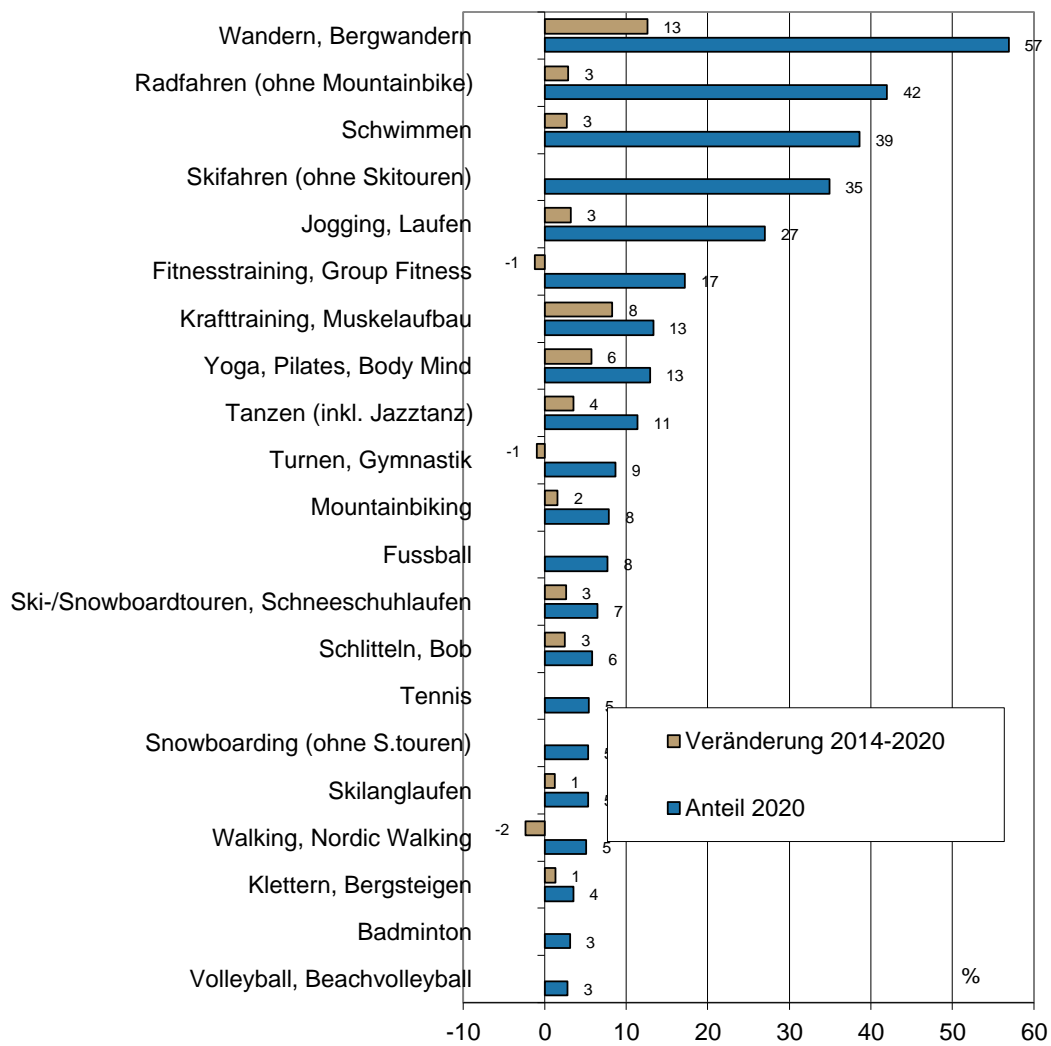
Abbildung C enthält einen alternativen Blick auf die wichtigsten Sportarten in der Schweiz, indem dargestellt wird, welche Sportarten im Jahr 2020 die grössten Gesamtexpositionszeiten aufwiesen. Es wird hier nicht nur untersucht, ob eine Sportart ausgeübt wird, sondern wie lange die Aktiven die Sportart jedes Jahr ausüben. Diese Angaben werden dann mittels einer Hochrechnung zu einer Gesamtzahl aggregiert.

Aus der Darstellung geht hervor, dass das Wandern auf eine jährliche Gesamtexpositionszeit von rund 199 Mio. Stunden kommt. Ebenfalls über 100 Mio. Stunden pro Jahr wird Radfahren (147 Mio. Stunden) ausgeübt, während 16 weitere Sportarten bzw. Sportartengruppen auf Expositionszeiten von über 10 Mio. kommen.

Die Betrachtung von Expositionszeiten ist im nicht nur mit Blick auf die „Beliebtheit“ von Sportarten von Interesse, sondern auch in Zusammenhang mit der Abschätzung von Unterschieden in Unfallrisiken und -kosten je nach Sportart (vgl. die Indikatoren „Niveau und Entwicklung der Sportunfälle und -verletzungen“ sowie „Kosten der Sportunfälle“).

Ein genauerer Blick auf die verschiedenen Sportarten zeigt überdies stellenweise erhebliche Geschlechterunterschiede. Besonders hohe Frauenanteile von mehr als 70 Prozent der Aktiven weisen Aqua Fitness, Yoga/Pilates/Body Mind, Walking und der Pferdesport auf, während die Männer in den Teamsportarten Eishockey, Fussball, Basketball und Unihockey sowie im Schiessen deutlich übervertreten sind.

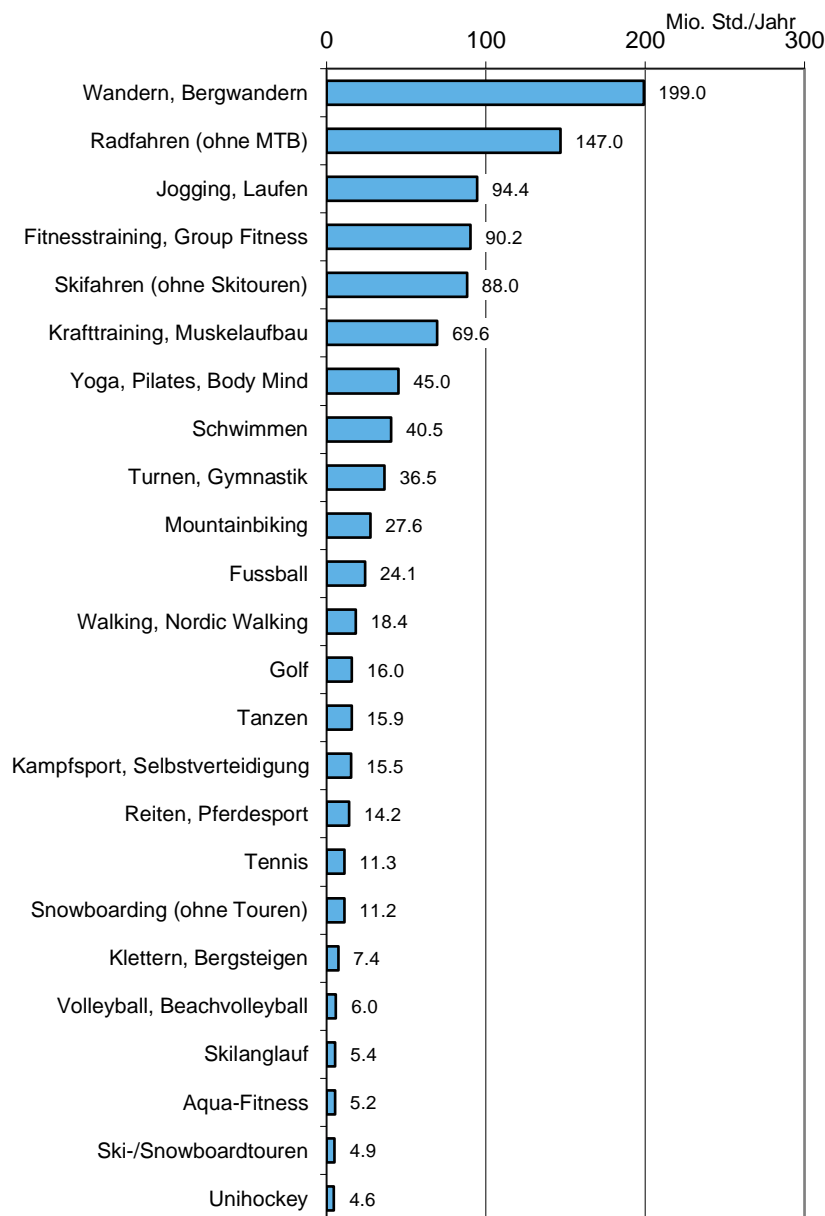
B) Beliebteste Sportarten 2020 und Entwicklung seit 2014 (in Prozent)



Quelle: Sport Schweiz 2020, n=12'120.

Hinweis: Es werden nur Veränderungen von mindestens +/- 1% dargestellt.

C) Gesamtexposition in verschiedenen Sportarten, 2020 (Anzahl Stunden pro Jahr, die die Sportart in der Schweiz insgesamt ausgeübt wird, aggregiert in Mio. Std. Sport)



Quelle: Sport Schweiz 2020.

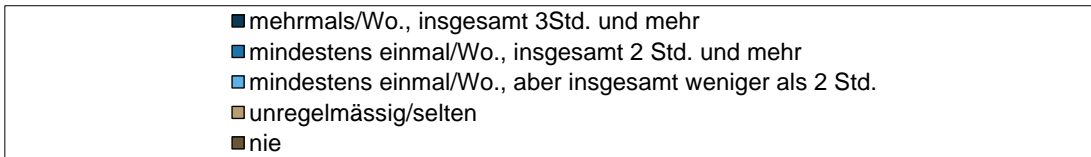
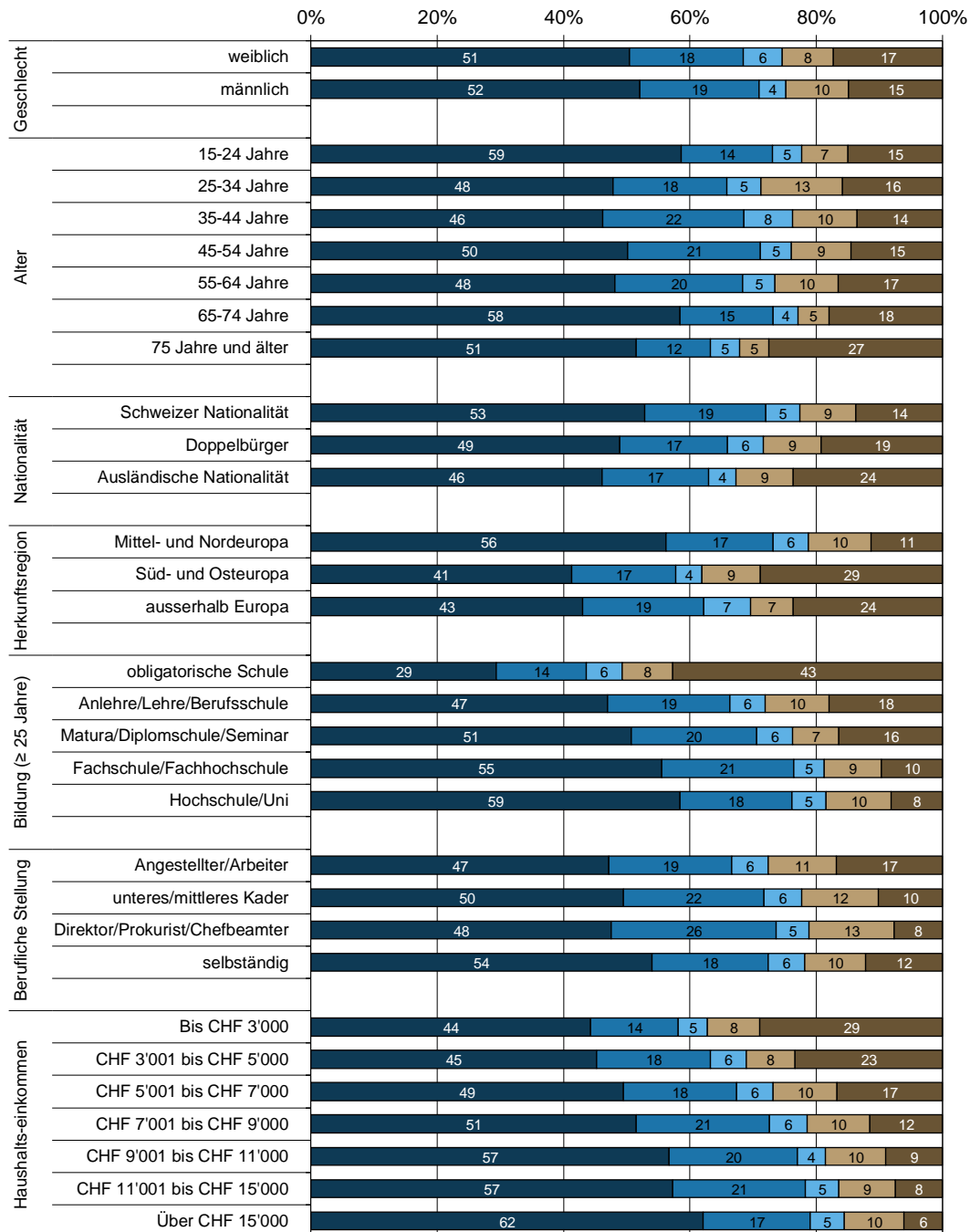
Hinweis: Nur Sportarten mit einer Gesamtexposition von mindestens 4 Mio. Std./Jahr.

Auf soziale Unterschiede verweist auch Abbildung D, aus der hervorgeht, dass Frauen gegenwärtig in ähnlichem Umfang Sport treiben wie Männer, dass aber nach wie vor Unterschiede nach Alter und Staatsangehörigkeit existieren. Mit Blick auf das Alter zeigt sich, dass die Sportaktivität zwischen der jüngsten und der zweitjüngsten Altersgruppe klar zurückgeht und sich danach stabilisiert, um nach der Pensionierung wieder anzusteigen. Erst in der Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren zeigt sich ein deutlicher Anstieg der Inaktiven.

Bezüglich der Staatsangehörigkeit fällt auf, dass Schweizerinnen und Schweizer insgesamt zwar sportlicher sind als Ausländerinnen und Ausländer, dass in dieser letzteren Gruppe jedoch deutliche Unterschiede je nach Herkunftsregion existieren: Personen aus Mittel- und Nordeuropa treiben noch mehr Sport als gebürtige Schweizerinnen und Schweizer, während der Anteil der Nichtsportler unter den Süd- und Osteuropäern über ein Viertel beträgt.

Beim Bildungsniveau existieren die grössten Unterschiede zwischen dem tiefsten und den mittleren Bildungsniveaus. Dagegen zeigt sich beim Haushaltseinkommen ein linearer Effekt in dem Sinne, dass die Sportaktivität in dem Masse zunimmt, wie das Einkommen wächst. Die Unterschiede mit Blick auf die berufliche Stellung erweisen sich dagegen als vergleichsweise gering.

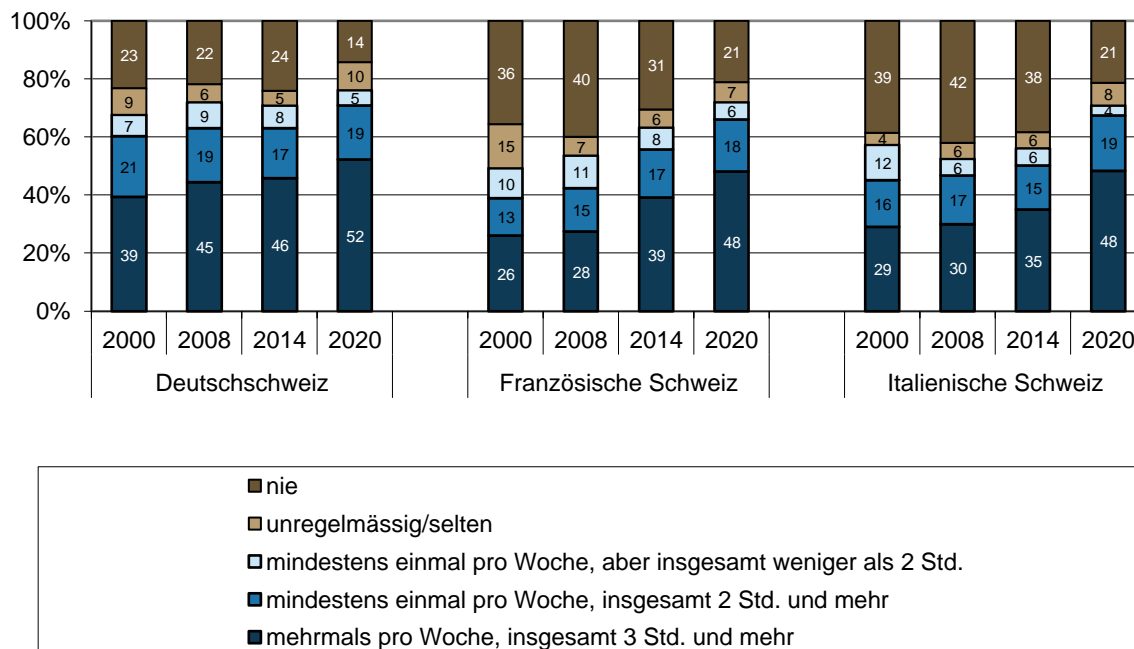
D) Soziodemographische und sozioökonomische Unterschiede in der Sportaktivität, 2020 (Anteile in Prozent)



Quelle: Sport Schweiz 2020.

Wie bei der allgemeinen körperlichen Aktivität sind die Unterschiede zwischen der Deutschschweiz und den nicht-deutschsprachigen Landesteilen erwähnenswert. Wie der Vergleich der Sport Schweiz Studien der Jahre 2000 bis 2020 in Abbildung E zeigt, haben die nicht-deutschsprachigen Landesteile in den vergangenen Jahren jedoch deutlich aufgeholt. Sollte der Trend auch in Zukunft anhalten, so dürften die sprachregionalen Unterschiede bis in einigen Jahren verschwunden sein.

E) Sportaktivität nach Sprachregion, 2000 bis 2020 (Sport Schweiz)

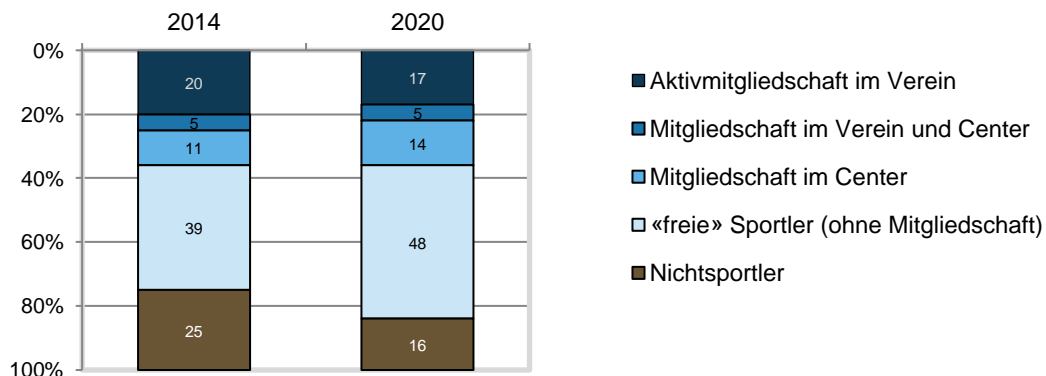


Quelle: Sport Schweiz 2020.

Auf die unterschiedlichen Organisationsformen und Motive für sportliche Aktivitäten verweisen die Abbildungen F und G.

Aus Abbildung F geht hervor, dass der Sportclub (vgl. auch Indikator „Sportvereine und -verbände“) weiterhin der wichtigste Anbieter von organisierten Sportmöglichkeiten ist, dass seine Bedeutung in den vergangenen Jahren zugunsten von privaten Sport- und Fitnesszentren etwas zurückgegangen ist. Das Sporttreiben ausserhalb von organisatorischen Strukturen („ungebundener Sport“) ist in der Schweiz aktuell jedoch dominant – zumal dann, wenn man in Rechnung stellt, dass ein grosser Teil der Vereinsmitglieder und Benutzer privater Zentren ebenfalls noch ungebundenen Aktivitäten nachgeht. Der deutliche Rückgang der Nichtsportler zwischen 2014 und 2020 hat vor allem zu einer Ausdehnung des "ungebundenen Sports" geführt.

F) Organisatorisches Umfeld sportlicher Aktivitäten, 2014 und 2020 (in Prozent)

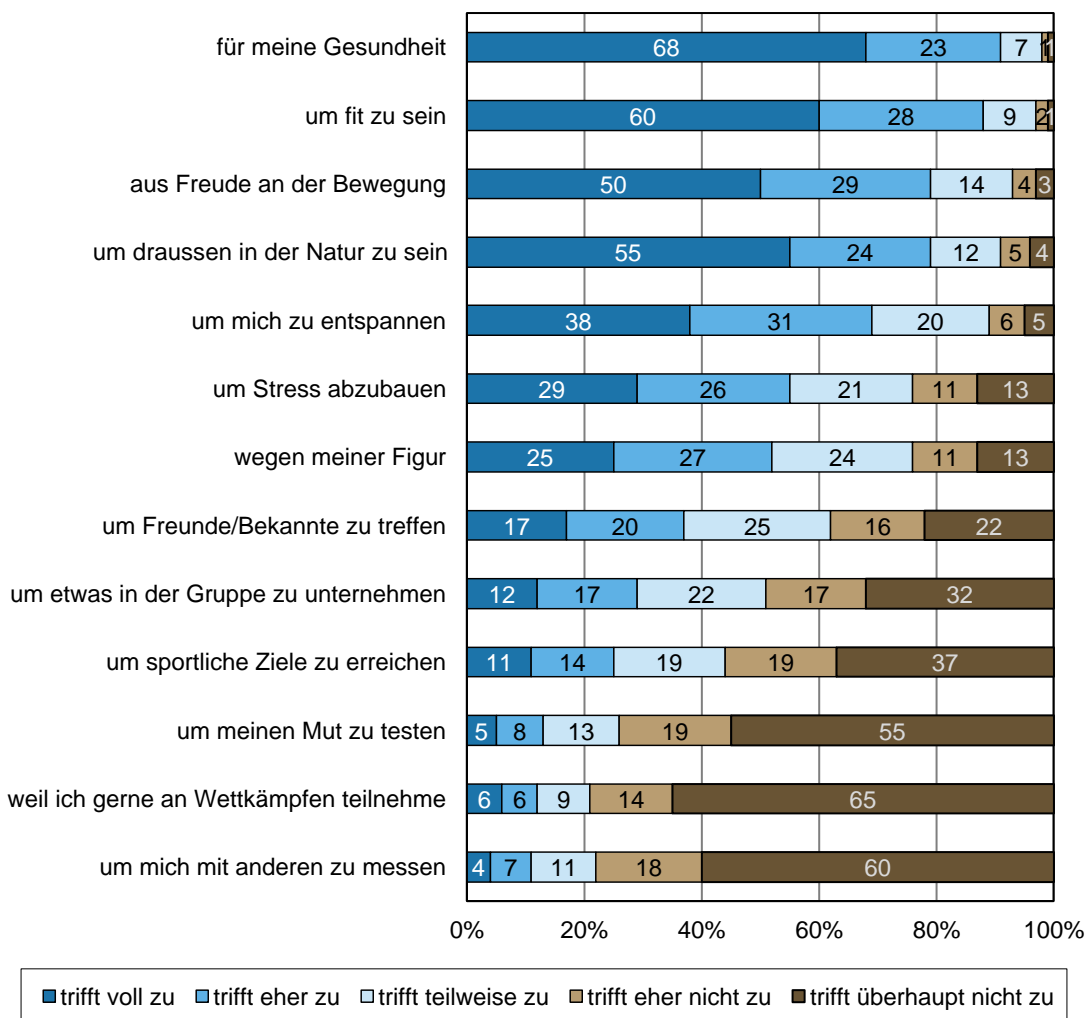


Quelle: Sport Schweiz 2020.

Gesundheit, Fitness, Freude an der Bewegung, Naturerlebnis und Entspannung sind gemäss Abbildung G die wichtigsten Gründe, weshalb man Sport treibt. Aber auch die meisten weiteren, in der Abbildung dargestellten Motive werden von deutlich über der Hälfte der Befragten als (sehr) zutreffend eingeschätzt, womit sportliche Aktivitäten einen ausgesprochen „multifunktionalen“ Charakter haben.

Die klassischen Sportmotive – Leistung und Wettkampf („Messen mit anderen“) – sind für viele Sporttreibende nicht mehr von Bedeutung. Hier wählt weniger als ein Viertel der Befragten die Antwort "trifft (voll) zu". Die Sportmotive wurden 2020 etwas anders erfasst als 2014, weshalb ein direkter Vergleich der Resultate nicht möglich ist. Insgesamt scheint sich an der Bedeutung verschiedener Motive aber nur wenig geändert zu haben.

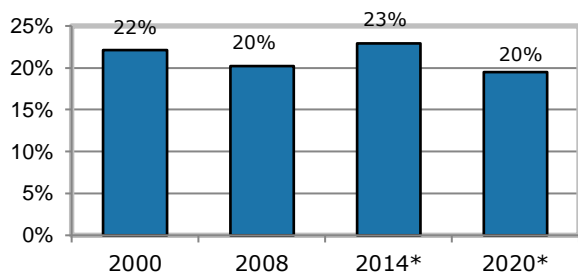
G) Wichtigkeit verschiedener Motive für sportliche Aktivitäten, 2020 (Angaben in Prozent)



Quelle: Sport Schweiz 2020.

Die Tatsache, dass Wettkampf- und Leistungsmotive weniger stark gewichtet werden, kommt auch in Abbildung H zum Ausdruck: Nur ein knapper Fünftel der Sporttreibenden nimmt an Wettkämpfen und Sportevents teil. Der Anteil der Wettkampfsportler erweist sich seit 2000 aber als verhältnismässig stabil.

H) Anteil Sporttreibende, welche an Wettkämpfen teilnehmen, 2000 bis 2020 (in Prozent)



Quelle: Sport Schweiz 2000 bis 2020.

* Die Fragenformulierung wurde 2014 leicht geändert, indem nicht nur nach Wettkämpfen, sondern auch nach „Sportevents“ gefragt wurde. Diese Formulierung wurde 2020 beibehalten.

Weitere Befunde zur Sportaktivität im internationalen Vergleich

Daten der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2017 ermöglichen Vergleiche des sportlichen Aktivitätsniveaus zwischen der Schweiz und verschiedenen Ländern.

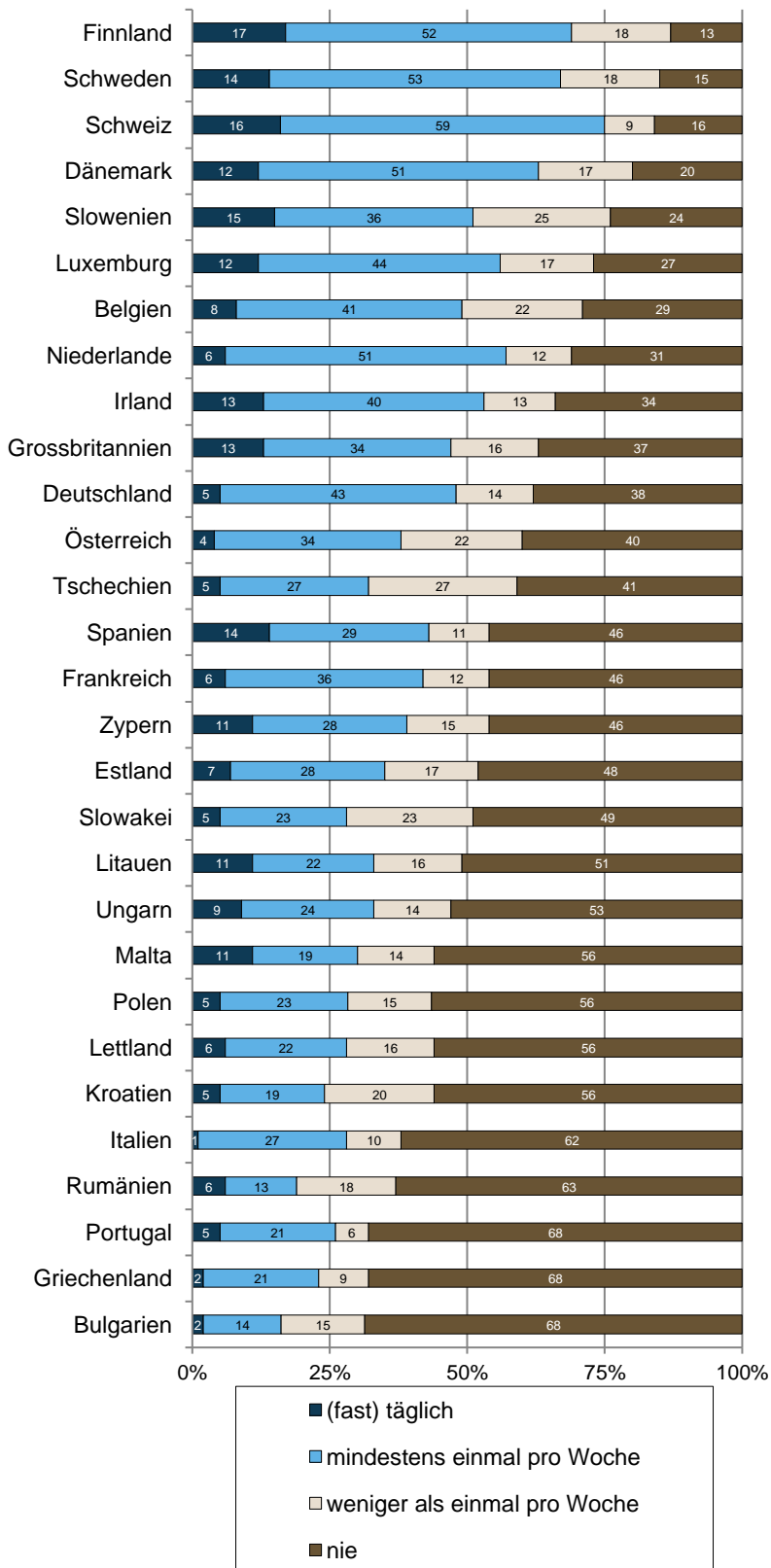
Abbildung I zeigt die „Rangliste der sportlichsten Länder Europas“ gemäss der neuesten Eurobarometer-Studie, in der Ende 2017 Angaben zu 27 Ländern erfasst wurden. In die Abbildung wurden zudem die Angaben zur Schweiz aus Sport Schweiz 2020 integriert.

Die Schweiz gehört gemäss der Darstellung zu den sportlichsten Ländern Europas. Werden die Länder nach dem Anteil derjenigen rangiert, die nie Sport treiben, so weisen einzig Finnland und Schweden einen noch geringeren Anteil an Inaktiven auf. Mit Blick auf die sehr Aktiven, die (fast) täglich Sport treiben, gehört die Schweiz mit einem Anteil von 16 Prozent ebenfalls zur absoluten Spitzengruppe. Nur Finnland weist hier einen noch höheren Anteil auf (17%).

Interessant ist überdies, dass die Länderunterschiede einem ähnlichen Muster folgen wie die Unterschiede zwischen den Schweizer Sprachregionen: In den deutschsprachigen Nachbarländern Deutschland und Österreich wird mehr Sport getrieben als in Frankreich, das in der Rangliste seinerseits deutlich vor Italien liegt.

Weitere Informationen zur sportlichen Aktivität finden sich in den verschiedenen Broschüren zu Sport Schweiz 2000, 2008, 2014 und 2020, die auf der Website des Observatoriums greifbar sind.

I) Sportaktivität in Europa, 2017/2020



Quelle: Schweiz: Sport Schweiz 2020; übrige Länder: European Commission (2018): Special Eurobarometer 472. Sport and Physical Activity. Ohne Ort.

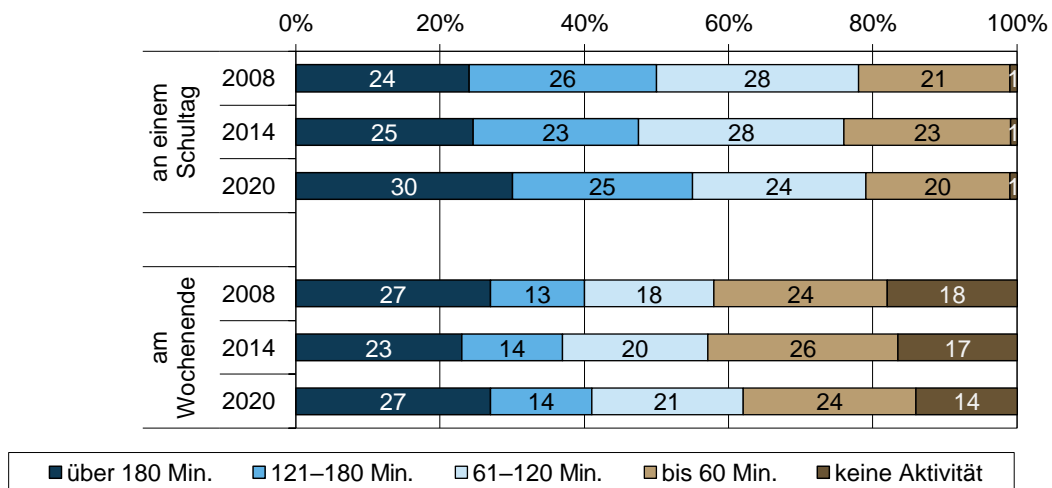
Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche bewegen sich nicht nur beim Sporttreiben sondern auch bei anderen Aktivitäten in unterschiedlichen Settings. Zur Bestimmung des Aktivitätsniveaus von Kindern und Jugendlichen existieren mit der SOPHYA-Studie und den Befragungen Sport Schweiz sowie Health Behaviour of School-Aged Children (HBSC) verschiedene Datenquellen.

Die folgende Abbildung enthält Angaben aus den Sport Schweiz Studien der Jahre 2008 bis 2020. Fasst man alle Aktivitäten zusammen, welche 10–14-Jährige an einem ausgewählten Schultag (Referenztag) bzw. einem ausgewählten Wochenende (Referenzwochenende) ausüben, so kam 2020 über die Hälfte der Kinder am Referenztag auf über zwei Stunden Bewegungsaktivitäten. Ein Fünftel der Kinder bewegt sich nicht mehr als eine Stunde. Gegenüber den Jahren 2008 und 2014 hat sich der Anteil der regelmässig aktiven Kinder erhöht, während der Anteil der nicht oder wenig Aktiven leicht gesunken ist.

Während es am Referenztag unter der Woche kaum ein Kind gibt, das sich gar nicht bewegt, bleiben am Referenzwochenende 14 Prozent ohne nennenswerte körperliche Aktivitäten. Dieser Anteil hat seit 2008 jedoch um 4 Prozentpunkte abgenommen. Dagegen hat sich der Anteil derjenigen, welche sich während mehr als zwei Stunden bewegen, kaum verändert.

A) Gesamte Bewegungsaktivität der 10–14-Jährigen am Referenztag und am Referenzwochenende, 2008, 2014 und 2020 (in Prozent)



Quelle: Sport Schweiz 2008 (n=1530), 2014 (n=1525) und 2020 (n=1501).

Hinweis: Zur Bildung der Variablen vergleiche die Bemerkungen unter «Definitionen» weiter unten.

Quellen und Literatur

Bringolf-Isler B., N. Probst-Hensch, B. Kayser und S. Suggs (2016): Schlussbericht zur SOPHYA-Studie. Basel: Swiss TPH.

Bringolf-Isler B., J. Hänggi, B. Kayser, S. Suggs und N. Probst-Hensch (2022): SOPHYA2 - Schlussbericht. Basel: Swiss TPH.

Delgrande Jordan, M., E. Schneider, Y. Eichenberger, A. Kretschmann, V. Schmidhauser und S. Masseroni, (2020): Habitudes alimentaires, activité physique, statut pondéral et image du corps chez les élèves de 11 à 15 ans en Suisse - Résultats de l'enquête « Health Behaviour in School-aged Children » (HBSC) 2018 et évolution au fil du temps (Rapport de recherche No 109). Lausanne: Addiction Suisse.

Hänggi, J., B. Bringolf-Isler, B. Kayser, L.S. Suggs und N. Probst-Hensch (2022): SOPHYA-Studie. Resultate zum Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. Broschüre. Basel: Swiss TPH.

Lamprecht, M., Fischer A, D. Wiegand und H.P. Stamm (2015): Sport Schweiz 2014. Kinder- und Jugendbericht. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Lamprecht, M., R. Bürgi, A. Gebert und H.P. Stamm (2021): Sport Schweiz 2020. Kinder- und Jugendbericht. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Weitere Informationen:

Bundesamt für Sport BASPO, Bundesamt für Gesundheit BAG, Gesundheitsförderung Schweiz, bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Suva, Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz (2013): Gesundheitswirksame Bewegung. Magglingen: BASPO.

Definitionen

In den Abbildungen A bis C wurden die Antworten von Kindern und Jugendlichen auf verschiedene Fragen zu den körperlichen Aktivitäten auf dem Schulweg, im obligatorischen und freiwilligen Schulsport, bei sportlichen Aktivitäten und anderen körperlichen Tätigkeiten kombiniert. Referenztag ist in der Regel der Tag vor dem Interview. Wenn der «gestrige Tag», kein Schultag war, bezogen sich die Fragen auf den «letzten Schultag». Detailinformationen zur Sportaktivität finden sich im Indikator «Sportaktivität von Kindern und Jugendlichen».

Die Abbildungen D bis F basieren auf den Akzelerometermessungen der SOPHYA-Studie. Die Messwerte konnten den vier Aktivitätsniveaus in Abbildung D zugeordnet werden. Abbildung G enthält zudem einen Vergleich mit den aktuellen Bewegungsempfehlungen für Kinder, die mehr als eine Stunde mittlerer Aktivitäten pro Tag postulieren.

In Abbildung H sind die Befragungsergebnisse aus verschiedenen Wellen der HBSC-Studie aufgeführt, welche direkt nach einem minimalen Bewegungsumfang von einer Stunde pro Tag fragt. Die Bewegungsempfehlungen wurden in Abbildung I zudem mit Daten aus Sport Schweiz verglichen. Da die Gruppe der 15–19-Jährigen dargestellt ist, die in Sport Schweiz mit dem Fragebogen für Erwachsene befragt wurden, sind hier die Empfehlungen für Erwachsene dargestellt, die dann als erfüllt gelten, wenn man sich pro Woche mindestens 150 Minuten bei mittlerer Intensität (oder 75 Minuten bei hoher Intensität) bewegt (vgl. hierzu auch den Indikator «Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung»).

Weitere Befunde

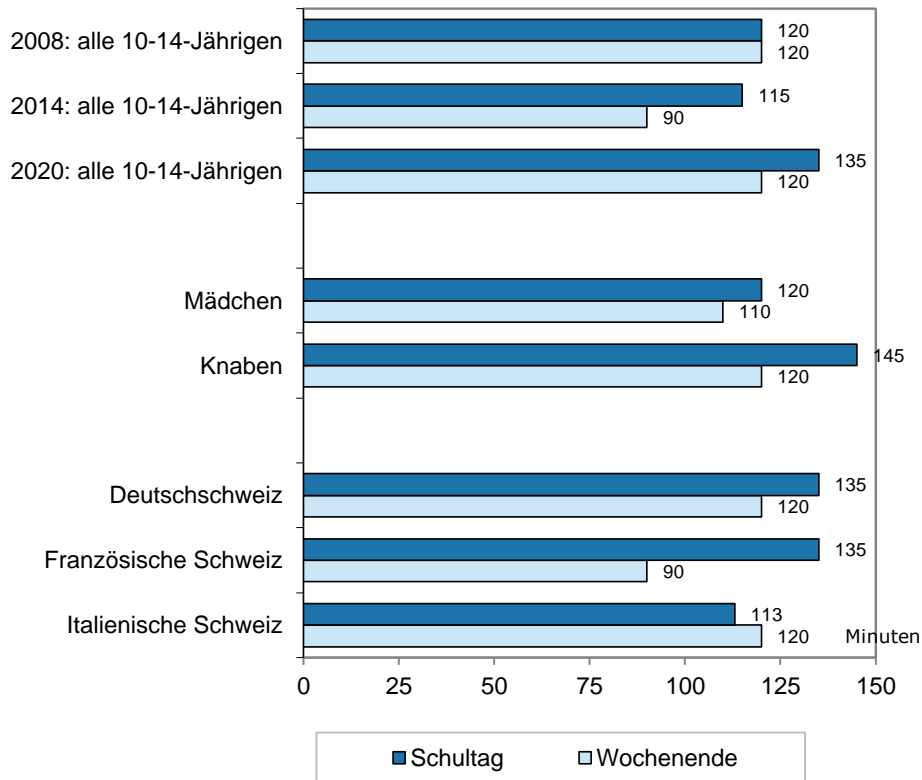
Abbildung B zeigt die Unterschiede im Umfang der Bewegungsaktivitäten am Referenztag und am Referenzwochenende zwischen den Geschlechtern und den Sprachregionen, wobei hier die durchschnittliche Bewegungszeit in Minuten dargestellt ist (Medianwerte). Gesamthaft betrachtet waren die befragten Kinder im Jahr 2020 an Schultagen während über 2 Stunden (135 Minuten) und am Wochenende während 2 Stunden (120 Minuten) körperlich aktiv. Knaben kommen dabei auf mehr Bewegungszeit als Mädchen, wobei die Unterschiede an Schultagen ausgeprägter sind als am Wochenende. Die 10–14-Jährigen aus der Deutschschweiz bewegen sich insgesamt etwas mehr als die Kinder aus der lateinischen Schweiz. An Schultagen sind die durchschnittlichen Bewegungszeiten in der deutschen und der französischen Schweiz jedoch identisch, während sich die Kinder aus der deutschen und der italienischen Schweiz am Wochenende gleich häufig bewegen.

In Abbildung C ist der Anteil der verschiedenen Settings an den Bewegungsaktivitäten der 10–14-Jährigen am Referenztag dargestellt. Die Abbildung verdeutlicht, dass der ausserschulische Sport in besonderem Masse zur Gesamtbewegungszeit beiträgt und seine Bedeutung seit 2014 insbesondere auf Kosten des Schulwegs noch einmal leicht gewachsen ist.

In der Studie SOPHYA wurde das Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen mit Hilfe von Akzelerometern gemessen. Abbildung D enthält die Resultate dieser Messungen für die 5–10-Jährigen (2020) bzw. die 6–11-Jährigen (2014). Die beiden Altersgruppen sind zwar nicht ganz identisch, die Abbildung deutet jedoch darauf hin, dass es zwischen 2014 und 2020 keine substantiellen Veränderungen im Bewegungsverhalten gab: Die Kinder verbringen mehr als die Hälfte der Zeit sitzend oder liegend, während der Anteil mittlerer (z.B. zügiges Gehen) und intensiver körperlicher Aktivitäten (z.B. Sportaktivität) etwas über 10 Prozent beträgt. Rund ein Drittel der Zeit wird mit leichten Aktivitäten (z.B. langsames Gehen) verbracht. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Knaben sind dabei gering, wobei die letzteren jedoch tendenziell etwas aktiver sind.

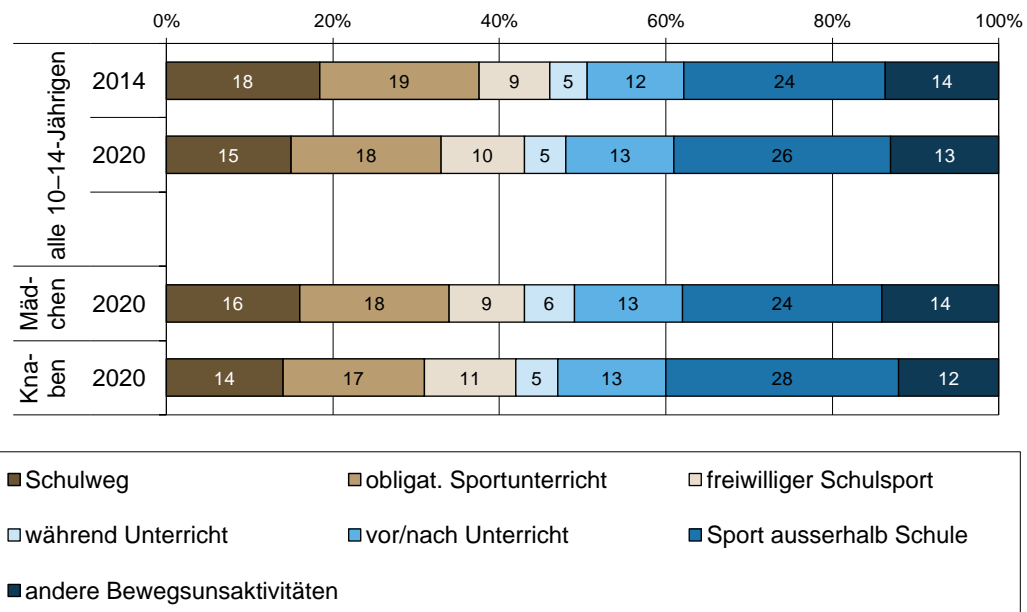
Dass sich das Bewegungsverhalten der Kinder zwischen 2014 und 2020 nicht wesentlich verändert hat, zeigt auch Abbildung E. Gleichzeitig wird jedoch deutlich, dass die Zeit, die mit mittlerer oder intensiver Bewegung verbracht wird, mit steigendem Alter abnimmt. Sind die 6-Jährigen täglich noch rund 2.25 Stunden aktiv, so sinkt dieser Wert bei den 10-Jährigen auf unter 1.5 Stunden.

B) Durchschnittliche Bewegungsdauer in Minuten von 10–14-Jährigen am Referenztag und am Referenzwochenende nach Geschlecht und Sprachregion, 2020 (Medianwerte, inkl. Vergleich 2008 bis 2020)



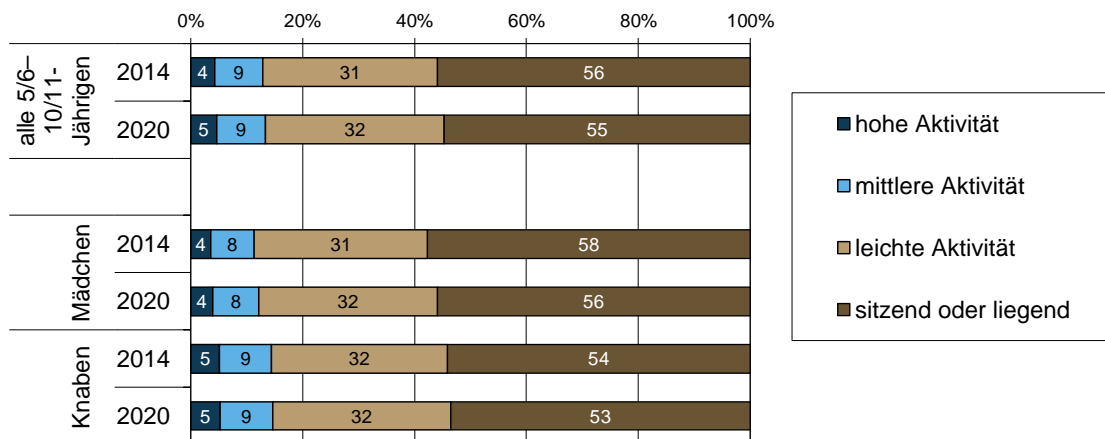
Quelle: Sport Schweiz 2020 (n=1501); vgl. auch die Bemerkungen zu den Definitionen weiter oben.

C) Anteil der verschiedenen Settings an den Bewegungsaktivitäten der 10–14-Jährigen am Referenztag (in %), 2014 und 2020



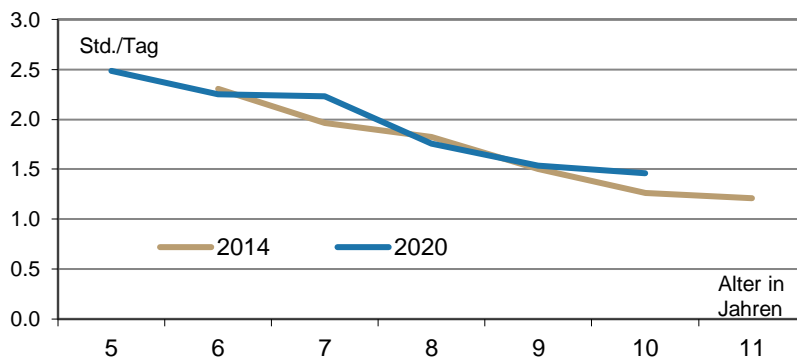
Quelle: Sport Schweiz 2014 (n=1525) und 2020 (n=1501); vgl. auch die Bemerkungen zu den Definitionen weiter oben.

D) Zeitanteil, welcher tagsüber in unterschiedlicher Bewegungsintensität verbracht wird (5/6–10/11-Jährige, in %), 2014 und 2020



Quelle: Bringolf-Isler et al. (2016, 2022), SOPHYA-Studie, n=1196. Anteil an der Messzeit (tagsüber ohne Schlafenszeit). Hinweis: Die Angaben aus dem Jahr 2014 beziehen sich auf 6-11-Jährige, diejenigen aus dem Jahr 2020 auf 5-10-Jährige.

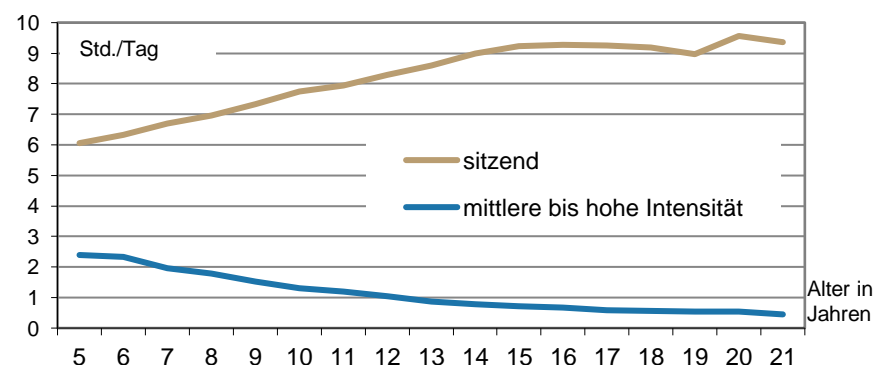
E) Durchschnittlich mittel bis stark aktiv verbrachte Stunden pro Tag nach Alter, 2014 und 2020



Quelle: Bringolf-Isler et al. (2016, 2022), SOPHYA-Studie, n=1196.

Abbildung F, die Angaben für die Altersgruppe der 5–21-Jährigen enthält, zeigt, dass der Trend zu einer Abnahme der Bewegungsaktivität bis zum jungen Erwachsenenalter anhält: Mit 13 Jahren bewegen sich die Kinder erstmals durchschnittlich weniger als eine Stunde, und bis zum Alter von 21 Jahren fällt dieser Wert auf unter eine halbe Stunde. Parallel dazu steigt die Zeit, die im Sitzen verbracht wird, deutlich von 6 (5 Jahre) auf über 9 Stunden (21 Jahre) an.

F) Durchschnittlich mittel bis stark aktiv verbrachte sowie sitzend verbrachte Stunden pro Tag nach Alter (gepoolte Daten 2014/20)

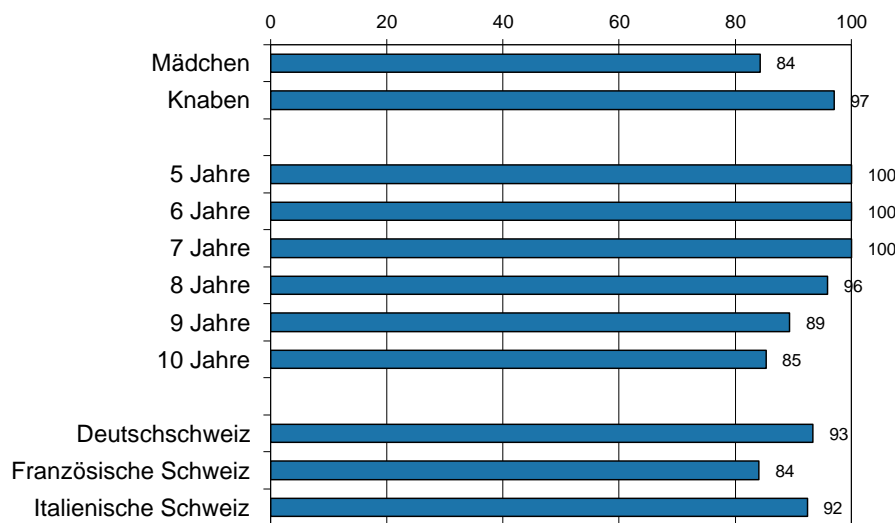


Quelle: Bringolf-Isler et al. (2016), Hänggi et al. (2022), SOPHYA-Studie, gepoolte Daten 2014/2020, n=2169.

Die Bewegungsempfehlungen des Bundesamts für Sport, des Bundesamts für Gesundheit, Gesundheitsförderung Schweiz, der Suva, der bfu und des Netzwerks Gesundheit und Bewegung Schweiz (hepa.ch) sehen für Kinder und Jugendliche durchschnittlich mindestens eine Stunde täglicher Bewegung mit mindestens mittlerer Intensität vor. Je nach Studie und Erhebungsmethode fallen die Ergebnisse zur Einhaltung dieser Empfehlung sehr unterschiedlich aus.

Wird das Bewegungsverhalten mit Hilfe von Akzelerometern erfasst (vgl. Abbildungen D bis G), dann bewegt sich eine grosse Mehrheit der Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren so, dass sie die Bewegungsempfehlungen erfüllen (Abbildung G). Bei den Knaben erfüllen 97 Prozent die Empfehlungen, bei den Mädchen sind es 84 Prozent. Mit zunehmendem Alter geht der Anteil der Kinder, welche die Empfehlungen erfüllen, jedoch zurück. Kinder und Jugendliche aus der deutschen und italienischen Schweiz erfüllen die Bewegungsempfehlungen häufiger als diejenigen aus der Romandie.

G) Anteil der 5–10-Jährigen, welche die Bewegungsempfehlung gemäss Akzelerometermessung erfüllen nach Geschlecht, Alter und Sprachregion (in %), 2020



Quelle: Bringolf-Isler et al. (2022), SOPHYA-Studie, n=408.

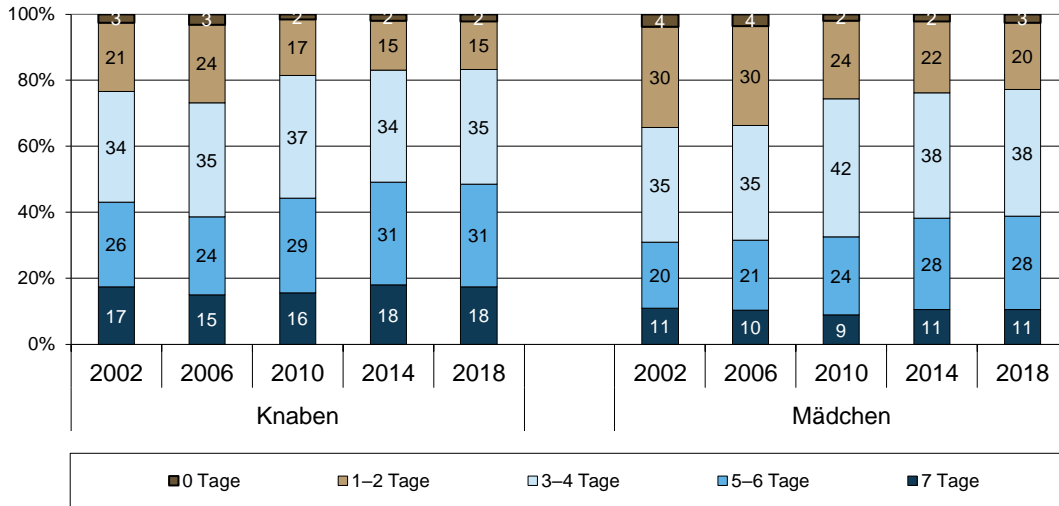
In der HBSC-Studie von Sucht Schweiz werden 11–15-jährige Kinder und Jugendliche mittels Fragebogen gefragt, an wie vielen der vergangenen 7 Tage sie mindestens 60 Minuten körperlich aktiv waren. Der Abbildung H lässt sich entnehmen, dass 2018 nur 18 Prozent der Knaben und 11 Prozent der Mädchen angaben, sich an sieben Tagen pro Woche mindestens eine Stunde zu bewegen. 49 Prozent der Knaben und 39 Prozent der Mädchen sind an fünf oder mehr Tagen mindestens eine Stunde körperlich aktiv. Zwischen 2002 und 2018 hat sich das Bewegungsverhalten in dem Sinne leicht verbessert, als der Anteil der regelmässig Aktiven gewachsen und der Anteil derjenigen, welche sich an weniger als drei Tagen pro Woche während mindestens einer Stunde bewegen, zurückgegangen ist. Selbst wenn es sich in der HBSC-Studie um eine andere Altersgruppe als in der SOPHYA-Studie handelt, ist der Unterschied in der Erfüllung der Bewegungsempfehlungen sehr deutlich und verweist auf die Problematik der Erfassung des Bewegungsverhaltens mittels einer einfachen Frage. Die Resultate aus Sport Schweiz 2020 (vgl. Abbildungen A und B), welche das Bewegungsverhalten differenzierter erfragt, liegen zwischen den beiden Studien.

In der Studie Sport Schweiz wurde das Bewegungsverhalten von Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren durch die Frage erfasst, wie häufig und wie lange sie durch körperliche Aktivitäten ins Schwitzen (hohe Intensität) oder zumindest ein bisschen ausser Atem kommen (mittlere Intensität). Dies entspricht der Vorgehensweise der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) und ermöglicht eine Zuordnung des Aktivitätsniveaus der Jugendlichen zu den Bewegungsempfehlungen für Erwachsene.

Abbildung I zeigt, dass 89 Prozent der 15–19-Jährigen die Bewegungsempfehlungen für Erwachsene erfüllen, wobei über zwei Drittel (68%) sogar als «trainiert» gelten. Diese Anteile liegen deutlich über den Werten für alle Erwachsenen, welche sich auf der Grundlage der SGB 2017 berechnen lassen (Bewegungsempfehlung erfüllt: 76%; trainiert: 31%, vgl. Indikator «Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung»). Gemäss der Abbildung I erfüllen junge Frauen die Bewegungsempfehlungen etwas seltener als junge Männer. Zwischen

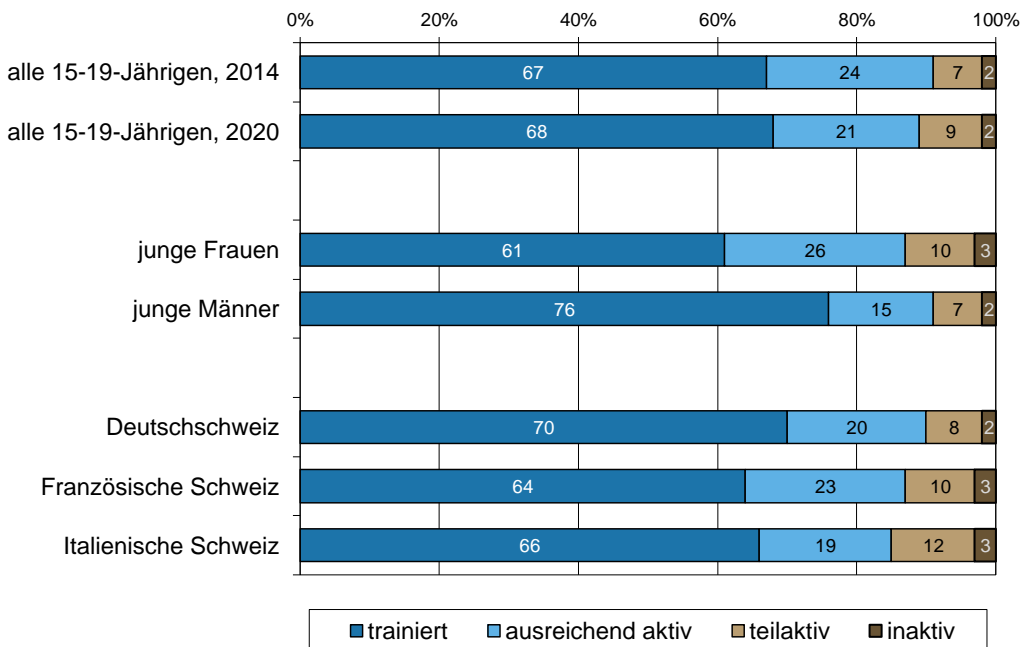
den Sprachregionen zeigen sich nur geringe Unterschiede, wobei der Anteil der ungenügend Aktiven in der Deutschschweiz etwas geringer ist als in der lateinischen Schweiz.

H) Anzahl Tage mit mind. 60 Minuten körperlicher Aktivität der 11–15-Jährigen, 2002–2018, nach Geschlecht, in %



Quelle: Delgrande Jordan et al. (2020: 188); Antworten auf die Frage: «An wie vielen der vergangenen 7 Tage warst du mindestens für 60 Minuten körperlich aktiv?»; Fallzahlen (ungewichtet): 2002: 9284; 2006: 9570; 2010: 10028; 2014: 9726; 2018: 11'025.

I) Erfüllung der Bewegungsempfehlungen der 15–19-Jährigen nach Geschlecht und Sprachregion (in %), 2020 (inkl. Vergleich mit 2014)



Quelle: Sport Schweiz 2014 (n=1871) und 2020 (n=1893).

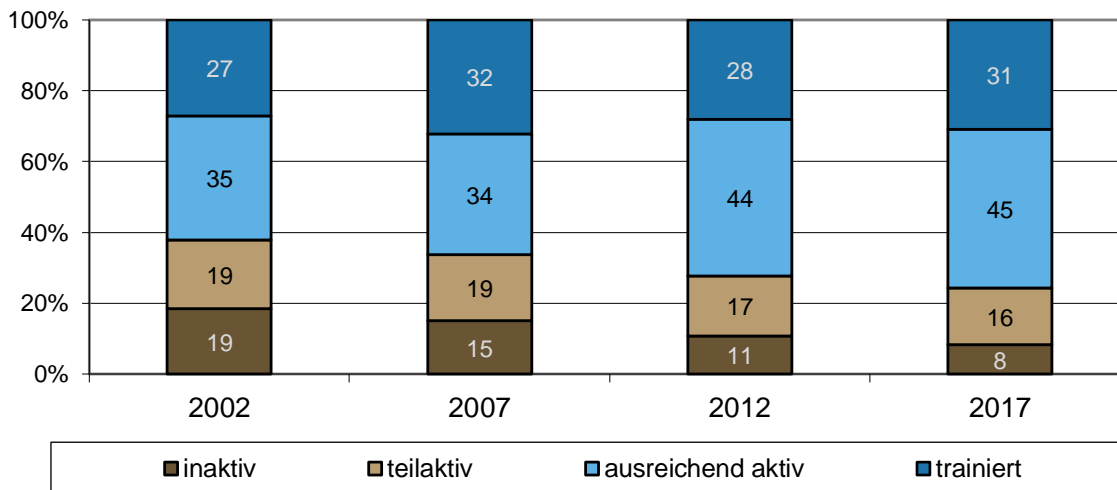
Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung

Die positiven Gesundheitswirkungen körperlicher Aktivitäten wurden in zahlreichen Untersuchungen belegt. Entsprechend gehört die Förderung von Bewegungsaktivitäten in der Bevölkerung zu den wichtigen Zielsetzungen der schweizerischen Sport- und Gesundheitspolitik.

Erwachsenen wird gegenwärtig empfohlen, sich pro Woche mindestens zweieinhalb Stunden bei mittlerer Intensität zu bewegen (für Details siehe den Abschnitt „Definitionen“ weiter unten). Zum Bewegungsverhalten gehören neben den im Indikator „Sportverhalten der erwachsenen Bevölkerung“ festgehaltenen sportlichen Aktivitäten auch verschiedene weitere Bewegungsformen wie etwa die körperlich aktive Mobilität (Fortbewegung zu Fuss, mit dem Velo oder fahrzeugähnlichen Geräten), Haus- und Gartenarbeiten sowie körperliche Aktivitäten bei der Arbeit.

Aus der folgenden Abbildung geht hervor, dass der Anteil derjenigen, welche die Bewegungsempfehlungen erfüllen (blaue Farbe), zwischen 2002 und 2017 von 62 Prozent auf 76 Prozent zugenommen hat. Dagegen ist der Anteil der Inaktiven um 11 Prozentpunkte zurückgegangen. Trotz dieser vielversprechenden Entwicklungen bewegt sich nach wie vor ein knappes Viertel der Bevölkerung in ungenügendem Ausmass.

A) Bewegungsverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung, 2002 bis 2017



Quelle: Schweizerische Gesundheitsbefragungen 2002, 2007, 2012 und 2017 des BFS.

Quellen und Literatur

Eigene Auswertungen der Schweizerischen Gesundheitsbefragungen (SGB) 2002, 2007 und 2012 des Bundesamts für Statistik (BFS). In Abbildung A wurden zudem neue Angaben aus der SGB 2017 des BFS eingebaut: Bundesamt für Statistik (2018): Schweizerische Gesundheitsbefragung 2017. Übersicht. Neuchâtel: BFS.

Die Fallzahlen für die verschiedenen Jahre betragen: 2002: n=18'420; 2007: n=17'387; 2012: n=20'625; 2017: n=21'134.

Weitere Informationen:

Bundesamt für Sport BASPO, Bundesamt für Gesundheit BAG, Gesundheitsförderung Schweiz, bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Suva, Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz (2013): Gesundheitswirksame Bewegung. Magglingen: BASPO.

Bundesamt für Statistik (2014): Schweizerische Gesundheitsbefragung 2012. Bewegung und Gesundheit. (BFS Aktuell, Oktober 2014). Neuchâtel: BFS.

Definitionen

Bis zum Jahr 2012 empfahlen das Bundesamt für Sport und weitere Organisationen einen Bewegungsumfang von mindestens 30 Minuten pro Tag bei mindestens mittlerer Intensität (Aktivitäten mit leicht beschleunigter Atmung) an mindestens fünf Tagen pro Woche. 2013 wurde die Empfehlung neu formuliert (vgl. BASPO et al. 2013). Die neue Empfehlung betont den wöchentlichen Gesamtumfang der Aktivität, wobei mindestens zweieinhalb Stunden Bewegung pro Woche bei moderater Intensität empfohlen werden. Alternativ dazu können 75 Minuten Sport oder Bewegung mit hoher Intensität (Aktivitäten, die mindestens ein deutlich beschleunigtes Atmen und leichtes Schwitzen verursachen) oder Kombinationen verschiedener Intensitäten ausgeführt werden. Idealerweise sollte die körperliche Aktivität auf mehrere Wochentage verteilt werden.

Seit 2002 enthält die Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB) des Bundesamts für Statistik (BFS) Angaben zu körperlichen Aktivitäten mittlerer (Erhöhung der Atemfrequenz) und höherer Intensität (Schwitzen). Diese Fragen wurden zu einem Indikator zusammengefasst, der zwischen verschiedenen körperlichen Aktivitätsniveaus unterscheidet:

- trainiert: mindestens 3 Tage pro Woche mit Schwitzepisoden durch körperliche Bewegung.
- ausreichend aktiv: mindestens 150 Minuten mittlere Intensität pro Woche oder mindestens 2 Tage mit Schwitzepisoden.
- teilaktiv: mindestens 30 Minuten mittlere Intensität pro Woche oder 1 Tag mit Schwitzepisoden.
- inaktiv: keine nennenswerte Bewegungsaktivität.

Die zwei obersten Niveaus erfüllen die aktuell geltenden Bewegungsempfehlungen. Da die älteren Bewegungsempfehlungen auch die Vorgabe einer „täglichen Aktivität“ enthielten, wurde das Niveau „ausreichend aktiv“ in früheren Berichten zusätzlich aufgeteilt in die Gruppen:

- regelmässig aktiv: mindestens 5 Tage mit jeweils mindestens 30 Min. Aktivitäten mit mittlerer Intensität (ausser Atem kommen).
- unregelmässig aktiv: mindestens 150 Minuten mittlere Intensität pro Woche oder 2 Tage mit Schwitzepisoden. Diese und die vorangehenden Gruppen erfüllen die neuen Bewegungsempfehlungen.

Beide Niveaus erfüllen zwar die neue, aber nur die Gruppe der „regelmässig Aktiven“ auch die alte Bewegungsempfehlung. Dies ist der Grund dafür, dass der Anteil der Personen, welche die Bewegungsempfehlungen erfüllen, in älteren Berichten deutlich geringer war.

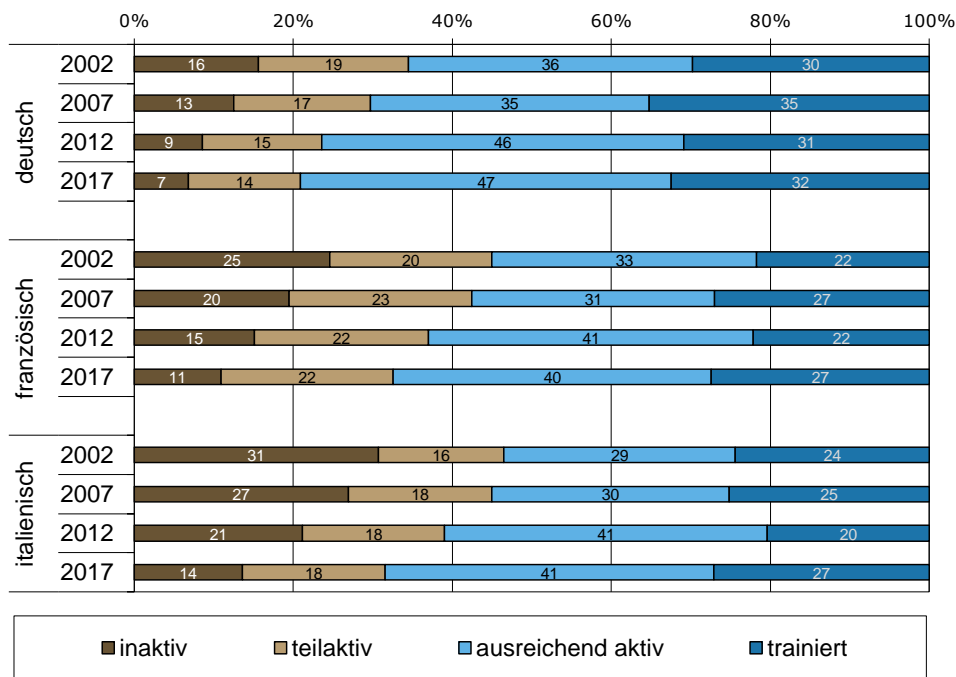
Weitere Befunde

Aus Abbildung B geht hervor, dass die Bewegungsempfehlungen in der deutschen Schweiz deutlich häufiger erfüllt werden als in den beiden anderen Sprachregionen.

In allen Landesteilen ist der Anteil der Aktiven zwischen 2002 und 2017 deutlich angestiegen, die Differenzen zwischen den Sprachregionen haben sich während der vergangenen fünfzehn Jahre aber kaum reduziert: Waren es in der Deutschschweiz 2017 fast vier Fünftel der Bevölkerung (79%), welche sich mindestens 150 Minuten pro Woche bewegten (plus 14% seit 2002), betrug dieser Anteil in der französischen (67%, plus 12%) und der italienischen Schweiz (68%, plus 15%) jeweils rund zwei Drittel (vgl. Abbildung B).

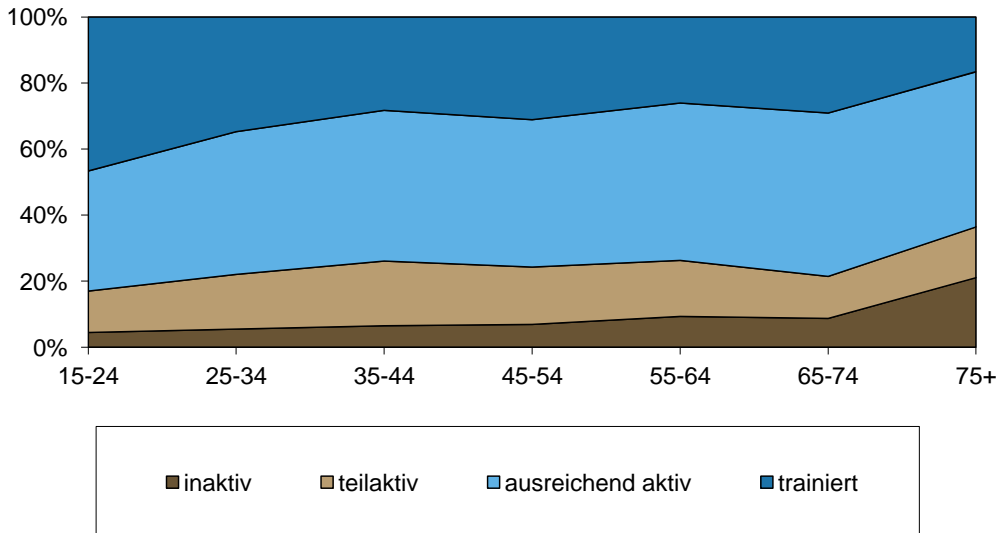
Mit Blick auf das Lebensalter zeigt sich in Abbildung C für das Jahr 2017 ein Muster, das sich in ähnlicher Weise schon in früheren Jahren nachweisen liess: Der Anteil der Aktiven fällt zunächst von 83 Prozent in der jüngsten Gruppe auf 74 Prozent in der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen, um nach dem Erreichen des Pensionierungsalters wieder anzusteigen (79%) und in der Gruppe der 75-Jährigen und Älteren – wohl als Folge zunehmender körperlicher Beschwerden – wieder zurückzugehen (64%). Bei dieser Gruppe gilt es jedoch festzuhalten, dass der in der Abbildung nicht dargestellte Anteil der Aktiven seit der SGB 2012 um 8 Prozentpunkte angestiegen ist.

B) Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung in verschiedenen Sprachregionen, 2002-2017



Quelle: SGB 2002 bis 2017 des BFS

C) Altersunterschiede im Bewegungsverhalten, 2017



Quelle: SGB 2017 des BFS.

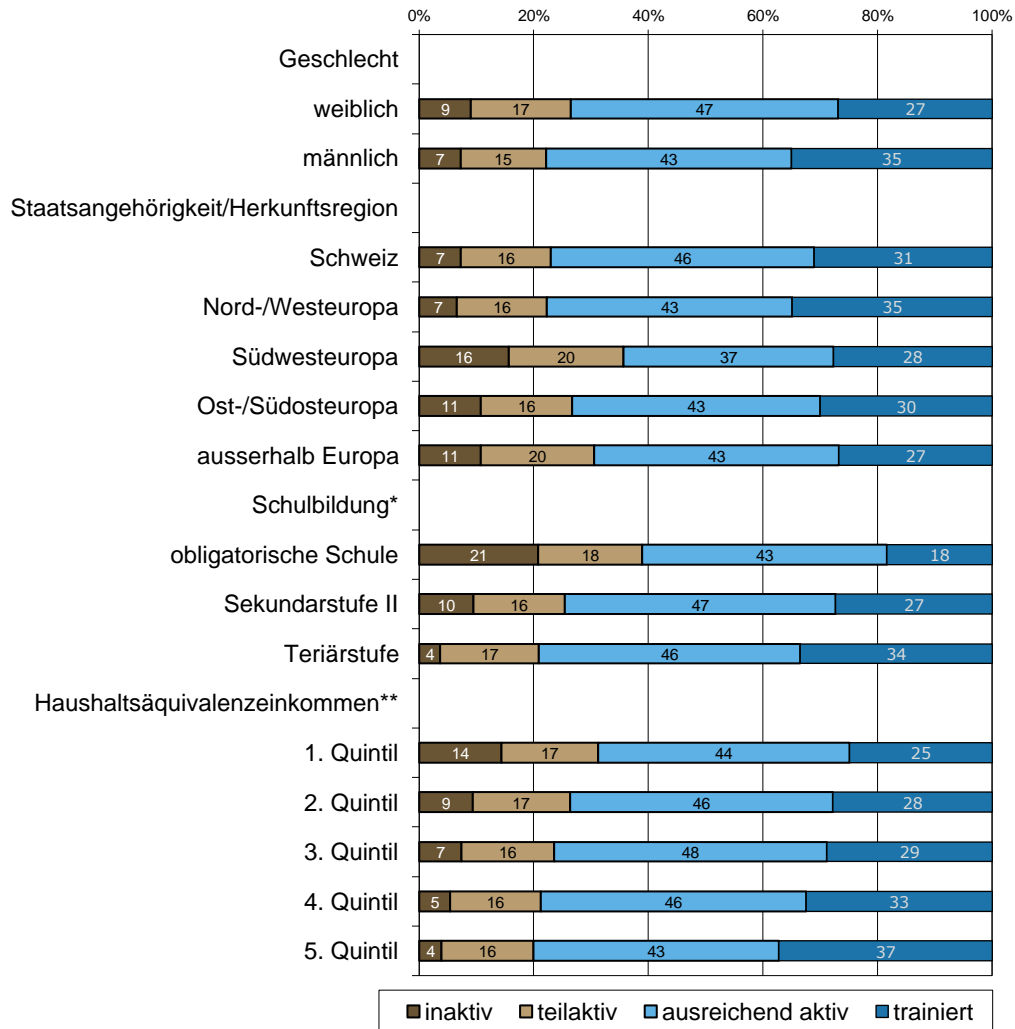
In Abbildung D sind verschiedene soziodemographische und sozioökonomische Unterschiede dargestellt. Dabei fällt zunächst auf, dass der Anteil der Aktiven bei den Männern (78%) etwas höher ist als bei den Frauen (74%). Seit 2012 haben die Frauen jedoch stärker zugelegt (plus 5 Prozentpunkte) als die Männer (plus 2 Prozentpunkte).

Auch die Staatsangehörigkeit spielt in dem Sinne eine Rolle, dass Schweizerinnen und Schweizer sowie Personen aus Nord- und Westeuropa häufiger aktiv und seltener inaktiv sind als Migrantinnen und Migranten aus anderen Regionen. Besonders gross ist der Anteil an Inaktiven unter den Personen aus Südwesteuropa (Italien, Portugal, Spanien). Dagegen ist der Anteil an Trainierten unter den Personen aus Nord- und Westeuropa überdurchschnittlich.

Auffallend sind zudem die deutlichen Unterschiede bezüglich Bildungsniveau, wobei sich eine markante Unterscheidungslinie zwischen Personen, welche lediglich die obligatorische Schulbildung abgeschlossen haben, und Personen mit einem höheren Bildungsabschluss zeigt: Erfüllen bei den ersteren lediglich 61 Prozent die Bewegungsempfehlungen, sind es auf den beiden höheren Bildungsstufen 75 bzw. 79 Prozent.

Unterschiede lassen sich auch bezüglich des Haushaltsäquivalenzeinkommens nachweisen. Personen mit einem höheren Haushaltsäquivalenzeinkommen erfüllen die Empfehlungen etwas häufiger und sind seltener inaktiv als Personen mit einem geringen Einkommen.

D) Unterschiede im Bewegungsverhalten nach Geschlecht, Alter, Bildungsniveau und Haushaltsäquivalenzeinkommen, SGB des BFS 2017



Quelle: SGB 2017 des BFS.

* Personen ab 25 Jahren. ** Das Haushaltsäquivalenzeinkommen gibt an, wie viel Geld pro Haushaltsmitglied verfügbar ist, wobei Erwachsene und Kinder in der Berechnung unterschiedlich gewichtet werden. Das 1. Quintil enthält die 20% der Haushalte mit den geringsten, das fünfte Quintil dagegen die 20% mit den höchsten Äquivalenzeinkommen.

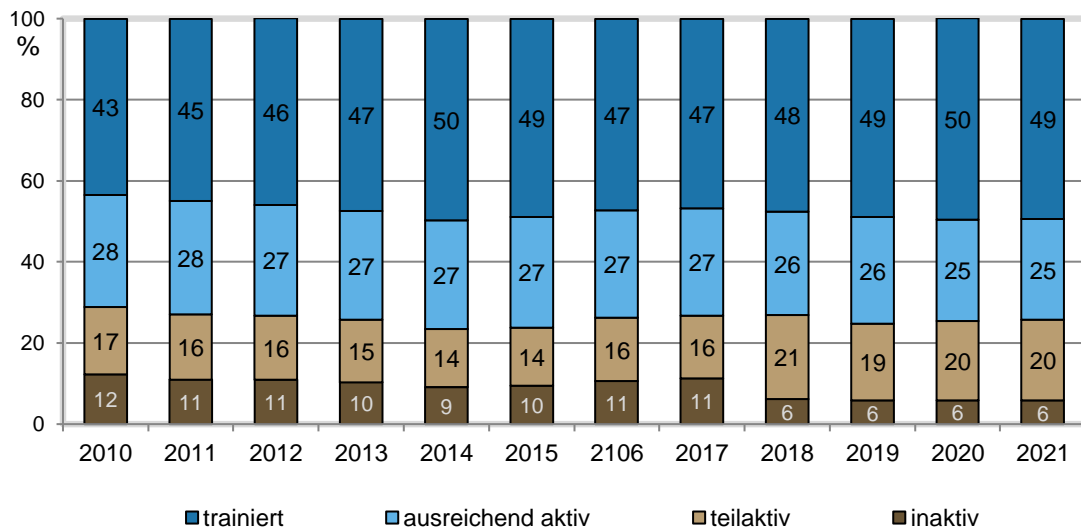
Sportliche Leistungsfähigkeit junger Erwachsener

Anlässlich der militärischen Aushebungen werden die Stellungspflichtigen medizinisch untersucht und bewältigen einen Fitnessstest. Seit dem Jahr 2006 werden sie überdies zu ihrem Bewegungsverhalten befragt.

Die Befragungsergebnisse der Jahre 2010 bis 2021 sind in der folgenden Abbildung dokumentiert. Die Resultate zeigen, dass sich der Anteil derjenigen, welche die Bewegungsempfehlungen erfüllen, zwischen 2010 (71%) und 2021 (74%) leicht erhöht hat, während sich der Anteil der Inaktiven von 12 auf 6 Prozent halbiert hat.

Vergleicht man die Angaben der Stellungspflichtigen mit denjenigen der Gesamtbevölkerung (vgl. Indikator „Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung“), so fällt auf, dass beide Gruppen die Bewegungsempfehlungen in einem ähnlichen Mass erfüllen (Gesamtbevölkerung 2017: 76%). Allerdings weisen die jungen Männer einen deutlich höheren Anteil an „Trainierten“ (49% im Jahr 2021) auf als die Gesamtbevölkerung (31%), bei der der Anteil der ausreichend Aktiven (45%; Stellungspflichtige: 25%) höher ist. Schränkt man die Betrachtung auf die 15- bis 24-Jährigen ein (vgl. Abbildung C im Indikator «Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung»), so zeigen sich grössere Übereinstimmungen: Sowohl der Anteil an Trainierten (47%) als auch derjenige der Inaktiven (5%) ist in der repräsentativen Stichprobe der 15- bis 24-Jährigen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung vergleichbar mit demjenigen bei den Stellungspflichtigen, während der Anteil der ausreichend Aktiven (36%) etwas höher und der Anteil der ungenügend Aktiven (13%) etwas geringer ist.

A) Bewegungsverhalten der Stellungspflichtigen, 2010 bis 2021



Quelle: Studien des BASPO zum «Fitnessstest der Armee bei der Rekrutierung». Fallzahlen: 2010: 34'866; 2011: 33'504; 2012: 33'084; 2013: 31'541; 2014: 32'122; 2015: 32'079; 2016: 33'661; 2017: 32'421; 2018: 27'598 (Gesamtzahl; in der Abbildung wurden in Einklang mit der Berichterstattung des BASPO nur die Resultate der zweiten Jahreshälfte berücksichtigt); 2019: 26'398; 2020: 20'756; 2021: 27'654.

Quellen und Literatur

Die Resultate des Fitnessstests der Armee (FTA) bei der Rekrutierung werden jährlich durch das VBS und das Bundesamt für Sport publiziert:

<https://www.baspo.admin.ch/de/sportfoerderung/breitensport/fitnessstest-armee-fta-rekrutierung.html>

Weitere Informationen:

Bundesamt für Sport BASPO (2020/2021/2022): Fitnessstest der Armee bei der Rekrutierung. Resultate 2019/2020/2021. Magglingen: BASPO.

Bundesamt für Sport BASPO, Bundesamt für Gesundheit BAG, Gesundheitsförderung Schweiz, bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Suva, Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz (2013): Gesundheitswirksame Bewegung. Magglingen: BASPO.

Wyss, Thomas, und weitere Autoren (verschiedene Jahre): Fitnesstest der Armee bei der Rekrutierung (jährliche Resultate). Magglingen: EHSM.

Definitionen

Anlässlich der militärischen Aushebungen werden die Stellungspflichtigen medizinisch untersucht und bewältigen einen Fitnesstest. Seit dem Jahr 2006 werden sie zudem zu ihrem Bewegungsverhalten befragt, und zwar unabhängig davon, ob die Stellungspflichtigen am eigentlichen Fitnesstest teilgenommen haben.

Abbildung A enthält die Resultate aus der Befragung der Stellungspflichtigen. Für die Abbildung wurden die Daten aller Stellungspflichtigen verwendet, welche die psychologische Befragung der Rekrutierung (wo auch die Fragen zum Bewegungsverhalten gestellt wurden) absolviert haben. Für die Darstellung in Abbildung A wurden dieselben Definitionen der körperlichen Aktivitätsniveaus verwendet wie beim Indikator „Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung“:

- trainiert: mindestens 3 Tage pro Woche mit Schweißepisoden durch körperliche Bewegung.
- ausreichend aktiv: mindestens 5 Tage mit jeweils mindestens 30 Minuten Aktivitäten mit mittlerer Intensität (ausser Atem kommen), mindestens 150 Minuten mittlere Intensität pro Woche, 2 Tage mit Schweißepisoden oder äquivalente Kombinationen von Aktivitäten mittlerer und hoher Intensität.
- teilaktiv: mindestens 30 Minuten mittlere Intensität pro Woche oder 1 Tag mit Schweißepisoden.
- inaktiv: keine nennenswerte Bewegungsaktivität.

Die beiden obersten Aktivitätsniveaus erfüllen die aktuell geltenden Bewegungsempfehlungen (vgl. BASPO et al. 2013).

Der Fitnesstest der Armee (FTA) anlässlich der militärischen Rekrutierungen umfasst die folgenden fünf Komponenten: Standweitsprung, Medizinballstoss, Rumpfkrafttest, Einbeinstand, Ausdauerlauf. Bei diesem Test können insgesamt 125 Punkte erreicht werden, wobei die Stellungspflichtigen bei 80 oder mehr Punkten eine Auszeichnung (Sportabzeichen) erhalten. Im Jahr 2020 enthalten die Resultate auch rund 410 Frauen, welche an der militärischen Rekrutierung teilgenommen haben.

Weitere Befunde

Aus den Berichten des BASPO zum FTA geht hervor, dass sich die durchschnittlich gewonnenen Punktzahlen zwischen 2010 (71 Punkte) und 2021 (69 Punkte) leicht verringert haben. Eine Detailanalyse nach Kantonen zeigt überdies, dass es kleinere regionale Unterschiede gibt: Im Jahr 2021 waren die durchschnittlichen Punktzahlen in den Kantonen Basel-Stadt (64 Punkte), Schaffhausen (66 Punkte) und Zürich (66 Punkte) am geringsten und im Tessin (73 Punkte), Appenzell Ausserrhoden (72 Punkte), Bern (72 Punkte) und Glarus (72 Punkte) am höchsten. Unterschiede in der durchschnittlich erreichten Punktzahl pro Rekrutierungszentrum können gemäss der Studie des BASPO (2020) am besten durch das Bewegungsverhalten und den Body Mass Index (BMI) der Stellungspflichtigen erklärt werden.

Im Jahr 2021 erreichten 28.1 Prozent der stellungspflichtigen Männer und 28.7 Prozent der Frauen 80 Punkte oder mehr. Im Jahr 2010 erreichten noch 31.3 Prozent der Stellungspflichtigen diesen Wert, der mit der Militärsportauszeichnung belohnt wird. Trotz geringer Unterschiede bei den durchschnittlichen Punktzahlen scheint das Leistungsniveau bei den Fitnesstests somit über die Zeit leicht zurückgegangen zu sein.

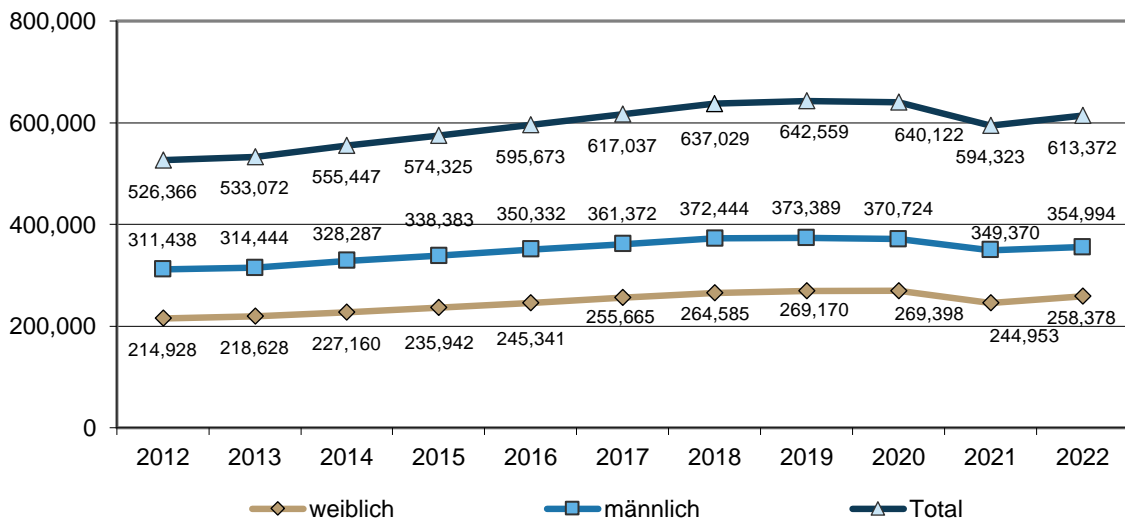
Teilnehmende in J+S-Kursen und -Lagern

Jugend+Sport (J+S) ist das zentrale Sportförderungsprogramm des Bundes für Kinder und Jugendliche. J+S wirkt subsidiär und gestaltet seine Angebote gemeinsam mit Kantonen, Verbänden und anderen Organisationen des Sports. Während sich J+S ursprünglich auf Jugendliche beschränkte, können seit 2009 auch Kinder ab 5 Jahren an den Angeboten teilnehmen. Die obere Altersgrenze für die Teilnahme an J+S beträgt 20 Jahre.

J+S verzeichnete im Jahr 2012 rund 500'000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Bis 2019 stieg diese Zahl um rund 22 Prozent auf über 642'000 an. Aufgrund von Massnahmen zur Bekämpfung der Corona-Epidemie – über längere Zeit konnten keine J+S-Kurse und -Lager durchgeführt werden – sank die Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Jahr 2020 zum ersten Mal seit 2012. Dieser Rückgang konnte 2022 gestoppt werden. Die Summe der Teilnehmer-Stunden in J+S-Kursen stieg hingegen von 30.7 Mio. Stunden auf 38.8 Mio. Stunden an (2019: 39.4 Mio. Std).

Seit 2012 ist der Anteil an Mädchen und jungen Frauen, die an J+S teilnehmen, langsam aber stetig auf 42.1 % angestiegen (+0.4 % seit 2012). Aktuell nehmen rund 44 % aller 5- bis 20-Jährigen der Schweiz regelmässig an J+S-Angeboten teil (vgl. Abbildung D).

A) Anzahl Teilnehmende an J+S-Angeboten, 2012-2022



Quelle: BASPO, J+S Statistik

Quellen und Literatur

BASPO, J+S-Statistik.

Weitere Informationen zu J+S finden sich auf der entsprechenden Website: <https://www.jugendundsport.ch/>

Definitionen

Die J+S-Statistik unterscheidet zwischen Teilnahmen und Teilnehmenden. Die Zahl der Teilnahmen liegt deutlich höher als diejenige der Teilnehmenden, da viele Kinder und Jugendliche pro Jahr an mehr als einem J+S-Angebot teilnehmen.

Die Teilnehmerstunden ergeben sich aus der Summe aller Aktivitäten in Stunden, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in J+S-Kursen der Jugendausbildung absolviert haben.

Seit 2012 werden die Teilnahmen und Teilnehmenden etwas anders erfasst als in der Zeit vor 2012; seit dem In-Kraft-Treten des neuen Sportförderungsgesetzes (SpoFöG) im Jahr 2012 können gemischte Kurse und Lager subventioniert werden (Kinder und Jugendliche gemischt); vorher waren bei Kursen und Lagern mit Kindern und Jugendlichen nur entweder die teilnehmenden Kinder (5- bis 10-Jährige) oder Jugendlichen (11-

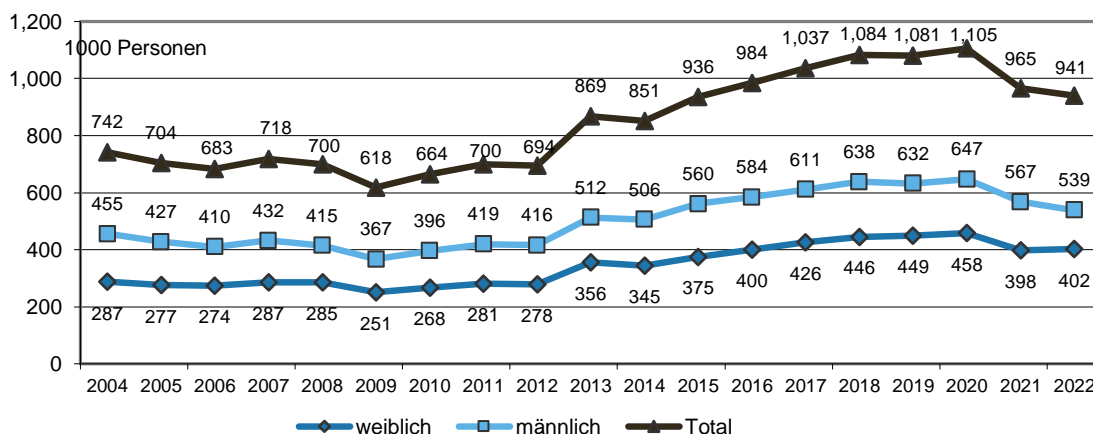
bis 20-Jährige) subventionsberechtigt. Zumindes bei den Teilnahmen sind die Zahlen jedoch gut vergleichbar, weshalb Abbildung B einen längeren Zeitvergleich enthält als Abb. A.

Für die Darstellung in Abbildung D wurden Bevölkerungsdaten des Bundesamts für Statistik verwendet, um den Anteil der Teilnehmenden an der jeweiligen Altersgruppe zu berechnen. Diese Daten beziehen sich auf das Jahr 2021, da die Angaben zum Jahr 2022 noch nicht verfügbar sind (vgl. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung.html>)

Weitere Befunde

Abbildung B gibt an, wie viele Teilnahmen J+S zwischen 2004 und 2022 verzeichnete. Die Zahl der Teilnahmen liegt deutlich über derjenigen der Teilnehmenden (vgl. Abbildung A), weil viele Kinder und Jugendliche in einem gegebenen Jahr an mehr als einem J+S-Angebot teilnehmen. Nach einem leichten Rückgang in der Periode 2004-2009 verzeichnete J+S zehn Jahre einen nur im Jahr 2014 kurzfristig unterbrochenen Anstieg der Teilnahmen. Diese beliefen sich seit 2017 auf über eine Million pro Jahr. In den Jahren 2021 und 2022 ist dieser Wert auf unter eine Million gesunken. Die Teilnahmen 2020 und 2021/22 können aufgrund der Corona-Massnahmen und den damit verbundenen Sonderregelungen nicht direkt mit den Zahlen der vorangegangenen Jahre verglichen werden.

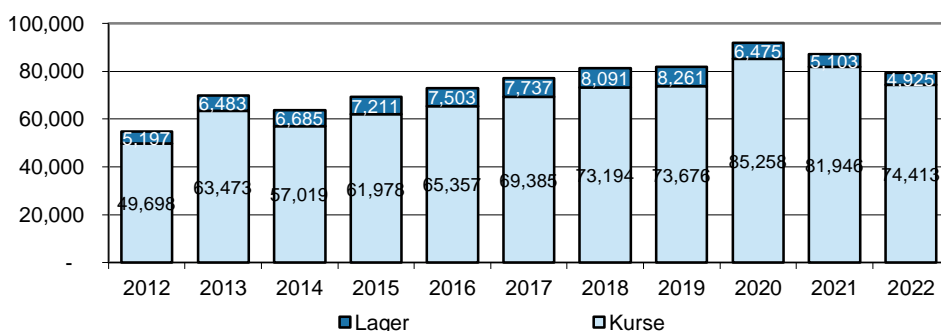
B) Anzahl Teilnahmen an J+S-Angeboten (in 1000 Personen), 2004-2022



Quelle: BASPO, J+S-Statistik

Wie Abbildung C zu entnehmen ist, subventioniert J+S sowohl Kurse – in den meisten Fällen von Sportvereinen – als auch Lager. Im Jahr 2022 sank die Anzahl Kurse auf rund 74'500 (-9 % ggn Vorjahr). Der Grund für diesen Rückgang liegt darin, dass im Jahr 2021 viele Kurse Corona-bedingt zweigeteilt werden mussten und 2022 wieder als längere Kurse durchgeführt werden konnten. Von etwas über 79'000 Angeboten entfielen 2022 rund 6 Prozent auf Lager.

C) Anzahl Kurse und Lager, 2012-2022

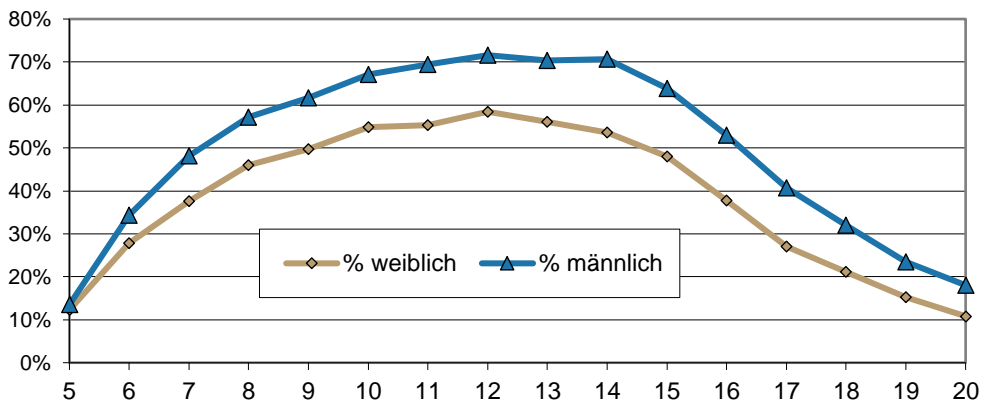


Quelle: BASPO, J+S-Statistik

*Dargestellt sind nicht die in einem Jahr effektiv durchgeführten Kurse, sondern die im entsprechenden Jahr abgerechneten.

J+S steht Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 20 Jahren offen. Abbildung D zeigt, welcher Anteil der jeweiligen Altersgruppe im Jahr 2022 mindestens ein Angebot von J+S nutzte. Die Abbildung macht deutlich, dass ein enger Zusammenhang zwischen Alter und Teilnahme besteht. Die höchsten Teilnehmeraten verzeichnen die 11- bis 14-Jährigen: Knapp siebzig Prozent der Knaben und über fünfzig Prozent der Mädchen dieser Altersgruppe nehmen an J+S teil. Zwischen dem 5. und dem 11. Altersjahr nimmt die Teilnahme stark zu, nach dem 14. Altersjahr ist eine starke Abnahme zu verzeichnen.

D) J+S-Teilnehmende in % der entsprechenden Altersgruppe nach Alter/Geschlecht, 2022



Quelle: BASPO, J+S-Statistik; die Referenzdaten zur Gesamtbevölkerung in den jeweiligen Altersgruppen stammen vom BFS und beziehen sich auf das Jahr 2021.

Wie aus Tabelle E hervorgeht, ist Fussball mit einem Anteil von 18 Prozent an allen J+S-Angeboten die populärste Sportart bei J+S. Abgesehen von Eishockey ist Fussball auch die Sportart mit dem höchsten Anteil an Knaben und jungen Männern (89 %). Einen Mädchen- und Frauenanteil von knapp 90 Prozent verzeichnen dagegen die Sportarten Gymnastik und Tanz sowie Eiskunstlauf. Fussball bewegt heute zwar „nur“ 11 % Mädchen. In absoluten Zahlen erreicht aber keine andere Mannschaftsport so viele Mädchen.

Tabelle E weist zudem auch die Anzahl an Leitungspersonen und den Frauenanteil in den Sportarten aus (vgl. auch Indikator „Teilnehmende in J+S-Aus- und Weiterbildungen“).

E) Teilnahmen und aktive Leitende nach Sportarten, 2022

	Kinder /Jugendliche			Leitende**		
	Anzahl Teilnahmen	in % aller Teilnahmen	%-Anteil an Mädchen	Anzahl aktive J+S- Leitende	in % aller Leitenden	%-Anteil an Frauen
Fussball	173'993	18%	11%	14'457	14%	7%
Mehrere Sportarten *)	87'708	9%	47%	11'234	11%	40%
Turnen	78'396	8%	60%	10'207	10%	62%
Tennis	74'510	8%	32%	2'064	2%	27%
Lagersport/Trekking	67'158	7%	52%	13'619	13%	50%
Gymnastik und Tanz	49'893	5%	89%	1'980	2%	91%
Skifahren	38'777	4%	46%	8'058	8%	38%
Allround	38'502	4%	51%	3'657	4%	76%
Geräteturnen	38'119	4%	82%	5'631	5%	70%
Volleyball	27'544	3%	70%	2'780	3%	57%
Unihockey	26'135	3%	19%	2'723	3%	21%
Leichtathletik	25'064	3%	57%	3'276	3%	47%
Basketball	22'613	2%	26%	1'474	1%	24%
Eishockey	21'124	2%	9%	2'205	2%	9%
Schwimmen	20'896	2%	52%	1'365	1%	60%
Judo	19'866	2%	26%	1'001	1%	27%
Handball	18'802	2%	31%	2'082	2%	28%
Karate	15'449	2%	37%	850	1%	32%
Eiskunstlauf	9'756	1%	88%	667	1%	87%
andere Sportarten	86'975	9%	45%	14'459	14%	33%
Total	941'280	100%	43%	103'789	100%	41%

Quelle: BASPO, J+S-Statistik

- * Dies sind J+S-Kurse und –Lager, in welchen neben einer Hauptsportart weitere Sportarten angeboten werden; bspw. Lager in Sommerferien mit Volleyball, Tennis, Klettern, Schwimmen und Bogenschiessen.
- ** Ein/e J+S-Leiter/in mit Anerkennung in mehreren Sportarten, der/die in diesen Sportarten aktiv war, wird mehrfach gezählt.

Bereich 2: Bildung und Forschung

Entwicklung und Umfang des Sportunterrichts

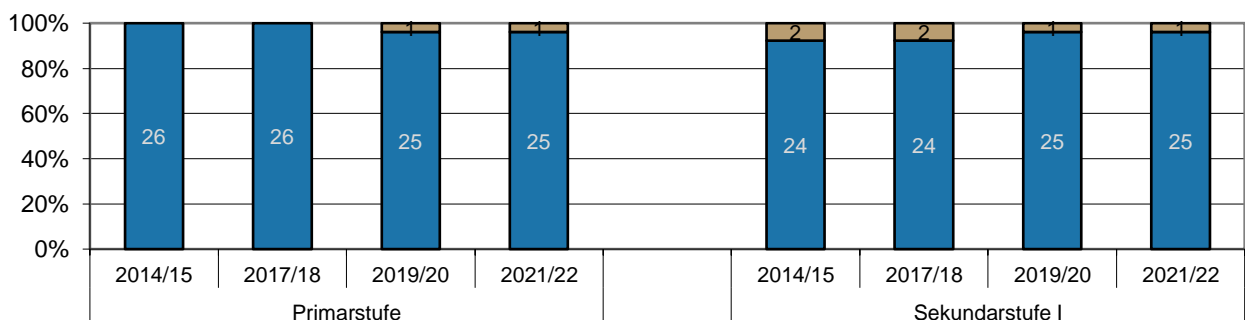
Der Sportunterricht ist an den Schweizer Schulen obligatorisch. Je nach Schulstufe umfasst das Obligatorium unterschiedliche Anzahlen von Lektionen pro Woche oder Jahr (vgl. Abschnitt „Definitionen“ weiter unten).

Abbildung A enthält die Resultate zur Umsetzung des Schulsportobligatoriums in den Schuljahren 2014/15, 2017/18, 2019/20 und 2021/22 aus der kantonalen Befragung des Informations- und Dienstleistungszentrum IDES der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Aus der Abbildung geht zunächst hervor, dass es zwischen den verschiedenen Beobachtungszeitpunkten kaum Veränderungen gab. Auf der Primarstufe wird das Obligatorium aktuell von allen Kantonen ausser Freiburg eingehalten, und auch auf der Sekundarstufe I wird das Obligatorium von der grossen Mehrheit der Kantone gemäss den Selbstangaben eingehalten. Hier bekundet gegenwärtig nur der Kanton Genf Probleme mit der Umsetzung.

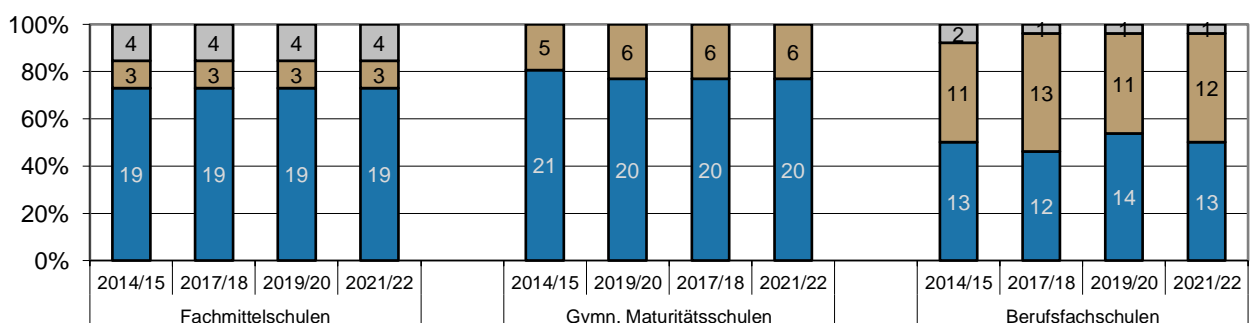
Etwas anders sieht es auf der Sekundarstufe II aus. In verschiedenen Kantonen wird das Obligatorium an den Fachmittelschulen (GE, NE, VD) und den gymnasialen Maturitätsschulen (GE, NE, TG, TI, VD, VS) nicht eingehalten. Im Schuljahr 2021/22 gaben überdies 12 Kantone an, dass das Obligatorium in den Berufsfachschulen nicht vollständig eingehalten werden könne. Die Resultate deuten somit darauf hin, dass die Umsetzung des Obligatoriums auf der Sekundarstufe II schwieriger ist als auf den tieferen Stufen. Weitere Resultate aus der Befragung deuten dabei darauf hin, dass der Mangel an Turnhallen ein wichtiger Grund für Probleme bei der Umsetzung ist.

A) Einhaltung des Schulsportobligatoriums nach Schulstufe in den Schuljahren 2014/15 bis 2021/22 (Anzahl der Kantone)

a) Primar- und Sekundarstufe I



b) Sekundarstufe II



- keine entsprechenden Schulen / keine Angaben
- Obligatorium kann nicht vollständig eingehalten werden
- Obligatorium kann eingehalten werden

Quelle: IDES-Kantonsumfragen 2014/2015, 2017/18, 2019/20 und 2021/22 der EDK.

Quellen und Literatur

Das Informations- und Dokumentationszentrum IDES der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) führt seit dem Schuljahr 2014/15 regelmässig kantonale Befragungen zu verschiedenen Aspekten des Bildungssystems durch. Eine der abgefragten Dimensionen betrifft die Umsetzung des Schulsportobligatoriums (vgl. <https://www.cdip.ch/de/de/bildungssystem/kantonale-schulorganisation/kantonsumfrage/b-2-sportunterricht>).

Für das Jahr 2021/22 sind zudem Informationen über die Notengebung im Fach Sport und seine Promotionsrelevanz verfügbar.

Weitere Daten stammen aus:

Sport Schweiz 2020: Lamprecht, M., R. Bürgi, A. Gebert und H. Stamm (2021): Sport Schweiz 2020. Kinder- und Jugendbericht. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO. Anlässlich von Sport Schweiz 2020 wurden 1501 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren befragt.

Weitere Informationen:

Vgl. die Einträge und Links auf der Website des BASPO:

<https://www.baspo.admin.ch/de/sportfoerderung/sport-in-der-schule/obligatorischer-sportunterricht.html>

Definitionen

Seit 1987 ist das Sportunterrichtsobligatorium in der Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport (Sportförderungsverordnung, SpoFöV) verankert. Im neuen Sportförderungsgesetz von 2012 wurde das Obligatorium wie folgt festgelegt:

- Im obligatorisch zu besuchenden Kindergarten bzw. in den ersten beiden Jahren der achtjährigen Primarstufe sind Bewegung und Sport in den täglichen Unterricht zu integrieren, wobei auf eine nähere Spezifikation verzichtet wird.
- Auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I sind mindestens drei Lektionen Sportunterricht pro Unterrichtswoche zu erteilen.
- Auf der Sekundarstufe II (Gymnasien, Fachmittelschulen) umfasst das Obligatorium mindestens 110 Lektionen regelmässig über das Schuljahr verteilt.
- Bei betrieblich organisierten Grundbildungen (Berufslehren) umfasst der Sportunterricht je nach jährlichem Umfang des allgemeinbildenden und berufskundlichen Unterrichts (< 520 Lektionen bzw. ≥ 520 Lektionen) entweder mindestens 40 oder mindestens 80 Jahreslektionen. Für schulisch organisierte Grundbildungen sind ebenfalls mindestens 80 Jahreslektionen Sportunterricht vorgeschrieben.

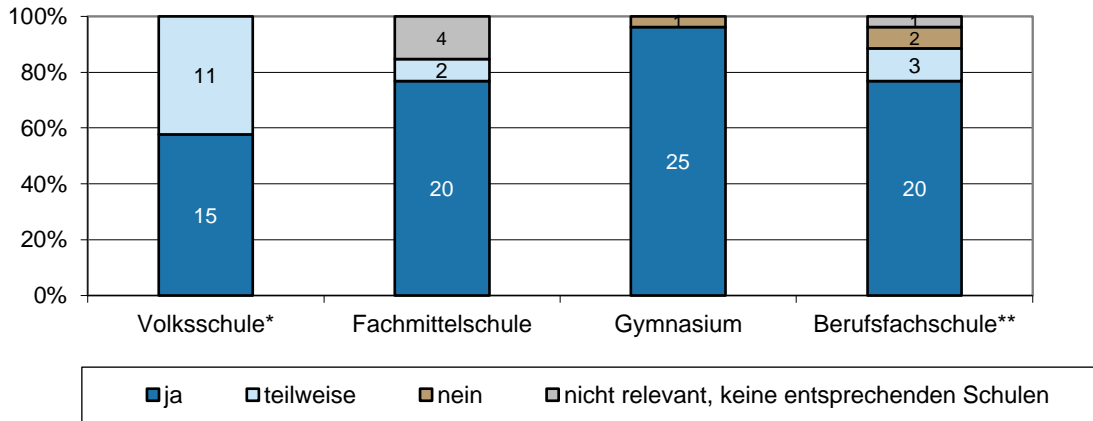
Weitere Befunde

Hinweise auf die Bedeutung des Schulsports vermitteln die Abbildungen B und C, in denen dargestellt wird, ob im Schulsport Noten oder andere Qualifikationen vergeben werden (Abbildung B) und ob diese Noten für die Promotion der Schüler:innen von Bedeutung sind.

Wie aus Abbildung B hervorgeht, wird der Schulsport in der Mehrheit der Kantone auf den verschiedenen Schulstufen benotet. Dass in der Volksschule elf Kantone in die Kategorie «Benotung teilweise» fallen, hängt damit zusammen, dass dort die tieferen Schuljahre in der Regel nicht benotet werden oder eine andere Form der Qualifikation verwendet wird. Dagegen gibt es nur einen Kanton (Waadt), der auf der Gymnasialstufe keine Noten vergibt. Auf der Berufsschulstufe gilt es zu berücksichtigen, dass hier neben konventionellen Noten in vielen Fällen auch andere Arten der Qualifikation zum Einsatz gelangen.

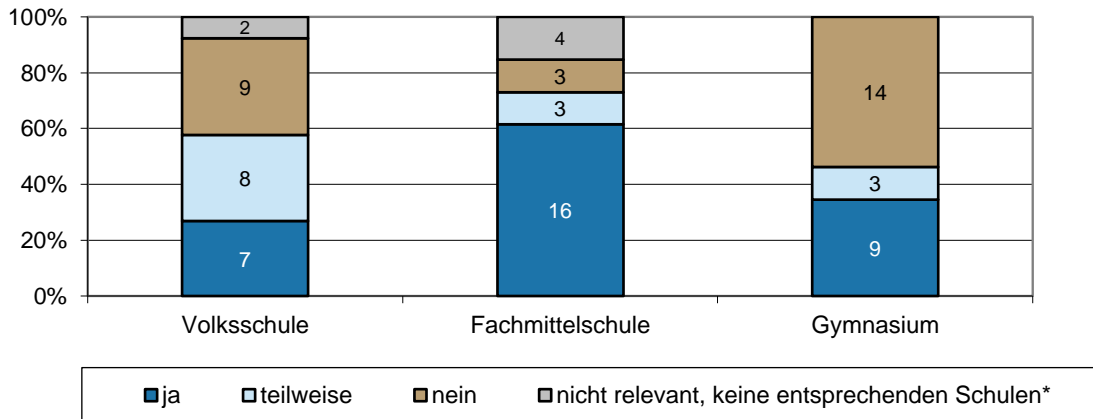
Wie Abbildung C zeigt, ist die Sportnote jedoch je nach Schulstufe nur in knapp der Hälfte bis zu drei Viertel der Kantone auch promotionsrelevant. Das heisst: Es gibt zwar Sportnoten, diese sind für das Weiterkommen der Schüler:innen jedoch nicht bedeutsam. Für die Berufsfachschulen hat das IDES dabei keine entsprechenden Daten erfasst.

B) Benotung des Schulfachs «Sport» nach Schulstufe (Anzahl Kantone)



* Note oder Teil des Lernberichts; ** Note oder andere Form der Qualifikation.

C) Promotionsrelevanz des Schulfachs «Sport» nach Schulstufe (Anzahl Kantone)



* In einigen Kantonen gibt es in der Volksschule keine promotionsrelevanten Fächer.

Zu den Befunden in den Abbildungen A bis C kann kritisch eingewendet werden, dass die faktische Umsetzungskompetenz auf der Primar- und Sekundarstufe I in den meisten Kantonen bei den Gemeinden liegt, über die nur lückenhafte Angaben vorliegen. Die Antworten der Kantone zur Volksschule sind daher mit gewissen Unsicherheiten behaftet.

Gemäss der Studie Sport Schweiz 2020 geben drei Viertel der befragten Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren an, sie hätten pro Woche 3 oder sogar mehr Lektionen Sport, während der Rest weniger als drei Lektionen erwähnt. Dieser relativ hohe Wert dürfte über weite Strecken darauf zurückzuführen sein, dass ein Teil der Kinder Doppellektionen als eine Lektion wahrgenommen hat.

Weitere Resultate aus Sport Schweiz 2020 deuten zudem darauf hin, dass die Kinder den Sportunterricht schätzen, geben sie ihm auf einer Skala von 1 bis 6 doch eine gute Durchschnittsnote von 5. Nur gerade 3 Prozent der befragten Kinder schätzen den Sportunterricht an ihrer Schule als «ungenügend» ein.

Zudem kann ausgehend von Sport Schweiz 2020 angenommen werden, dass auch die Eltern dem Sportunterricht eine grosse Bedeutung zuordnen. 87 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, Sport spiele eine wichtige Rolle in der Erziehung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen, während 2 Prozent diese Aussage ablehnen und sich die übrigen 11 Prozent nicht zu entscheiden vermögen.

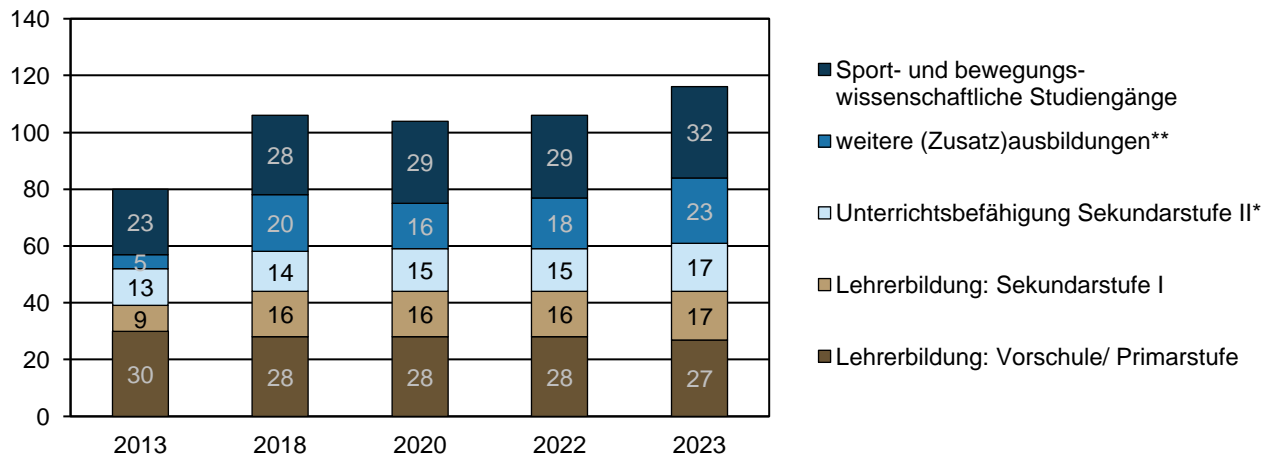
Aus- und Weiterbildung von Sportlehrpersonen

In der Schweiz bieten gegenwärtig 33 Institute (4 Fachhochschulen, 7 Hochschulen, 5 Kompetenz- und Fachdidaktikzentren sowie 17 Pädagogische Hochschulen) insgesamt 116 Ausbildungsgänge und Zusatzstudien an, die in der einen oder anderen Weise zum Sportunterricht führen.

Wie aus der folgenden Abbildung hervorgeht, handelt es sich bei gut einem Viertel der angebotenen Ausbildungen (32 Ausbildungsgänge) um sport- und bewegungswissenschaftliche Studiengänge, die nicht direkt zu einer Unterrichtsbefähigung führen, sondern durch Zusatzausbildungen (23) und/oder Unterrichtsbefähigungskurse (17) ergänzt werden können. Gemessen an der Zahl der Ausbildungsgänge ist die Lehrerbildung auf der Vorschule/Primarstufe und der Sekundarstufe I (insgesamt 44 Ausbildungsgänge) besonders wichtig. Nicht in allen diesen Ausbildungsgängen ist das Fach Sport jedoch obligatorisch. Damit ist auch keine Aussage darüber möglich, welcher Anteil der insgesamt 23'412 Studierenden an pädagogischen Hochschulen sich im Jahr 2022/23 tatsächlich auf dem Weg zur Unterrichtsbefähigung für den Sportunterricht befand.

Aus der Abbildung geht zudem hervor, dass die Anzahl der verfügbaren Ausbildungen zwischen 2013 und 2018 deutlich von insgesamt 80 auf 106 zugenommen hat, zwischen 2018 und 2022 relativ konstant geblieben ist und 2023 nochmals angestiegen ist.

A) Anzahl Ausbildungen, welche direkt oder mittels Zusatzausbildungen zur Unterrichtsbefähigung für den Sportunterricht führen, nach Art des Ausbildungsgangs, Vergleich 2013 – 2023



Quelle: Zusammenstellung auf der Grundlage der Angaben auf www.sportstudien.ch.

* I.d.R. Zusatzausbildungen zur Erlangung der Unterrichtsbefähigung nach einem sportwissenschaftlichen Studium.

** Weiterbildungen und Zusatzausbildungen, insbesondere CAS / DAS / MAS / weitere Kurse

Quellen und Literatur

Anzahl Studiengänge: Website www.sportstudien.ch; die Website enthält Angaben zu den Ausbildungsmöglichkeiten für (Sport-)Lehrkräfte und Sportwissenschaftler.

Definitionen

Aufgrund des nach Kantonen differenzierten Bildungssystems gibt es in der Schweiz verschiedene Wege, um Sportlehrperson zu werden bzw. eine Befähigung zur Erteilung des Sportunterrichts zu erlangen.

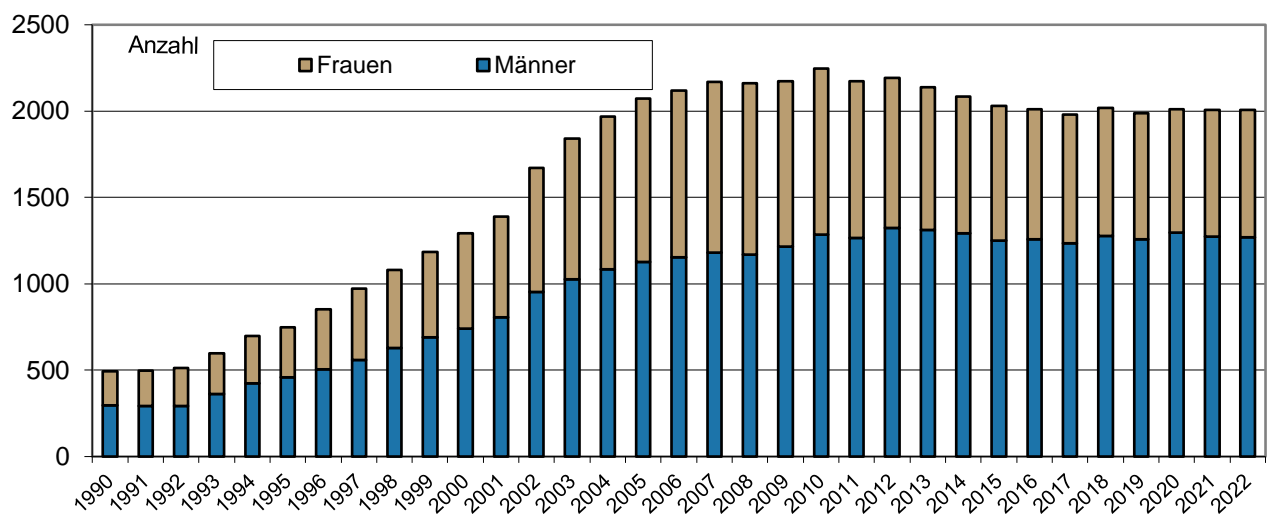
In der Regel ist die Unterrichtsbefähigung für die Vorschul-, Primar- und Sekundarstufe I Teil von Ausbildungsgängen, die an den Pädagogischen Hochschulen zu einem entsprechenden Lehrerdiplo m führen. Dagegen setzt das Unterrichten an der Sekundarstufe II (Maturitäts- und Berufsschulen) in der Regel ein sport- oder bewegungswissenschaftliches Hochschulstudium sowie pädagogisch-didaktische Zusatzausbildungen an (pädagogischen) Hochschulen voraus.

Sportstudiengänge und Sportstudierende

Mit der zunehmenden Bedeutung von Sport und Gesundheit in Gesellschaft und Wissenschaft gewinnen die entsprechenden Studiengänge an Bedeutung. In der Schweiz ist die Anzahl der Sportstudierenden von den frühen 1990er-Jahren bis Ende der ersten Dekade der 2000er-Jahre kontinuierlich angestiegen (vgl. Abbildung A). Seit 2010 ist die Anzahl der Studierenden im Fachbereich Sport wieder leicht zurückgegangen, was sich vor allem durch die Neuausrichtung von Studiengängen (insbesondere an der ETH Zürich) erklärt.

Im Herbstsemester 2022 wurden 2009 Sportstudierende gezählt, wobei Nebenfachstudierende in der Statistik nicht berücksichtigt werden. Der Anteil der Frauen in den Sportstudiengängen erhöhte sich von 40 Prozent im Wintersemester 1996/97 auf 46 Prozent im Wintersemester 2008/09; danach ist der Frauenanteil wieder leicht gesunken und lag im Herbstsemester 2022 bei 37 Prozent.

A) Anzahl Studierende in Sportstudiengängen an den schweizerischen Hochschulen seit 1990 (Studierende an der EHSM seit 1999 berücksichtigt)



Quellen und Literatur

Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS), BFS.

Definitionen

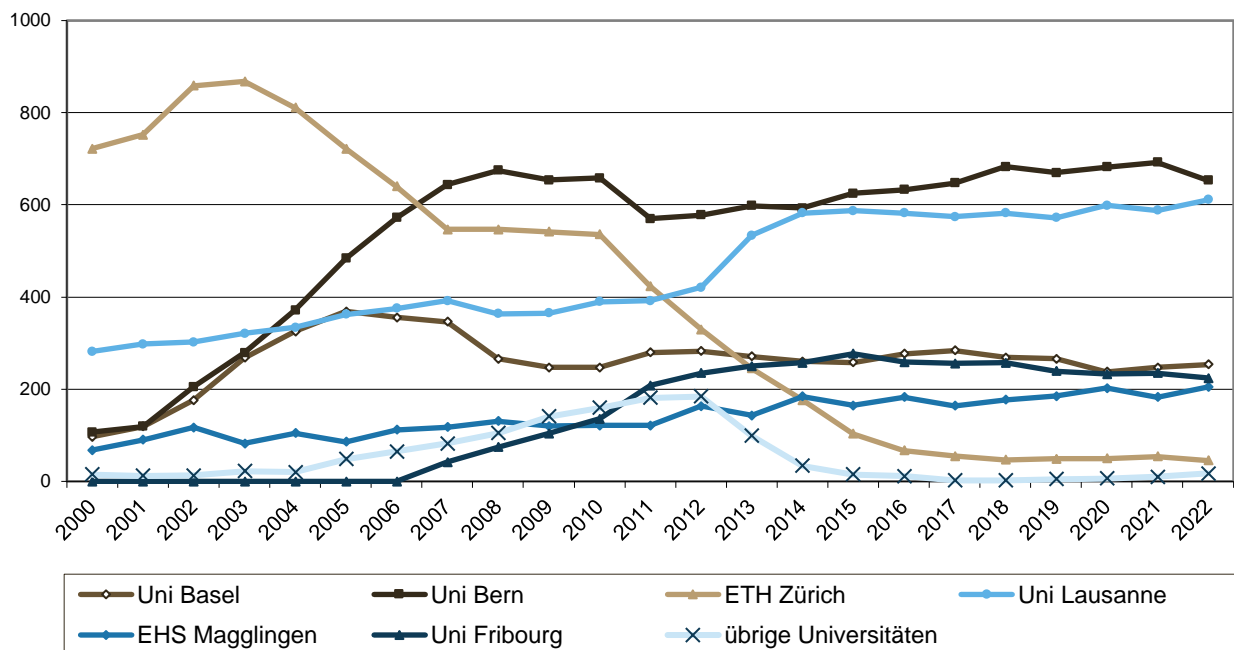
Bis zur Bologna-Reform waren Sportstudiengänge diejenigen Ausbildungsgänge der universitären Hochschulen, die zu einem Diplom oder einem Lizentiat führten. Im Rahmen der Reform wurden diese Studiengänge sukzessive durch Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzt. Zusätzlich werden zu den Sportstudiengängen auch Doktorate und Weiterbildungsangebote gezählt, die mindestens 60 ETCS-Kreditpunkte (entsprechen einem Jahr Vollzeitstudium) umfassen.

Seit dem Jahr 1999 werden auch Studiengänge an der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) zu den Sportstudiengängen gezählt. Gegenwärtig können Sportstudiengänge an den Universitäten Basel, Bern, Lausanne, Freiburg und Neuchâtel, an der ETH Zürich sowie an der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) absolviert werden. An der Universität Genf wird zurzeit kein reiner Sportstudiengang mehr angeboten.

Weitere Befunde

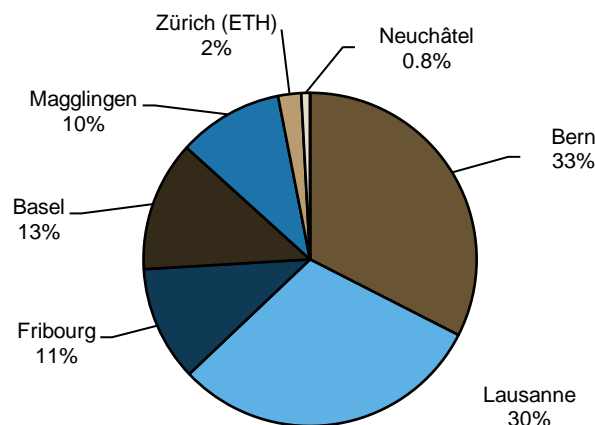
Die Zahl der Sportstudierenden an den verschiedenen Hochschulen der Schweiz hat sich seit 2000 sehr unterschiedlich entwickelt (vgl. Abbildung B), was sich durch Veränderungen in der Gestaltung und Ausrichtung der Studiengänge und durch die unterschiedliche Integration der Sportlehrerausbildung erklärt. An der ETH Zürich war die Anzahl der Sportstudierenden aus diesem Grunde zwischen 2003 und 2016 stark rückläufig. In Bern nahm die Anzahl der Sportstudierenden dagegen bis 2008 markant zu und stabilisiert sich seither nach einem kurzzeitigen Zwischentief im Jahr 2011 auf hohem Niveau. Ebenfalls auf hohem Niveau stabilisiert hat sich die Anzahl Studierender an der Uni Lausanne, nachdem sie zwischen 2011 und 2014 einen deutlichen Aufschwung erfahren hat. An der Uni Fribourg gibt es seit 2007 ein Angebot, welches inzwischen von ähnlich vielen Studierenden genutzt wird, wie jenes der Uni Basel. Der Rückgang bei den übrigen Universitäten zwischen 2012 und 2015 ist auf Veränderungen an der Universität Genf zurückzuführen.

B) Entwicklung der Anzahl der Sportstudierenden an verschiedenen Hochschulen, 2000 bis 2022



Ein Drittel aller Sportstudierenden der Schweiz ist aktuell an der Universität Bern eingeschrieben, weitere 30 Prozent studieren an der Uni Lausanne, während in Fribourg und Basel gemeinsame knapp ein Viertel der Studierenden immatrikuliert ist (vgl. Abbildung C).

C) Verteilung der Sportstudierenden an den schweizerischen Hochschulen, 2021/22



57 Prozent der Sportstudierenden sind auf der Bachelorstufe eingeschrieben, 35 Prozent auf der Masterstufe (vgl. Abbildung D). Lizentiats- oder Diplomstudierende gibt es hingegen kaum noch (2%). Der Frauenanteil liegt auf der Bachelor- und Masterstufe bei jeweils gut einem Drittel und bei den Doktoranden mit über 40 Prozent noch etwas höher.

D) Anzahl Sportstudierende in den verschiedenen Studienstufen, 2022/23

Studienstufe	Männer	Frauen	Total
Bachelor	751	397	1148
Master	449	247	696
Lizentiat/Diplom	22	24	46
Doktorat	43	33	76
Übrige Stufen*	5	38	43
Total	1270	739	2009

* u.a. universitäre Weiterbildung, Nachdiplomkurse

Trainerbildung Schweiz

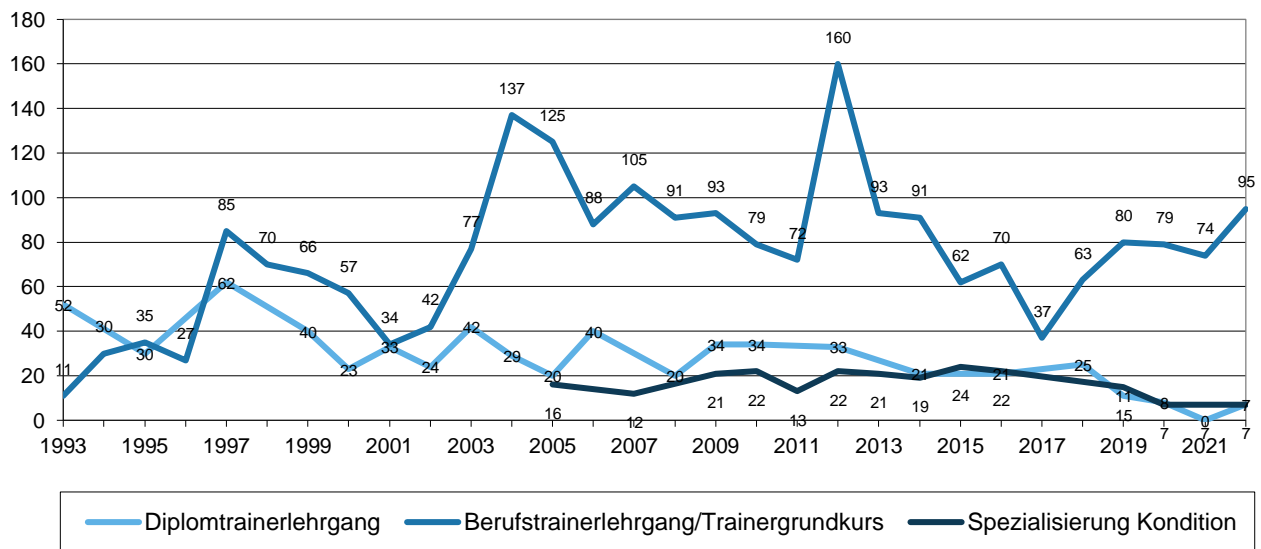
In der Schweiz sorgt Swiss Olympic gemeinsam mit der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen EHSM unter dem Titel „Trainerbildung Schweiz“ für die Aus- und Weiterbildung von Trainerinnen und Trainern im Schweizer Leistungs- und Spitzensport.

Seit 1970 haben am Diplomtrainerlehrgang über 1000 Personen teilgenommen. An den seit 1993 angebotenen Trainergrundkursen/Berufstrainerausbildungen zählte man bisher knapp 2300 Teilnehmer, während die Spezialisierung „Kondition“ seit 2005 von knapp 200 Personen besucht wurde (vgl. auch Abbildung B).

Wie aus Abbildung A hervorgeht, schwanken die Teilnehmerzahlen beim Berufstrainerlehrgang/Trainergrundkurs von Jahr zu Jahr recht stark. Dieses Angebot hat, begünstigt durch die Neuregelung der J+S-Nachwuchsförderungsgelder, 2004/2005 einen Wachstumsschub erfahren, der sich seither bei rund 70 bis knapp 100 Teilnehmenden pro Jahr stabilisiert hat. Einzig in den Jahren 2015 bis 2018 war bedingt durch die Umstellung des Ausbildungskonzepts eine geringere Zahl an Teilnehmenden zu verzeichnen. Die etwas geringeren Zahlen für das Jahr 2021 dürften nicht zuletzt mit der Covid-19-Pandemie zusammenhängen. Die Angaben zum Jahr 2022 deuten jedoch darauf hin, dass es bei der Anzahl Berufstrainerausbildungen mittlerweile zu einer Stabilisierung gekommen ist.

Auch beim Diplomtrainerlehrgang ist in jüngerer Zeit ein Rückgang zu verzeichnen. Ein Grund für diese Entwicklung war gemäss Trainerbildung Schweiz zunächst die Umstellung der Ausbildung auf eine modulare Struktur im Jahr 2017. Als Folge dieser Umstellung wurde in den Jahren 2017 und 2018 ein reduziertes Angebot an Ausbildungskursen auf Stufe Berufs- und Diplomtrainerausbildung angeboten. Dass sich die Werte in der Periode 2019-2022 nicht erholt haben, dürfte einerseits mit der Covid-19-Pandemie zu tun haben. Andererseits dürfte die Entwicklung mit den fehlenden, finanziellen Anreizen (aufgehobene Alimentierung für diese Ausbildungsstufe) durch die nationale Sportförderung zusammenhängen.

A) Entwicklung der Teilnehmenden der Trainerbildung Schweiz von Swiss Olympic und BASPO 1993 bis 2022



Quelle: Trainerbildung Schweiz.

Quellen und Literatur

Statistiken der Trainerbildung Schweiz.

Kempf, H., A. Ch. Weber, A. Renaud und M. Stopper (2014): *Der Leistungssport in der Schweiz: Momentaufnahme SPLISS-CH 2011. 2., überarbeitete Auflage*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Kempf, H., A. Ch. Weber, C. Zurmühle, B. Bosshard, M. Mrkonjic, A. Weber, F. Pillet und S. Sutter (2021): *Leistungssport Schweiz – Momentaufnahme SPLISS-CH 2019*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Weitere Informationen:

Weitere Informationen zur Trainerbildung Schweiz finden sich unter:

<https://www.ehsm.admin.ch/de/ausbildung-weiterbildung/trainerbildung-schweiz.html>

Definitionen

Die Ausbildung besteht aus einem Trainergrundkurs (seit 1993), der gegenwärtig unter der Bezeichnung Berufstrainerlehrgang (BTL) läuft und die Basis für den Diplomtrainerlehrgang (DTL, seit 1970) bildet. Zudem existiert seit 2003 eine Spezialisierung in Richtung Konditionstraining. Seit März 2003 wird der Beruf des Trainers durch das damalige Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) und heutige Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) anerkannt.

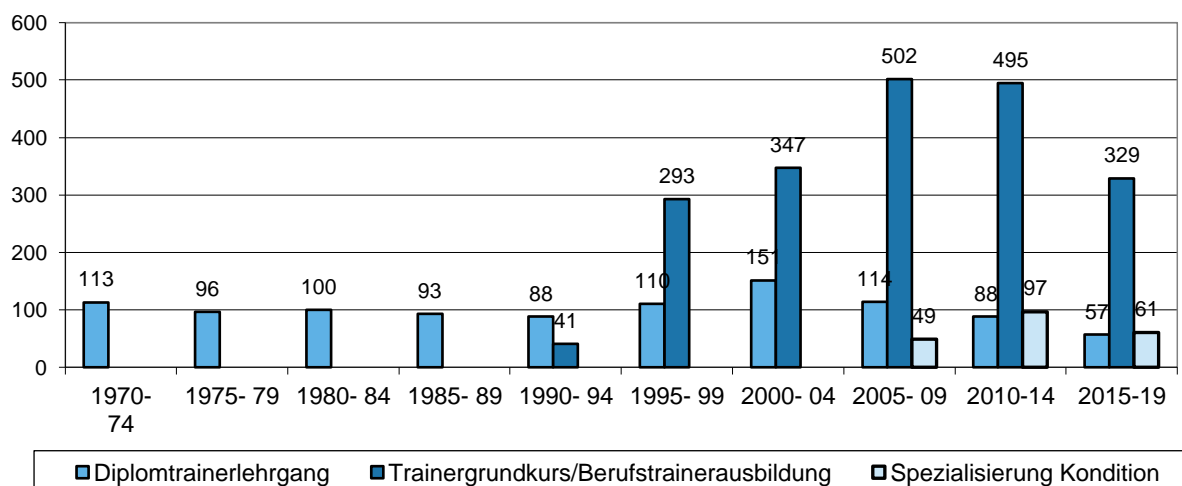
2017 wurde die Ausbildung auf eine modulare Struktur umgestellt.

Die Abbildungen C und D basieren auf den Leistungssportstudien zu den Jahren 2011 und 2019 des Bundesamts für Sport (Kempf et al. 2014, 2021), in deren Rahmen 682 (2011) bzw. 734 (2019) Trainerinnen und Trainer befragt wurden.

Weitere Befunde

In Ergänzung zu Abbildung A zeigt Abbildung B für den Zeitraum 1970 bis 2019 Angaben zur Entwicklung der Zahl der Teilnehmenden der Lehrgänge, die der einfacheren Übersicht halber über jeweils fünf Jahre aggregiert wurden. Aus der Abbildung wird einerseits deutlich, wie die Trainerbildung seit den 1990er Jahren in aktuell drei unterschiedliche Kursformate ausdifferenziert wurde. Desgleichen lässt sich der Entwicklungsschub der 2000er Jahre und der Rückgang in der jüngeren Zeit erkennen, der auf Änderungen im Ausbildungskonzept zurückzuführen ist.

B) Entwicklung der Teilnehmenden der Trainerbildung Schweiz, 1970 bis 2019 (5-Jahres-Schritte)



Quelle: Trainerbildung Schweiz.

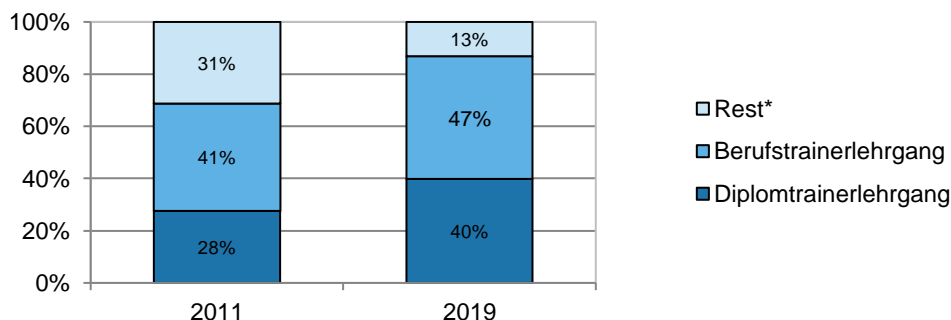
Gemäss der Befragung «Leistungssport Schweiz» des Jahres 2019 verfügen 87 Prozent der befragten, national geförderten Elite-Trainerinnen und Trainer über ein eidgenössisches Diplom (DTL) oder einen

eidgenössischen Fachausweis der Trainerbildung (BTL, vgl. Abbildung C). Auffallend ist zudem, dass der Anteil der Trainer/innen mit einem der beiden Diplome seit 2011 um 18 Prozentpunkte zugenommen hat.

Dies ist ein Hinweis auf eine zunehmende Professionalisierung des Schweizer Trainerwesens, der auch aus Abbildung D hervorgeht: Fast zwei Drittel (63%) der im Jahr 2019 befragten Trainerinnen und Trainer mit einem effektiven Trainerengagement waren Vollzeit als Trainer/innen tätig (vgl. Abbildung D). 2011 lag dieser Anteil noch bei rund der Hälfte.

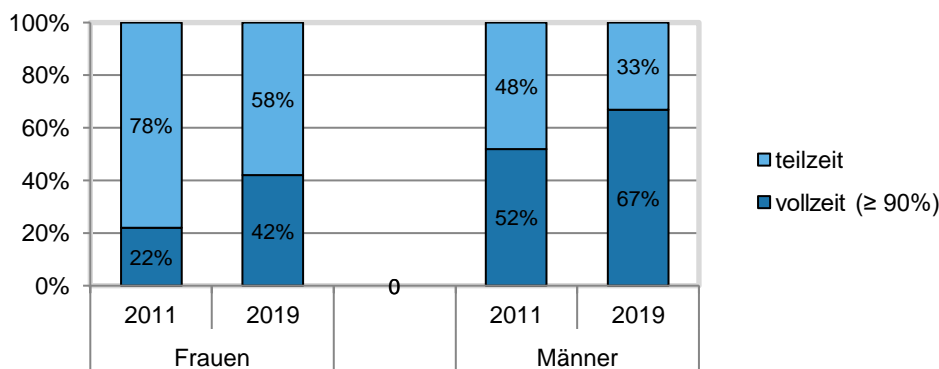
Bei den teilzeitarbeitenden Trainerinnen und Trainern lässt sich der Anstellungsumfang nicht exakt bestimmen. Allerdings lässt sich feststellen, dass von diesen Personen rund die Hälfte zwischen 70 und 100 % in einer anderen Tätigkeit engagiert war. Erwähnenswert ist überdies, dass der Anteil der Teilzeitpensen bei den Trainerinnen deutlich höher ist als bei den Trainern.

C) Ausbildungsniveau von Trainerinnen und Trainern gemäss Leistungssportstudie Schweiz, 2011 und 2019



* Rest = keine oder andere Trainerausbildung (z.B. J+S-Ausbildungen, verbandseigene Ausbildung etc.)
 Quelle: Kempf et al. (2014, 2021); Fallzahlen: 380 (2011) bzw. 513 (2019)

D) Beschäftigungsumfang von Trainerinnen und Trainern gemäss Leistungssportstudie Schweiz, 2011 und 2019



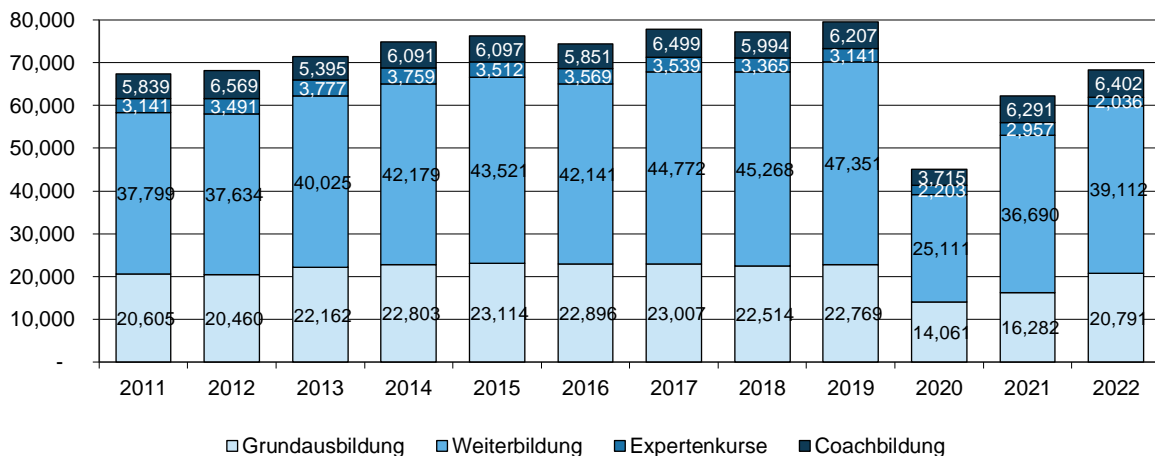
Quelle: Kempf et al. (2021), Abbildung 11.8; Fallzahlen: 423 (2011) bzw. 472 (2019).

Teilnehmende an J+S-Aus- und Weiterbildungen

Der Erfolg von J+S basiert auf einem gut organisierten Ausbildungssystem. J+S-Leiterinnen und -Leiter absolvieren eine Grundausbildung, die anschliessend alle zwei Jahre in einem Weiterbildungskurs erweitert und aufgefrischt wird. Damit wird die J+S-Leiteranerkennung um zwei Jahre verlängert. Die Ausbildungskurse werden sowohl in Magglingen als auch von den kantonalen Amtsstellen J+S und den Sportverbänden durchgeführt.

Wie Abbildung A zu entnehmen ist, hat die Zahl der Teilnehmenden im Jahr 2013 erstmals die Grenze von 70'000 überschritten. Jeweils über die Hälfte der Teilnehmenden besuchen Weiterbildungskurse zur Erhaltung der J+S-Kaderanerkennung. Knapp ein Drittel der Teilnehmenden besucht J+S-Grundausbildungskurse. Aufgrund von Massnahmen zur Bekämpfung der Corona-Epidemie, konnte in den Jahren 2020 und 2021 ein grosser Teil der J+S-Kaderbildungskurse nicht durchgeführt werden. Trotz Corona-Massnahmen anfangs des Jahres konnten im 2022 wieder mehr J+S-Kaderbildungskurse durchgeführt werden. (+ 12 % gegenüber dem Vorjahr).

A) Teilnehmende an den J+S-Kaderbildungskursen, 2011-2022



Quelle: BASPO, J+S-Statistik

Quellen und Literatur

BASPO, J+S-Statistik

Weitere Informationen zu J+S finden sich auf der entsprechenden Website: <https://www.jugendundsport.ch/>

Eine Übersicht über die aktiven Leitenden des Jahres 2021 findet sich in Tabelle E des Indikators «Teilnehmende in J+S-Kursen und -Lagern». Allgemeine Angaben zur Leitertätigkeit in Sportvereinen können der folgenden Quelle entnommen werden:

Lamprecht, Markus, Rahel Bürgi, Angela Gebert und Hanspeter Stamm (2017): Sportvereine in der Schweiz. Magglingen: BASPO.

Definitionen

Die J+S-Statistik wurde in den vergangenen Jahren neu aufgebaut. Aus diesem Grund sind die Angaben zu den Teilnahmen aus der Periode ab 2011 nicht mehr mit denjenigen aus früheren Jahren vergleichbar. Zumindest mit Bezug auf die Anzahl Ausbildungskurse (Abbildung D) ist jedoch ein längerfristiger Vergleich möglich, da die Abweichungen in den Zahlen in den Jahren 2011 und 2012 sehr gering sind. Generell: Die Totalrevision des SpoFöG (mit Wirkung ab 2012) führte zu einigen Anpassungen im J+S-System, Langfristvergleiche sind nicht bei allen Messgrössen möglich.

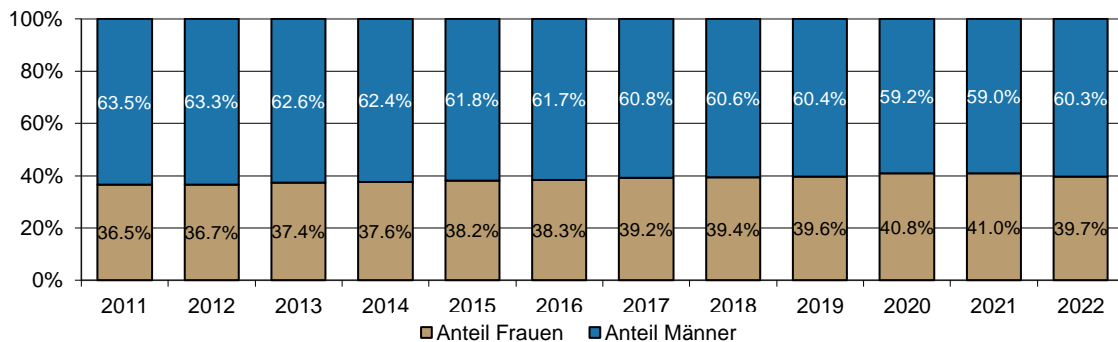
Erläuterung J+S-Kader: J+S-Kader sind Personen, die zur Durchführung von J+S-Kursen berechtigt sind; die *J+S-Expertinnen und -Experten* bilden die *J+S-Leiterinnen und -Leiter* aus, die *J+S-Leiterinnen und -Leiter* bilden die Kinder und Jugendlichen aus (vermitteln der J+S-Sportarten, also z.B. Leitung eines Fussball-Trainings der F-Junioren). Die *J+S-Coaches* nehmen in ihrer Organisation (Verein oder Verband) eine Schlüsselposition ein: Sie wirken als Kontaktpersonen für die *J+S-Leiterinnen und -Leiter*, stehen in naher Verbindung zur kantonalen Amtsstelle J+S, übernehmen beratende Funktionen und koordinieren und administrieren die J+S-Aktivitäten ihrer Organisation.

Weitere Befunde

Aktuell verfügen rund 145'000 J+S-Kader über gültige Anerkennungen (126'000 J+S-Leiterinnen und -Leiter, 4'400 J+S-Expertinnen und -Experten und 14'000 J+S-Coaches), davon waren im Jahr 2022 rund 101'000 aktiv.

Wie Abbildung B zeigt, sind knapp 40 Prozent aller Teilnehmenden in den J+S-Kaderbildungskursen Frauen. Dieser Anteil ist zwischen 2011 und 2022 von 36.5 auf knapp 40 Prozent gestiegen. Der Frauenanteil in der J+S-Kaderbildung ist etwas höher als derjenige der aktiven Leiterinnen in den Sportvereinen (rund 33% Stand 2016; vgl. Indikator "Sportvereine und -verbände").

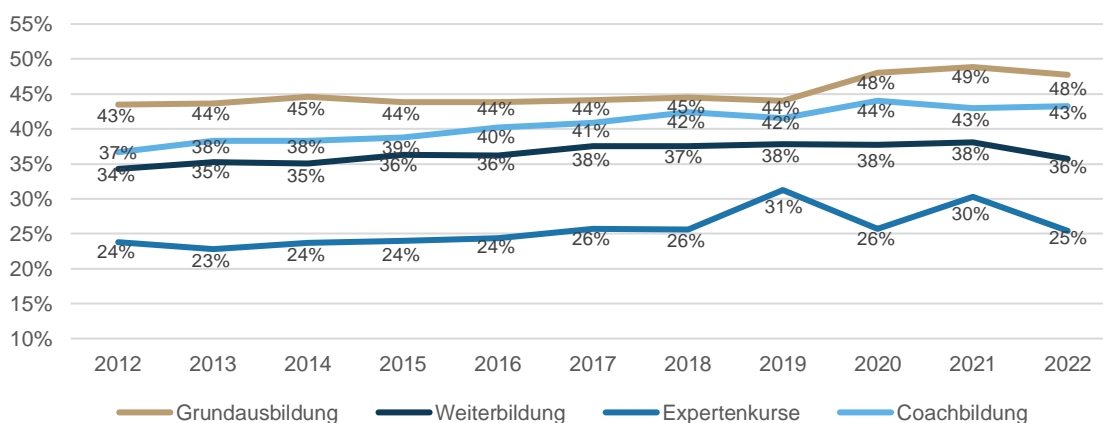
B) Frauenanteil in der Kaderbildung J+S, 2011-2022



Quelle: BASPO, J+S-Statistik

In Abbildung C ist der Frauenanteil in Prozent der Teilnehmenden an den vier Kaderbildungskurs-Kategorien aufgeführt. Von den 20'791 Teilnehmenden die gemäss Grafik A im Jahr 2022 an einem Kaderbildungskurs in der Grundausbildung teilgenommen haben, waren rund 49 % weiblich. Der Anteil der weiblichen Teilnehmenden war in jeder aufgeführten Kurskategorie während der letzten Jahre stabil.

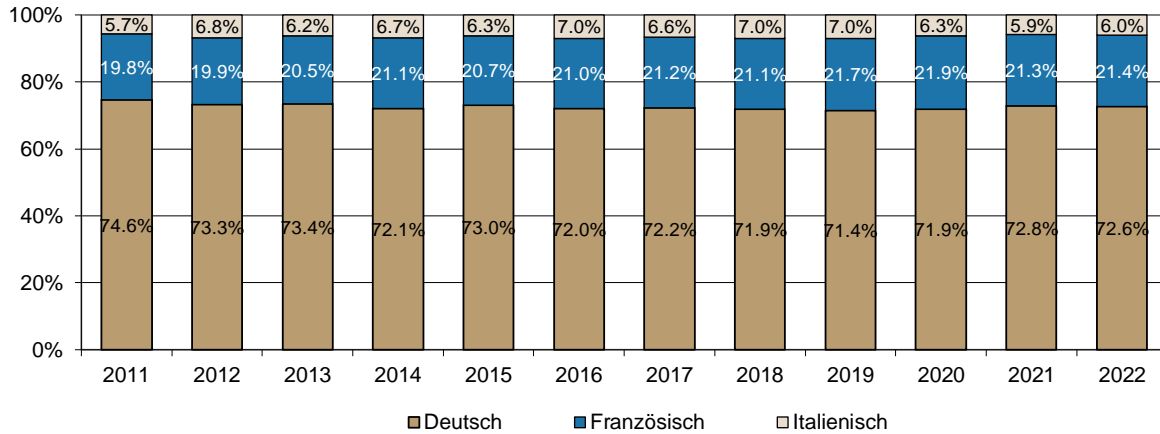
C) Frauenanteil in Prozent bei den Teilnehmenden an den Kaderbildungskursen J+S, 2012-2022



Quelle: BASPO, J+S-Statistik

Die in Abbildung D dargestellte Vertretung nach Sprachregionen in der J+S-Kaderbildung entspricht ungefähr der Schweizerischen Bevölkerungsverteilung. Italienisch- und französischsprachige Teilnehmende sind gegenüber der Bevölkerungsverteilung mit 6 Prozent respektive 21.4 Prozent leicht untervertreten (Anteil gemäss «Ständige Wohnbevölkerung nach Hauptsprachen BFS 2020»: Italienisch 8.0 %, Französisch 22.8 %).

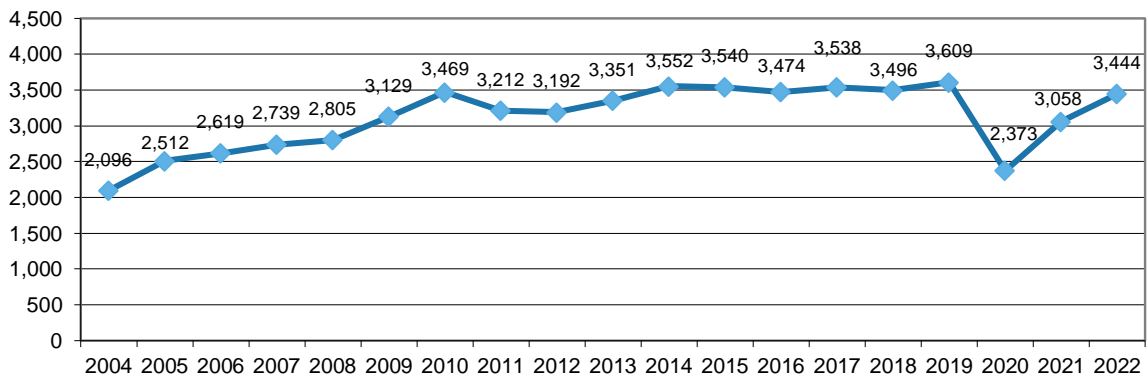
D) Sprachenanteil in der Kaderbildung J+S, 2011-2022



Quelle: BASPO, J+S-Statistik

Aus Abbildung E geht hervor, dass sich die Anzahl der durchgeführten J+S-Kaderbildungskurse bis 2019 bei rund 3'500 Kursen pro Jahr eingependelt hat. Wie bereits bei Abbildung A erwähnt, ist die Anzahl der Kurse in den Jahren 2020 und 2021 wegen der Massnahmen zur Bekämpfung der Corona-Epidemie stark gesunken, hat jedoch im Jahr 2022 die Vorjahreswerte wieder erreicht.

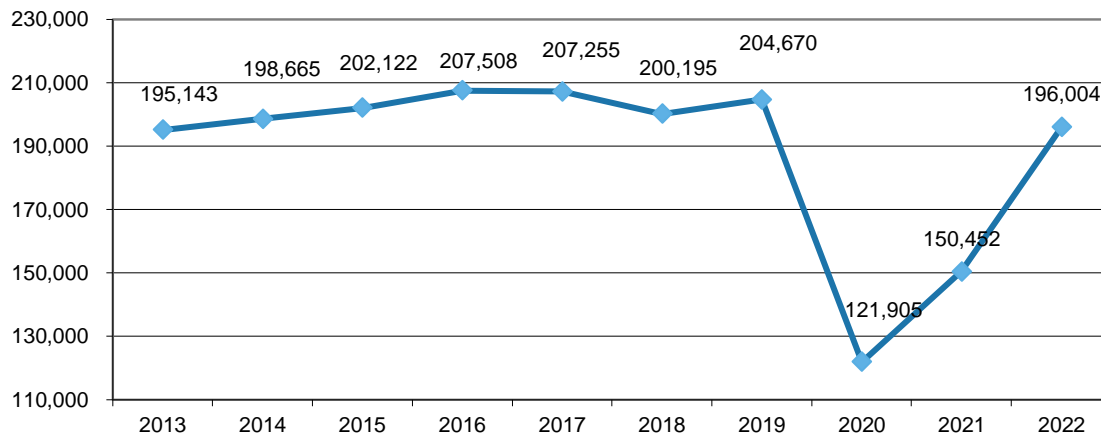
E) Anzahl Kurse in der J+S-Kaderbildung, 2004-2022



Quelle: BASPO, J+S-Statistik

Aus Abbildung F geht hervor, dass im Jahr 2022 rund 196'000 Teilnehmenden-Tage (Teilnehmende in J+S-Kaderbildung mal Anzahl Kurstage) verzeichnet worden sind. Aufgrund der Corona-Massnahmen ist die Beteiligung in den Jahren 2020 und 2021 eingebrochen, im Jahr 2022 erfreulicherweise beinahe wieder auf das «Vor-Corona-Niveau» angestiegen. Der leichte Rückgang im 2018 ist insbesondere auf den Wegfall der Nachwuchstrainer-Ausbildung zurück zu führen.

F) Anzahl Teilnehmende-Tage in der J+S-Kaderbildung, 2013-2022



Hinweis: Die durchschnittliche Dauer der J+S-Ausbildungskurse und -Module im 2022 betrug 2.66 Tage. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahr um 0.4 erhöht. Dabei gilt es zu beachten, dass J+S-Grundausbildungen 5 oder 6 Tage dauern, Weiterbildungen in der Regel 1 bis 2 Tage. Die durchschnittliche Anzahl Teilnehmende pro Kurs betrug im 2022 21.39 Personen. Gegenüber dem Vorjahr ist dieser Wert um 0.09 Personen gesunken (2021: 21.48).

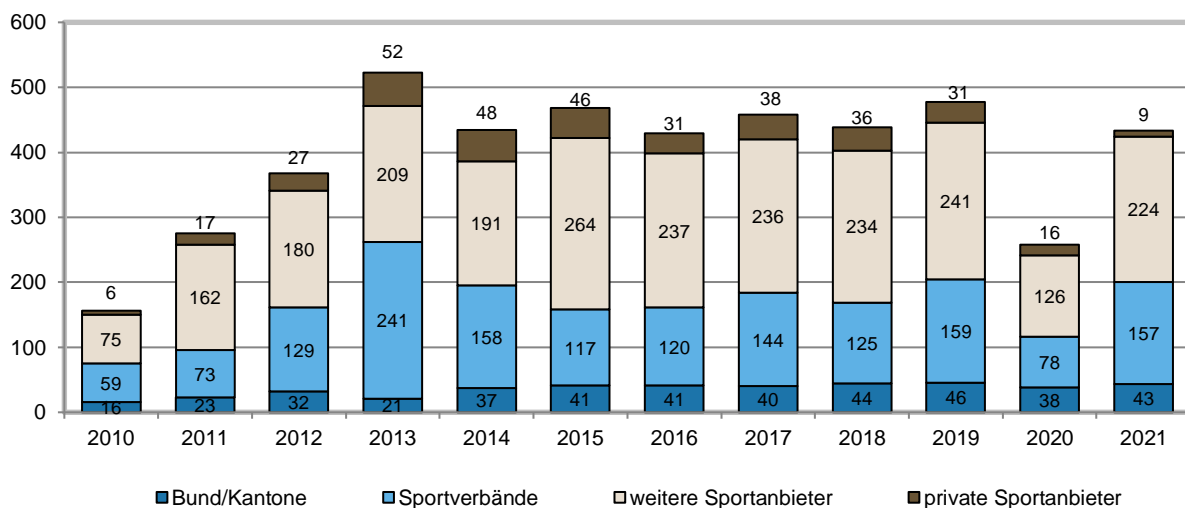
Ausbildungsleistungen im Erwachsenensport

Das Programm Erwachsenensport Schweiz esa löste im Jahr 2009 das Programm «Senioren-sport» und das Projekt «Allez Hop» ab. In Zusammenarbeit mit Ausbildungsanbietern des Schweizer Sports will das Bundessamt für Sport BASPO über die Aus- und Weiterbildung von Leitungspersonen kompetent geleitete Sportangebote für Erwachsene realisieren. Das Programm esa orientiert sich nicht mehr am Alter der Sporttreibenden, sondern an deren Motiven, Erwartungen und körperlichen Voraussetzungen.

Im Zuge der Überführung des Senioren- in den Erwachsenensport wurde das Ausbildungssystem angepasst. Der Bund engagiert sich weiterhin in der Expertenbildung, während die konkrete Ausbildung von Erwachsenensportleitenden durch Sportverbände, kantonale Stellen, private Anbieter und Stiftungen erfolgt (vgl. auch Abschnitt Definitionen).

Die folgende Abbildung zeigt die Aufteilung der in den Jahren 2010 bis 2021 durchgeführten Kurse auf verschiedene Anbietertypen. Die Anzahl der angebotenen Kurse hat sich zwischen 2010 und 2013 mehr als verdreifacht (von 156 auf 534 Kurse) und stabilisierte sich bis 2019 bei rund 400 Kursen. Aktuell organisieren Sportverbände, weitere Sportanbieter (z.B. Pro Senectute) und private Sportanbieter rund 90 % der Ausbildungskurse. Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass sich die Massnahmen zur Bekämpfung der Corona-Epidemie deutlich auf das Ausbildungsangebot im Erwachsenensport auswirkten. Im 2021 waren die Einflüsse der Corona-Massnahmen im Erwachsenensport jedoch nur noch sehr gering.

A) Aufteilung der von Erwachsenensport Schweiz erfassten Ausbildungskurse auf verschiedene Arten von Anbietern, 2010 bis 2021



Quelle: Erwachsenensport Schweiz.

Quellen und Literatur

Bundessamt für Sport, Erwachsenensport Schweiz, vgl. www.erwachsenen-sport.ch.

Definitionen

Erwachsenensport Schweiz unterscheidet zwischen Leiterinnen und Leitern sowie Expertinnen und Experten. Gemäss Website von Erwachsenensport Schweiz gilt dabei:

«Die Leiterbildung ist in eine Grundbildung und in eine Weiterbildung aufgeteilt. Durch den Besuch eines esa-Kurses der Grundausbildung kann die Anerkennung als esa-Leiterin bzw. als esa-Leiter erlangt werden. Wird ein esa-Modul der Weiterbildung besucht, so wird die esa-Leiteranerkennung fortgeschrieben oder reaktiviert.

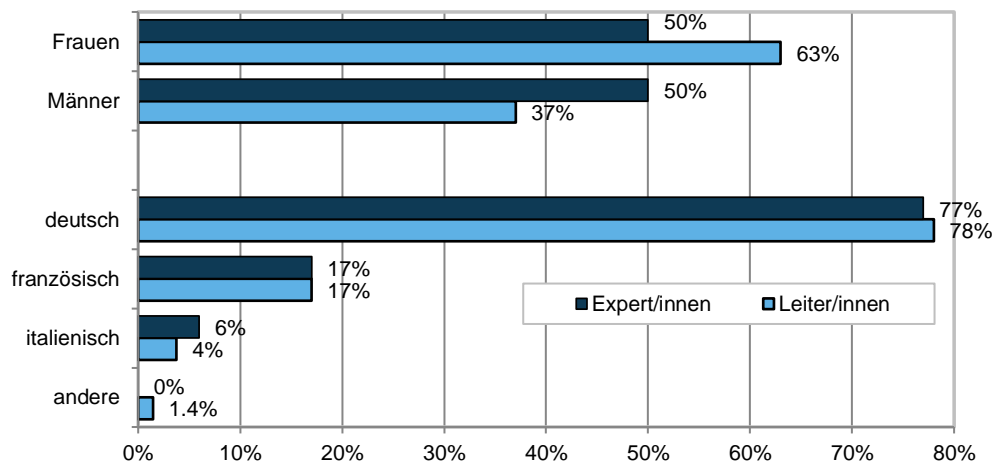
Die Expertenbildung wird vom BASPO organisiert und in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen durchgeführt. Das BASPO führt den 1. Teil der Experten-Ausbildung durch. Der 2. Teil findet gekoppelt mit einem Leiterkurs der Partnerorganisationen statt. Für J+S-Expertinnen und -Experten besteht die Möglichkeit, die Anerkennung als esa-Expertin bzw. als esa-Experte in einem Einführungskurs zu erlangen.»

Weitere Befunde

Ende 2014 wies Erwachsenensport Schweiz insgesamt 9'943 anerkannte Leiterinnen und Leiter sowie 670 Expertinnen und Experten aus. Diese Zahl hat sich bis 2021 nur wenig verändert (10'389 Leitende; 596 Expert/innen).

Wie der Abbildung B zu entnehmen ist, waren 2021 rund 65 Prozent der anerkannten Leitenden Frauen. Bei den Expert/innen war das Geschlechterverhältnis dagegen ungefähr ausgeglichen. Rund 78 Prozent der Leiter/innen sprechen deutsch, während die restlichen 22 % französisch, italienisch oder eine andere Sprache sprechen. Bei den Expert/innen beträgt der Anteil der deutschsprachigen Personen rund 77 Prozent, während sich die restlichen 23 Prozent auf französisch- und italienischsprachige Personen verteilen.

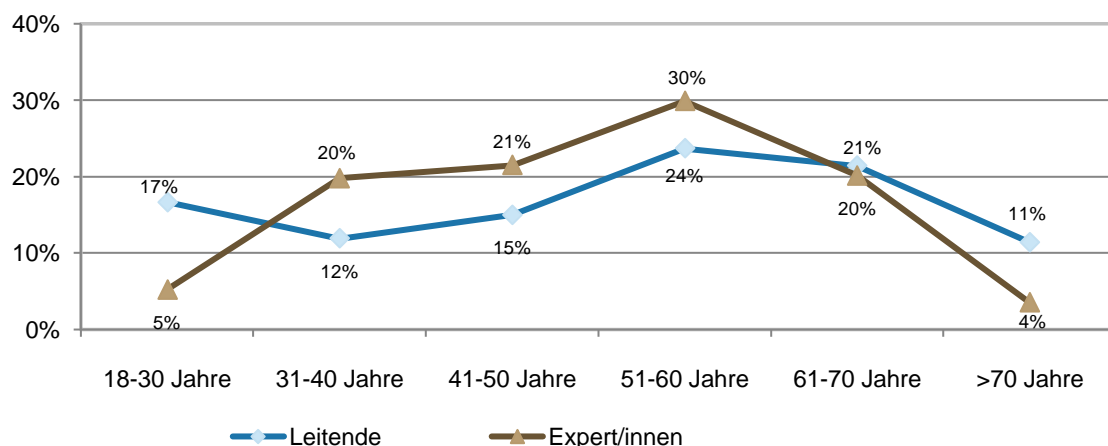
B) Zusammensetzung der anerkannten Leitenden und Experten nach Geschlecht und Sprache, 2021



Quelle: Erwachsenensport Schweiz (Stand 2021: Total 10'389 Leitende und 596 Expert/innen).

Abbildung C zeigt, dass die Mehrheit der Leitenden und Experten zwischen 40 und 70 Jahren alt ist. Dabei sind die Expertinnen und Experten im Vergleich zu den Leitenden etwas jünger: Knapp 46 Prozent der Expert/innen war 2021 maximal 50 Jahre alt, während es bei den Leiter/innen rund 44 Prozent waren. Dagegen zählt bei den Leitenden rund ein Drittel mehr als 60 Jahre (Experten: ein Fünftel).

C) Alterszusammensetzung der anerkannten Leitenden und Expert/innen, 2021



Quelle: Erwachsenensport Schweiz (Stand 2021: Total 10'389 Leitende und 596 Expert/innen).

Bereich 3: Leistungs- und Spitzensport

Erfolgsbilanz im internationalen Spitzensport

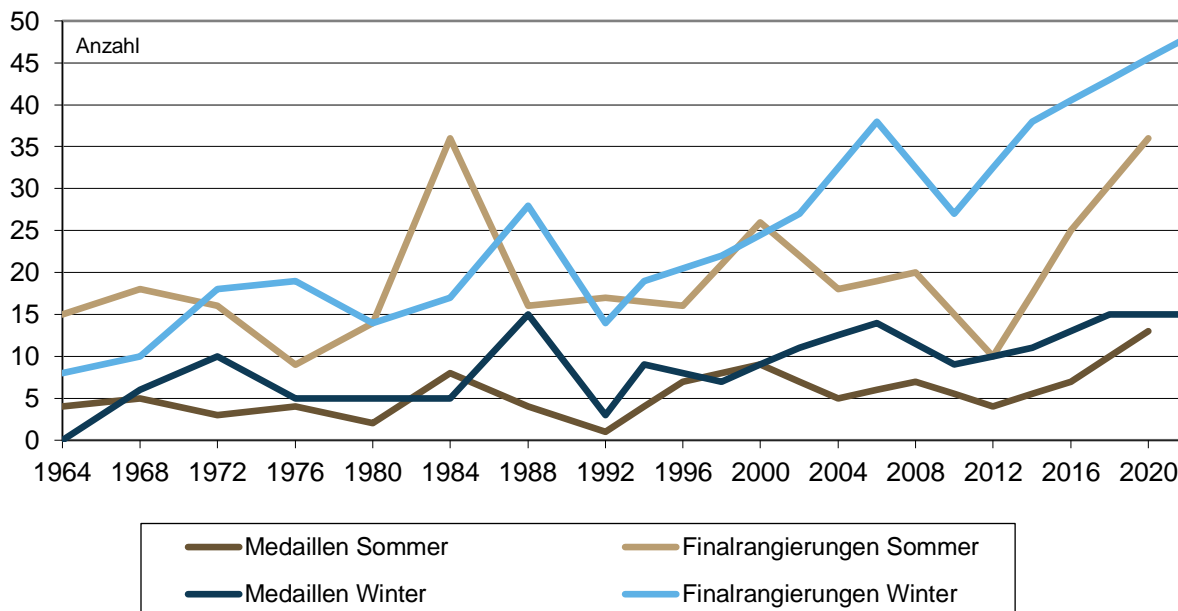
Ob ein Land an internationalen Titelkämpfen erfolgreich ist, gilt als wichtiger Indikator zur Einschätzung des Niveaus seines Leistungssports. Zur Bestimmung des Erfolgs der Schweiz im internationalen Spitzensport können die Olympischen Sommer- und Winterspiele dienen, da an diesen Anlässen die Weltelite in einer Vielzahl wichtiger Sportarten vertreten ist.

Die folgende Abbildung zeigt, wie viele Medaillen und Finalrangierungen (Medaillen plus Olympische Diplome) die Schweizer Delegationen an den Olympischen Sommer- und Winterspielen seit 1964 gewannen. Aus der Darstellung geht ein längerfristiges Auf und Ab der Erfolge hervor. In den 1980er Jahren stechen dabei zwei positive Ausreisser ins Auge: Los Angeles 1984 (Abwesenheit verschiedener sozialistischer Länder) und Calgary 1988. Dagegen markieren Albertville 1992 und Barcelona 1992 die Tiefpunkte der Entwicklung vor dem Jahr 2000.

Zwischen den frühen 1990er und den frühen 2000er Jahren zeigte sich für die Schweiz bei den Winterspielen ein deutlicher Aufschwung, der nur in Vancouver 2010 kurzfristig unterbrochen wurde. Wird Vancouver 2010 als „Ausreisser“ klassifiziert, so ist seit den frühen 1990er Jahren von einem aufsteigenden Trend zu sprechen, der in Peking 2022 seinen vorläufigen Höhepunkt fand.

Etwas anders sieht es bei den Sommerspielen aus, wo London 2012 als „negativer“ Ausreisser der jüngeren Geschichte charakterisiert werden muss. 2016 und insbesondere 2020/21 vermochte die Schweiz die vergleichsweise magere Ausbeute an Medaillen und Diplomen von London wieder deutlich zu übertreffen. Tatsächlich erweist sich Tokio 2020/21 bezüglich der Medaillenausbeute als erfolgreichste Teilnahme der Schweiz an Sommerspielen seit 1964. Bei den Finalrängen verzeichnete die Schweiz Los Angeles 1984 einen identischen Wert.

A) Medaillenerfolge und Finalränge (Top 8-Rangierungen) bei Olympischen Sommer- und Winterspielen, 1964-2022



Quellen und Literatur

Datenbasis des Sportobservatoriums zur Erfolgsbilanz an Olympischen Spielen ab 1964.

Weitere Informationen:

Zu verschiedenen Olympischen Spielen seit der Jahrtausendwende existieren Sonderberichte, die auf der Website des Sportobservatoriums verfügbar sind.

Eine Detailanalyse der Zeit zwischen 1964 und 1998 findet sich in: Stamm, H.P., und M. Lamprecht (2000): *Der Schweizer Spitzensport im internationalen Vergleich. Eine empirische Analyse der Olympischen Spiele, 1964-1998* (GFS 21). Zürich: GFS.

Definitionen

Die Erhebung von Daten zu internationalen Erfolgen der Schweiz und anderer Länder ist angesichts der grossen Zahl internationaler Titelkämpfe, die jährlich ausgetragen werden, sehr schwierig. Aus diesem Grunde berücksichtigt der Indikator „Erfolgsbilanz“ die Resultate von Olympischen Spielen, die nur alle vier Jahre stattfinden, an denen jedoch die Weltelite in einer grossen Zahl von Sportarten vertreten ist.

Zur Darstellung gelangen in den Abbildungen A und B zwei Indikatoren:

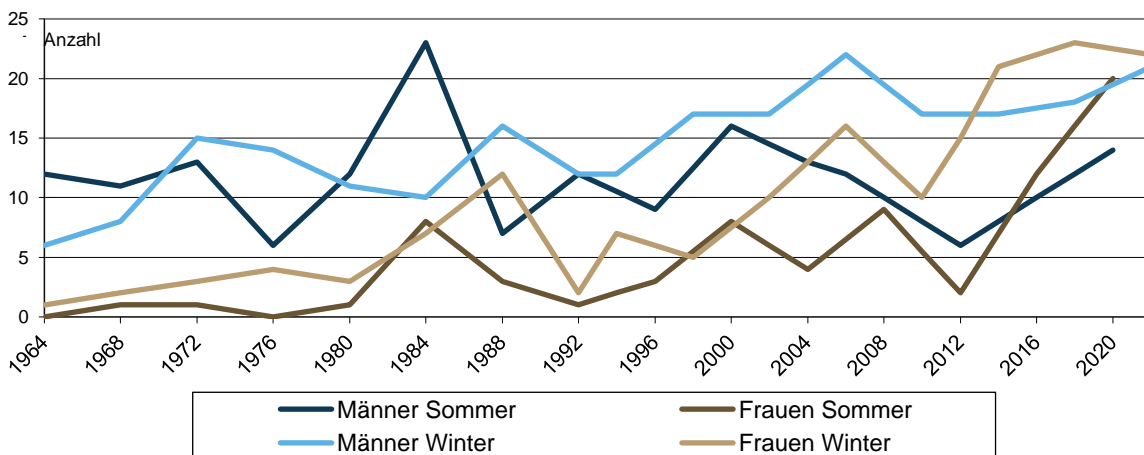
- Medaillen: Gesamtzahl der gewonnenen Medaillen
- Finalrangierungen: Gesamtzahl der Rangierungen in den Top 8. Diese beinhaltet die Medaillen sowie die Ränge 4 bis 8, für die Olympischen Diplome vergeben werden.

Diese Indikatoren werden für die Abbildungen C und D zudem mit der Anzahl durchgeführter Prüfungen und dem Bevölkerungsumfang der beteiligten Länder gewichtet.

Weitere Befunde

Abbildung B zeigt die Erfolgsbilanz getrennt für Männer und Frauen. Aus der Abbildung geht hervor, dass der Erfolg der Schweizer Delegationen seit den 1960er Jahren in besonderem Masse durch die Männer geprägt war, dass die Frauen aber aufgeholt haben. Seit Sotschi 2014 übertrifft die Anzahl Finalrangierungen der Frauen diejenige der Männer.

B) Erfolgsbilanz (Finalrangierungen: Medaillen und Diplommänge) von Männern und Frauen bei Olympischen Sommer- und Winterspielen, 1964-2022

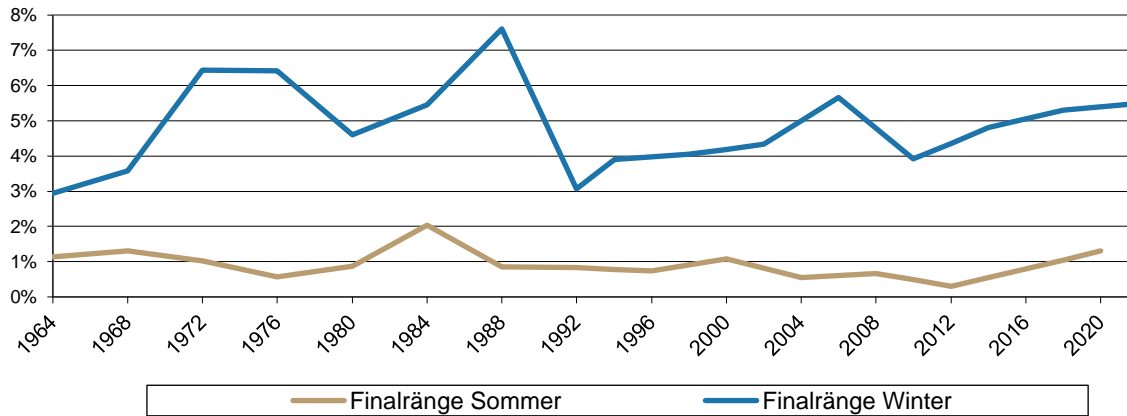


Gegen die „absoluten“ Erfolgsbilanzen in den Abbildungen A und B lässt sich einwenden, sie würden die Erfolge überzeichnen, weil es angesichts der langfristig steigenden Anzahl von Wettkämpfen statistisch gesehen einfacher werde, irgendwo einen Erfolg zu erringen. Aus diesem Grund enthält Abbildung C die mit der Anzahl Prüfungen gewichtete Erfolgsbilanz der Schweiz für den Zeitraum seit 1964. Der Grafik lässt sich entnehmen, welchen Anteil an allen Medaillen und Diplomen die Schweizer Delegationen bei den verschiedenen Austragungen der Olympischen Spiele gewannen.

Die Abbildung zeigt, dass die Ausbeute bei Sommerspielen – nicht zuletzt aufgrund der grösseren internationalen Konkurrenz – deutlich geringer ist als bei Winterspielen: Bei den ersteren werden gegenwärtig etwas über ein Prozent aller Diplome und Medaillen gewonnen, während der entsprechende Wert bei den

Winterspielen seit 1994 jeweils zwischen vier und knapp sechs Prozent lag. Bei den Sommerspielen steigt der Wert seit 2012 deutlich an. Auch bei den Winterspielen zeigt sich in jüngerer Zeit ein aufsteigender Trend. Die Ausbeute der Schweiz lag hier in den vergangenen rund dreissig Jahren jedoch noch deutlich unter den Grosserfolgen der 1970er und 1980er Jahre.

C) Mit der Anzahl Prüfungen gewichtete Erfolgsbilanz (Finalrangierungen: Medaillen und Diplomränge) der Schweiz an Olympischen Spielen, 1964-2022



Hinweis: Die Grafik zeigt, welchen prozentuellen Anteil die Schweiz in den jeweiligen Jahren an allen Olympischen Diplomen hatte.

In Tabelle D ist dargestellt, wie die Schweiz im Vergleich zu den anderen Teilnehmerländern abschneidet. Neben dem „reinen“ Schlussrang aller Teilnehmerländer im oberen Teil der Tabelle sind im unteren Teil die mit dem Bevölkerungsumfang gewichteten Ränge aufgeführt. Diese Berechnung berücksichtigt, dass ein kleines Land wie die Schweiz mit seinem begrenzten Potential an Athletinnen und Athleten geringere Erfolgchancen hat als grössere Länder.

Die Abbildung zeigt, dass die Schweiz in erster Linie ein „Wintersportland“ ist: Bei Winterspielen vermag sie sich in der Regel in den Top 10 zu klassifizieren, während die Rangierung bei Sommerspielen – zumindest bezüglich der aggregierten Betrachtungsweise von Medaillen und Diplomen – in der Regel in den Top 30 liegt. In Tokio gelang jedoch der Vorstoss in die Top 20, was den ausserordentlichen Erfolg der Schweiz an den jüngsten Sommerspielen illustriert.

Wie der untere Teil der Tabelle zeigt, verbessert sich die Rangierung leicht, wenn die Erfolgsbilanz mit der Bevölkerung gewichtet wird. In dieser Betrachtungsweise findet sich die Schweiz bei Winterspielen in der Regel in den Top 5, während sie bei den Sommerspielen seit Sydney (2000) von London (2012) abgesehen jeweils zwischen dem 14 und dem 26. Rang klassiert war.

Weitere, hier nicht dargestellte Daten zeigen überdies, dass die Erfolgsbilanz der letzten Jahre in starkem Masse auf guten Resultaten in neueren Sportarten (Snowboard, Curling, Mountainbike, Triathlon etc.) basierte, in denen die internationale Konkurrenz bislang weniger ausgeprägt war als in verschiedenen traditionellen Sportarten, die schon seit Jahrzehnten im Olympischen Programm sind. In den Wintersportarten scheint der Erfolgsbeitrag der neuen Sportarten jedoch nachzulassen.

Mit Blick auf die Winterspiele in Peking 2022 fällt dabei auf, dass der Erfolg zu einem erheblichen Teil auf einen deutlichen Aufschwung der traditionell starken Sportarten Freestyle Skifahren und Ski alpin zurückzuführen ist. An den Olympischen Spielen von Tokio 2020/21 behauptete der Radsport seine Stellung als wichtigster Medaillen- und DiplommLieferant, neu sind jedoch auch die Erfolge in der Leichtathletik und dem Schwimmen erwähnenswert.

D) Schlussränge der Schweiz bei Olympischen Sommer- und Winterspielen, 1964-2022

		Sommer Spiele		Winter Spiele	
		Med.	FR**	Med.	FR**
Schluss- rang	1964-1996/98*	30	25	10	11
	2000/02	25	22	8	8
	2004/06	36	29	7	8
	2008/10	26	27	11	11
	2012/2014	41	49	10	10
	2016/18	36	25	8	5
	2020/22	20	19	11	8
Mit Bevöl- kerung gewichte- ter Rang	1964-1996/98*	21	17	5	5
	2000/02	18	14	4	4
	2004/06	25	25	4	4
	2008/10	23	26	4	6
	2012/14	42	45	6	3
	2016/18	24	25	3	3
	2020/22	15	17	5	5

* Durchschnittlicher Schlussrang der Jahre 1964-1996/98.

** FR: Finalrangierung: Medaillen plus Olympische Diplome.

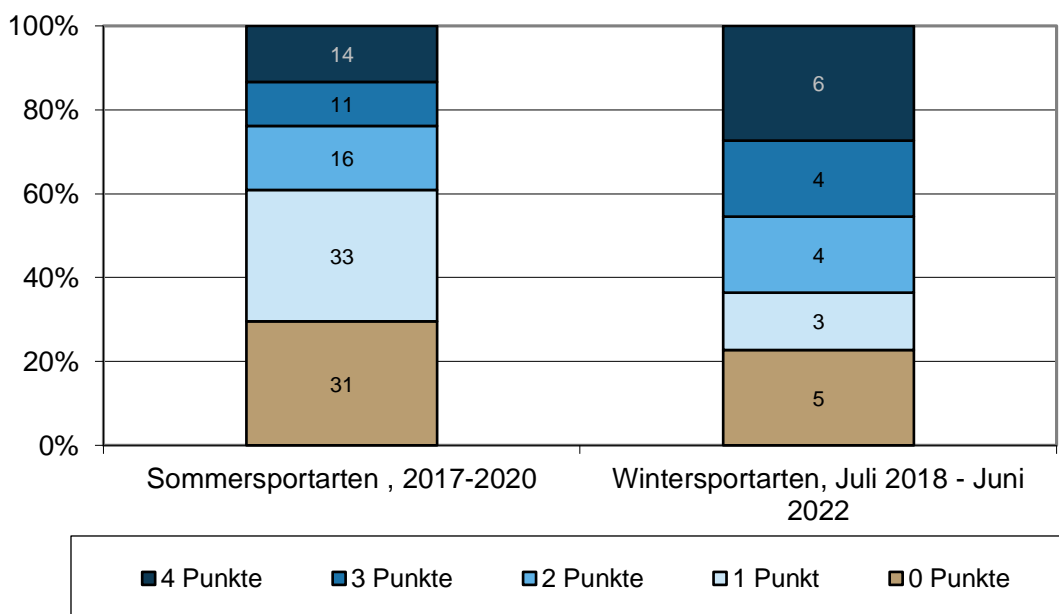
Erfolgsbilanz im internationalen Nachwuchsleistungssport

Erfolge im Nachwuchsleistungssport sind die Basis für spätere Erfolge auf der Elitestufe (siehe Indikator „Erfolgsbilanz im internationalen Spitzensport“).

Swiss Olympic nimmt jeweils nach den Olympischen Spielen eine Einstufung von Sportarten nach verschiedenen Kriterien vor. Eines dieser Kriterien sind Erfolge von Nachwuchsathlet/innen und -teams anlässlich von Jugend-, Europa- und Weltmeisterschaften während des vorangehenden Olympiazklus. Je nach Erfolgsbilanz erhalten die Sportarten zwischen 0 und 4 Punkten. Die Verteilung dieser Punktzahlen kann somit als Gradmesser für den Erfolg in verschiedenen Sportarten verwendet werden, wie dies in der folgenden Abbildung, die zwischen Sommer- und Wintersportarten unterscheidet, dargestellt ist.

Aus der Abbildung wird deutlich, dass ein grösserer Anteil der Wintersportarten (46%) in den höchsten beiden Kategorien (3 oder 4 Punkte) klassifiziert wird als in den Sommersportarten (24%). Somit bestätigt die Analyse des Nachwuchsbereichs den Befund aus dem Indikator „Erfolgsbilanz im internationalen Spitzensport“, dass die Schweiz in Wintersportarten erfolgreicher ist als in den Sommersportarten. Allerdings deuten die Ergebnisse darauf hin, dass es auch im Winter noch erhebliches Entwicklungspotential gibt: Über ein Drittel der Wintersportarten (37%) findet sich in den beiden tiefsten Kategorien (0 oder 1 Punkt)(Sommer: 61%).

A) Erfolgsbilanz im Nachwuchssport: Einstufung von Sportarten gemäss Swiss Olympic, 2017/18 bis 2020/22



Hinweis: Die Zahlen in den Säulen verweisen auf die effektive Anzahl der Sportarten; im Sommer wurden insgesamt 105, im Winter 22 Sportarten klassifiziert.: Bei allen olympischen Mannschaftssportarten und bei den nicht-olympischen Mannschaftssportarten mit Einstufung 1-3 werden die Frauen- und Männerteams separat eingestuft.

Quellen und Literatur

Swiss Olympic: Erfolgsbilanz Sportarten in der Nachwuchsförderung (interne Dokumente)

Weitere Informationen:

Detaillierte Hinweise zur Einstufung der Sportarten durch Swiss Olympic sind unter der folgenden Webadresse verfügbar:

<https://www.swissolympic.ch/verbaende/foerderung-unterstuetzung/verbandsfoerderung.html>

Definitionen

Swiss Olympic stuft die Sportarten auf der Grundlage verschiedener Kriterien in fünf unterschiedliche Gruppen ein. Die Einstufung der Sportarten wird jeweils nach den Olympischen Spielen aktualisiert und bestimmt u.a. die finanziellen Beiträge, welche Swiss Olympic an die nationalen Sportverbände ausrichtet.

Eines der Einstufungskriterien ist die Erfolgsbilanz im Nachwuchsleistungssport. Zu diesem Zweck werden die Erfolge von Nachwuchsathlet/innen und -teams anlässlich von Europa- und Weltmeisterschaften in der höchsten Nachwuchskategorie untersucht. Je nachdem, wie viele Athlet/innen und Teams sich während des vergangenen Olympiazklus in den Top 12 (Europa-Meisterschaften) bzw. Top 16 (Weltmeisterschaften) zu klassieren vermochten, erhält die jeweilige Sportart zwischen 0 und 4 Punkte, wobei für Mannschaftssportarten spezielle Klassifikationsregeln gelten. Die detaillierten Regeln für die Punktevergabe sind im Dokument „Ausführungsbestimmungen zu den ‘Richtlinien für die Einstufung der Sportarten‘“ festgehalten.

Weitere Befunde

Für den laufenden Olympiazklus wurden insgesamt 105 Sommer- und 22 Wintersportarten den Kategorien gemäss Tabelle B zugeordnet, wobei olympische Sportarten fett markiert wurden. Auffallend ist die Tatsache, dass einige nicht-olympische Sportarten wie Armbrustschiessen, Orientierungslauf, Unihockey (Männer) und Skitourenrennen in der höchsten Kategorie klassifiziert sind. Umgekehrt gibt es verschiedene olympische Sportarten, die sich in den untersten beiden Kategorien finden und bei denen somit in absehbarer Zeit kaum mit grösseren Erfolgen im Elitebereich zu rechnen sein dürfte.

B) Klassifikation der Sportarten für die Periode 2017 bis 2020 (Sommer) bzw. Mitte 2018 bis 2022 (Winter)

Kategorie	Sommersportarten	Wintersportarten
4 Punkte (höchste Kategorie)	Armbrustschiessen, Beachvolleyball , Karate , Kunstturnen , Leichtathletik , Orientierungslauf, Rad: Mountainbike , Rhythmische Gymnastik , Rudern , Segeln/Windsurfen , Sportschiessen , Synchronschwimmen , Tennis , Unihockey Männer	Skitourenrennen, Eishockey Frauen , Biathlon , Ski Alpin , Ski Freestyle , Snowboard
3 Punkte	Badminton , Golf , Handball Männer , Judo , Ju-Jitsu, Rad: Kunstrad und Strasse , Schwimmen , Sportklettern, Wasserspringen , Wushu	Eishockey Männer , Bob , Curling , Langlauf
2 Punkte	Fechten , Inline-Hockey, Kanu: Slalom und Wildwasser Abfahrt , Minigolf, Pferdesport: Springen und Voltigieren, Rad: Bahn , BMX und Radball, Ringens , Squash, Taekwondo , Unihockey Frauen, Wasserski und Wakeboard, Basket 3x3	Eisstock, Ski-OL, Skispringen , Telemark
1 Punkt	Ballonfahren, Bike-OL, Billard, Bogenschiessen , Casting, Duathlon, Fallschirm, Faustball, Fussball (Frauen und Männer), Gewichtheben , Grasski, Kanu: Regatta , Leichtathletik-Berglauf, Pferdesport: Concours Complet und Dressur , Rad: Quer und Trial, Rollhockey, Rollsport: Inline (Speed) und Kunstlauf, Schach, Tauziehen, Tischtennis , Trampolin , Triathlon , Twirling, Unterwassersport, Volleyball Frauen , Boccia, Pétanque, Rettungsschwimmen, Segelflug	Eiskunstlauf , Eisschnelllauf , Skeleton
0 Punkte (tiefste Kategorie)	Base- und Softball , Basketball (Frauen und Männer) , Boules, Boxen , Delta/Drachenfliegen, Gleitschirm, Handball Frauen , Kanu: Polo; Kendo, Landhockey (Frauen und Männer), Motorflug, Motorradfahren, Pentathlon , Pferdesport: Endurance, Fahren und Reining, Rugby (Frauen und Männer), Sportkegeln, Sportschiessen: Clay Shooting , Streethockey, Tanzsport: Rock'n'Roll und Standard, Volleyball Männer , Wasserball (Frauen und Männer) , American Football, Beachsoccer, Modellflug	Short Track , Synchronized Skating, Rodeln , Snowbike, Nordische Kombination

Hinweis: Olympische Sportarten in fettem Schrifttyp

Athletenförderung

Neben der Förderung über die Verbände unterstützt Swiss Olympic erfolgreiche oder vielversprechende Elite- und Nachwuchssportler/innen auch direkt über die Vergabe von „Swiss Olympic (Talent) Cards“. Mit den Karten anerkennt Swiss Olympic die Erfolge oder die Förderungswürdigkeit von Athlet/innen. Die Karten erleichtern beispielsweise die Dispensation vom Unterricht für Wettkämpfe oder die Beantragung von Fördermitteln und eröffnen den Zugang zu Vergünstigungen bei verschiedenen kommerziellen Anbietern.

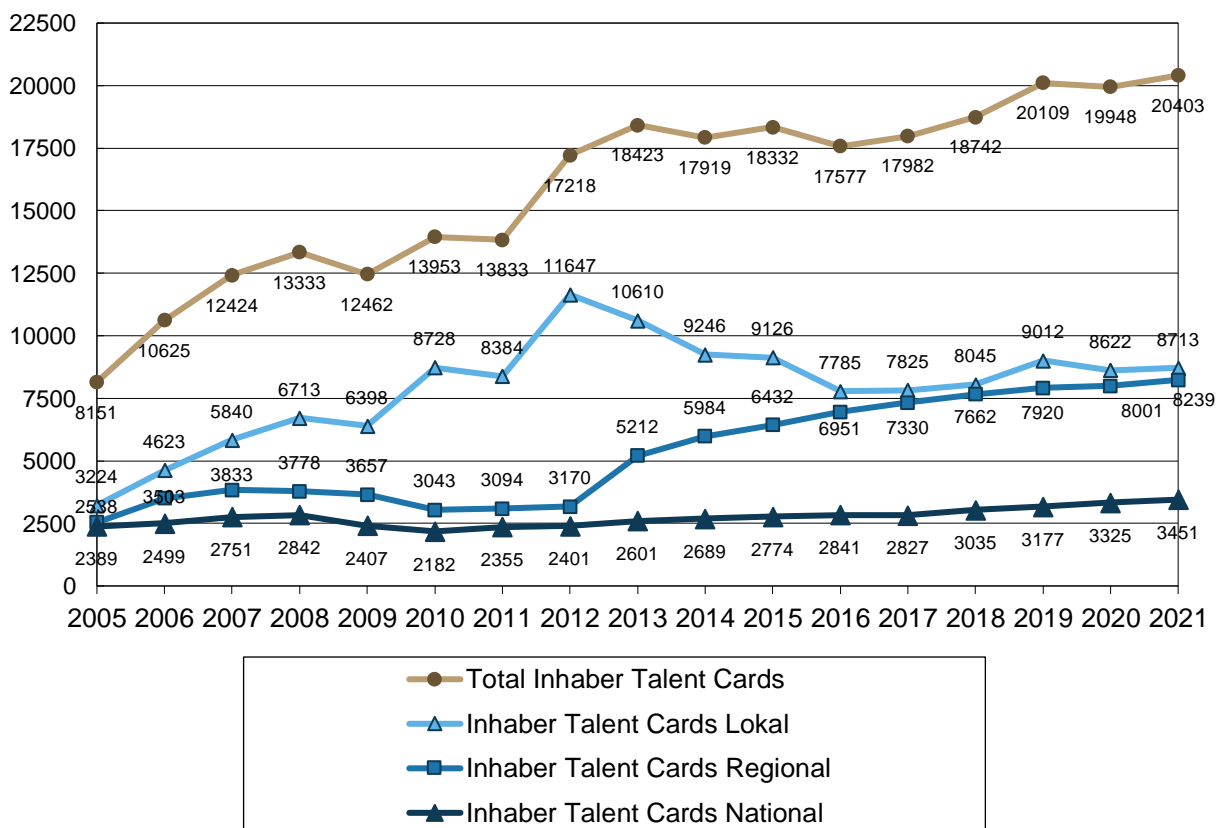
Seit 2005 vergibt Swiss Olympic die „Swiss Olympic Talent Cards“ an Nachwuchssportler, deren Verbände über ein anerkanntes und systematisches Nachwuchsförderungskonzept auf den Förderstufen Lokal, Regional und National verfügen. Die Entwicklung der geförderten Nachwuchstalente in der Schweiz ist aus Abbildung A ersichtlich, während die Entwicklung auf der Stufe Elite in Abbildung F weiter unten gezeigt wird.

Während die Anzahl der geförderten Athleten auf der nationalen Förderstufe zwischen 2005 und 2008 angestiegen ist und bis 2010 wieder unter das ursprüngliche Ausgangsniveau zurückging, ist seither eine kontinuierliche Steigerung der Zahl der Karten auf aktuell über 3'400 festzustellen. Bei den regionalen Karten ist seit 2012 ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, der einher geht mit einem Rückgang der Zahl lokaler Karten.

Die steigende Zahl der vergebenen Talent Cards Regional ist nicht zuletzt die Folge des Selektionsverfahrens „PISTE“, das seit 2012 in den beiden grossen Teamsportarten Fussball und Eishockey zum Einsatz kommt. Aktuell werden 60 Prozent aller Talent Cards von Athlet/innen aus Mannschaftssportarten gehalten.

Gemäss Abbildung A sind aktuell über 20'000 Nachwuchssportler/innen im Besitz einer „Swiss Olympic Talent Card“. Insgesamt ist die Anzahl der Karten zwischen 2005 und 2021 um 150 Prozent angestiegen. Seit dem Jahr 2019 zeigt sich eine Stabilisierung auf hohem Niveau. Weitere 2'847 Personen verfügen über eine „Swiss Olympic Card“ für Elitesportler/innen (vgl. Abbildung F weiter unten).

A) Anzahl Personen mit einer „Swiss Olympic Talent Card“, 2005-2021



Quelle: Swiss Olympic.

Quellen und Literatur

Swiss Olympic: Statistik der Swiss Olympic (Talents) Cards

BASPO, Statistik der Absolvent/innen von Spitzensport-Wiederholungskursen und -Rekrutenschulen.

Weitere Informationen:

Schweizer Armee (2021): Jahresbericht Spitzensportförderung 2021. Bern: VBS.

Hinweise zu den Swiss Olympic Talent Cards finden sich unter:

<https://www.swissolympic.ch/athleten-trainer/swiss-olympic-card>

Definitionen

Swiss Olympic vergibt an verschiedene Kategorien von Sportler/innen unterschiedliche Arten von Karten („Swiss Olympic (Talent) Cards“).

Auf der Ebene der Talentförderung kennt Swiss Olympic nationale, regionale und lokale „Talent Cards“. Gemäss den Ausführungsbestimmungen zu den „Richtlinien Swiss Olympic Card“ erhalten „Athleten von nationalen Sportverbänden mit einem anerkannten Nachwuchsförderkonzept“ eine Swiss Olympic Talent Card. Dabei sind „die Swiss Olympic Talent Cards National und Regional [...] eine Anerkennung der Förderungswürdigkeit im Hinblick auf eine erfolgreiche Elite-Karriere eines talentierten Athleten, der Mitglied eines nationalen oder regionalen Nachwuchskaders ist. Als Swiss Olympic Talent Lokal werden junge Athleten anerkannt, die in einer lokalen Leistungsportstruktur selektioniert und gefördert werden.“

Auf der Elitestufe wird zwischen Bronze-, Silber-, Gold- und Elitekarten unterschieden. Bronzekarten werden dabei an „leistungsauffällige“ Athlet/innen der höchsten Nachwuchskategorie vergeben und schliessen damit an die Talent-Karten an. Die Vergabe von Silber- und Goldkarten ist an ausgezeichnete Resultate an internationalen Wettkämpfen (typischerweise WM oder EM bzw. Olympische Spiele) gebunden, während die Elitekarte für Angehörige der Nationalkader vorgesehen ist.

Eine weitere Form der Förderung des sportlichen Nachwuchses ist überdies die seit 2004 bestehende Möglichkeit, die militärische Rekrutenschule oder den Wiederholungskurs in einer „Sporteinheit“ zu absolvieren.

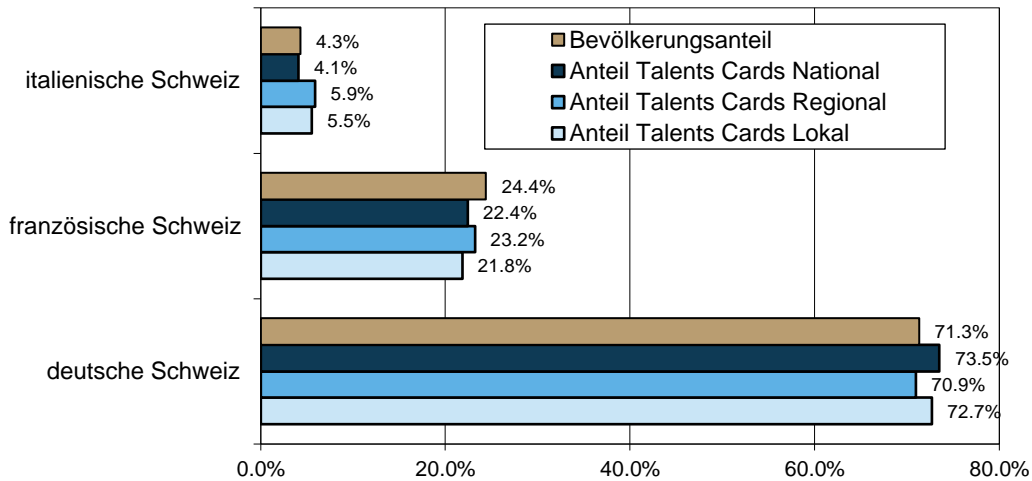
Weitere Befunde

Die Abbildungen B bis E enthalten zusätzliche Daten zu den Swiss Olympic Talent Cards im Jahr 2020. So geht aus Abbildung B zunächst hervor, dass die Talents Cards ungefähr entsprechend der Bevölkerung in den drei Sprachregionen vergeben werden. Tendenziell sind Athlet/innen aus der Westschweiz jedoch etwas untervertreten.

In der Abbildung C ist die Geschlechterverteilung der Inhaber/innen von Swiss Olympic Talent Cards abgebildet. Der Frauenanteil beträgt insgesamt 30 Prozent, in der Kategorie der Talent Cards National jedoch 43 Prozent. Dieser Wert liegt etwas über dem Frauenanteil im organisierten Schweizer Sport (36%) und ist seit dem Jahr 2010 relativ stabil geblieben. Die regionalen (32%) und lokalen Karten (25%) werden deutlich seltener an Frauen vergeben. Dies dürfte nicht zuletzt eine Folge davon sein, dass diese Karten gemäss Abbildung D besonders häufig von den Mannschaftssportarten beansprucht werden, wobei insbesondere Fussball und Eishockey nach wie vor einen deutlich höheren Männeranteil aufweisen.

Interessant ist ein Blick auf die Altersverteilung der Kartenbesitzer/innen in Abbildung E, aus der hervorgeht, dass die lokalen Karten vor allem von jüngeren Personen gehalten werden, in ihrer Bedeutung über die Zeit dann aber zunächst von den regionalen und schliesslich von den nationalen Karten abgelöst werden. Bei Abbildung E gilt es zu beachten, dass hier prozentuelle Anteile und nicht absolute Zahlen dargestellt sind. Das heisst: In allen ausser der ältesten Altersgruppe überwiegt die Anzahl regionaler Karten diejenige der nationalen Karten. Die Anzahl der regionalen Karten ist zudem in den Altersgruppen ab 14 Jahren höher als diejenige der lokalen Karten.

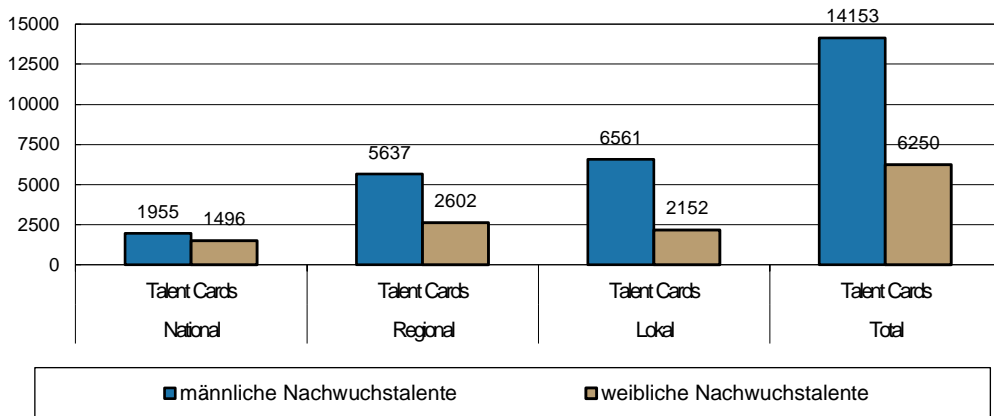
B) Verteilung der Swiss Olympic Talent Cards nach Kategorie und Sprachregion, 2021



Quelle: Swiss Olympic

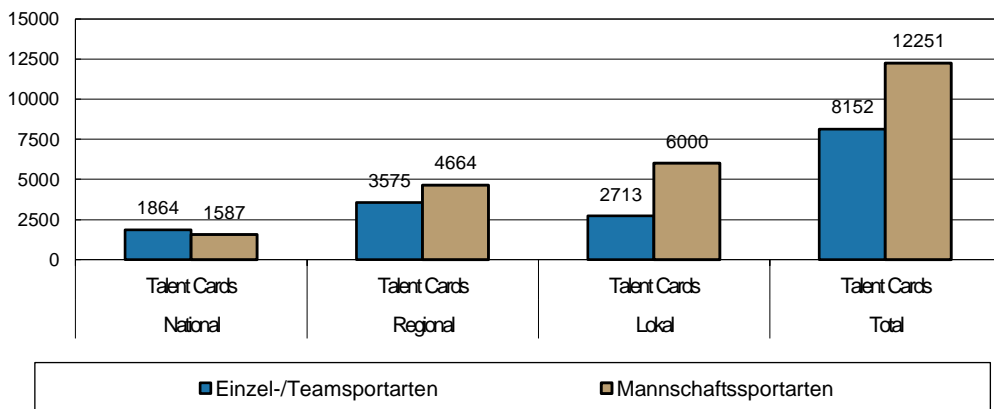
Hinweis: Die braunen Balken geben den Anteil der Bevölkerung in der Sprachregion gemäss Bevölkerungsstatistik des BFS per Ende 2019 an. Basis der Klassifikation ist die Korrespondenzsprache der Talent Cards Inhaber/innen.

C) Verteilung der Swiss Olympic Talent Cards nach Kategorie und Geschlecht, 2021



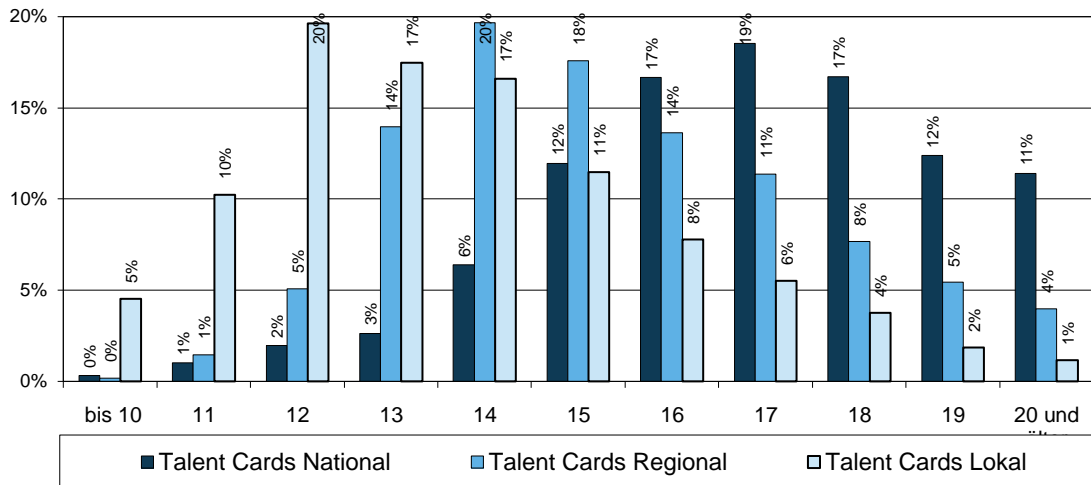
Quelle: Swiss Olympic

D) Verteilung der Swiss Olympic Talent Cards auf Einzel-/Team- und Mannschaftssportarten, 2021



Quelle: Swiss Olympic; Hinweis: Zu den „Teamsportarten“ gehören beispielsweise Curling, Bob oder Radball.

E) Verteilung der Swiss Olympic Talents Cards nach Kategorie und Alter, 2021 (prozentueller Anteil der jeweiligen Alterskategorie an allen Karten des entsprechenden Typs)



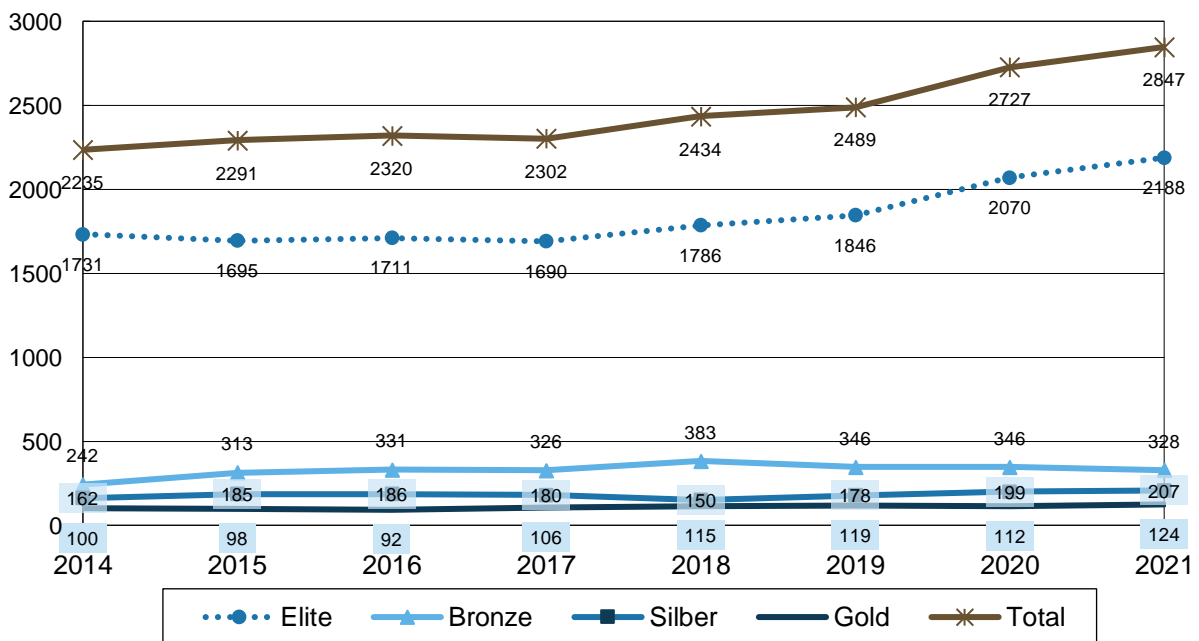
Quelle: Swiss Olympic

In den Abbildungen F und G werden die Karten dargestellt, welche an Eliteathlet/innen vergeben werden. Abbildung F zeigt zunächst, dass die Zahl der im Umlauf befindlichen Karten zwischen 2014 und 2021 um 27 Prozent auf etwas über 2'800 angestiegen ist. Beim grössten Teil der Karten handelt es sich um „Elite Karten“, die an Personen abgegeben werden, die einem Nationalkader angehören. Die Karten Bronze, Silber und Gold wurden zwischen 2014 und 2021 jährlich an insgesamt 500 bis etwas über 650 Personen abgegeben.

Der nicht gesondert dargestellte Frauenanteil bei den „Swiss Olympic Cards“ lag im Jahr 2021 bei 39 Prozent und damit gleich hoch wie in den beiden Vorjahren. Bei den Silber-Karten war der Frauenanteil mit 37 Prozent am geringsten, bei den Bronze-Karten mit 46 Prozent am höchsten (Elite: 38%; Gold: 44%).

Mit Blick auf die Sprachregionen fällt auf, dass die Deutschschweiz (78%) einen überproportionalen Anteil an „Swiss Olympic Cards“ hat, während die Anteile der französischen (19%) und der italienischen Schweiz (3%) unter ihrem Bevölkerungsanteil liegen (für die Bevölkerungsanteile vgl. Abbildung B weiter oben).

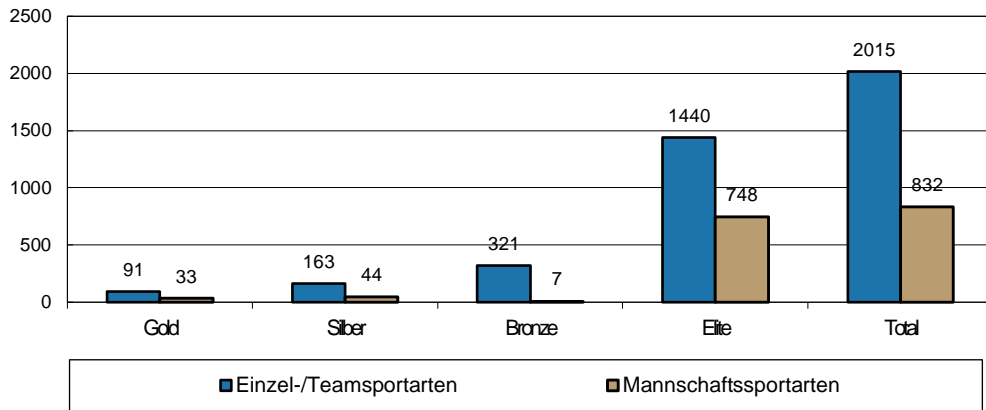
F) Anzahl Personen mit einer „Swiss Olympic Card“, 2014-2021



Quelle: Swiss Olympic

Interessant ist ein Blick auf die Verteilung der Karten auf Einzel-/Teamsportarten bzw. Mannschaftssportarten (vgl. Abbildung G). Im Gegensatz zu den weiter oben thematisierten Swiss Olympic Talent Cards spielen die Mannschaftssportarten bei den Swiss Olympic Cards eine untergeordnete Rolle, entfallen doch nur 29 Prozent der im Umlauf befindlichen Karten auf diese. Beschränkt man die Betrachtung auf die Bronze-, Silber- und Goldkarten, haben die Mannschaftssportarten einen Anteil von 13 Prozent.

G) Verteilung der Swiss Olympic Cards nach Kategorie auf Einzel-/Team- und Mannschaftssportarten, 2021

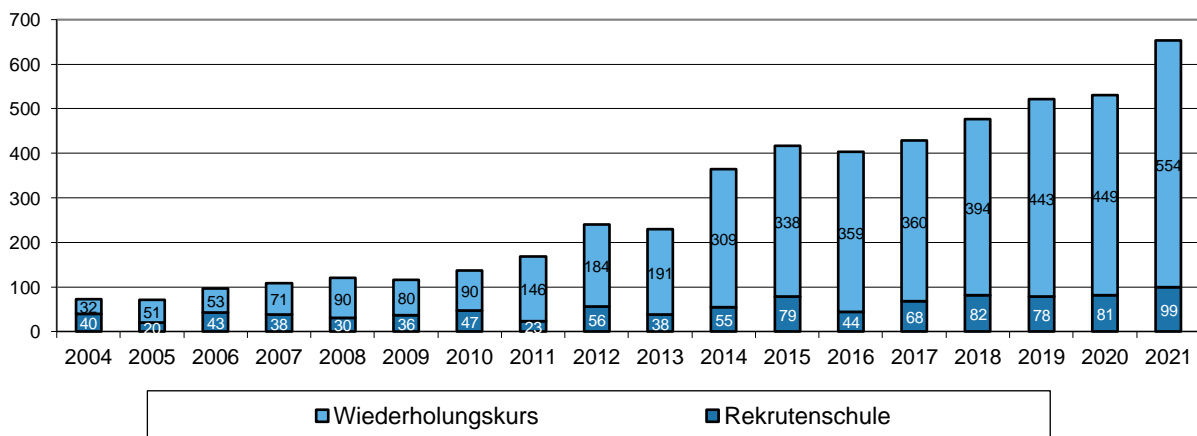


Quelle: Swiss Olympic; Hinweis: Zu den „Teamsportarten“ gehören beispielsweise Curling, Bob oder Radball.

Abbildung H lässt erkennen, dass die Reichweite der Rekrutenschulen und Wiederholungskurse für Spitzensportler/innen in den vergangenen Jahren stark zugenommen hat. Wurde die Zahl von 100 Personen, welche einen Wiederholungskurs oder eine Rekrutenschule absolvierten, im Jahr 2007 erstmals überschritten, ist sie seither auf über 650 Personen angestiegen. Dabei fällt auf, dass in jüngerer Zeit insbesondere die Zahl der Wiederholungskursdienstleistenden stark angestiegen ist. Der Anteil dieser Personen an allen Personen, die eine Dienstleistung für Spitzensportler/innen absolvierten, betrug seit dem Jahr 2011 immer mindestens drei Viertel und liegt aktuell bei 85 Prozent.

Erwähnenswert ist überdies, dass es sich 2021 bei 20 Prozent der Personen, welche eine Spitzensportrekrutenschule besuchten, um Frauen handelte (2019: 19%; 2021: 27%). Der Frauenanteil bei den Wiederholungskursen belief sich 2021 auf 14 Prozent.

H) Anzahl Absolvent/innen der militärischen Rekrutenschulen und Wiederholungskurse für Spitzensportler/innen, 2004-2020



Quelle: BASPO.

Hinweis: Seit dem Jahr 2011 werden teilweise Personen ausgewiesen, die ihre Rekrutenschulen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren absolviert hatten; in diesem Fällen wurden die Personen dem Jahr zugeordnet, in dem die Rekrutenschule begann.

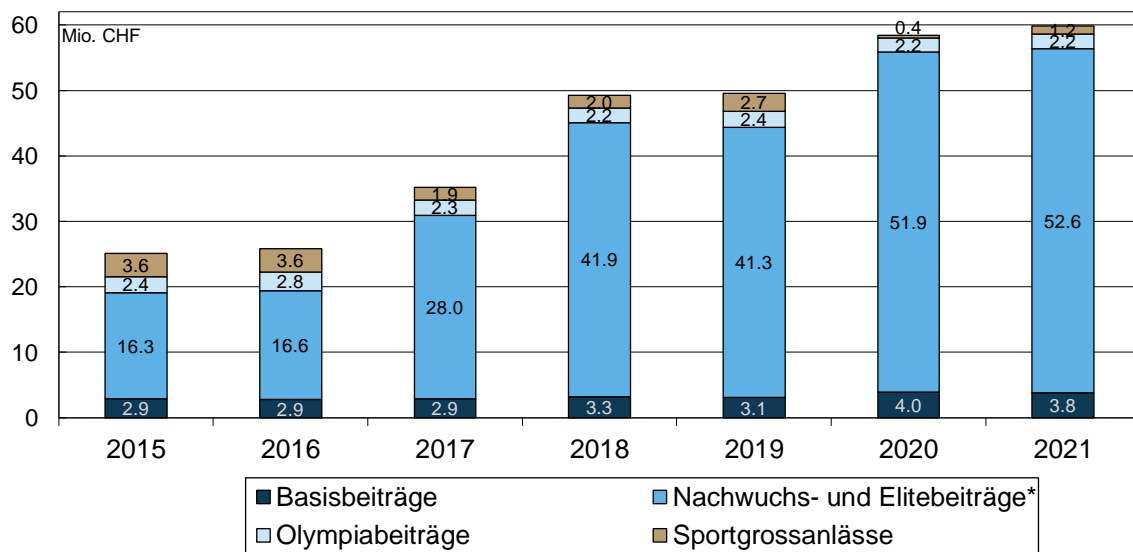
Verbandsförderung

Mit Blick auf den Leistungssport sind neben den Sportvereinen, die nationalen Sportverbände in der Schweiz von grosser Bedeutung: Die Verbände stellen den Trainings- und Wettkampfbetrieb in ihren Sportarten sicher. Sie betreiben nationale Kaderstrukturen für ihre Talente und Athletinnen und Athleten, organisieren nationale und internationale Meisterschaften und Wettkämpfe, stellen Trainerinnen und -trainer an und betreiben in vielen Fällen Leistungszentren, in denen Athletinnen und Athleten überregional trainieren können. Die Verbände finanzieren sich über Sponsoring, Werbe- und Marketingeinnahmen, Beiträge der Mitglieder und Vereine, Wettkämpfe und Events sowie Beiträge der öffentlichen Hand. Die öffentlichen Beiträge für den Leistungssport werden aktuell über Swiss Olympic gemäss differenzierten Entscheidungsregeln und Erfolgskriterien an die Verbände weiterverteilt. Die Einstufung der Sportarten durch Swiss Olympic ist dabei ein wichtiges Instrument zur Priorisierung der Sportarten und damit der Verbandsförderung.

Wie aus Abbildung A hervorgeht, haben sich die Verbandsbeiträge von Swiss Olympic zwischen 2015 und 2021 fast verdreifacht und betragen im letzten dargestellten Jahr knapp 60 Mio. Franken. Der deutlich höhere Mittelumfang ist auf neue Leistungsvereinbarungen zwischen dem BASPO und Swiss Olympic sowie erhöhte Beiträge der Lotterien (ausbezahlt durch die Sport-Toto-Gesellschaft) zurückzuführen. Zudem wurde die Nachwuchsförderung im Jahr 2018 aus J+S ausgelagert und zusammen mit den entsprechenden Mitteln an Swiss Olympic übertragen. Selbst wenn J+S nicht mehr für die Nachwuchsförderung zuständig ist, fliessen über J+S jedoch weiterhin Beiträge an die Verbände für Kurse und Lager.

Der Löwenanteil der Beiträge wird gemäss Abbildung A für Massnahmen der Nachwuchs- und Eliteförderung in den Verbänden ausgeschüttet, während Olympiabeiträge und die Basisbeiträge gegenwärtig zusammen nur etwas über einen Zehntel aller Beiträge ausmachen.

A) Verbandsbeiträge von Swiss Olympic, 2015-2021 (in Mio. CHF)



* Hinweise: Bis 2017 enthalten die Nachwuchs- und Elitebeiträge auch die Ausbildungsbeiträge; zudem sind in diesen Beträgen auch die Erfolgsbeiträge im Umfang von 0 bis wenigen 100'000 Franken enthalten.

Nicht in der Abbildung enthalten sind die substanziellen Mittel, welche in den Jahren 2020 und 2021 als «Covid-19-Finanzhilfen» vom BASPO an Swiss Olympic überwiesen wurden und somit dem Sport zur Verfügung gestellt wurden

Quelle: Swiss Olympic, Jahresrechnungen.

Quellen und Literatur

Angaben zum «Verbandsfördermodell» von Swiss Olympic

(<https://www.swissolympic.ch/verbaende/foerderung-unterstuetzung/verbandsfoerderung>)

Swiss Olympic (2022): Richtlinien «Beiträge an die Mitglieder von Swiss Olympic». Bern: Swiss Olympic.

(<https://www.swissolympic.ch/dam/jcr:d52166e1-a2d7-4b43-a762-be20eca00f97/Richtlinien%20Beitr%C3%A4ge.pdf>)

Jahresberichte Swiss Olympic

Angaben von J+S (<https://www.jugendundsport.ch/de/ueber-j-s/statistik/j-s-statistiken-2020.html>)

Kempf, H., A. Ch. Weber, C. Zurmühle, B. Bosshard, M. Mrkonjic, A. Weber, F. Pillet und S. Sutter (2021): Leistungssport Schweiz – Momentaufnahme SPLISS-CH 2019. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Definitionen

Das Verbandsfördermodell von Swiss Olympic kennt verschiedene Arten von Beiträgen an die angeschlossenen Sportverbände. Auf der Grundlage von Verbandsstrategie, Ethik-Planung und Geschäftsbericht wird je nach Mitgliederzahl des Verbands ein «Basisbeitrag» von CHF 4'000.- bis CHF 200'000.- ausgerichtet.

Ein formelles Leistungssport-Förderkonzept bildet die Basis für die Einstufung einer Sportart. Mittels der beiden Hauptkriterien «Leistungssportförderung» und «Bedeutung der Sportart», die ihrerseits in eine Reihe weiterer Unterkriterien differenziert sind, wird jede Sportart einer Einstufung von 1 bis 5 zugeordnet. Nach Massgabe der Einstufung, der Verbandsgrösse und der Unterscheidung von olympischen und nicht-olympischen Sportarten sowie konkreten Finanzierungsbedürfnissen für Trainer- und Technikerpositionen werden die Nachwuchs- und Elitebeiträge festgesetzt. Darüber hinaus können Olympia- und Erfolgsbeiträge ausgerichtet und finanzielle Unterstützungsleistungen für die Organisation von Sportgrossanlässen geleistet werden. Für jede Beitragskategorie gibt es eine durch Swiss Olympic festgelegte Obergrenze pro eingestufte Sportart und/oder Verband.

Die Daten der Abbildungen B und C wurden umfangreichen Tabellen von Swiss Olympic entnommen, in denen die Beiträge nach Verbänden und Sportarten aufgeführt sind. Das heisst: Gewisse Verbände erhalten Beiträge für verschiedene Sportarten – der Pferdesportverband beispielsweise für Springen, Dressur, Concours Complet etc. Diese Sportartenbeiträge wurden für die Darstellungen nach Sportverband summiert. Da die einzelnen Sportarten eines Verbandes unterschiedliche Einstufungen aufweisen können, wurde für die Klassifikation in Abbildung C jeweils die am höchsten eingestufte Sportart genommen.

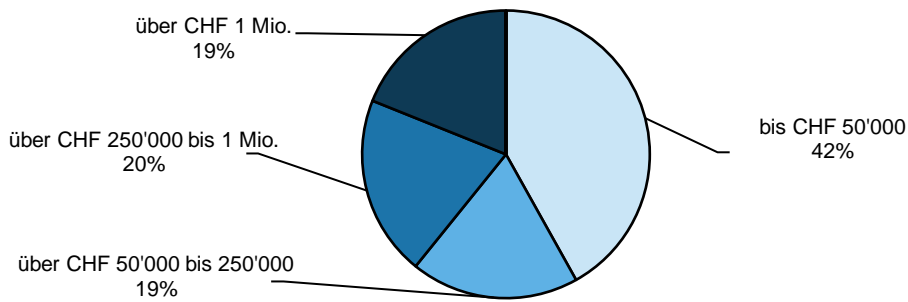
Weitere Befunde

Je nach Grösse, Leistungssport-Förderungskonzept und Einstufung erhalten die Verbände von Swiss Olympic unterschiedliche Beiträge. Die Abbildungen B und C zeigen, wie die Beträge an die Verbände verteilt wurden, welche sich in den Sommersportarten engagieren.

An die Sommersportarten wurden im Jahr 2021 rund 35 Mio. Franken ausgeschüttet. Sieben von insgesamt 74 Sportverbänden erhielten in jenem Jahr ausschliesslich einen Basisbeitrag (insgesamt CHF 3 Mio.), die übrigen Verbände erhielten auch Nachwuchs- und Elite- (insgesamt CHF 31 Mio.) sowie teilweise auch Olympiabeiträge (insgesamt knapp CHF 1 Mio.).

Wie aus Abbildung B hervorgeht, betrug die Verbandsförderung bei zwei Fünftel der Sportarten weniger als 50'000.- Franken, während ein Fünftel der Verbände mehr als 1 Mio. Franken erhielt. Die grössten Beiträge gingen im Sommer 2021 an den Radsport (CHF 4.5 Mio.), das Schwimmen (CHF 2.3 Mio.), Volleyball (CHF 1.8 Mio.), das Turnen (CHF 1.8 Mio.) und die Leichtathletik (CHF 1.8 Mio.).

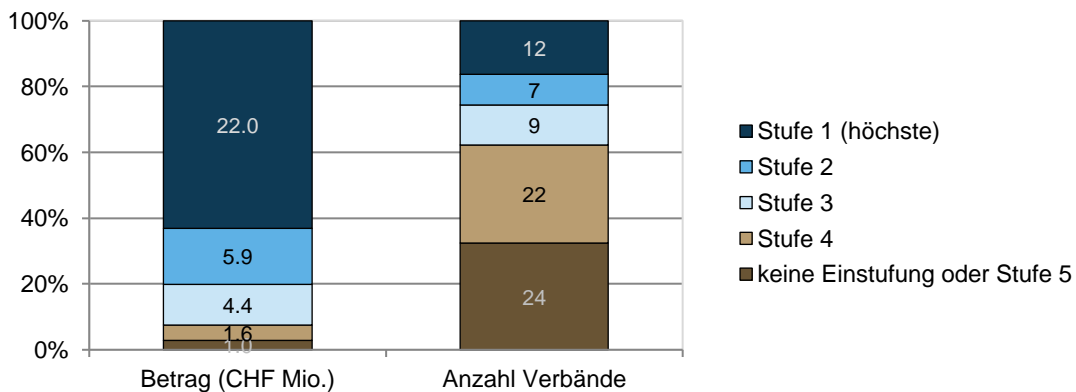
B) Verteilung der Beiträge auf die Verbände, 2021 (Verbände aus Sommersportarten, n=74)



Quelle: Swiss Olympic, Tabelle «Verbandsbeiträge Sommersportarten 2021» (von der Website geladen am 20. Dezember 2021).

Abbildung C zeigt, dass die 12 Verbände mit Sommersportarten, welche der höchsten Einstufungsklasse (Einstufung 1) zugeordnet wurden (vgl. Abschnitt Definitionen weiter oben), über drei Fünftel aller Verbandsbeiträge erhalten. Demgegenüber machen die insgesamt 46 Verbände ohne Einstufung oder der beiden tiefsten Einstufungen (Einstufung 4 und 5) zwar fast zwei Drittel der Bezüger aus, sie erhalten jedoch weniger als zehn Prozent des Gesamtbetrags.

C) Beiträge nach Einstufung der Sportarten, summiert pro Verband, 2021 (Verbände aus Sommersportarten, n=74)



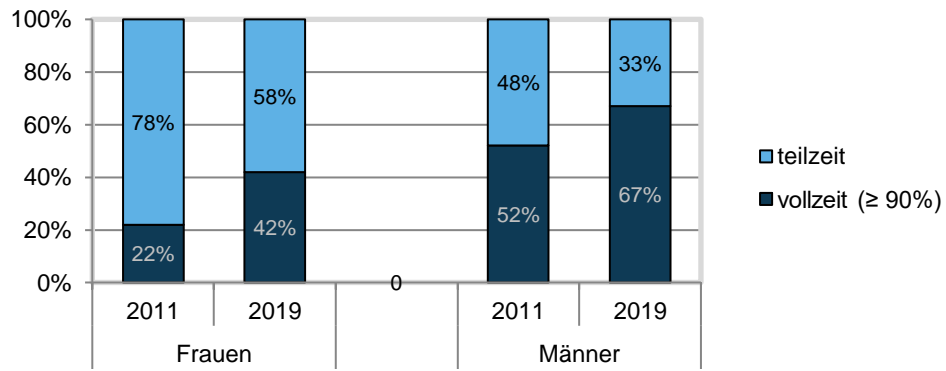
Quelle: Swiss Olympic, Tabelle «Verbandsbeiträge Sommersportarten 2021» (von der Website geladen am 20. Dezember 2021), zur Vorgehensweise vgl. Abschnitt «Defintionen» weiter oben.

Auf der Seite der Mittelverwendung durch die Verbände ist insbesondere die Anstellung von technischem Personal und Trainer/innen für den Elite- und Nachwuchsbereich bedeutsam. Die Mittel in der Verbandsförderung werden unter anderem für die Unterstützung der Trainer ausgelöst.

Gemäss Swiss Olympic, waren im Jahr 2021 insgesamt 426 Personen im Besitz einer Swiss Olympic Card für Trainer/innen und weitere 226 hatten eine «Techniker-Card». Aus den Leistungssportstudien des BASPO zu den Jahren 2011 und 2019 geht überdies hervor, dass aktuell deutlich mehr Trainer/innen Vollzeit angestellt sind als noch anfangs der 2010er Jahre (vgl. Abbildung D).

Die Tendenz hin zu mehr Vollzeit-Trainer/innen fördert die Professionalisierung in den Sportverbänden. Unter anderem als Folge der Minimalforderung von Swiss Olympic für Nationaltrainer/innen Nachwuchs und Elite (mind. 50%-Anstellung / Jahreslohn von mind. CHF 78'000.- bei 100%-Anstellung und 13 Monatslöhnen) sind die durchschnittlichen Löhne (Medianwerte) der Trainer/innen deutlich angestiegen: bei den Frauen von CHF 49'000.- (2011) auf CHF 65'000.- (2018) und bei den Männern von CHF 65'000.- (2011) auf CHF 74'450.- (2018).

D) Beschäftigungsumfang von Trainerinnen und Trainern gemäss Leistungssportstudie Schweiz, 2011 und 2019



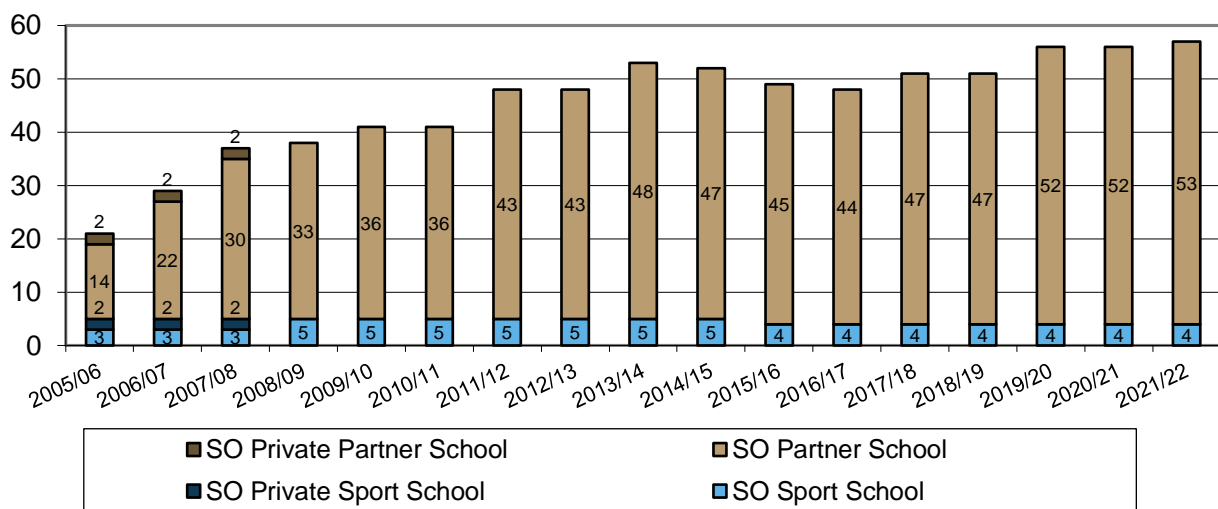
Quelle: Kempf et al. (2021), Abbildung 11.8; Fallzahlen: 423 (2011) bzw. 472 (2019).

Sportfreundliche Bildungsangebote

In der Schweiz existieren verschiedene Angebote, die es Nachwuchsathlet/innen erlauben, eine Sportkarriere mit der schulischen oder beruflichen Bildung zu verbinden.

Abbildung A zeigt, dass aktuell 57 Schulen ein Label als „Sport School“ oder als „Partner School“ von Swiss Olympic haben. Die Schulen verfügen über ein spezielles Angebot, welches den Schüler/innen eine sportliche Karriere ermöglicht. Während die Zahl der Schulen zwischen dem Start des Projekts und den frühen 2010er Jahren deutlich angewachsen ist, hat sich ihre Zahl seither auf einem hohen Niveau stabilisiert. Im Schuljahr 2020/21 besuchten über 5'000 Personen die Label-Schulen (siehe weiter unten). Aktuell verfügt rund die Hälfte aller mit dem Label ausgezeichneten Schulen über ein Angebot der Sekundarstufe I (Volksschule), über ein Drittel über ein Angebot der Sekundarstufe II (Gymnasium, Berufsmatura) und bei einem Fünftel handelt es sich um Berufsfachschulen.

A) Anzahl der mit einem Label von Swiss Olympic ausgezeichneten Schulen, 2005/06 bis 2021/22



Quelle: Swiss Olympic.

Hinweis: Die bis zum Jahr 2007 ausgewiesenen Kategorien „Private Sport Schools“ und „Private Partner Schools“ existieren seit dem Jahr 2008 nicht mehr, die entsprechenden Schulen laufen nun ebenfalls unter den Labels „Sport Schools“ und „Partner Schools“.

Quellen und Literatur

Swiss Olympic: Angaben zu den Label-Schulen (Abbildungen A bis D) und den Lehrbetrieben (Abbildungen E und F), vgl. https://www.swissolympic.ch/ueber-swiss-olympic/partner_labelinhaber.html

Definitionen

Swiss Olympic vergibt seit Ende 2004 Labels für Schulen mit einem Bildungsangebot, das eine optimale Verknüpfung von Training, Wettkampf und Ausbildungsanforderungen erlaubt. Beim Label wird unterschieden zwischen „Sport School“ (Bedingungen: spezielle Sportklassen, Anstellungen von sportartspezifischen Trainern, qualifizierte Ausbildung, sportförderndes Umfeld, Internat) und „Partner School“ (flexibles und koordiniertes Ausbildungsangebot).

Für die Analyse der Sportarten und Cards (Definition im Indikator „Athletenförderung“) wurde auf Schülerlisten des Schuljahrs 2020/21 zurückgegriffen. Aus diesen Listen von 56 Schulen zu insgesamt 5086 Personen wurden zunächst diejenigen Schüler/innen gelöscht, die einem künstlerischen Profil (z.B. Musik, Ballet, Artistik) angehören. Für die übrigen 4850 Personen konnten die Analysen in den Abbildungen C und D durchgeführt werden.

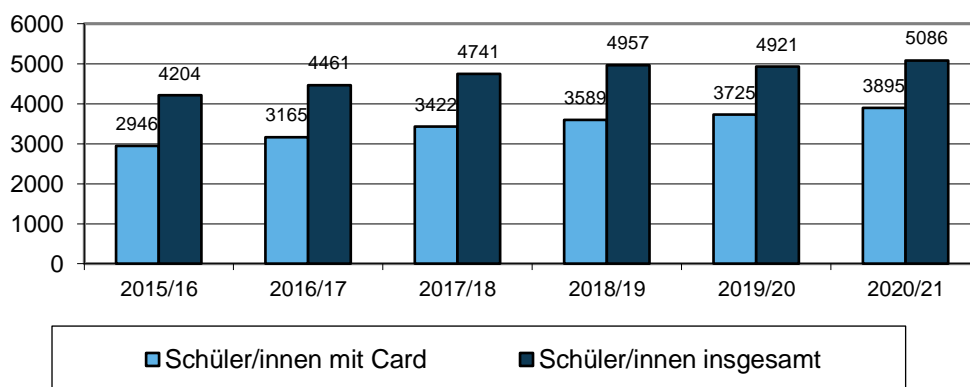
Seit dem Jahr 2009 zeichnet Swiss Olympic leistungssportfreundliche Lehrbetriebe mit einer Vignette aus. Eine solche Vignette erhalten jene Lehrbetriebe, die ihren Auszubildenden parallel zur beruflichen

Grundbildung eine Leistungssportkarriere ermöglichen. Für die Detailanalyse zu den Sportarten wurde eine Liste mit allen Lernenden des Lehrjahrs 2018/19 in den entsprechenden Betrieben verwendet.

Weitere Befunde

Abbildung B zeigt die Entwicklung der Schüler/innenzahlen in den Swiss Olympic Partner und Sport Schools zwischen 2015/16 und 2020/21. In diesem Zeitraum ist die Gesamtzahl der Schüler/innen um über 20 Prozent angestiegen. Von den über 5'000 Schüler/innen des Schuljahrs 2020/21 waren drei Viertel (77% bzw. 3895 Personen) im Besitz einer Swiss Olympic Card. Dieser Wert hat sich seit dem Schuljahr 2015/16 um 7 Prozentpunkte erhöht. Es gilt jedoch zu beachten, dass einige Schulen „gemischte Profile“ aufweisen und auch talentierten Schüler/innen aus anderen Sparten (Musik, Ballett, bildende Künste) offen stehen. Werden im Schuljahr 2020/21 nur die 4850 Sport-Schüler/innen berücksichtigt, so hatten über 80 Prozent eine Swiss Olympic Card.

B) Entwicklung der Schüler/innenzahlen in den Swiss Olympic Partner und Sport Schools, 2015/16 bis 2020/21

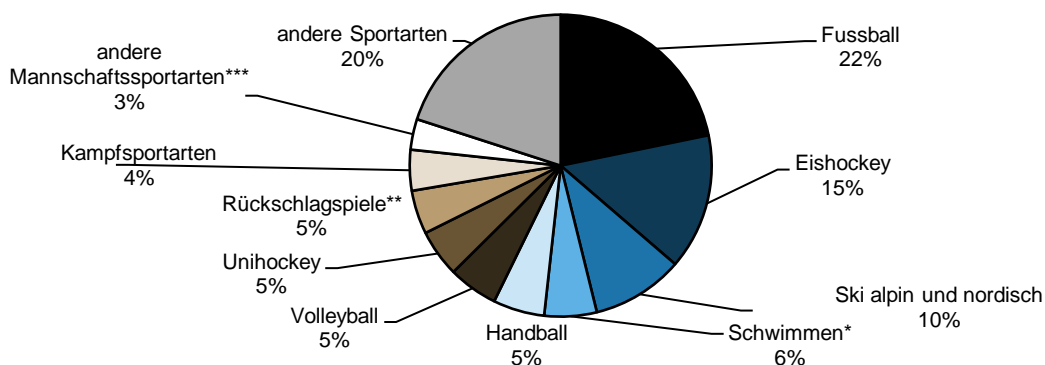


Quelle: Swiss Olympic.

Abbildung C zeigt, wie sich die 4'850 Schüler/innen des Schuljahrs 2020/21, für die Angaben vorliegen, auf die verschiedenen Sportarten aufteilen. Fast die Hälfte der Schüler/innen stammte aus den Sportarten Fussball, Eishockey sowie Ski alpin und nordisch (insgesamt 47%).

Fast exakt ein Drittel aller Schülerinnen in den Sport und Partner Schulen sind weiblich (34%). Besonders gross ist der Anteil der jungen Frauen in den Sportarten Schwimmen (67%) und Volleyball (65%). Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Sportarten, die in Abbildung C nicht gesondert dargestellt sind, aber wie beispielsweise das Reiten (94%), das Tanzen (88%) oder das Eiskunstlaufen (82%) einen sehr hohen Frauenanteil aufweisen. Eindeutige «Männersportarten» sind Eishockey (94% Knaben und junge Männer), Fussball (82%) und Unihockey (82%).

C) Von den Sportschüler/innen der Label-Schulen ausgeübte Sportarten (Schuljahr 2020/21)

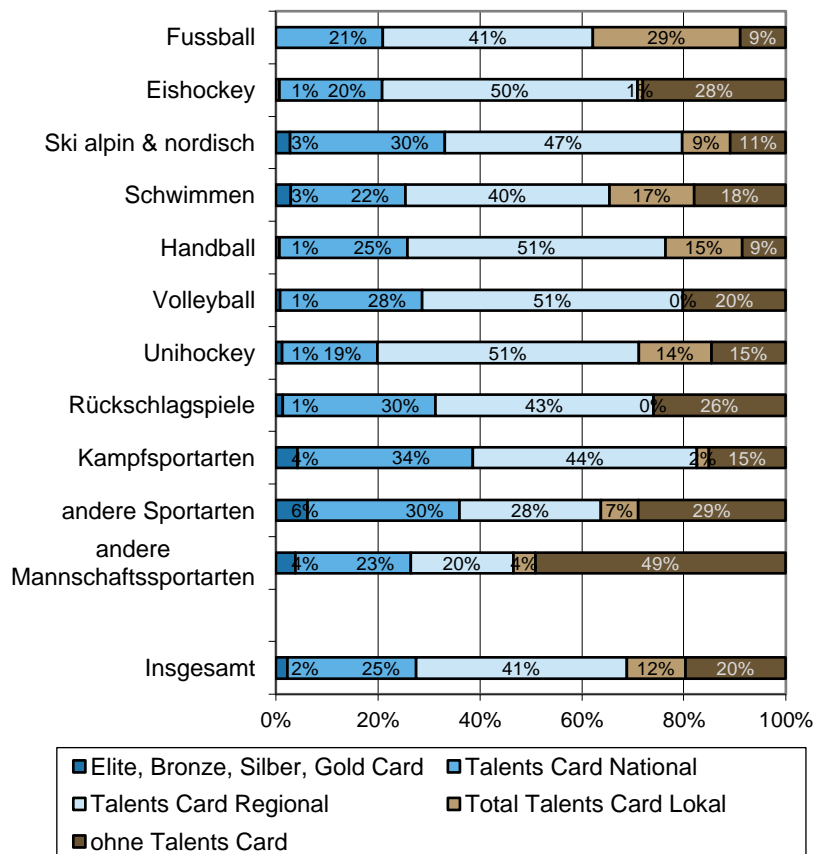


Quelle: Swiss Olympic.

Hinweise: Nur Sportarten mit mindestens 200 Schüler/innen (n=4850); * inkl. Synchronschwimmen und Turmspringen; ** Tennis, Tischtennis, Badminton, Squash; *** Basketball, Landhockey, Wasserball, American Football, Rugby, Faustball.

Abbildung D zeigt, ob und welche Swiss Olympic (Talents) Cards die Schüler/innen im Schuljahr 2020/21 hatten. Aus der Übersicht geht hervor, dass vier Fünftel der Schüler/innen mit entsprechenden Angaben über eine Karte verfügten. Am häufigsten sind dabei die regionalen Talents Cards, die von über zwei Fünftel der Schüler/innen gehalten werden. Zwischen den verschiedenen Sportarten gibt es jedoch erhebliche Unterschiede. So gibt es in den Kampfsportarten und den „anderen Sportarten“ relativ viele Personen, die bereits über eine Elite, Bronze, Silber oder Gold Karte verfügen, während im Eishockey, den Rückschlagsspielen und den „anderen Mannschaftssportarten“ besonders viele Personen keine Karte haben.

D) Anteil der Schüler/innen in den „Label-Schulen“ nach Sportart und Swiss Olympic Card (Angaben in Prozent, Schuljahr 2020/21)



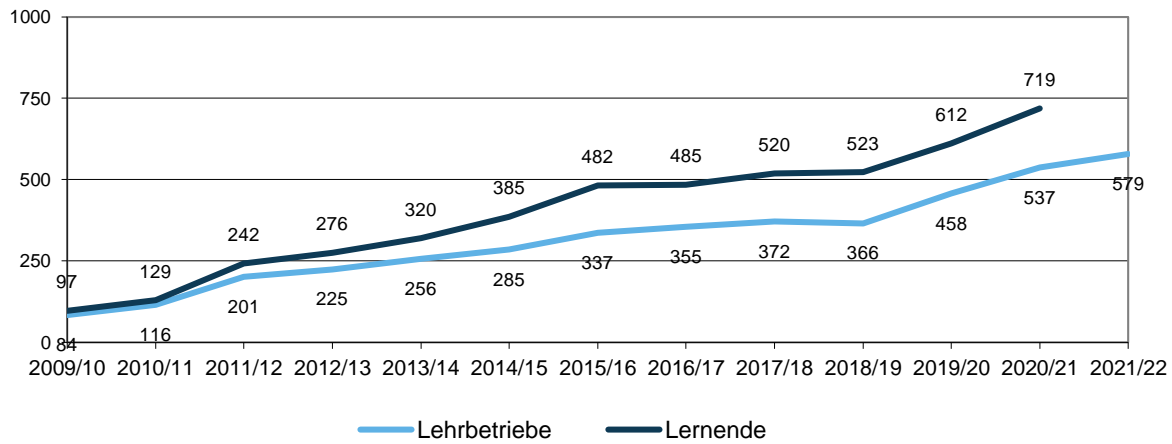
Quelle: Swiss Olympic.

Für Jugendliche, die Leistungssport treiben und eine Berufslehre absolvieren, stellt sich ebenfalls die Frage der Vereinbarkeit von Ausbildung und Sport. Seit dem Lehrjahr 2009/10 vergibt Swiss Olympic die Vignette „Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb“ an Unternehmen, welche diese Vereinbarkeit für ihre Lernenden sicherstellen.

Wie die Abbildung E zeigt, hat sich die Anzahl der mit der Vignette ausgezeichneten Unternehmen zwischen den Lehrjahren 2009/10 und 2020/21 mehr als versechsfacht. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Lernenden, die vom leistungssportfreundlichen Angebot Gebrauch machten, sogar um mehr als das Siebenfache und betrug im Lehrjahr 2020/21 719 Personen. Von diesen Lernenden verfügten 92 Prozent über eine Talents Card und immerhin 4 Prozent bereits über eine Elite- oder Bronze-Card für Erwachsene. Ein vergleichbarer Anteil hatte (noch) keine Swiss Olympic Card.

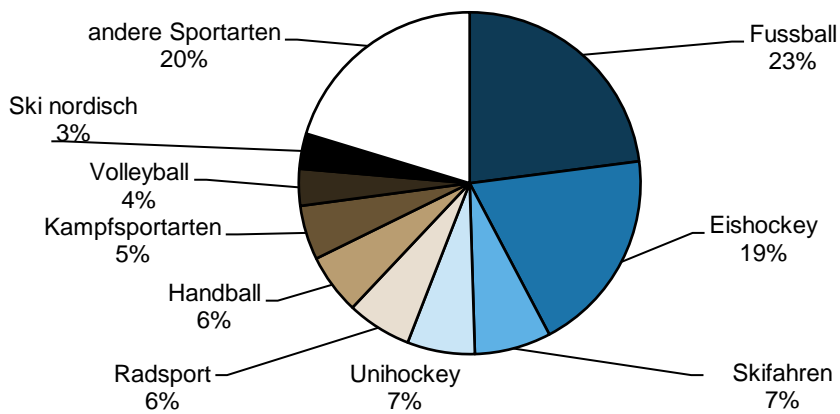
Abbildung F zeigt die von den Lernenden ausgeübten Sportarten. Ähnlich wie bei den Schüler/innen der Labelschulen sind Fussball, Eishockey und Skifahren die populärsten Sportarten. Im Gegensatz zu den Labelschulen ist aber ein höherer Anteil der Lernenden im Unihockey und im Radsport sowie der Leichtathletik aktiv. In den Labelschulen ist dagegen der Anteil der Personen, welche Schwimmen oder verschiedene Rückschlagsspiele als Sportarten ausüben, höher.

E) Anzahl leistungssportfreundliche Lehrbetriebe und Lernende, 2009/10-2021/22



Quelle: Swiss Olympic.

F) Von den Lernenden der leistungssportfreundlichen Betriebe ausgeübte Sportarten (Lehrjahr 2020/21)



Quelle: Swiss Olympic.

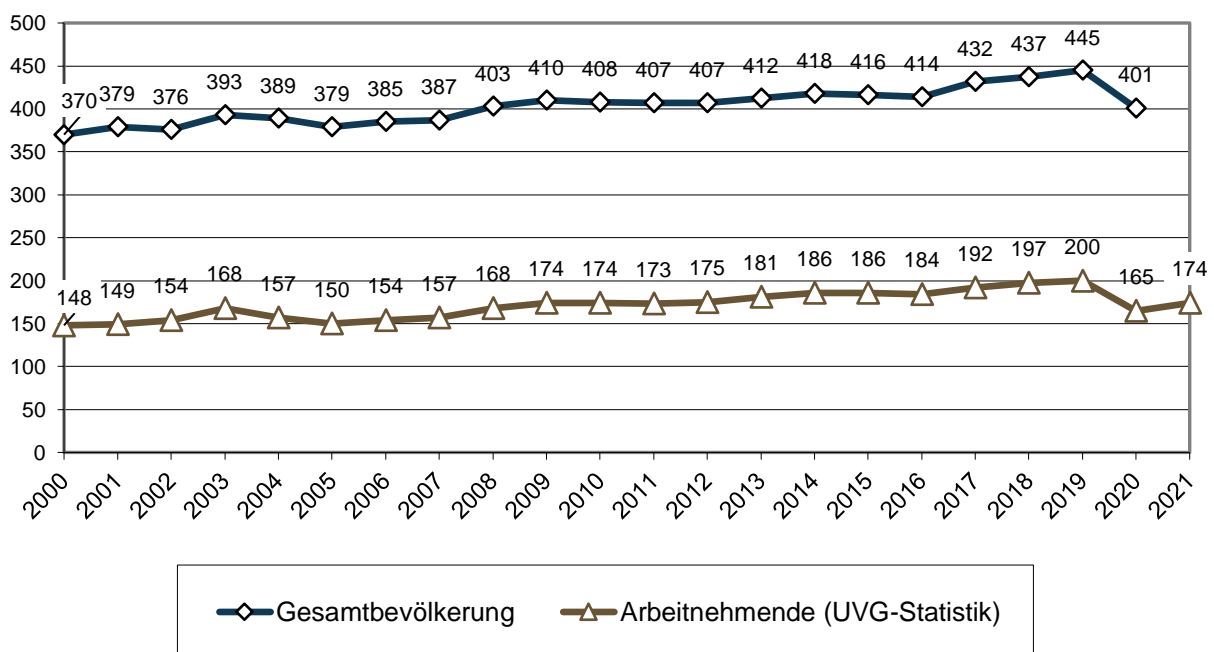
Hinweis: Nur Sportarten mit mehr als 20 Lernenden (n=719).

Bereich 4: Fairer und sicherer Sport

Niveau und Entwicklung der Sportunfälle und -verletzungen

Sportliche Aktivitäten können in Form von Unfällen und Verletzungen auch eine Kehrseite haben. Wie Abbildung A zeigt, gab es im Jahr 2020 401'000 Sportunfälle von in der Schweiz wohnhaften Personen im In- und Ausland. Rund 41 Prozent der verletzten Personen sind nach UVG versicherte Arbeitnehmer/innen. Nach einem witterungsbedingten hohen Wert im Jahr 2003 sind die Unfallzahlen in den beiden darauffolgenden Jahren leicht gesunken und anschliessend bis 2019 auf einen Höchststand von 445'000 Unfällen angestiegen. Die verschiedenen Einschränkungen der Sportausübung im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie haben 2020 zu einem deutlichen Rückgang der Sportunfälle geführt. Zum Unfallgeschehen bei den Arbeitnehmenden (UVG-Segment) liegen bereits Zahlen für das Jahr 2021 vor. Infolge der Lockerung verschiedener Schutzmassnahmen sind die Unfallzahlen in jenem Jahr wieder angestiegen, lagen aber deutlich unter dem Niveau der Jahre vor dem Ausbruch der Pandemie.

A) Entwicklung der Sportunfälle 2000 – 2021 (gerundet, in Tausend)



Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV); BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung; Status 2023.

Quellen und Literatur

Ellenberger, L., S. Niemann, F. Bürgi und O. Brügger: Erhebung 2022. Tödliche Sportunfälle 2000–2021. Bern: BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung.

Lamprecht, M., R. Bürgi und H.P. Stamm (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.

Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV).

Status 2023. Statistik der Nichtberufsunfälle und des Sicherheitsniveaus in der Schweiz. Bern: BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung.

Definitionen

Die Angaben zu den Sportunfällen basieren primär aus der Unfallstatistik UVG der Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV). Die SSUV führt die Unfalldaten aller Versicherer zusammen und wertet sie aus. Gegen Freizeitunfälle sind nach UVG alle in der Schweiz beschäftigten Arbeitnehmenden mit einem wöchentlichen Erwerbsumfang von mindestens 8 Stunden sowie registrierte Stellensuchende versichert. Die Spezialstatistik der SSUV setzt sich aus allen Rentenfällen, allen Todesfällen, allen Fällen von Berufskrankheiten sowie aus zufällig ausgewählten 5 Prozent der übrigen Fälle zusammen.

Auf der Basis der Unfallstatistik UVG und unter Beizug weiterer Datenquellen nimmt die BFU eine Hochrechnung für die Gesamtbevölkerung vor, die namentlich auch Kinder, Nicht-Erwerbstätige, Selbständig-erwerbende und Pensionierte enthält.

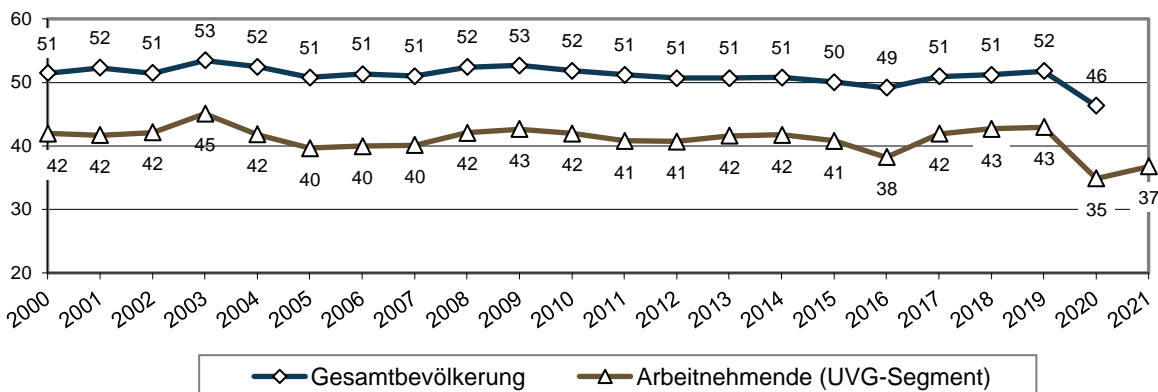
Mit Hilfe von Daten aus Sport Schweiz 2020 können die Unfallzahlen in Relation zu den Expositionszeiten gesetzt und damit Inzidenzraten für die verschiedenen Sportarten berechnet werden.

Die Statistik der tödlichen Sportunfälle wird von der BFU unter Beizug verschiedener Datenquellen erstellt.

Weitere Befunde

Wird die Zahl der Verletzten mit der Bevölkerung bzw. der Zahl der angestellt Erwerbstätigen gewichtet, so zeigt sich bis 2019 ein insgesamt recht stabiles Bild, Während sich die Ausreisser der Jahre 2003 und 2016 durch meteorologische Bedingungen erklären lassen, erklärt sich die tiefere Unfallrate in den Jahren 2020 und 2021 durch die Einschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie (Abbildung B).

B) Verletzte bei Sportunfällen pro 1000 Einwohner bzw. 1000 Versicherte (UVG-Segment)



Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV); BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung; Status 2023; Bundesamt für Statistik: STATPOP; eigene Berechnung.

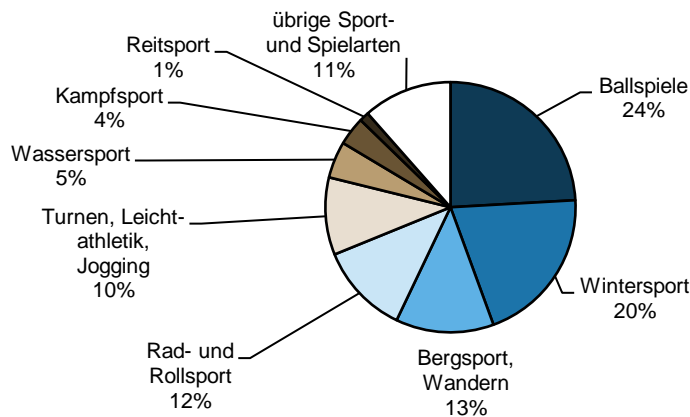
Kinder und Jugendliche sind besonders häufig von Sportunfällen betroffen. Von tausend Kindern und Jugendlichen bis 16 Jahren erleiden 83 pro Jahr einen Sportunfall. Bei den Erwachsenen zwischen 17 und 64 Jahren ergeben sich auf tausend Personen pro Jahr 50 Verletzte und bei den Senioren über 64 Jahren 18 Verletzte. Die Unterschiede sind primär auf ein altersspezifisches Sport- und Risikoverhalten zurückzuführen. Während die Sportunfallquote bei den Kindern und Jugendlichen in den letzten 10 Jahren rückläufig war, ist sie bei den Personen im Rentenalter angestiegen.

Verletzte bei Ballspielen machten 2020 ein Viertel und Verletzte im Wintersport etwa ein Fünftel aller Verletzten im Sport aus (Abbildung C). Bei den Ballspielen fallen vor allem Unfälle beim Fussball ins Gewicht (61% aller Verletzten bei Ballspielen; 15% aller Verletzten im Sport), im Wintersport machen Unfälle beim Skifahren den Hauptanteil aus (Ski alpin: 60% aller Verletzten im Wintersport; 12% aller Verletzten im Sport).

Abbildung D zeigt, wie sich die Zahl der Sportunfälle zwischen den Perioden 2015-2019 und 2016-2020 verändert hat. Da das «Covid-19-Jahr» 2020 mit grossen Einschränkungen für Sportaktivitäten im organisierten Bereich verbunden war, zeigt sich ein deutlicher Rückgang der Unfallzahlen bei den Ballspielen sowie beim Kampf- und beim Pferdesport. Beim Wintersport drückt u.a. die Schliessung der Skigebiete im Frühjahr 2020 auf die Unfallzahlen. Ungebundene Outdoor-Aktivitäten wie Wandern oder Mountainbiken waren

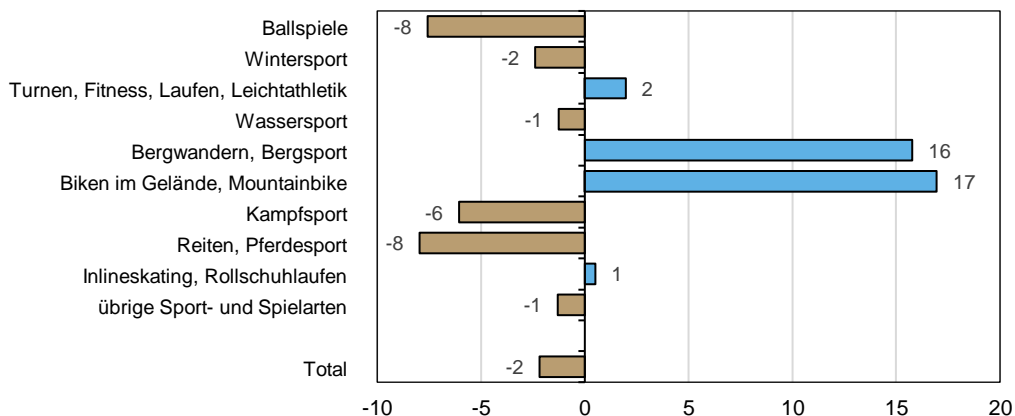
hingegen mit gewissen Einschränkungen möglich und wurden 2020 häufiger betrieben, was auch zu mehr Unfällen führte.

C) Verletzte bei Sportunfällen nach Sportartengruppe, Gesamtbevölkerung 2020 (Total: 401'330 Verletzte)



Quelle: BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung: Status 2023.

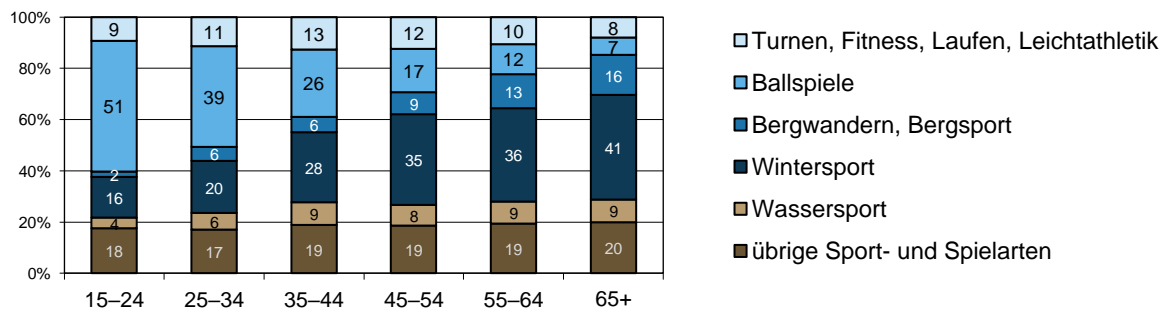
D) Prozentuale Veränderung der Sportunfälle in den verschiedenen Sportarten zwischen den Zeiträumen 2015 – 2019 und 2016 – 2020 (UVG-Segment)



Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV).

Wie Abbildung E verdeutlicht, verändern sich mit dem Alter die Sportarten, bei welchen man sich verletzt, markant. Im UVG-Segment machen Unfälle bei Ballspielen gut die Hälfte aller Sportunfälle der 15- bis 24-Jährigen aus. In der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen ereignet sich nur noch jeder achte Sportunfall bei Ballspielen. Der Anteil der Wintersportunfälle liegt in dieser Altersgruppe hingegen bei über einem Drittel.

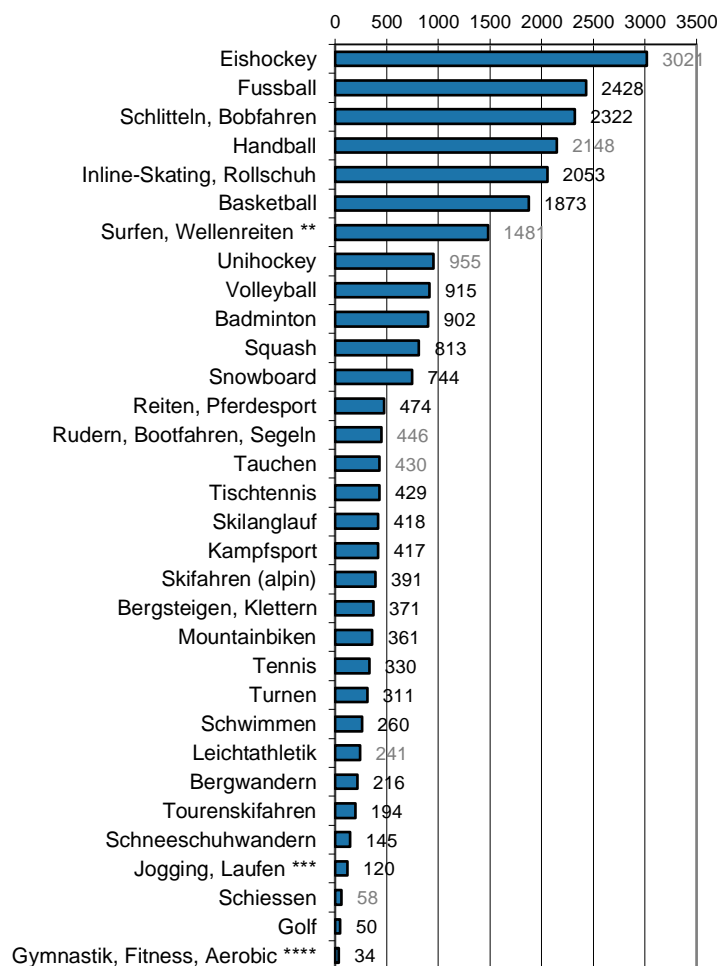
E) Anteile der Sportunfälle in der Freizeit nach Altersgruppe und Sportart, 2017 – 2021 (UVG-Segment)



Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV).

Berücksichtigt man die Anzahl Stunden, während denen die verschiedenen Sportarten von der Schweizer Bevölkerung ausgeübt werden, so finden sich bei Eishockey, Fussball, Schlitteln, Handball und Inline Skating die höchsten Inzidenzraten (Abbildung F). Auf eine Million Stunden Ausübung ergeben sich in diesen Sportarten über 2000 Verletzte. Auf der anderen Seite des Spektrums finden sich Sportarten wie Schiessen, Golf und Gymnastik, Fitnesstraining, Aerobic (inkl. Yoga und Pilates), bei denen weniger als 100 Verletzte auf eine Million Stunden Ausübung zu verzeichnen sind.

F) Inzidenzraten in ausgewählten Sportarten*: Anzahl Verletzte pro Mio. ausgeübte Stunden (UVG-Segment, Ø 2015 – 2019)



Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV); Sport Schweiz 2020; eigene Berechnung.

Hinweise: * Aufgrund unterschiedlicher Erfassung und Kategorisierung sind u.a. die folgenden Sportarten nicht aufgeführt: Eislaufen, Tanzen, Flugsport, Rennsport mit Motorfahrzeugen. Bei Sportarten, die im UVG-Segment von weniger als 2 Prozent ausgeübt werden, sind die Werte grau eingefärbt und mit Vorsicht zu interpretieren.

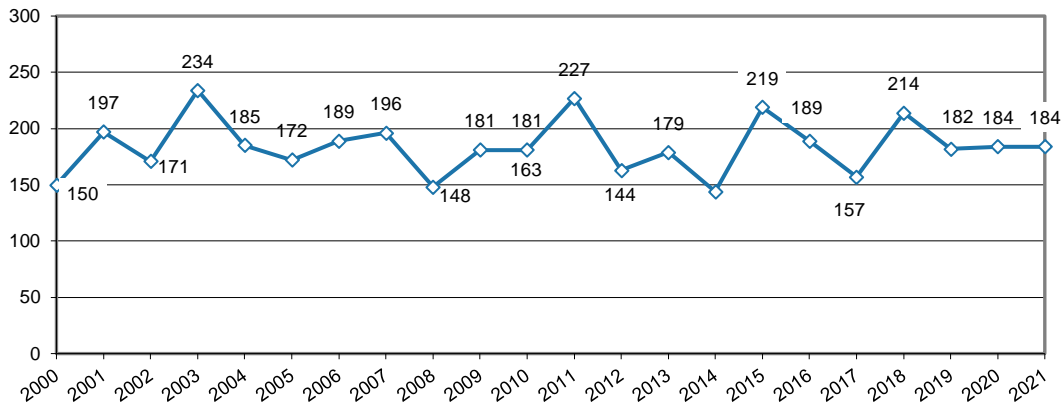
** ohne Kitesurfen, SUP; *** inkl. (Nordic-) Walking, OL, Vita-Parcours; **** inkl. Yoga, Pilates, Krafttraining.

Tödliche Unfälle sind im Sport relativ selten. In den Jahren seit 2000 verunfallten in der Schweiz pro Jahr im Durchschnitt 184 Personen tödlich. Die Anzahl der tödlichen Sportunfälle schwankt erheblich zwischen den einzelnen Jahren, was sich vor allem durch unterschiedliche meteorologische Bedingungen erklärt. Die Corona-Pandemie hat in den Jahren 2020 und 2021 nicht zu einer Veränderung des Totals der tödlichen Sportunfälle geführt (Abbildung G).

Die Zahl der tödlichen Unfälle im Sport (ohne Militär- und Berufsunfälle) liegt im Jahr 2021 höher als im 10-Jahresdurchschnitt (Abbildung H). In 18 Prozent der Fälle waren Personen mit Wohnsitz im Ausland betroffen. Dieser Anteil liegt 2020 und 2021 deutlich tiefer als im 10-Jahresdurchschnitt (28%), was sich vor allem durch den geringeren Anteil ausländischer Gäste während der Corona-Pandemie erklärt. Am häufigsten ereigneten sich tödliche Sportunfälle im Bergsport, gefolgt vom Winter- und vom Wassersport. Im Bergsport ist die Zahl

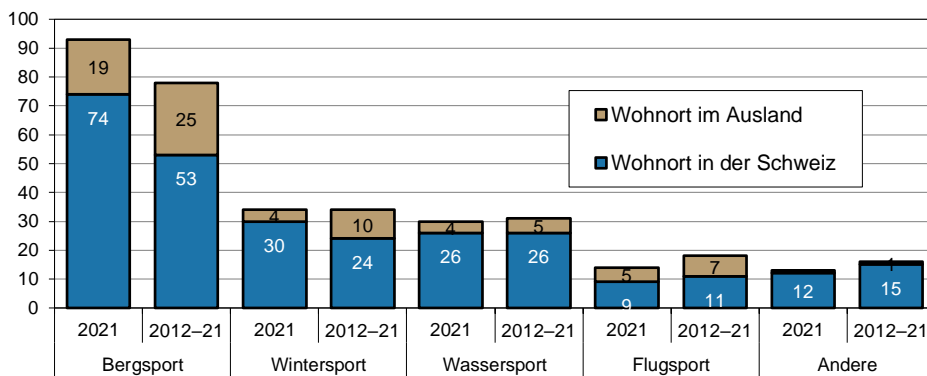
der tödlichen Unfälle von Personen mit Wohnsitz in der Schweiz in den vergangenen Jahren markant ange-
stiegen.

G) Entwicklung der tödlichen Sportunfälle in der Schweiz 2000 – 2021



Quelle: Ellenberger et. al.: Erhebung 2022. Tödliche Sportunfälle 2000–2021, Status 2023.

H) Getötete im Sport (Unfallort Schweiz) nach Sportartengruppe und Wohnort, 2021 und Ø 2012 – 2021



Getötete 2021: 184 (Wohnort Schweiz: 151, Ausland: 33)

Getötete Ø 2012 – 2021: 178 (Wohnort Schweiz: 129, Ausland: 49)

Quelle: BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung: Status 2023.

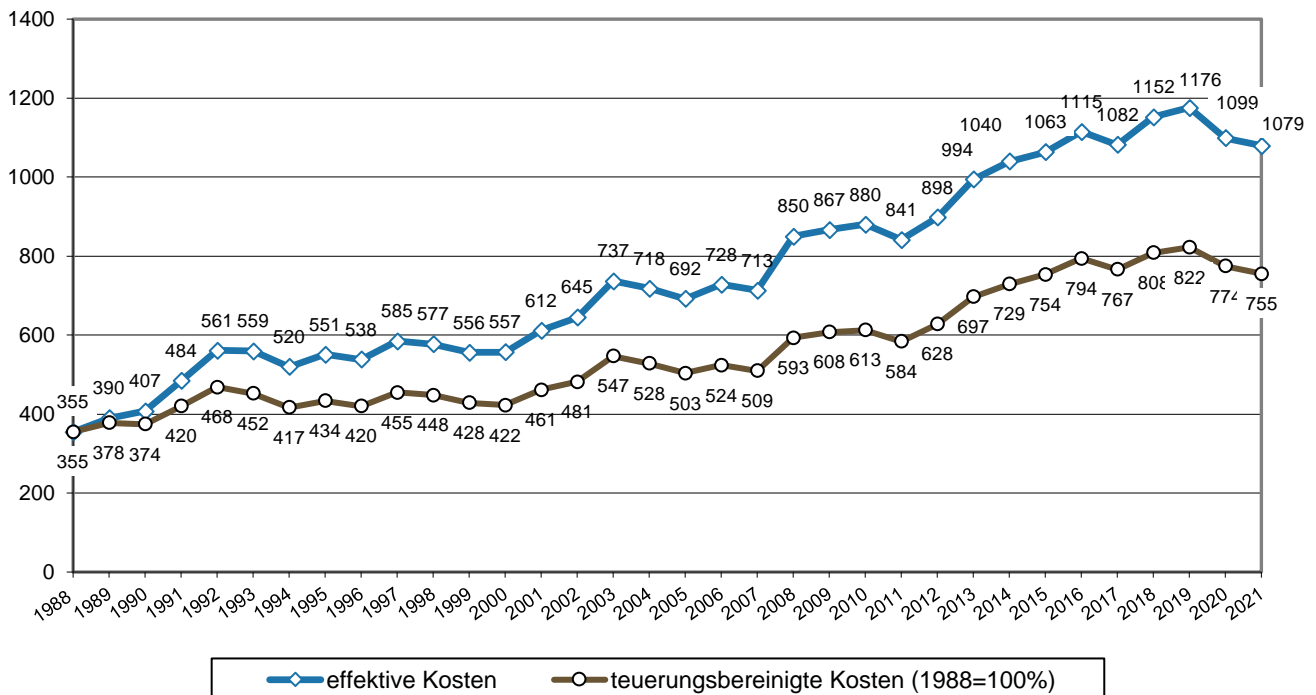
Hinweis: Zahlen ohne Militär- und Berufsunfälle (z.B. Bergführer, Skilehrer).

Kosten der Sportunfälle

Sportunfälle und -verletzungen verursachen nicht nur Leid und Schmerzen, sondern auch Kosten. Wie Abbildung A zeigt, beliefen sich die Kosten der Sportunfälle aller UVG-Versicherten im Jahr 2021 auf 1.1 Mia. Franken.

Die jährlichen Kosten lagen während der 1990er-Jahre relativ stabil bei ca. 550 Millionen Franken. Danach stiegen sie bis 2019 markant an und betrug ab 2014 jeweils über eine Milliarde Franken pro Jahr. Infolge der Corona-Pandemie sind 2020 und 2021 nicht nur die Anzahl der Sportunfälle, sondern auch die verursachten Kosten zurückgegangen. Auch wenn man die Teuerung mitberücksichtigt, steigen die Kosten der Sportunfälle stärker an als die Anzahl der Verletzten im Sport (vgl. den Indikator "Niveau und Entwicklung der Sportunfälle und -verletzungen"), was sowohl mit dem generellen Anstieg der Kosten im Gesundheitsbereich als auch mit einem Anstieg der Taggelderleistungen zusammenhängen dürfte.

A) Laufende Kosten^{*)} der anerkannten Sportunfälle in der Freizeit aller UVG-Versicherten (in Mio. Fr.)



^{*)} Die Kosten umfassen sowohl die Heilungskosten als auch die Taggeld- und Rentenkosten.

Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV); eigene Berechnung.

Quellen und Literatur

Lamprecht, M., R. Bürgi und H.P. Stamm (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.

Mattli, R., S. Hess, M. Maurer, K. Eichler, M. Pletscher, S. Wieser (2014): Kosten der körperlichen Inaktivität in der Schweiz. Winterthur: Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie / ZHAW.

Niemann, St., Ch. Lieb, H. Sommer (2015): Nichtberufsunfälle in der Schweiz. Aktualisierte Hochrechnung und Kostenberechnung. Bern: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung.

Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV).

Smala, A., I. Beeler, T. Szucs (2001): Die Kosten der körperlichen Inaktivität in der Schweiz. Zürich: Universität Zürich.

Status 2023. Statistik der Nichtberufsunfälle und des Sicherheitsniveaus in der Schweiz. Bern: BFU, Beratungsstelle für Unfallverhütung.

Definitionen

Über die Unfallstatistik der Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV) lassen sich die direkten (d.h. versicherungsrelevanten) Kosten von Sportunfällen beziffern (Abbildungen A, B, C, D). Die SSUV führt die Unfalldaten aller Versicherer zusammen und wertet sie aus. Die Statistik der SSUV setzt sich aus allen Rentenfällen, allen Todesfällen, allen Fällen von Berufskrankheiten sowie aus zufällig ausgewählten 5 Prozent der übrigen Fälle zusammen. Die Angaben sind auf die nach UVG versicherten Arbeitnehmenden mit einem Erwerbsumfang von mindestens 8 Stunden pro Woche sowie registrierte Stellensuchende beschränkt und enthalten keine Angaben zu den Sportunfällen von Kindern, nicht erwerbstätigen Personen, Selbständigen und Pensionierten.

Mit Hilfe von Daten aus Sport Schweiz 2020 können die Unfallkosten in Relation zu den Expositionszeiten gesetzt werden (Abbildung E).

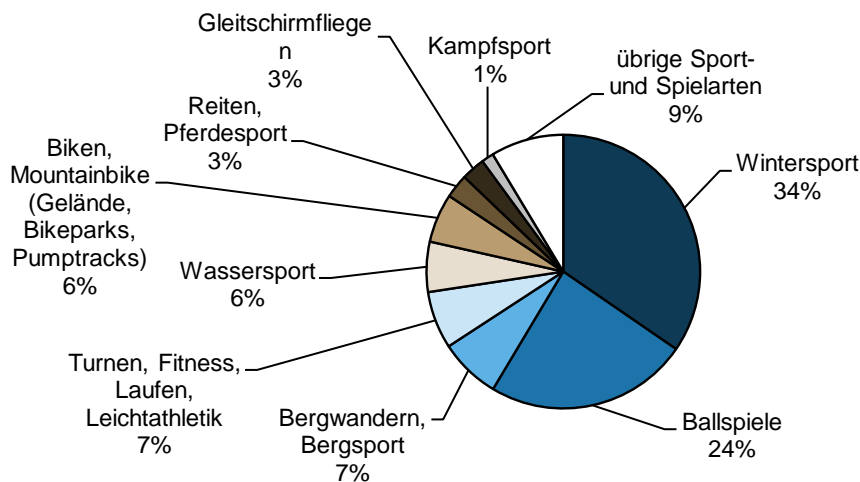
Die Zahlen zu den volkswirtschaftlichen Kosten der Unfälle im Nichtberufsbereich werden von der BFU auf der Basis einer einheitlichen Methodik (Niemann et al. 2015) jährlich hochgerechnet (Tabelle F).

In einer 2001 vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin Zürich durchgeführten Studie wurde neben den Kosten auch der volkswirtschaftliche Nutzen von Sport und Bewegung geschätzt. In der Studie von Mattli et al. (2014) wurden die Kosten der körperlichen Inaktivität neu berechnet.

Weitere Befunde

Die Abbildung B zeigt, dass die höchsten Unfallkosten im Wintersport (insbesondere beim Skifahren oder Snowboarden) sowie bei den Ballspielen (insbesondere Fussball) anfielen. In diesen überaus populären Sportarten werden auch die meisten Verletzten gezählt (vgl. Indikator Niveau und Entwicklung der Sportunfälle und -verletzungen).

B) Sportunfallkosten aller UVG-Versicherten nach Sportart (mittlere laufende Kosten, jährlicher Durchschnitt 2017 – 2021)

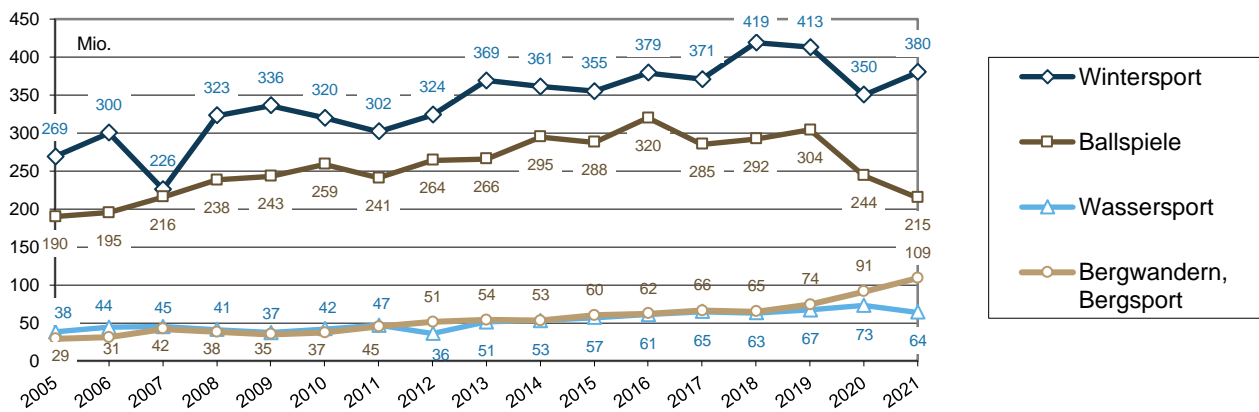


Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV).

Bei den Ballspielen sind die Unfallkosten von 2005 bis 2019 relativ gleichmässig angestiegen. Im Wintersport zeigen sich stärkere Schwankungen, in der Tendenz ist jedoch eine ähnliche Entwicklung wie bei den Ballspielen sichtbar (vgl. Abbildung C). Die Covid-19-Pandemie hat 2020 beim Wintersport und bei den Ballspielen zu einem Rückgang der Kosten geführt, beim Wasser- und Bergsport (inkl. Bergwandern) dagegen zu einem Anstieg. Während 2021 bei den Ballspielen und im Wassersport ein weiterer Rückgang der laufenden Kosten zu verzeichnen war, sind sie beim Winter- und beim Bergsport angestiegen.

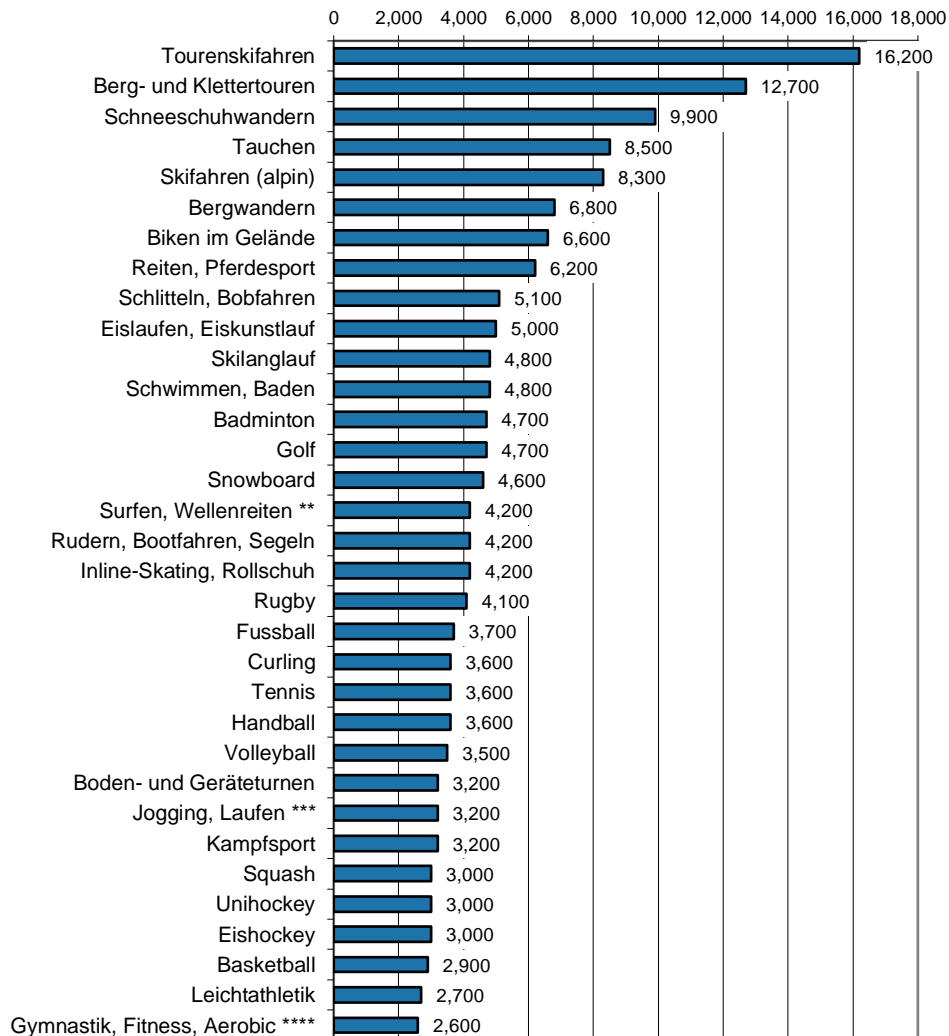
Abgesehen von den Flugsportunfällen, welche in der Abbildung D nicht aufgeführt sind, erzeugen Unfälle beim Tourenskifahren sowie auf Berg- und Klettertouren die höchsten Unfallkosten pro Fall. In den Mannschaftssportarten, bei denen sich relativ häufig auch Unfälle mit leichten Verletzungsfolgen ereignen, sind die Kosten pro Fall niedriger als in denjenigen Individualsportarten, die ein hohes Sturz-, Ertrinkungs- oder Verschüttungsrisiko aufweisen.

C) Entwicklung der laufenden Kosten (in Mio. Fr.) bei ausgewählten Sportarten von 2005 bis 2021 (UVG-Segment)



Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV).

D) Unfallkosten pro Fall in ausgewählten Sportarten* (UVG-Segment, Fälle mit Registrierungsjahr 2011 bis 2015 mit Stand bis 4 Jahre nach der Registrierung)

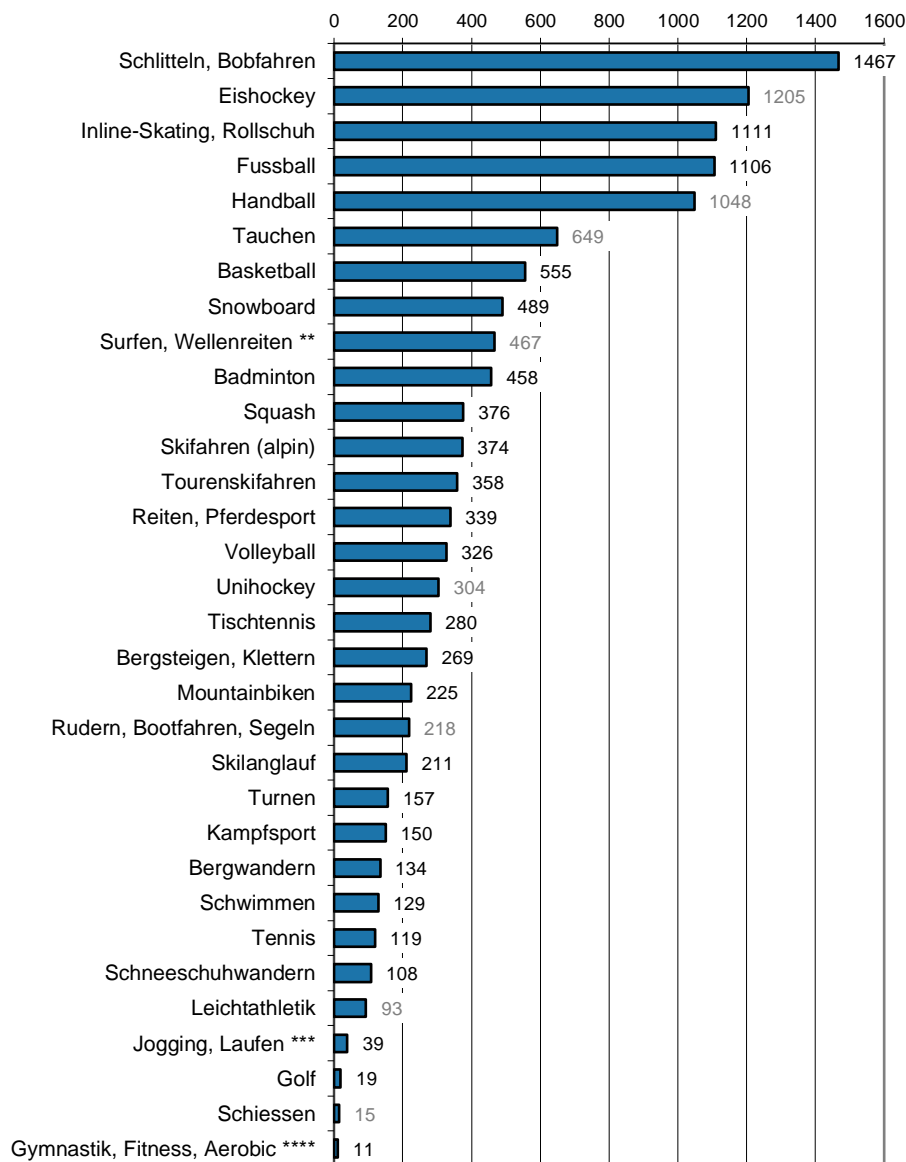


Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV).

Hinweis: * Aufgrund unterschiedlicher Erfassung und Kategorisierung sind u.a. die folgenden Sportarten nicht aufgeführt: Flugsport, Tanzen, Rennsport mit Motorfahrzeugen, Radfahren und Radrennsport. ** ohne Kitesurfen, SUP; *** inkl. (Nordic-) Walking, OL, Vita-Parcours; **** inkl. Yoga, Pilates, Krafttraining.

Setzt man die Unfallkosten in Relation zur Anzahl Stunden, in welcher eine bestimmte Sportart von der Schweizer Wohnbevölkerung pro Jahr insgesamt betrieben wird (vgl. Indikator "Sportaktivität der erwachsenen Bevölkerung"), so ergeben sich beim Schlitteln auf 100 Stunden Exposition Kosten von ca. 1500 Franken (vgl. Abbildung E). Auch beim Eishockey, Inline-Skating, Fussball und Handball ergeben sich auf 100 Stunden Ausübung durchschnittliche Unfallkosten von mehr als 1000 Franken.

E) Unfallkosten pro 100 Stunden Exposition in ausgewählten Sportarten* (UVG-Segment, laufende Kosten in Franken, Ø 2015 – 2019)



Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV); Sport Schweiz 2020; eigene Berechnung.

Hinweis: * Aufgrund unterschiedlicher Erfassung und Kategorisierung sind u.a. die folgenden Sportarten nicht aufgeführt: Eislaufen, Flugsport, Rennsport mit Motorfahrzeugen, Radfahren und Radrennsport. Bei Sportarten, die im UVG-Segment von weniger als 2 Prozent ausgeübt werden, sind die Werte grau eingefärbt und mit Vorsicht zu interpretieren.
 ** ohne Kitesurfen, SUP; *** inkl. (Nordic-) Walking, OL, Vita-Parcours; **** inkl. Yoga, Pilates, Krafttraining.

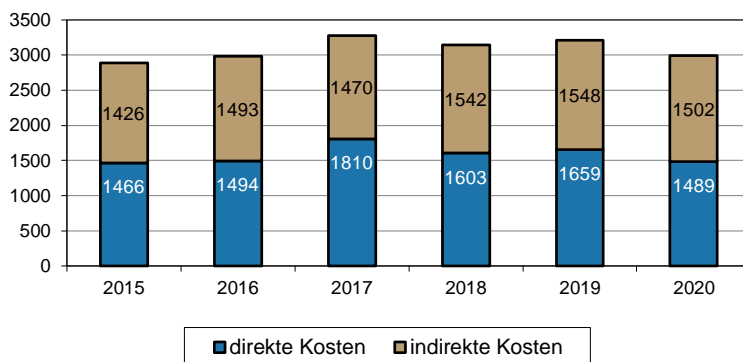
Gemäss Niemann et al. (2015, mit aktualisierter Berechnung in Status 2023) verursachten Sportunfälle in der Gesamtbevölkerung 2020 direkte Kosten (medizinische Heilungskosten) und indirekte Kosten (u.a. Produktionsausfall, Wiederbesetzungskosten) von je rund 1.5 Milliarden Franken (vgl. Tabelle F). Je schwerer die Verletzung, desto bedeutsamer werden die indirekten Kosten. Nach Höchstwerten in den Jahren 2017 bis 2019 liegt der Gesamtbetrag 2020 wieder leicht unter 3 Milliarden Franken (Abbildung G).

F) Materielle Kosten von Sportunfällen, 2020 (gerundet, in Mio. CHF)

	Leichtverletzte	Mittelschwer- verletzte	Schwer- verletzte	Invaliditätsfall	Todesfall	Total
Direkte Kosten	563	470	433	21	2	1489
Indirekte Kosten	240	349	528	110	274	1502
Total	804	819	961	131	276	2990

Quelle: Nach Niemann et al. 2015 (mit aktualisierter Berechnung in Status 2023)

G) Entwicklung der direkten und indirekten Kosten der Sportunfälle 2015 – 2020 (in Mio. CHF)



Quelle: Niemann et al. 2015 (mit aktualisierter Berechnung in Status 2023)

Eine umfassende Kostenbilanz muss auch den Nutzen von Sport und Bewegung zur Verhinderung von Erkrankungen berücksichtigen. Eine Berechnung des Nutzens wurde in der Studie von Smala et al. 2001 vorgenommen. Gemäss dieser Studie verhindern die körperlichen Aktivitäten einer Mehrheit der Schweizer Bevölkerung 2.3 Millionen Erkrankungen, womit direkte Kosten von 2.7 Milliarden Franken sowie indirekte Kosten von 1.4 Milliarden Franken gespart werden. Auf der anderen Seite führt die körperliche Inaktivität zu 1.4 Millionen Erkrankungen und verursacht direkte Kosten von 1.6 Milliarden Franken und indirekte Kosten von 0.8 Milliarden Franken.

Die Kosten, welche die körperliche Inaktivität in der Schweizer Bevölkerung verursacht, wurden für das Jahr 2011 neu berechnet (Mattli et al. 2014). Gemäss dieser Studie liegen die direkten medizinischen Kosten bei 1.2 Milliarden Franken und die indirekten Kosten bei 1.4 Milliarden Franken.

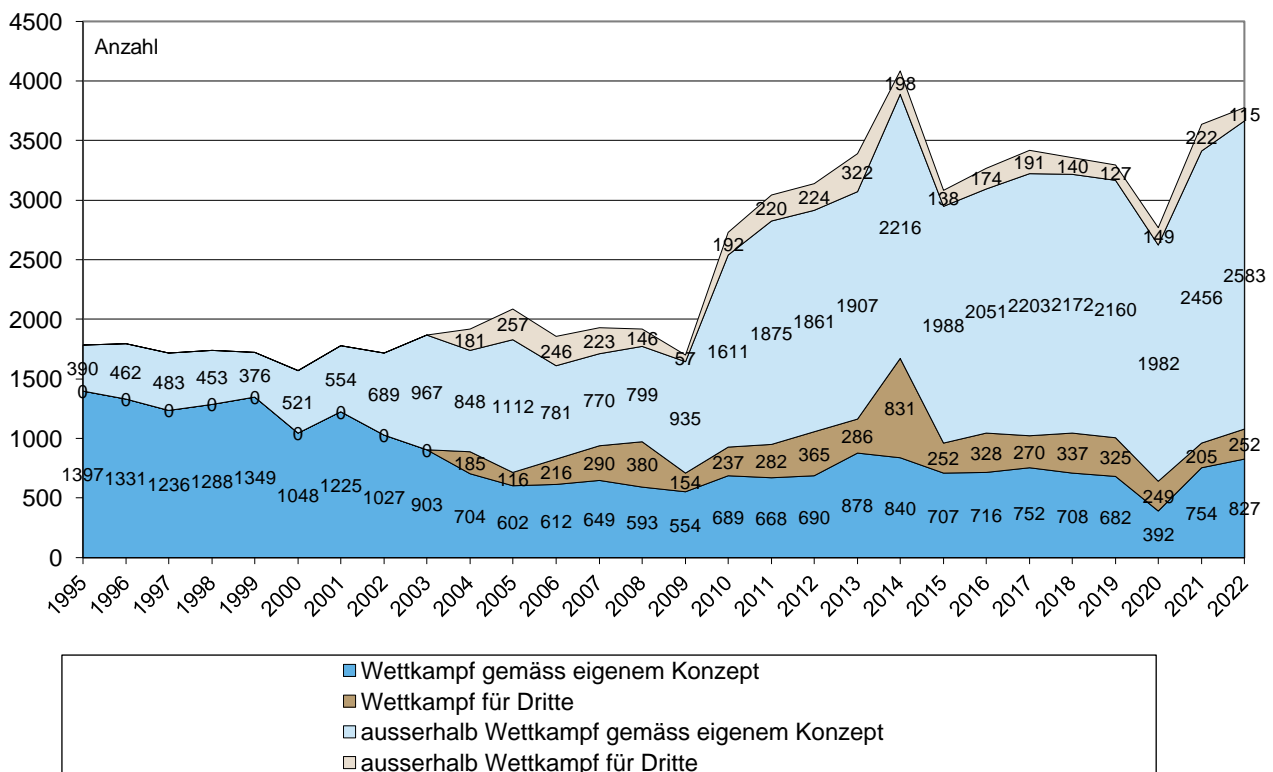
Antidoping

Aus der Abbildung geht hervor, dass in der Schweiz in den Jahren 1995 bis 2009 jährlich 1500 bis gut 2000 Dopingproben entnommen wurden. In den folgenden fünf Jahren stieg die Zahl der Kontrollen markant an. 2014 wurden über 4000 Dopingproben genommen. Danach sank die Zahl wieder auf etwas über 3000. Dass die Zahl der Kontrollen und Proben im Jahr 2020 deutlich zurück ging, ist vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, dass aufgrund der Corona-Pandemie deutlich weniger Wettkämpfe durchgeführt wurden. Bereits im Jahr 2021 stieg die Zahl der Proben wieder auf über 3'600 und lag 2022 bei knapp 3800. Die Proben wurden in über 2'600 Kontrollen gesammelt. Das heisst: In einem erheblichen Teil der Kontrollen wurden sowohl Blut- als auch Urinproben genommen.

Wie der Abbildung zu entnehmen ist, erklärt sich ein Teil der Schwankungen durch den unterschiedlichen Anteil der durchgeführten Proben im Auftrag Dritter (z.B. Wettkampfveranstalter). In gewissen Jahren (2006–2008, 2014) macht der Anteil solcher Proben rund einen Viertel aller Proben aus. Ein Teil der Zunahme zwischen 2010 und 2014 ist auch auf die wachsende Bedeutung von Blutkontrollen zurückzuführen (vgl. dazu Abbildung B). Allerdings wurden im Jahr 2015 sowohl die Urin- als auch die Blutkontrollen reduziert. Im Jahre 2017 hatte die Zahl der Proben jedoch wieder das Niveau von 2013 erreicht und blieb seither abgesehen vom Rückgang im Jahr 2020 und dem deutlichen Aufschwung im Jahr 2021 insgesamt stabil.

Der Anteil der Proben, die aus Kontrollen ausserhalb von Wettkämpfen stammen, erhöhte sich von 22 Prozent im Jahr 1995 deutlich auf aktuell knapp drei Viertel.

A) Anzahl der Dopingproben nach Ort der Kontrolle und Auftraggeber, 1995–2022



Quelle: Jahresberichte und Probenstatistiken von Antidoping Schweiz.

Quellen und Literatur

Datenquellen:

Informationen auf der Website sportintegrity.ch sowie in den Jahresberichten 2004–2022 von Dopingbekämpfung Schweiz bzw. Antidoping Schweiz bzw. Swiss Sport Integrity (Abbildungen A bis E).

Weitere Informationen:

Stamm, Hanspeter, Rahel Bürgi und Markus Lamprecht (2020): Die Wahrnehmung der Dopingproblematik in der Schweizer Bevölkerung. Sonderstudie zu «Sport Schweiz 2020» im Auftrag von Antidoping Schweiz. Zürich: L&S (Abbildungen F und G).

Definitionen

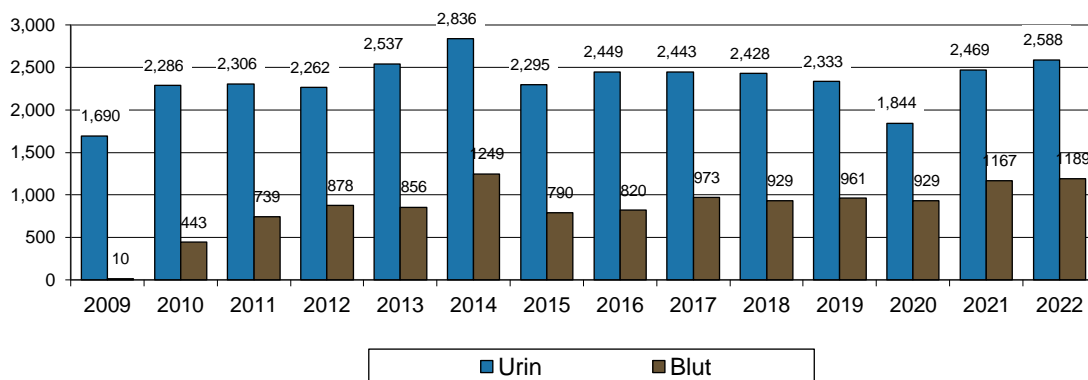
Die Dopingbekämpfung und -prävention wurde in der Schweiz bis 2008 durch Swiss Olympic und das Bundesamt für Sport organisiert. Seit 2008 ist die unabhängige Stiftung «Antidoping Schweiz» dafür zuständig, welche 2022 zu «Swiss Sport Integrity» umbenannt wurde. Die Dopingbekämpfung beruht auf dem «Drei-Säulen-Konzept», das neben den Kontrollen auch die Prävention und Information sowie die Forschung umfasst.

Der vorliegende Indikator basiert auf der Anzahl entnommener Proben. Die Zahl der Proben weicht von der Zahl der eigentlichen Kontrollen ab, weil häufig mehr als eine Probe (z.B. Urin und venöses Blut) in ein und derselben Kontrolle entnommen wird.

Weitere Befunde

Seit 2009 werden neben Urinproben auch Blutproben durchgeführt. Diese machen seit 2011 zwischen einem Viertel und einem Drittel aller Dopingproben aus (vgl. Abbildung B).

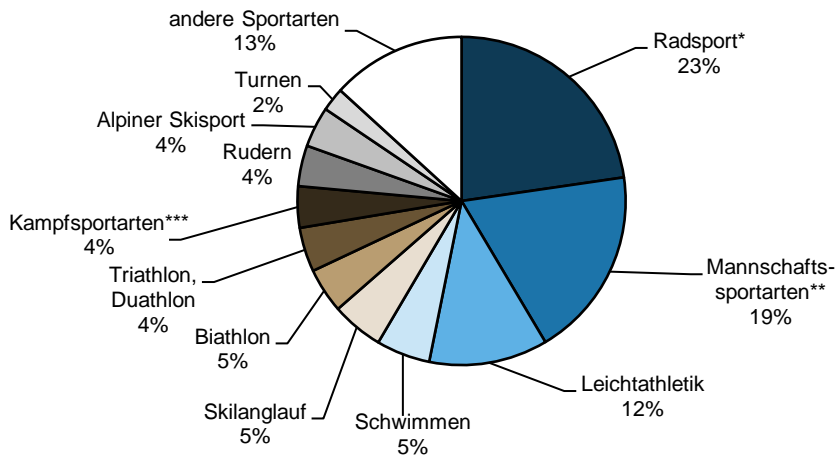
B) Anzahl Urin- und Blutproben, 2009–2022



Die Verteilung der Kontrollen und Probenentnahmen auf die Sportarten variiert von Jahr zu Jahr. 2022 fand knapp ein Viertel aller Kontrollen, die Swiss Sport Integrity gemäss eigenem Kontrollkonzept durchführte, im Radsport statt (vgl. Abbildung C). Gemeinsam mit den Mannschaftssportarten und der Leichtathletik werden über die Hälfte aller Tests vermeldet. Bei den Mannschaftssportarten finden im Eishockey (6% aller Proben) und im Fussball (4%) die meisten Kontrollen statt.

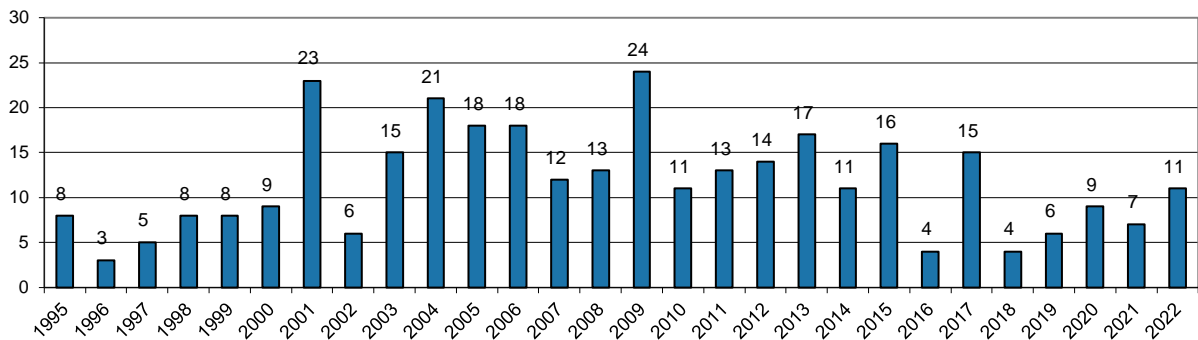
Zwischen 2001 und 2010 wurden im Durchschnitt pro Jahr 16 Verstösse gegen Antidopingbestimmungen geahndet (vgl. Abbildung D). Im Zeitraum 2011 bis 2020 fiel dieser Wert auf 11 Sanktionen pro Jahr, wobei in jüngerer Zeit ein Rückgang zu verzeichnen war. Dieser Rückgang ist in erster Linie die Folge der Erhöhung des THC-Grenzwerts im Jahr 2013, die dazu geführt hat, dass kaum mehr positive Analyseergebnisse für THC aufgrund von Cannabis-Konsum verzeichnet werden. Seit den späten 2010er Jahren lässt sich ein leichter Anstieg der sanktionierten Verstösse nachweisen. Der Wert von 11 Verstössen im Jahr 2022 liegt allerdings immer noch deutlich unter den Spitzenwerten der Periode 2000 bis 2020.

C) Dopingproben gemäss eigenem Konzept nach Sportarten, 2022 (Anteil in %)



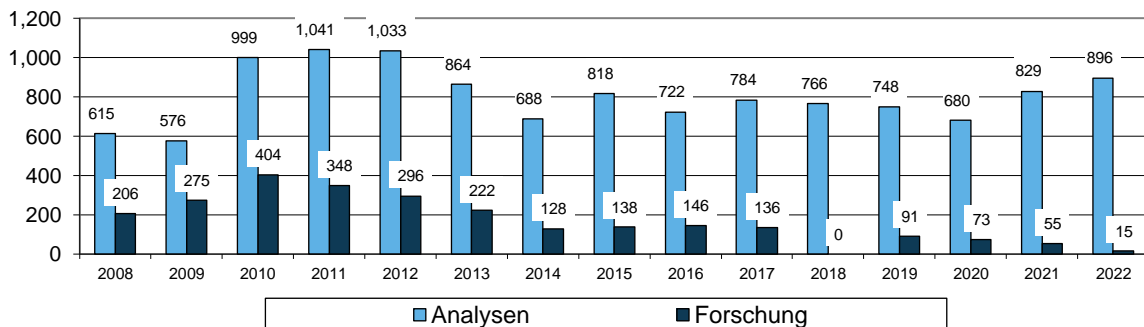
Hinweise: Die verschiedenen Sportarten enthalten – wo verfügbar – auch die Kontrollen in den entsprechenden Para-Sportarten; * Radsport enthält: BMX, Rad Strasse, Rad Bahn, Radquer, Mountainbike, Para-Cycling; ** Mannschaftssportarten: American Football, Basketball, Beachvolleyball, Curling, Eishockey, Faustball, Feldhockey, Fussball, Handball, (Beach), Inline-Hockey, Rugby, Unihockey, Volleyball, Wasserpolo. *** Kampfsportarten: Boxen, Judo, Ju-Jitsu, Karate, Kickboxen, Ringen, Schwingen, Taekwondo, Wushu.

D) Anzahl der sanktionierten Dopingverstösse 1995–2022



2022 betrug der Gesamtaufwand von Swiss Sport Integrity rund CHF 6.6 Millionen und lag damit um über ein Fünftel höher als im Vorjahr. Dies hängt einerseits mit der Normalisierung der Kontrolltätigkeit nach Abklingen der Covid-19-Pandemie, andererseits mit zusätzlichen Aufgaben von Swiss Sport Integrity gegenüber der Vorläuferorganisation Antidoping Schweiz zusammen. Der Aufwand für die Analysen der Dopingproben belief sich auf knapp CHF 900'000 (Zunahme um 8% im Vergleich mit dem Jahr 2021, vgl. Abbildung E). Der Aufwand für Forschungsprojekte war mit rund CHF 15'000.- nochmals geringer als in den Vorjahren.

E) Entwicklung des Aufwandes von Antidoping Schweiz für Dopinganalysen und für Forschung, 2008-2022 (in 1000 CHF)

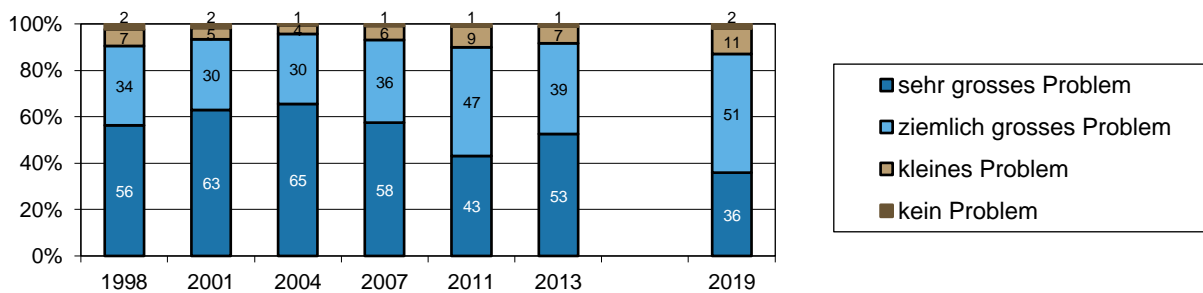


Seit 1998 führt Swiss Sport Integrity bzw. die Vorläuferorganisationen in regelmässigen Abständen Bevölkerungsbefragungen zur Einschätzung der Dopingproblematik durch. Die Befragungen zeigen, dass die Schweizer Bevölkerung Doping als Hauptproblem des Sports betrachtet. 2019 bezeichneten 74 Prozent der Bevölkerung als «sehr» oder «eher grosses Problem» im Sport, während 72% die Korruption und 68% die zunehmende Kommerzialisierung des Spitzensports als grosses Problem identifizierten (Mehrfachnennungen möglich, vgl. hierzu den Indikator «Wahrnehmung des Sports und Einstellungen zum Sport»).

Bei der Einschätzung des Dopingproblems wird zwischen Spitzen- und Breitensport differenziert. Gemäss den Abbildungen F und G waren 2019 87 Prozent der Bevölkerung der Ansicht, Doping im Spitzensport sei ein «sehr grosses» oder «ziemlich grosses Problem», während sich der entsprechende Anteil beim Breitensport auf 45 Prozent belief.

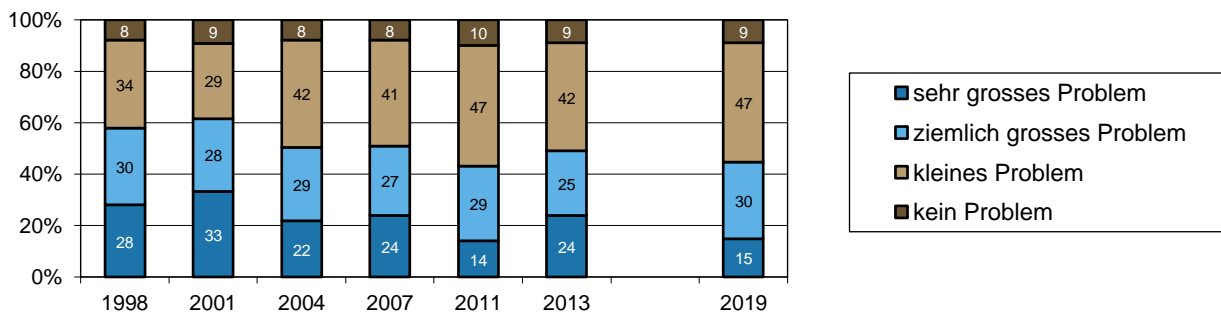
Mit Blick auf den Spitzensport wird deutlich, dass sich der Anteil derjenigen, welche Doping als «sehr grosses Problem» bezeichnen, seit dem Höchststand im Jahr 2004 (65%) um rund 30 Prozentpunkte auf 36 Prozent verringert hat. Umgekehrt war der Anteil derjenigen, welche keine oder nur geringe Dopingprobleme im Spitzensport wahrnehmen, 2019 mit 13 Prozent höher als in allen anderen Untersuchungsjahren seit 1998. Dies dürfte ein Hinweis darauf sein, dass die Anti-Doping-Anstrengungen der vergangenen Jahre in der Wahrnehmung der Bevölkerung Früchte tragen. Auch im Breitensport ist der Anteil derjenigen, welche das Dopingproblem als gering oder nicht existent bezeichnen, zwischen den späten 1990er Jahren und 2019 von 42 auf 56 Prozent angewachsen.

F) Einschätzung des Ausmasses des Dopingproblems im Spitzensport, 1998–2019



Quelle: Stamm et al. (2020)

G) Einschätzung des Ausmasses des Dopingproblems im Breitensport, 1998–2019



Quelle: Stamm et al. (2020)

Umweltwirkungen des Sports

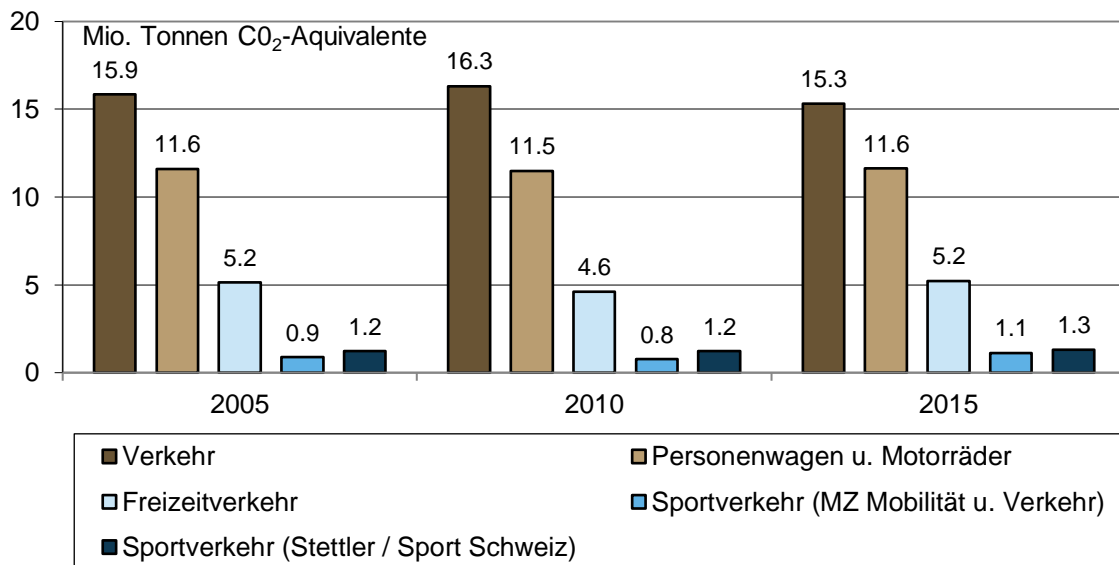
Die Bezeichnung „Umweltwirkungen des Sports“ umfasst eine Vielzahl von Effekten, die sich stellenweise nur schwer abschätzen lassen. Gegenwärtig liegen Angaben zum sportsspezifischen Verkehr und den entsprechenden CO₂-Belastungen sowie zur Umweltbelastung ausgewählter Sportveranstaltungen vor.

Die Angaben zum CO₂-Ausstoss verschiedener Arten des Verkehrs in Abbildung A basieren auf der Analyse mehrerer Datenquellen. Der in den braunen Säulen dargestellte CO₂-Ausstoss des Verkehrs (ohne internationalen Flug- und Schiffverkehr) bzw. von Personenwagen/Motorrädern entstammt dem Treibhausgasinventar des Bundesamtes für Umwelt (BAFU). Die folgenden zwei Säulen zu den CO₂-Emissionen des Freizeit- und sport-spezifischen Inlandverkehrs wurden auf der Grundlage der Mikrozensen zum Mobilitäts- und Verkehrsverhalten der Bundesämter für Statistik (BFS) und für Raumplanung (ARE) berechnet, die letzte Säule basiert auf Schätzungen auf der Grundlage der Studie von Stettler (1997) und der Bevölkerungsbefragungen Sport Schweiz 2008 und 2014. Da die Schätzung für das Jahr 2010 nicht angepasst werden konnten, sind die Säulen für 2005 und 2010 identisch.

Je nach Schätzmethode betrug der CO₂-Ausstoss des Sportverkehrs im Jahr 2015 zwischen 1.1 und 1.3 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente, was einem Anteil von 7 bis 9 Prozent an den CO₂-Emissionen des gesamten Verkehrs entspricht.

Während die CO₂-Belastung durch den Gesamtverkehr gemäss Treibhausinventar zwischen 2005 und 2010 leicht angestiegen und zwischen 2010 und 2015 wieder gesunken ist, hat der CO₂-Ausstoss des Sportverkehrs zwischen 2005 und 2015 leicht zugenommen, da ein höherer Anteil der Freizeitwege für sportliche Zwecke unternommen wurden.

A) Schätzung des CO₂-Ausstosses (CO₂-Äquivalente) verschiedener Verkehrsarten, 2005, 2010 und 2015



Quelle: Angaben zu Gesamtverkehr und Personenwagen/Motorräder gemäss Treibhausgasinventar des BAFU, übrige Angaben Schätzungen auf der Grundlage der Mikrozensen Mobilität und Verkehr (2005, 2010, 2015), der Studie von Stettler (1997) sowie von Sport Schweiz (2008, 2014).

Quellen und Literatur

ARE, BAFU, BASPO, Umweltministerium Österreich (2008): Nachhaltigkeitsbericht UEFA EURO 2008. Bern, Wien.

Bundesamt für Statistik (2021): Die Bodennutzung der Schweiz. Resultate der Arealstatistik 2018. Neuchâtel: BFS.

Event-Scorecards des ITW Luzern und von Rütter Soceco (www.event-scorecard.ch).

Lamprecht, M., A. Fischer und H.P. Stamm (2008): Sport Schweiz 2008. Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: BASPO.

Lamprecht, M., A. Fischer und H.P. Stamm (2014): Sport Schweiz 2014. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: BASPO.

Lamprecht, M., R. Bürgi und H.P. Stamm (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.

Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2005, 2010 und 2015, BFS, ARE.

Stettler, J. (1997): Sport und Verkehr. Bern.

Schweizerisches Treibhausgasinventar des BAFU, Stand April 2019.

Weitere Informationen:

Auf der Website des Sportobservatoriums sind Sonderberichte mit weiteren Resultaten verfügbar.

Definitionen

Wie aus Abbildung B hervorgeht, wurden mit Blick auf die Messung der Umweltwirkungen zwei Betrachtungsweisen kombiniert: Einerseits wird die Verursacherseite untersucht, also die Akteure, die in Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten auf die Umwelt einwirken. Andererseits werden die Wirkungen thematisiert, wobei zwischen Belastungen und „positiven Wirkungen“ unterschieden wird. Die Abbildung enthält Beispiele zu konkreten Umweltwirkungen in Zusammenhang mit dem Sport.

Eine umfassende Messung der Umweltwirkungen des Sports dürfte nicht möglich sein. Das Sportobservatorium legt daher einen Schwerpunkt auf die blau schattierten Felder, bei denen erhebliche Gesamtwirkungen angenommen werden. Der Indikator enthält vorläufig Resultate zu den Verkehrsbelastungen und CO₂-Emissionen des Sports, den Umweltbelastungen in Zusammenhang mit Sportveranstaltungen und zum Bodenverbrauch des Sports.

B) Beispiele für Umweltwirkungen im Fadenkreuz von „Verursachern“ und „Wirkungen“

Belastungen Verursacher	Verkehrsaufkommen	Produktion und Entsorgung	Betrieb	weitere Belastungen	positive Wirkungen
Sport-treibende	z.B. Nutzung des privaten und öffentlichen Verkehrs für die Ausübung von Sportaktivitäten	z.B. Entsorgung von weggeworfenen Getränkeflaschen	-	z.B. Störung von Tieren und Pflanzen; Eingriffe in Schutzgebiete	z.B. Sensibilisierung für Landschaftschutz; Interesse an „intakten und schönen“ Landschaften
Sportproduktion/-handel	z.B. Wegstrecken für die Verteilung von Sportartikeln (inkl. Importe)	z.B. Produktion und Entsorgung von Sportartikeln	z.B. Energieverbrauch von Produktions- und Verkaufsstätten	-	z.B. umweltschonende Produktion
Sportanlagen	z.B. Verkehrsaufkommen in Zusammenhang mit dem Bau von Sportanlagen	z.B. Bodenverbrauch/-versiegelung, Landschaftseingriffe, (Rück)bau von Anlagen	z.B. Heizung, Pflege von Rasenflächen, Feinstaubbelastung	z.B. Auswirkungen auf Landschaftsbild, Grundwasser und Mikroklima, Schattenwurf	z.B. Landschaftspflege und energieeffizienter Betrieb
Sport-events	z.B. Reisen für den Besuch von Sportveranstaltungen (inkl. Reisen von Sportfunktionären)	z.B. Entsorgung von Abfällen	z.B. Energieaufwand für Heizung und Catering	z.B. Lärm- und Lichtbelästigung	z.B. Sensibilisierung für Nutzung des öffentlichen Verkehrs
Sport-tourismus	z.B. Flugreisen und Helikopterflüge im touristischen Gebiet	z.B. Entsorgung von Abfall, Wasserverbrauch, Eingriffe ins Gelände	z.B. Anteil Energieverbrauch für den Betrieb der touristischen Infrastruktur	z.B. Störung von Tieren, Eingriffe in Schutzgebiete; Wirkungen auf Landschaftsbild	z.B. Interesse an „schönen“ Landschaften

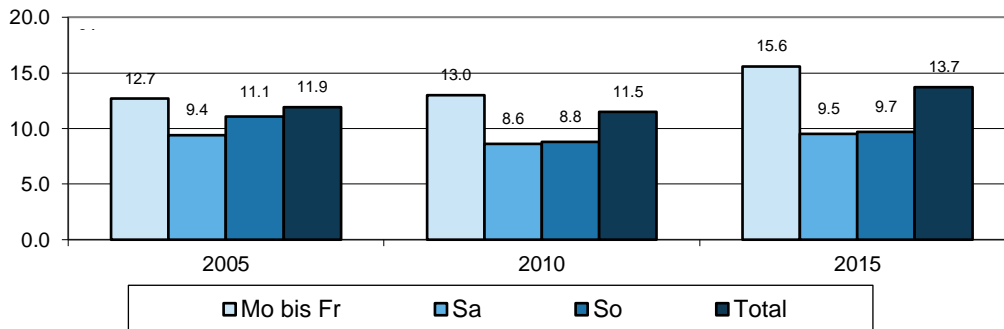
Hinweis: blau schattiert: besonders gewichtige Gesamteffekte; hellblau schattiert: mittlere Gesamteffekte; keine Schattierung: geringe Gesamteffekte.

Weitere Befunde

Verkehr und CO₂-Belastungen in Zusammenhang mit dem Sport

Abbildung C vergleicht die Anteile der Freizeitinlandwege, die gemäss Mikrozensus Mobilität und Verkehr mit dem Zweck, aktiv Sport zu treiben, zurückgelegt worden sind. Insgesamt fällt 2015 etwas mehr als jeder achte Freizeitweg in diese Kategorie, wobei die Anteile unter der Woche höher sind als am Wochenende. Dieser Unterschied ist in den Jahren 2010 und 2015 noch deutlicher sichtbar als 2005. Der Anteil der Freizeitwege zum Zweck des aktiven Sports an allen Freizeitwegen liegt 2015 etwas höher als in den beiden vorangehenden Erhebungen.

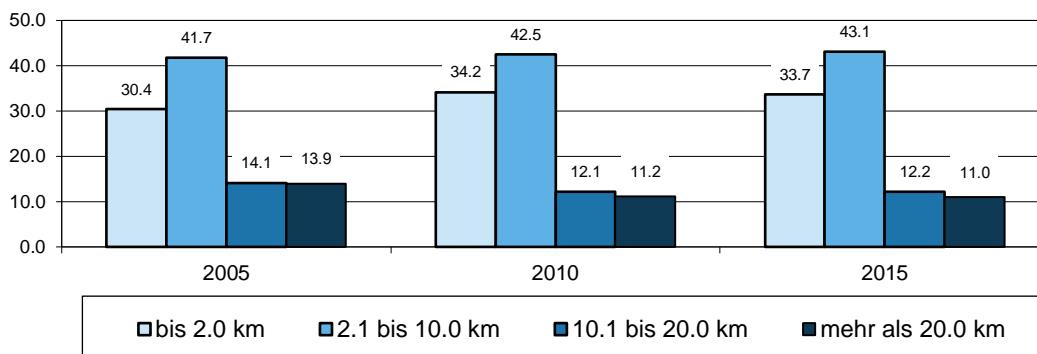
C) Anteile des aktiven Sports am Total aller Inlandfreizeitwege, in %, 2005, 2010 und 2015



Quelle: Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2005, 2010 und 2015

Die grosse Mehrheit der Freizeitwege mit dem Ziel, aktiv Sport zu treiben, ist gemäss Abbildung D im Jahr 2015 weniger als 10 Kilometer lang – ein Drittel ist sogar kürzer als 2 Kilometer. Im Vergleich zum Mikrozensus 2005 ist der Anteil der kurzen (bis 2 km) und mittleren Strecken (bis 10 km) sogar noch leicht angestiegen.

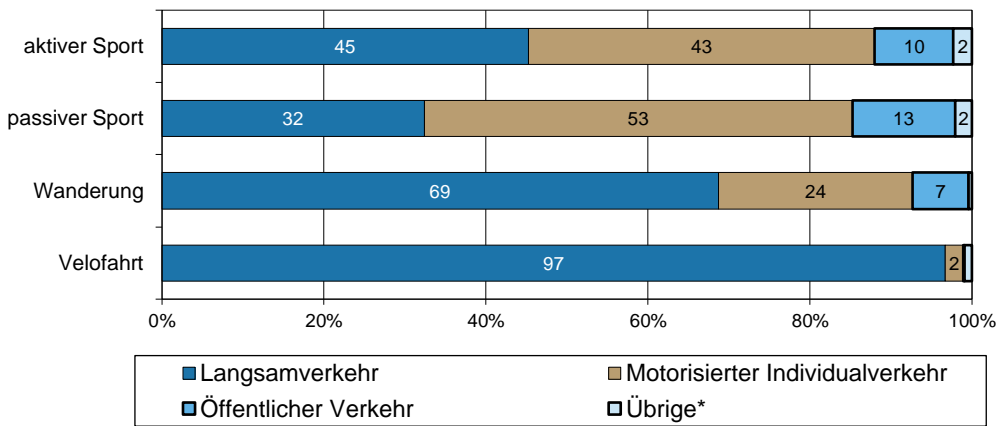
D) Verteilung der Distanzen beim aktiven Sport, in % , 2005, 2010 und 2015



Quelle: Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2005, 2010 und 2015

Abbildung E gibt Auskunft über die Wahl der Verkehrsmittel bei den sportlichen Freizeitaktivitäten im Jahr 2015. Beim passiven Sport wird mehr als die Hälfte aller Wege mit dem motorisierten Individualverkehr (Auto, Motorrad etc.) zurückgelegt (53%), beim aktiven Sport sind es mehr als 40 Prozent. Der öffentliche Verkehr macht hingegen nur gerade um die 10 Prozent aus. Bei den Wanderungen und den Velofahrten überwiegt der Langsamverkehr (zu Fuss oder mit dem Velo) deutlich (69% resp. 97%). Allerdings wird auch für das Wandern jeder vierte Freizeitweg mit einem motorisierten Individualverkehrsmittel zurückgelegt, und der Anteil des öffentlichen Verkehrs liegt unter 10 Prozent. Zwischen 2010 und 2015 ist Anteil des Motorisierten Individualverkehrs beim passiven Sport leicht zurückgegangen (minus 3 Prozentpunkte) und bei den Wanderungen leicht gestiegen (plus 4 Prozentpunkte) während sich beim aktiven Sport und den Velofahrten keine Veränderungen zeigen.

E) Anteil der genutzten Verkehrsmittel bei sportlichen Freizeitaktivitäten, in Prozent, 2015



*Hinweis: Unter die übrigen Verkehrsmittel fallen Lastwagen, Car, Taxi, Schiff, Bergbahnen, Flugzeug, fahrzeug-ähnliche Geräte und anderes.

Quelle: Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2015

Umweltwirkungen von Sportveranstaltungen

Eine weitere wichtige Komponente der Umweltbelastungen durch den Sport stellen Sportveranstaltungen dar, deren Effekte teilweise in den oben diskutierten Schätzungen enthalten sind.

Zusätzliche Informationen zu diesem Themenkomplex lassen sich verschiedenen Studien zu ausgewählten Grossveranstaltungen entnehmen. Die Daten in Tabelle F stammen aus den „Event-Scorecards“ sowie der Studie von Sutter und Maibach (2008) zur UEFA EURO 2008.

Wie die exemplarische Zusammenstellung in Tabelle F zeigt, gibt es grosse Unterschiede hinsichtlich der Umweltbelastungen zwischen verschiedenen Grossveranstaltungen. Dabei spielt wiederum der Besucherverkehr eine wichtige Rolle, wie die Beispiele der Ruder WM 2001 in Luzern, der UEFA EURO 2008 und der Eishockey-Weltmeisterschaften 2009 zeigen. Das Schwing- und Älplerfest Luzern (2004) zeichnete sich hingegen durch eine vergleichsweise hohe Abfallmenge aus.

F) CO₂- Belastung (in t CO₂-Äquivalenten) und Abfall (in t) anlässlich ausgewählter Sportgrossveranstaltungen

	Total (t CO ₂)	Mobilität (t CO ₂)	Abfall (t)
Ski Weltcup St. Moritz 2000	254	249	-
Engadin Ski Marathon 2001	347	309	8
Ruder WM Luzern 2001	6'387	6'200**	17
Montreux Volley Masters 2001	-	491	1
CSIO St. Gallen 2001	66	63	10
Athletissima Lausanne 2001	-	491	1
Lauberhorn, Wengen 2002	1'857	1'803	22
Schwing- und Älplerfest Luzern 2004	-	748	80
UEFA EURO 2008*	7'600 -135'400	6'200 - 88'200	900
IHHF WM 2009	26'169	23'568	-
Beach Volleyball Grand Slam Gstaad 2012	14	13	11
Leichtathletik EM Zürich 2014	3445	1020	52

Quelle: EVENT- Scorecards, ausser *: ARE, BAFU, BASPO, Umweltministerium Österreich (2008); die Schätzungen variieren stark, weil im einen Fall nur die Verkehrsleistungen im Inland, im anderen auch der Reiseverkehr aus dem Ausland (insbesondere Flugverkehr, rund 28'000 t) mitberücksichtigt wurde; ** davon 5420 t via Flugzeug.

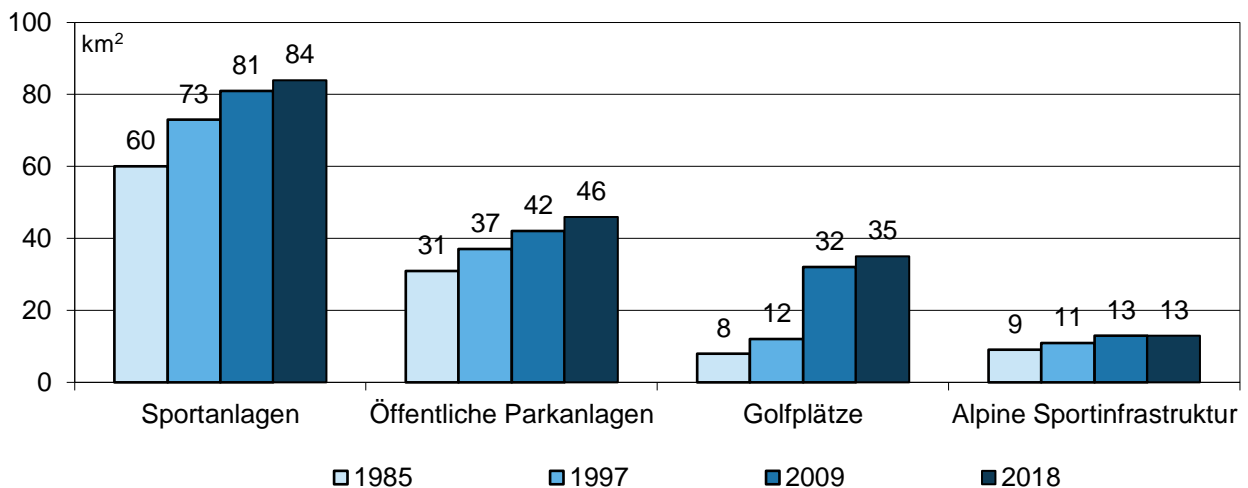
Bodennutzung durch Sportanlagen

Die Arealstatistik enthält Angaben zur Bodennutzung in der Schweiz. Trotz einiger Unschärfen bei der Erfassung, eignen sich die Daten für eine allgemeine Bestandsaufnahme des Bodenverbrauchs durch den Sport seit den 1980er Jahren. Unter der allgemeinen Bodennutzungskategorie «Erholungs- und Grünflächen» (2018 insgesamt 209 km²) werden dabei «Sportanlagen», «öffentliche Parkanlagen», «Golfplätze» sowie die «alpine Sportinfrastruktur» separat ausgewiesen.

Wie aus Abbildung G hervorgeht, beanspruchten diese vier Nutzungstypen im Jahr 2018 eine Gesamtfläche von rund 178 Quadratkilometern, was rund 5 Prozent der gesamten Siedlungsfläche der Schweiz entspricht.

Die Abbildung zeigt, dass sich die vier Nutzungstypen seit 1985 um rund 65 Prozent ausgedehnt haben, wobei die Golfplätze besonders stark gewachsen sind (plus 325%; Sportanlagen: plus 40%; Parkanlagen: plus 49%; alpine Sportinfrastruktur: plus 46%). Das Wachstum der sportspezifischen Nutzungstypen war damit stärker als das der Siedlungsfläche insgesamt (plus 31%). Während knapp zwei Drittel (63%) der Siedlungsflächen als «versiegelt» gelten, beträgt dieser Wert bei den Erholungs- und Grünflächen ein knappes Viertel (23%). Bei der Interpretation der Daten gilt es jedoch zu beachten, dass die Arealstatistik den Bodenverbrauch durch Sportanlagen aus methodischen Gründen tendenziell unterschätzt (vgl. hierzu den gesonderten Bericht).

G) Bodennutzung durch Sportanlagen, öffentlichen Parkanlagen, Golfplätzen und alpinen Sportinfrastrukturen im Zeitraum von 1985 bis 2018 (in Quadratkilometer)



Quelle: BFS, Arealstatistik 2013/18, Ausgabe 2021.10.05
Hinweis: Die alpine Sportinfrastruktur gehört nicht zur Siedlungsfläche.

Bereich 5: Schweizer Sportsystem

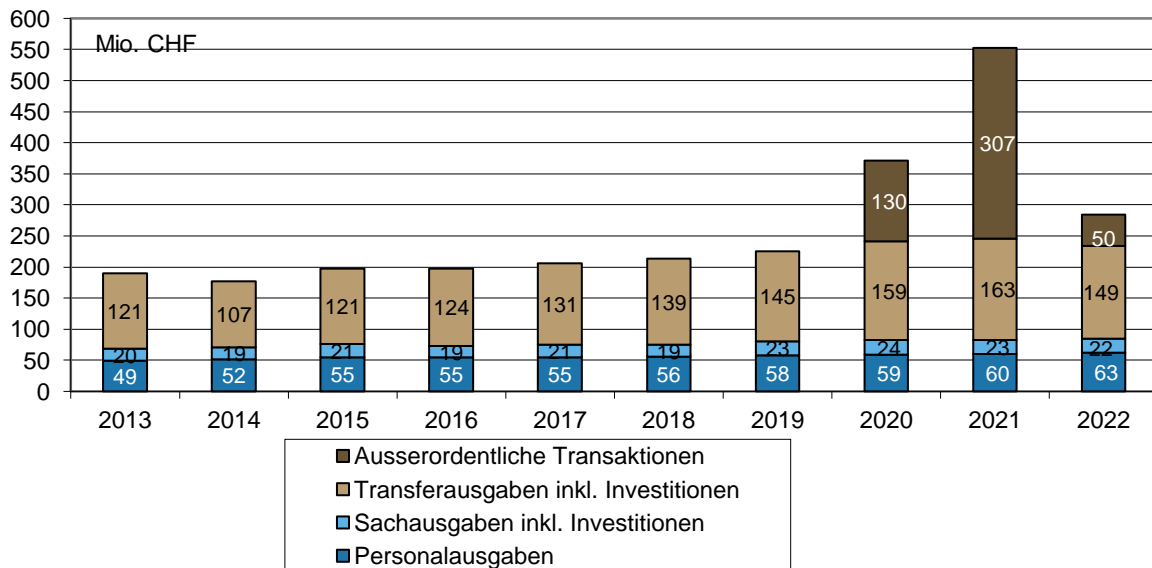
Bundesamt für Sport

Das Bundesamt für Sport BASPO fördert den Sport und seine Werte – für alle Alters- und Leistungsgruppen, über alle sozialen und kulturellen Grenzen hinweg. Es ist das Kompetenzzentrum des Bundes für den Sport.

Die Ausgabenentwicklung der letzten Dekade wurde massgeblich durch die gesetzlichen Anpassungen im neuen Sportförderungsgesetz geprägt. Zudem wurde der Kredit für J+S-Aktivitäten ab dem Jahr 2017 schrittweise erhöht, um dem prognostizierten Wachstum der Sportaktivitäten gerecht zu werden (Gesamtschau Sportförderung des Bundes in Umsetzung der Motion 13.3369 WBK).

Im Jahr 2022 beliefen sich die Ausgaben des BASPO ohne ausserordentliche Transaktionen auf 234 Millionen. Einschliesslich der ausserordentlichen Transaktionen in Höhe von 50 Millionen (Covid-Finanzhilfen) resultieren Gesamtausgaben des BASPO von 284 Millionen (Abbildung A). Wie der Abbildung zu entnehmen ist, nähern sich Ausgaben damit langsam wieder zum Niveau der Zeit vor der Covid-19-Pandemie an.

A) Ausgabenentwicklung des Bundesamts für Sport, 2013-2022



Quelle: Bundesamt für Sport BASPO

Quellen und Literatur

BASPO: Angaben des Bundesamtes für Sport.

Eidg. Finanzverwaltung (2022): Zeitreihen zum Bundeshaushalt. Bern: EFV.

Weitere Informationen unter: www.baspo.admin.ch/de/das-baspo/organisation.html

Definitionen

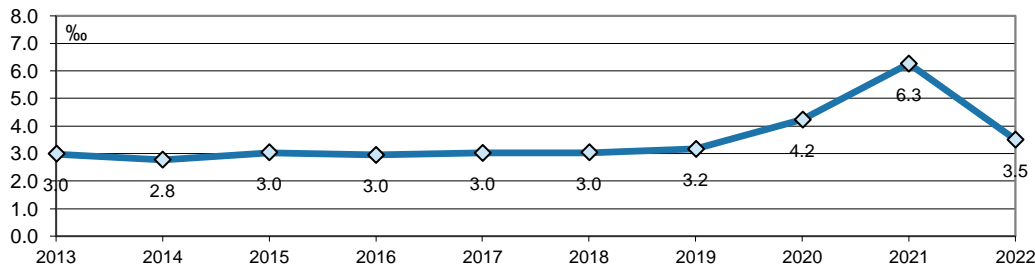
Gestützt auf das Bundesgesetz über die Förderung von Sport und Bewegung vom 17. Juni 2011 (Sportförderungsgesetz, SpoFöG; SR 415.0) nimmt das BASPO Aufgaben in folgenden vier Geschäftsfeldern wahr: Allgemeine Sport- und Bewegungsförderung; Bildung im Sport; Spitzensport; Fairness und Sicherheit im Sport.

Zur Darstellung gelangt die Entwicklung der Ausgaben des BASPO seit 2013 sowohl absolut (Abbildung A) als auch als Anteil an den gesamten ordentlichen Bundesausgaben (Abbildung B). Abbildung C zeigt für das Jahr 2022 zudem die Aufteilung des Mitteleinsatzes des BASPO nach Subventionsgefässen und Leistungsgruppen. Die blau dargestellten Angaben umfassen den «Funktionsaufwand» (Eigenbereich), während sich die braun dargestellten Werte auf «Beiträge und Entschädigungen» (Transfer) und die orangen Werte auf «Covid-Transaktionen» (ausserordentlich) beziehen.

Weitere Befunde

Abbildung B zeigt den Anteil der Ausgaben des BASPO an den gesamten Bundesausgaben. Die Abbildung verdeutlicht den Wachstumsschritt ab 2013, der insbesondere im Kontext der Entwicklungen im Bereich von Jugend+Sport sowie der Förderung von Sportanlagen von nationaler Bedeutung (NASAK) steht. Insgesamt erreichen die Ausgaben im Bereich Sport im Jahr 2022 einen Anteil von 3.5 Promille an den ordentlichen gesamten Bundesausgaben. Ohne die ausserordentlichen Ausgaben im Rahmen der Covid-Transaktionen liegt dieser Wert bei 3.0 Promille.

B) Anteil der Ausgaben des Bundesamts für Sport an den gesamten ordentlichen Bundesausgaben in Promille, 2013-2022

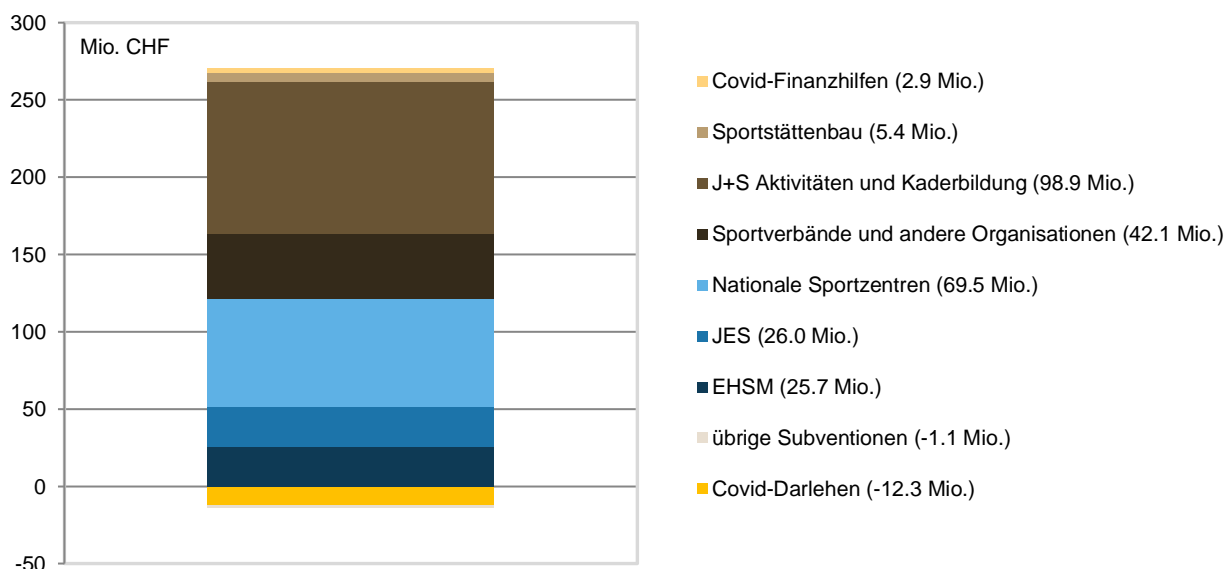


Quelle: Bundesamt für Sport BASPO und Eidg. Finanzverwaltung.

Wie aus den Abbildungen A und C hervorgeht, haben Transferleistungen – insbesondere das Programm Jugend+Sport – einen erheblichen Anteil an der Schweizer Sportförderung. Insgesamt fliesst über die Hälfte des gesamten Aufwands des BASPO in «Beiträge und Entschädigungen» (braune Farbtöne).

Die in blauen Farbtönen dargestellten Leistungsgruppen des BASPO (Eidgenössische Hochschule für Sport EHSM; Jugend- und Erwachsenensport JES; Nationale Sportzentren) bilden den Funktionsaufwand (Eigenbereich) ab und machten 2022 knapp die Hälfte des Aufwands aus.

C) Aufteilung des Aufwands des BASPO nach Subventionsgefässen (Transfer) und Leistungsgruppen (Eigenbereich), 2022 (Total: CHF 257 Mio.)



Quelle: Bundesamt für Sport BASPO

Hinweis: Aufwand (Abbildung C) und Ausgaben (Abbildung A) sind unterschiedliche Grössen. Die «Ausgaben» beinhalten alle liquiditätswirksamen Geschäftsvorfälle, während der «Aufwand» auch Abschreibungen und weitere nicht finanzierungswirksame Bestandteile beinhaltet (im Wesentlichen bundesintern verrechnete Mieten und Informatikleistungen). Insbesondere die Rückzahlung von Covid-Darlehen erklärt die negativen Werte.

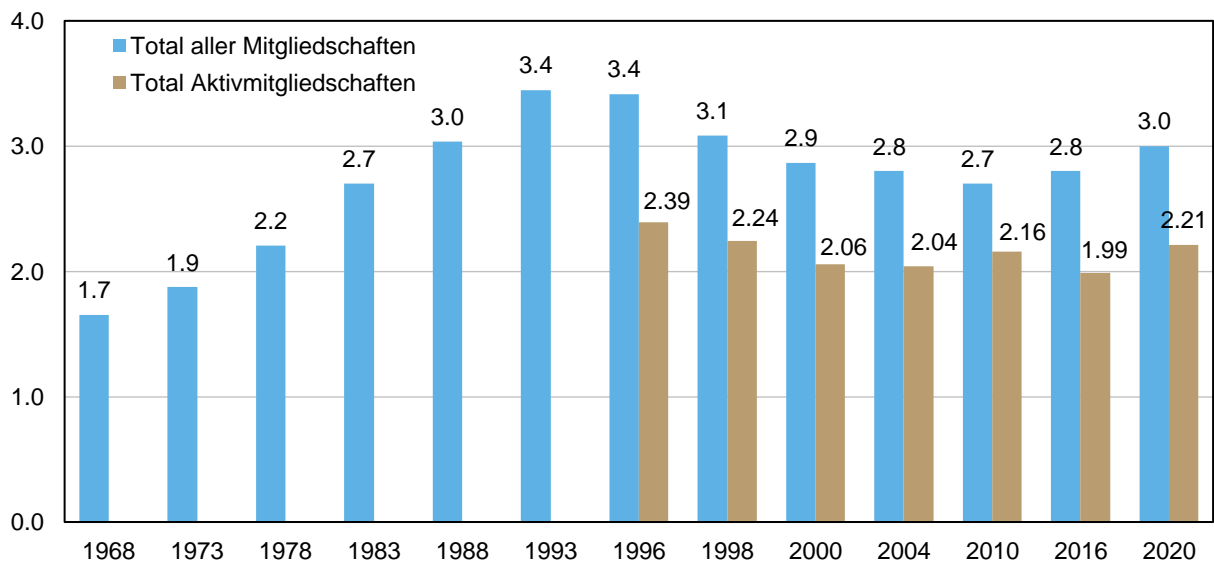
Sportvereine und -verbände

Die Sportvereine sind für den Schweizer Sport von grosser Bedeutung. In den 18'310 Sportvereinen, die einem Swiss Olympic angeschlossenen Verband angehören, zählen wir im Total 3 Millionen Mitglieder, wobei 2.21 Millionen als Aktivmitglieder gelten (vgl. Abbildung A).

Die Zahl der Aktivmitglieder ist seit der Jahrtausendwende recht stabil. Der Schweizer Vereinssport ist in den letzten gut 20 Jahren weder markant geschrumpft noch gewachsen. Die Schwankungen in Abbildung A lassen sich eher auf unterschiedliche Zählweisen als auf markante Einbrüche oder Gewinne zurückführen.

Die Sportvereine halten sich insgesamt gut. Sie können aber weder vom Bevölkerungswachstum noch vom Sportboom profitieren. Die Mitgliederzahlen wachsen bei den Kindern und jüngeren Jugendlichen, schrumpfen aber bei den (jungen) Erwachsenen.

A) Anzahl Mitgliedschaften der Mitgliederverbände von Swiss Olympic, 1968 – 2020 (in Mio.)



Quelle: Bürgi et al. (2023)

Quellen und Literatur

Bürgi, R., M. Lamprecht, A. Gebert und H. Stamm (2023): Sportvereine in der Schweiz. Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Ittigen b. Bern: Swiss Olympic.

Hoff, O., T. Schwehr, P. Hellmüller und J. Clausen (2020): Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz – 2017. Rüschlikon: Rütter Soceco.

Lamprecht, M., R. Bürgi, A. Gebert und H. Stamm (2017): Sportvereine in der Schweiz. Magglingen: BASPO.

Lamprecht, M., R. Bürgi und H. Stamm (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.

Weitere Informationen:

Stamm, H und M. Lamprecht (1998): Sportvereine in der Schweiz. Probleme – Fakten – Perspektiven. Chur: Rügger.

Lamprecht, M., A. Fischer und H. Stamm (2012): Sportvereine in der Schweiz. Zürich: Seismo.

Definitionen

Die Angaben zur Entwicklung der Anzahl Sportvereine und ihrer Mitglieder beruhen auf den Verbandsbefragungen, die Swiss Olympic periodisch in Auftrag gibt. Doppelzählungen, die sich dadurch ergeben, dass einige Vereine mehreren Verbänden angehören, haben über die Jahre deutlich abgenommen.

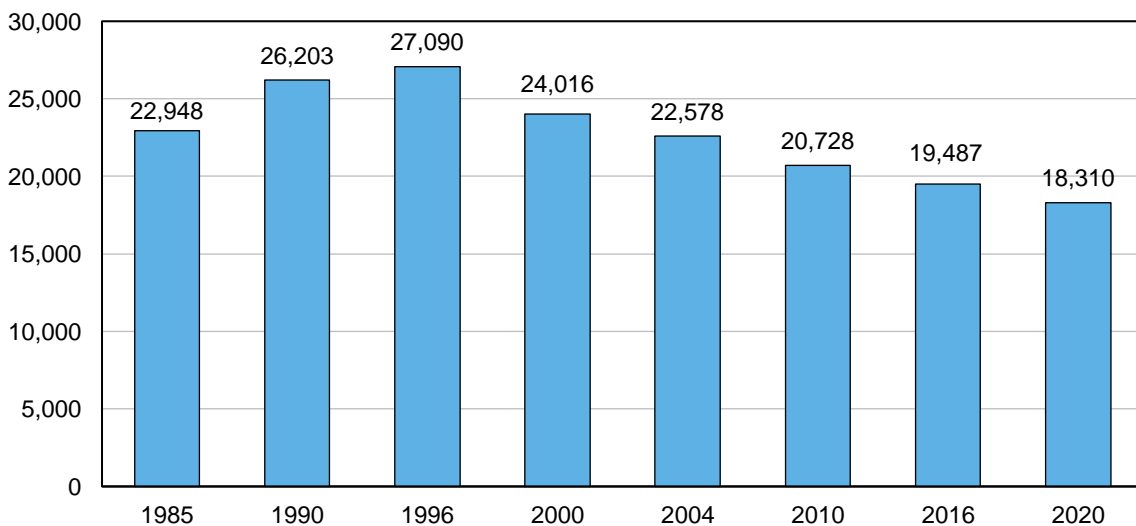
Die weiteren Angaben stammen aus den nationalen Vereinsbefragungen, welche das Schweizer Sportobservatorium alle sechs Jahre im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit Swiss Olympic und dem Bundesamt für Sport BASPO durchführt. Die erste nationale Vereinsbefragung fand 1996 statt. Für die neueste Vereinsbefragung aus dem Jahr 2022 wurden die Verantwortlichen von 6782 Sportvereinen befragt, die einem Swiss Olympic angeschlossenen Verband angehören.

In der repräsentativen Bevölkerungsbefragung «Sport Schweiz 2020» wurde auch die Mitgliedschaft in Sportvereinen erfasst. Die Angaben erlauben einen detaillierten Blick auf das sozio-demographische Profil der Vereinssportler:innen (Abbildung E). Abbildung J enthält zudem Angaben zur Wertschöpfung der Schweizer Sportvereine aus der Studie von Hoff et al. (2020).

Weitere Befunde

Die Zahl der Sportvereine in der Schweiz hat zwischen 1996 und 2020 kontinuierlich von rund 27'000 auf etwas über 18'000 abgenommen (vgl. Abbildung B). Dies entspricht einem Rückgang von fast einem Drittel. Allerdings ist diese Entwicklung nicht einfach auf ein anhaltendes Vereinssterben zurückzuführen. Die Angaben der Verbände sind über die Jahre deutlich zuverlässiger geworden und Doppelzählungen wurden korrigiert. In vielen Fällen wurden die Vereine auch nicht aufgelöst, sondern sie haben sich mit anderen Vereinen zusammengeschlossen. Zu vielen Vereinsfusionen ist es insbesondere im Schweizerischen Turnverband gekommen.

B) Anzahl Sportvereine, die über ihre Verbände Swiss Olympic angeschlossen sind, 1985 bis 2020



Quelle: Bürgi et al. (2023)

Nach wie vor zeichnet sich die Schweiz durch eine hohe Dichte an Sportvereinen aus. Auf 1000 Einwohner:innen kommen 2.1 Sportvereine (vgl. Tabelle C), während es in Deutschland beispielsweise nur einer ist. In der Deutschschweiz sind die Vereinsdichte und der Anteil Vereinssportler:innen an der Wohnbevölkerung noch etwas höher als in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Trotz geringerer Vereinsdichte ist das Vereinsengagement in der Romandie höher als in der italienischsprachigen Schweiz. Dies bedeutet, dass es in der Westschweiz weniger, dafür aber grössere Vereine gibt.

C) Vereinsdichte und Aktivmitgliedschaft im Sportverein nach Sprachregion, 2022

Sprachregion	Anteil Vereine (in %)	Anzahl Vereine auf 1000 Einwohner	Prozentanteil Aktivmitglieder in Wohnbevölkerung
Deutsch	76.9	2.3	22.3
Französisch	19.0	1.7	21.3
Italienisch	4.1	2.1	14.5
Schweiz	100.0	2.1	21.7

Quelle: Bürgi et al. (2023).

Die Schweizer Vereinslandschaft ist geprägt von vielen Kleinvereinen. Zwei Drittel der Vereine haben nicht mehr als 100 Mitglieder (vgl. Tabelle D). Mittlere und grosse Vereine sind zwar in der Minderheit, ihre Bedeutung wird aber sichtbar, wenn man sich die Mitgliederanteile anschaut. So sind 38 Prozent aller Aktivmitglieder der Schweizer Sportvereine in einem mittelgrossen Verein aktiv. 40 Prozent der Aktivmitglieder treiben in einem Grossverein Sport, obwohl diese nur 8 Prozent aller Sportvereine ausmachen. Vergleichbare Verhältnisse findet man mit Blick auf die Kinder und Jugendlichen.

D) Vereinsgrösse: Anteil aller Vereine, Aktivmitglieder sowie Kinder und Jugendlichen, 2022

	In Prozent aller Vereine	In Prozent aller Aktivmitglieder	In Prozent aller Kinder und Jugendlichen
Kleinvereine (bis 100 Mitglieder)	65	22	19
Mittlere Vereine (101–300 Mitglieder)	27	38	43
Grossvereine (über 300 Mitglieder)	8	40	38

Quelle: Bürgi et al. (2023).

Die Studie «Sport Schweiz 2020» erlaubt einen genaueren Blick auf die Merkmale der Vereinsmitglieder. Insgesamt sind 22 Prozent der Schweizer Bevölkerung ab 15 Jahren in einem oder mehreren Sportvereinen aktiv (vgl. auch Indikator «Sportaktivität der erwachsenen Bevölkerung»). Dazu kommen 7 Prozent Passivmitglieder.

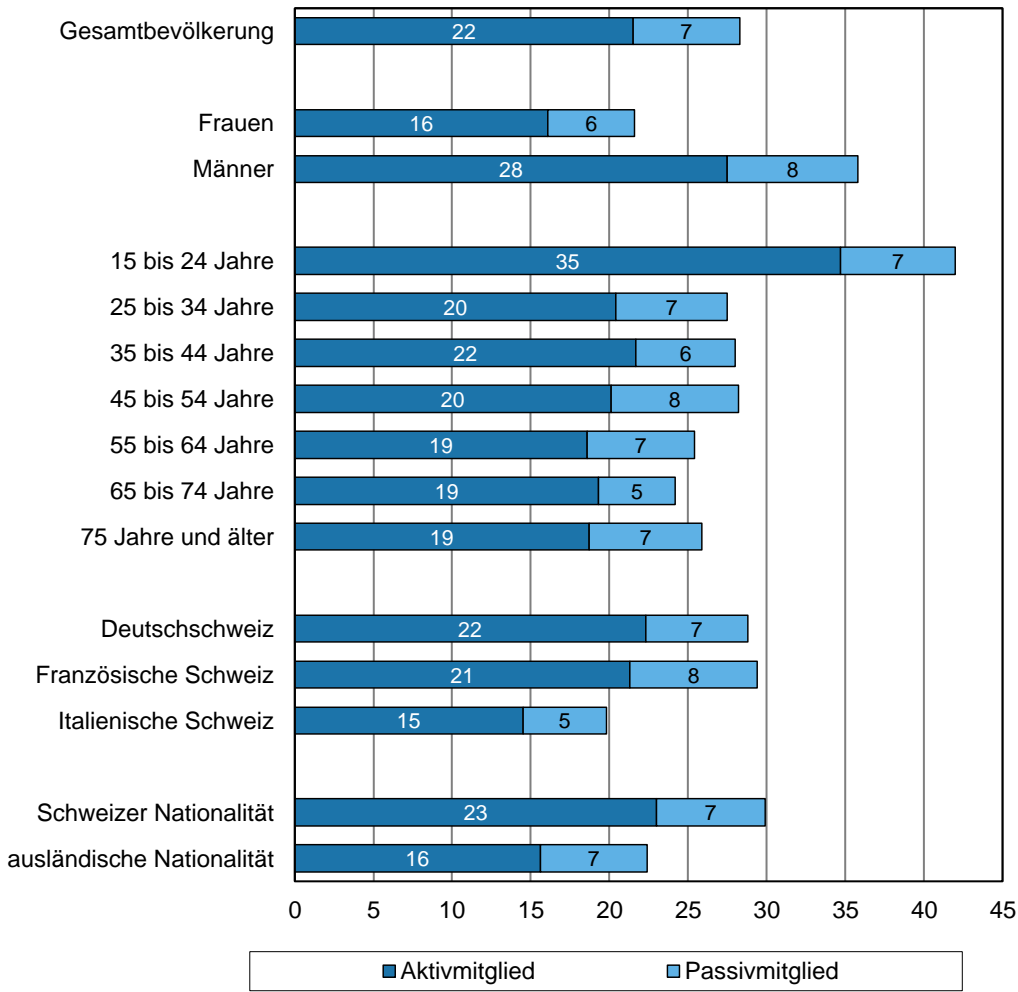
Abbildung E verdeutlicht zunächst, dass Männer (28% Aktivmitglieder) stärker am Vereinssport partizipieren als Frauen (16% Aktivmitglieder). Die meisten Vereinsmitglieder zählen wir in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen. Danach bleibt der Anteil an Vereinsmitgliedern in den verschiedenen Altersgruppen bemerkenswert stabil.

Gemäss der Abbildung gibt es auch sprachregionale Unterschiede in der Vereinsmitgliedschaft, wobei die Bewohnerinnen und Bewohner der West- und Deutschschweiz häufiger in Sportvereinen aktiv sind als diejenigen der italienischen Schweiz. Und während von der einheimischen Bevölkerung knapp ein Viertel in einem Sportverein aktiv ist, ist es in der ausländischen Wohnbevölkerung etwa jede sechste Person.

Noch unausgewogener als bei den Mitgliedern ist das Geschlechterverhältnis in den Vorständen der Vereine und Verbände. Zwar sind gemäss Vereinsbefragung des Jahres 2022 36 Prozent aller ehrenamtlichen Mitarbeitenden Frauen, im Präsidium findet sich aber nur knapp ein Viertel Frauen (vgl. hierzu den Indikator «Ehrenamtliche Arbeit im Sport»)

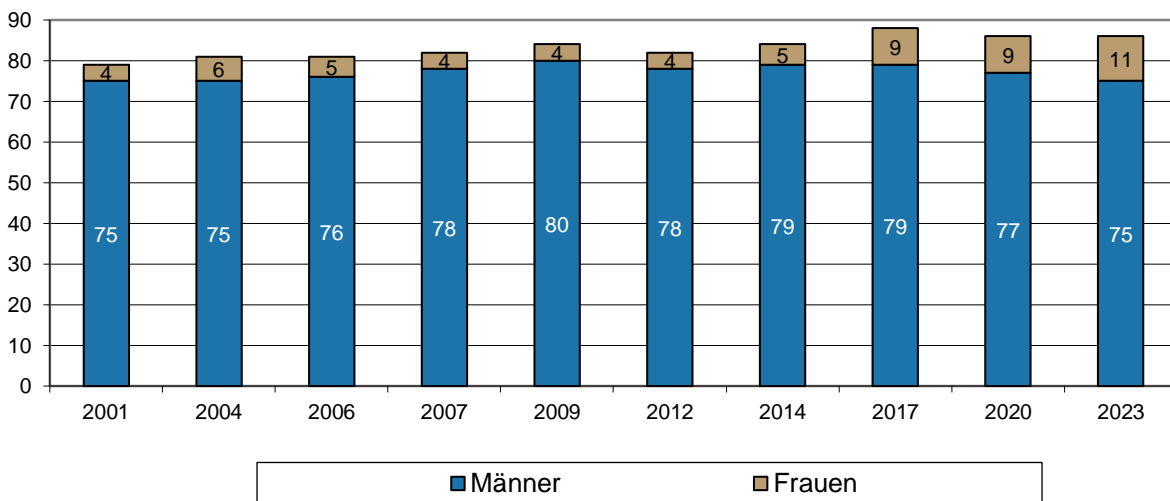
Wie Abbildung F zeigt, ist der Frauenanteil mit 13 Prozent in den Präsidien der Schweizer Sportverbände sogar noch deutlich geringer. Immerhin ist die Zahl der Frauen in den Verbandspräsidien in den vergangenen Jahren aber leicht angestiegen.

E) Anteil Sportvereinsmitglieder in verschiedenen Bevölkerungsgruppen, 2020



Quelle: Lamprecht et al. 2020: Sport Schweiz 2020.

F) Geschlechterverteilung in den Präsidien der Schweizer Sportverbände, 2001 bis 2023 (Anzahl Personen)



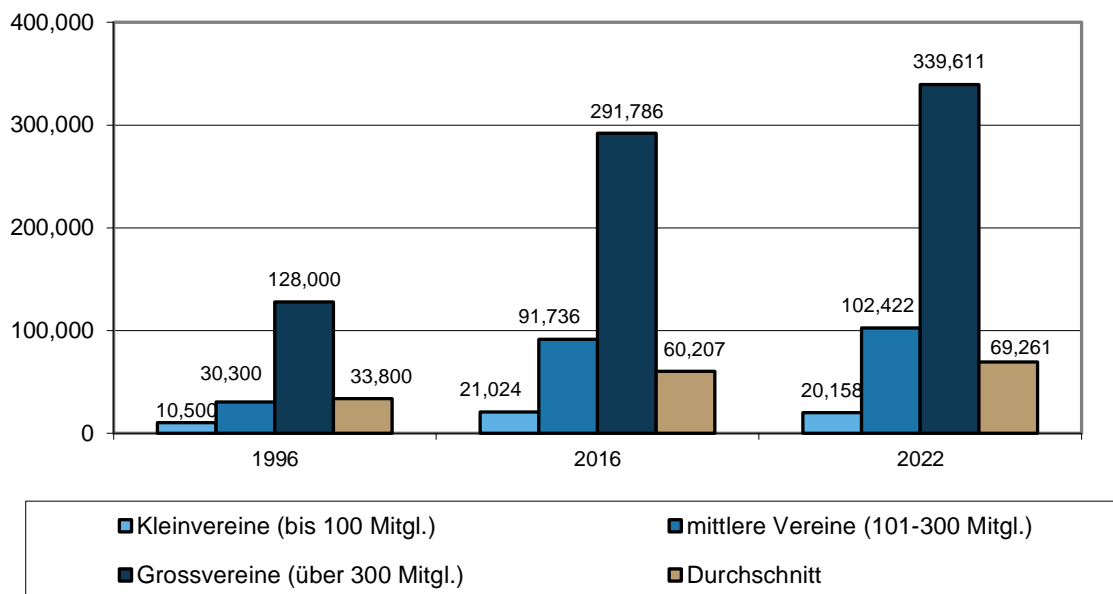
Hinweis: Nationale Sportverbände (inkl. Swiss Olympic) mit entsprechenden Angaben; Fallzahlen: 2001: 79; 2004: 81; 2006: 81; 2007: 82; 2009: 84; 2012: 82; 2014: 84; 2017: 87 (inkl. einer Vakanz, zwei Doppelpräsidien); 2020: 86 (inkl. vier Doppelpräsidien); 2022: 86 (inkl. drei Doppelpräsidien).

Die rund 18'000 Schweizer Sportvereine kommen hochgerechnet auf Gesamteinnahmen von rund 1.3 Mia. Franken. Dieser Wert wurde ohne die Umsätze der Spitzenteams im Fussball und Eishockey berechnet. Aktuell stehen pro Verein durchschnittliche Einnahmen von rund 69'000 Franken durchschnittlichen Ausgaben von 66'000 Franken gegenüber.

Wie Abbildung G zeigt, sind die Durchschnittswerte jedoch nur bedingt aussagekräftig, da die Einnahmen und Ausgaben je nach Vereinsgrösse erheblich variieren: Die Kleinvereine mit maximal 100 Mitgliedern (65% aller Schweizer Sportvereine) nehmen im Durchschnitt 20'000 Franken ein, während es bei den mittleren Vereinen (27% aller Vereine) 102'000 Franken und bei den grossen Vereinen (8% aller Vereine) 340'000 Franken sind.

Die Abbildung zeigt ferner, dass die Einnahmen der Vereine zwischen 1996 und 2022 deutlich gewachsen sind. Pro Jahr wachsen die Vereinsbudgets um knapp drei Prozent. Das stärkste Wachstum ist bei den mittelgrossen Vereinen zu verzeichnen.

G) Einnahmen der Schweizer Sportvereine nach Vereinsgrösse, 1996 und 2022



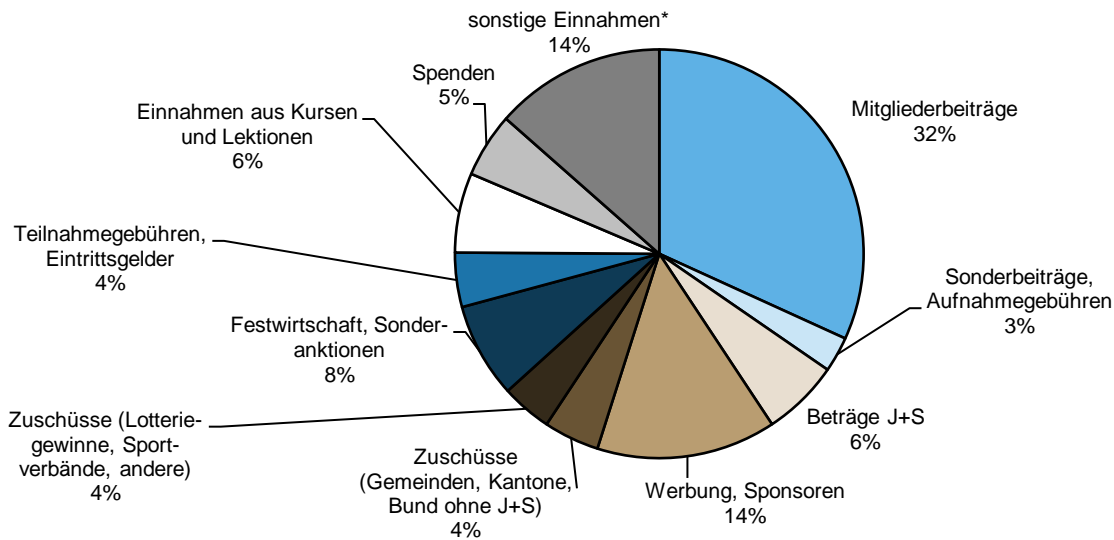
Quelle: Bürgi et al. (2023).

Die Abbildungen H und I enthalten die Anteile verschiedener Einnahme- und Ausgabequellen an einer durchschnittlichen Vereinsrechnung.

Aus Abbildung H geht hervor, dass Mitgliederbeiträge mit einem Anteil von knapp einem Drittel nach wie vor die wichtigste Finanzierungsquelle der Vereine sind. Zwischen 2010 und 2022 ist der Anteil der Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen an der Vereinsrechnung leicht gesunken, obwohl eine moderate Erhöhung dieser Beträge zu beobachten ist. Eine Vereinsmitgliedschaft ist in aller Regel noch immer günstig: Die Hälfte der Vereine verlangt für Kinder nicht mehr als 80, für Jugendliche nicht mehr als 85 und für erwachsene Aktivmitglieder mit Lizenz nicht mehr als 150 Franken pro Jahr.

Werbeeinnahmen schlagen mit 14 Prozent der Gesamteinnahmen ebenfalls stark zu Buche, während die Einnahmen aus Festwirtschaften und Sonderaktionen gegenüber der Studie von 2016 um 5 Prozentpunkte zurückgegangen sind und aktuell 8 Prozent der Einnahmen ausmachen. Dies dürfte ein Effekt der Covid-19-Pandemie sein, während der verschiedene Anlässe nicht oder nur in reduziertem Ausmass durchgeführt werden konnten. Umgekehrt haben «andere Einnahmen», zu denen auch Leistungen aus dem Covid-19-Stabilisierungspaket gehören, an Bedeutung gewonnen (2016: 11%; 2022: 14%). Mit Blick auf die Werbung und das Sponsoring ist zudem festzuhalten, dass über 60 Prozent der Schweizer Vereine keine entsprechenden Einnahmen verbuchen können.

H) Anteilsmässige Einnahmen einer durchschnittlichen Vereinsrechnung, 2022

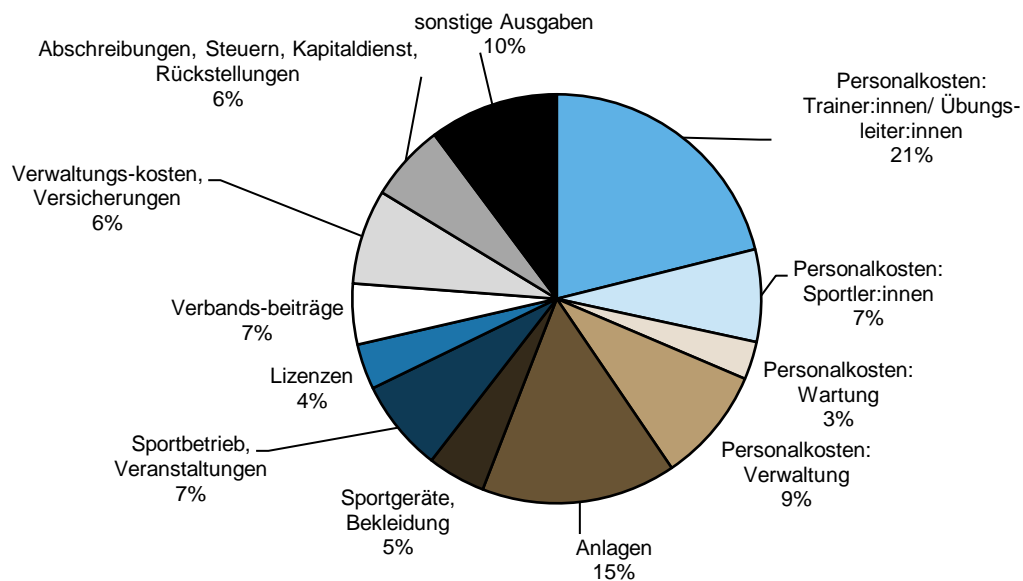


* Beinhaltet auch Gelder aus Stabilisierungspaketen zum Schutz vor Pandemiefolgen (3.1%).

Quelle: Bürgi et al. (2023)

Die beiden gewichtigsten Ausgabeposten einer durchschnittlichen Vereinsrechnung sind die Personalkosten für Trainer:innen und Übungsleiter:innen sowie die Kosten für die Sportanlagen (vgl. Abbildung I). Die gesamten Personalkosten haben einen Anteil von rund 40 Prozent an allen Ausgaben. Dies entspricht einem Anstieg um 6 Prozentpunkte gegenüber der Studie des Jahres 2016. Jeder zweite Verein leistet sich Entschädigungen für Trainer, während nur jeder zehnte Verein auch Saläre für Sportler:innen auflistet.

I) Anteilsmässige Ausgaben einer durchschnittlichen Vereinsrechnung, 2022

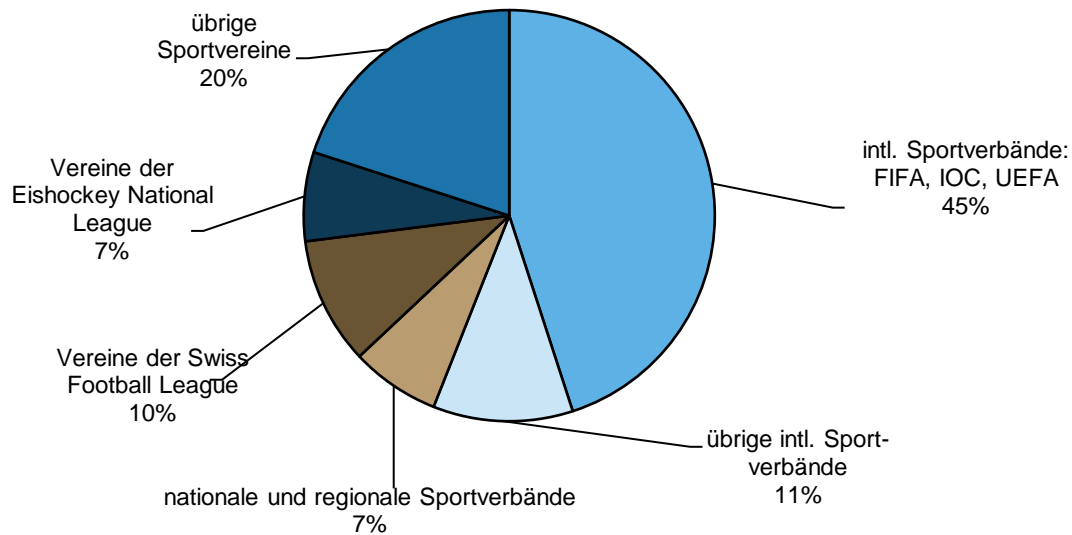


Quelle: Bürgi et al. (2023)

Einer Studie von Hoff et al. (2020, vgl. Abbildung J) lässt sich entnehmen, dass die Sportvereine und -verbände in der Schweiz im Jahr 2017 eine Bruttowertschöpfung von 2.22 Mrd. Franken erzielten. Über die Hälfte dieser Wertschöpfung fällt bei den in der Schweiz ansässigen internationalen Sportverbänden an, während die Vereine der Eishockey National League und der Swiss Football League zusammen rund einen Sechstel der Bruttowertschöpfung generieren. Die übrigen Sportvereine erzielen einen weiteren Fünftel der Bruttowertschöpfung.

Zwischen 2014 und 2017 ist die Bruttowertschöpfung der Sportvereine und -verbände um über 40 Prozent gewachsen. Dies ist insbesondere eine Folge des starken Wachstums bei den internationalen Verbänden.

J) Bruttowertschöpfung der Sportvereine und –verbände in der Schweiz nach Akteurstyp, 2017



Quelle: Hoff et al. (2020)

Ehrenamtliche Arbeit im Sport

Ehrenamtliche (d.h. weitgehend unentgeltliche und freiwillige) Arbeit ist die zentrale Ressource der Schweizer Sportvereine. Wie Tabelle A zeigt, sorgen in den Sportvereinen gegenwärtig über 351'000 Ehrenamtliche für ein vielfältiges und günstiges Sportangebot. Dazu kommen 23'400 Mitarbeitende, die zumindest teilweise entschädigt werden.

Der Zeitaufwand für eine ehrenamtliche Tätigkeit liegt bei durchschnittlich 11 Stunden pro Monat bzw. etwa 2.5 Stunden pro Woche. Müssten die ehrenamtlichen Leistungen im Schweizer Vereinssport kommerziell erbracht werden, so würden dafür über 24'000 Vollzeitstellen mit einem Marktwert von etwa 2.1 Mrd. Franken benötigt. Die bezahlten Mitarbeitenden verrichten eine Arbeitsleistung im Umfang von knapp 7'000 Vollzeit-äquivalenten mit einem Marktwert von etwa 590 Mio. Franken. Die Gegenüberstellung unterstreicht die grosse Bedeutung des Ehrenamts für die Vereinsarbeit.

Zwischen 2010 und 2022 haben sowohl die ehrenamtliche als auch die entschädigte Mitarbeit an Bedeutung gewonnen. Es gibt heute sowohl mehr ehrenamtliche als auch entschädigte Mitarbeitende. Allerdings zeigt sich ein leichter Trend hin zu einer stärkeren Professionalisierung der Vereinsarbeit, denn entschädigte Mitarbeitende verrichten aktuell 22 Prozent der Arbeit (2010: 20%). Bezahlte Mitarbeit kommt weiterhin vorwiegend in den mittleren und insbesondere in den grossen Vereinen vor. 82 Prozent aller Schweizer Sportvereine weisen keinerlei bezahlte Mitarbeitende aus und funktionieren ausschliesslich dank des Engagements der Ehrenamtlichen.

A) Ehrenamtliche/freiwillige und bezahlte Arbeit in den schweizerischen Sportvereinen, 2010, 2016 und 2022

	2010		2016		2022	
	ehrenamtlich/ unentgeltlich*	entschädigt/ bezahlt**	ehrenamtlich/ unentgeltlich*	entschädigt/ bezahlt**	ehrenamtlich/ unentgeltlich*	entschädigt/ bezahlt**
Anzahl Ämter	285'000	17'500	335'000	15'500	351'000	23'400
	94%	6%	96%	4%	94%	6%
Durchschnittlicher Arbeitsaufwand pro Person / Monat	12 Std.	48 Std.	11 Std.	46 Std.	11 Std.	47 Std.
Geschätzter Gesamtaufwand in Vollzeitstellen (VZÄ)	21'000	5'300	22'800	4'400	24'400	6'900
	80%	20%	84%	16%	78%	22%
Geschätzter Gesamtwert (CHF)***	1.5 bis 1.9 Mrd.	370 bis 490 Mio.	2 Mrd.	380 Mio.	2.1 Mrd.	590 Mio.

Anmerkung: * Mitarbeitende, die keine Aufwandsentschädigung oder eine Aufwandsentschädigung bis maximal CHF 2000.- im Jahr enthalten. ** Mitarbeitende mit einer Aufwandsentschädigung von über CHF 2000.- pro Jahr. *** Die Hochrechnung beruht auf einer Jahresarbeitszeit von 1900 Std. und einem Stundenlohn von CHF 45.- (2010: CHF 43.-).

Quelle: Lamprecht et al. (2017), Bürgi et al. (2023).

Quellen und Literatur

- Bürgi, R., M. Lamprecht, A. Gebert und H. Stamm (2023): Sportvereine in der Schweiz. Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Ittigen b. Bern: Swiss Olympic.
- Lamprecht, M., R. Bürgi, A. Gebert und H. Stamm (2017): Sportvereine in der Schweiz. Magglingen: BASPO.
- Lamprecht, M., R. Bürgi und H. Stamm (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.
- Lamprecht, M., A. Fischer und H. Stamm (2011): Sportvereine in der Schweiz. Magglingen: BASPO.
- Lamprecht, M., A. Fischer und H. Stamm (2012): Sportvereine in der Schweiz. Zürich: Seismo.

Definitionen

Alle Angaben stammen aus den nationalen Vereinsbefragungen, welche das Schweizer Sportobservatorium alle sechs Jahre im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit Swiss Olympic und dem Bundesamt für Sport BASPO durchgeführt. Die erste nationale Vereinsbefragung fand 1996 statt. Für die neueste Vereinsbefragung aus dem Jahr 2022 wurden die Verantwortlichen von 6782 Sportvereinen befragt, die einem Swiss Olympic angeschlossenen Verband angehören.

Weitere Befunde

Wie Tabelle B zu entnehmen ist, hat ein Schweizer Sportverein im Durchschnitt 20 ehrenamtliche Stellen zu besetzen. 2010 lag der Bedarf noch bei 14 Ehrenamtlichen pro Verein. Der höhere Bedarf an Mitarbeitenden ist nicht zuletzt eine Folge einer grösseren Bedeutung des Jobsharings, bei dem sich zwei oder mehr Person eine Aufgabe teilen.

Besonders häufig werden Trainingsleiter:innen gebraucht, deren Arbeitsaufwand mit monatlich 16 bis 17 Stunden überdurchschnittlich hoch ist. Nur Personen im Vereinspräsidium absolvieren mit durchschnittlich 15 Stunden pro Monat ein ähnliches Pensum.

Aus der letzten Spalte der Tabelle geht hervor, dass Frauen etwas über ein Drittel aller Ämter besetzen. Dies entspricht einem Anstieg um 6 Prozentpunkte gegenüber der Studie des Jahres 2016. Während der Frauenanteil in der Administration und im Nachwuchsbereich überdurchschnittlich hoch ist, sind Frauen in den Präsidien klar untervertreten.

B) Kennzahlen zu den ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Schweizer Sportvereine, 2022

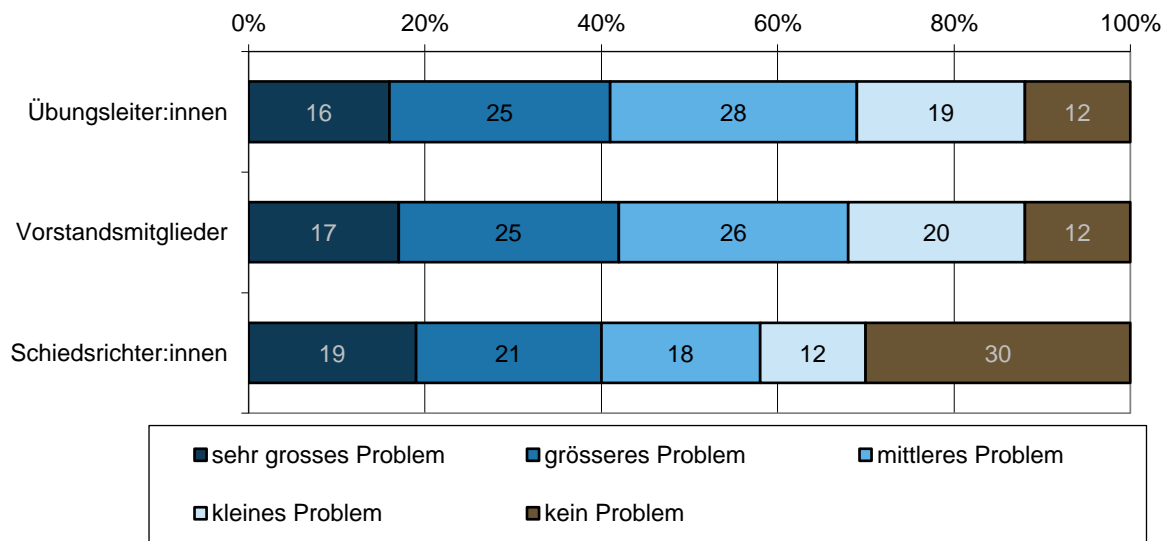
	Anzahl Ehrenamtliche pro Verein	Arbeitsaufwand (Std./Mt.)	Frauenanteil (in %)
Präsidium	1.8	15.0	23
Verantwortliche:r Administration	1.2	9.6	50
Verantwortliche:r Finanzen	1.1	9.1	37
Verantwortliche:r Sport	1.2	13.1	27
weitere Vorstandsmitglieder	1.5	9.1	31
Trainer:in, Leiter:in Nachwuchs	5.2	16.6	40
Trainer:in, Leiter:in Erwachsene	2.8	15.5	35
Nachwuchs-Assistenzleitende	0.7	10.1	45
Schieds- / Kampfrichter	1.6	8.8	33
J+S-Coach	0.7	6.6	35
andere Ämter	1.6	8.9	33
Total	19.6	11.1	36

Quelle: Bürgi et al. (2023)

Die Rekrutierung und Bindung von Ehrenamtlichen ist in vielen Vereinen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden (vgl. Abbildung C). Für eine Mehrheit der Vereine erweist sich die Gewinnung und Bindung von Trainer:innen, Vorstandsmitgliedern und Schiedsrichter:innen als mittleres bis sehr grosses Problem. In

Vereinen mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen sind die Schwierigkeiten bei der Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden besonders ausgeprägt.

C) Probleme bei der Gewinnung und Bindung von Personen für verschiedene Ämter, 2022



Quelle: Bürgi et al. (2023)

Abschliessend gilt es zudem festzustellen, dass ehrenamtliche Arbeit nur einen Teil des gesamten freiwilligen Engagements in den Sportvereinen und im Sport allgemein umfasst. Gemäss der Studie «Sport Schweiz 2020» halten in jenem Jahr 8 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter ab 15 Jahren ein Amt in einem Sportverein. Weitere 3 Prozent haben ein Amt ausserhalb der Sportvereine, typischerweise im Organisationskomitee von Sportveranstaltungen oder als (ehrenamtliche) Verantwortliche von Sportanlagen. Zudem leisten 11 Prozent freiwillige Helferdienste im Verein und 6 Prozent ausserhalb des Vereins. Insgesamt umfasst das um Doppelzählungen bereinigte freiwillige Engagement für den Sport 19 Prozent der Bevölkerung.

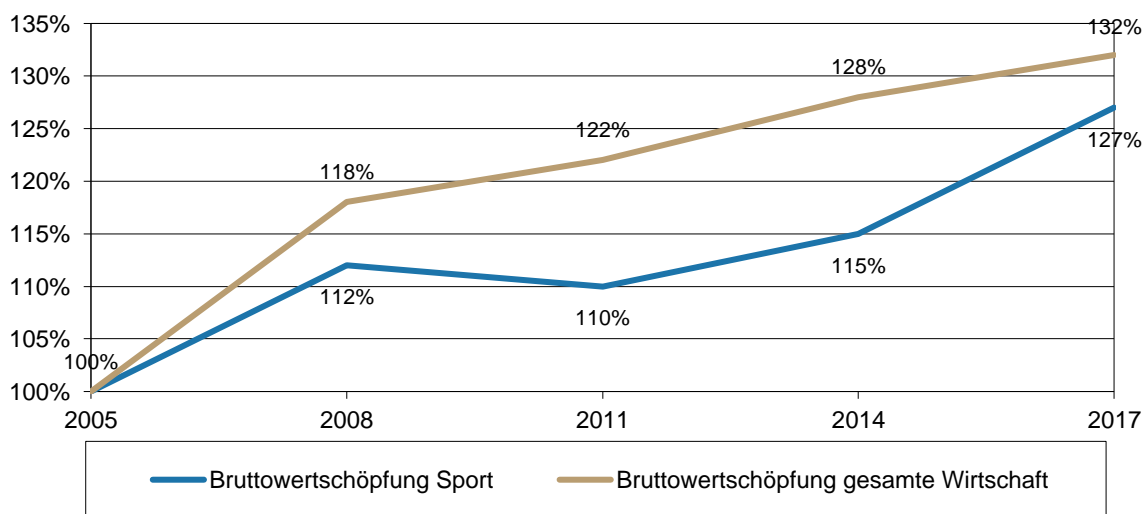
Die Bedeutung von Helferdiensten wird auch in der Vereinsstudie des Jahres 2022 deutlich, aus der hervorgeht, dass sich im Durchschnitt 35 Prozent der Aktivmitglieder an der Vereinsarbeit beteiligen.

Volkswirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz

Seit 2005 wurden insgesamt fünf Studien zur volkswirtschaftlichen Bedeutung des Sports in der Schweiz durchgeführt (vgl. Hoff et al. 2019, 2020). In der letzten verfügbaren Studie, die sich auf das Jahr 2017 bezieht, wurde der Gesamtumsatz des Sportbereichs in der Schweiz auf 22.2 Milliarden Franken und seine Bruttowertschöpfung auf 11.4 Milliarden Franken geschätzt. Dies entspricht einem Anteil von 1.7 Prozent am Bruttoinlandprodukt der Schweiz.

Aus der folgenden Abbildung geht hervor, dass der Sport zwischen 2005 und 2017 um insgesamt 27 Prozent wuchs. Damit liegt sein Wachstum leicht unter dem Wachstum der Gesamtwirtschaft, die im selben Zeitraum um 32 Prozent wuchs. Wie aus der Abbildung hervorgeht wuchs der Sport in der Periode 2014-2017 jedoch deutlich stärker als die Gesamtwirtschaft. Dies ist gemäss den Studienautoren insbesondere das Verdienst eines starken Wachstums bei den Sportvereinen und -verbänden sowie bei den Sportdienstleistungen.

A) Entwicklung der Bruttowertschöpfung im Sport und in der Gesamtwirtschaft, 2005 - 2017 (indexierte Werte)



Quelle: Hoff et al. (2020).

Quellen und Literatur

Hoff, Oliver, Tonio Schwehr, Pino Hellmüller und Josephine Clausen (2019): Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz 2017. Magglingen und Rüslikon: BASPO und Rütter Soceco.

Hoff, Oliver, Tonio Schwehr, Pino Hellmüller, Josephine Clausen und Carsten Nathani (2020): Sport und Wirtschaft Schweiz. Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz. Magglingen und Rüslikon: BASPO und Rütter Soceco.

Lamprecht, Markus, Rahel Bürgi und Hanspeter Stamm (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.

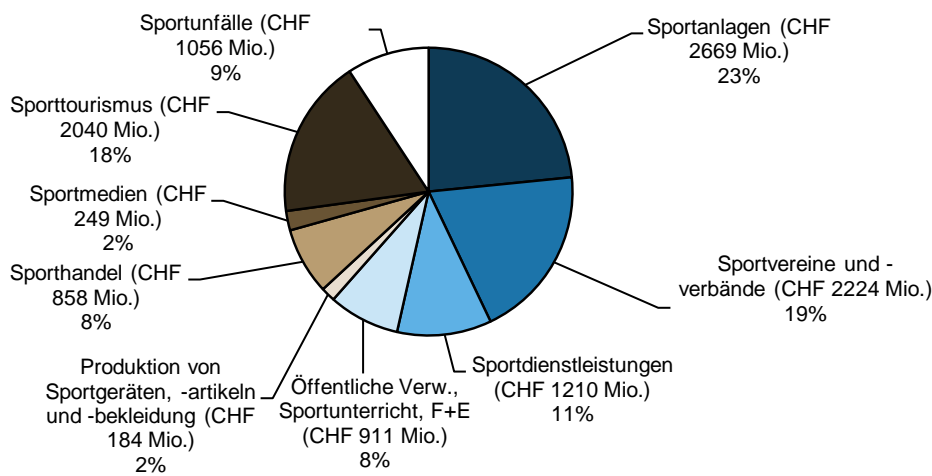
Definitionen

Bei der in den Abbildungen A bis C ausgewiesenen Bruttowertschöpfung handelt es sich um eine volkswirtschaftliche Kennzahl. Sie umfasst den Gesamtwert der produzierten Waren und Dienstleistungen minus der Vorleistungen.

Weitere Befunde

Der Sport liefert in verschiedenen Bereichen einen Beitrag zur Wirtschaft. Abbildung B zeigt den Beitrag verschiedener Bereiche zur gesamten Bruttowertschöpfung von über 11 Milliarden Franken im Jahr 2017. Aus der Abbildung geht hervor, dass die Sportanlagen zusammen mit den Sportvereinen und -verbänden gemeinsam für über zwei Fünftel (42%) der gesamten sportspezifischen Bruttowertschöpfung verantwortlich waren. Ebenfalls einen Beitrag von jeweils über einer Milliarde leisteten die Sportdienstleistungen, der Sporttourismus und die Sportunfälle.

B) Aufteilung der Bruttowertschöpfung im Sport auf verschiedene Sportbereiche, 2017 (in %)



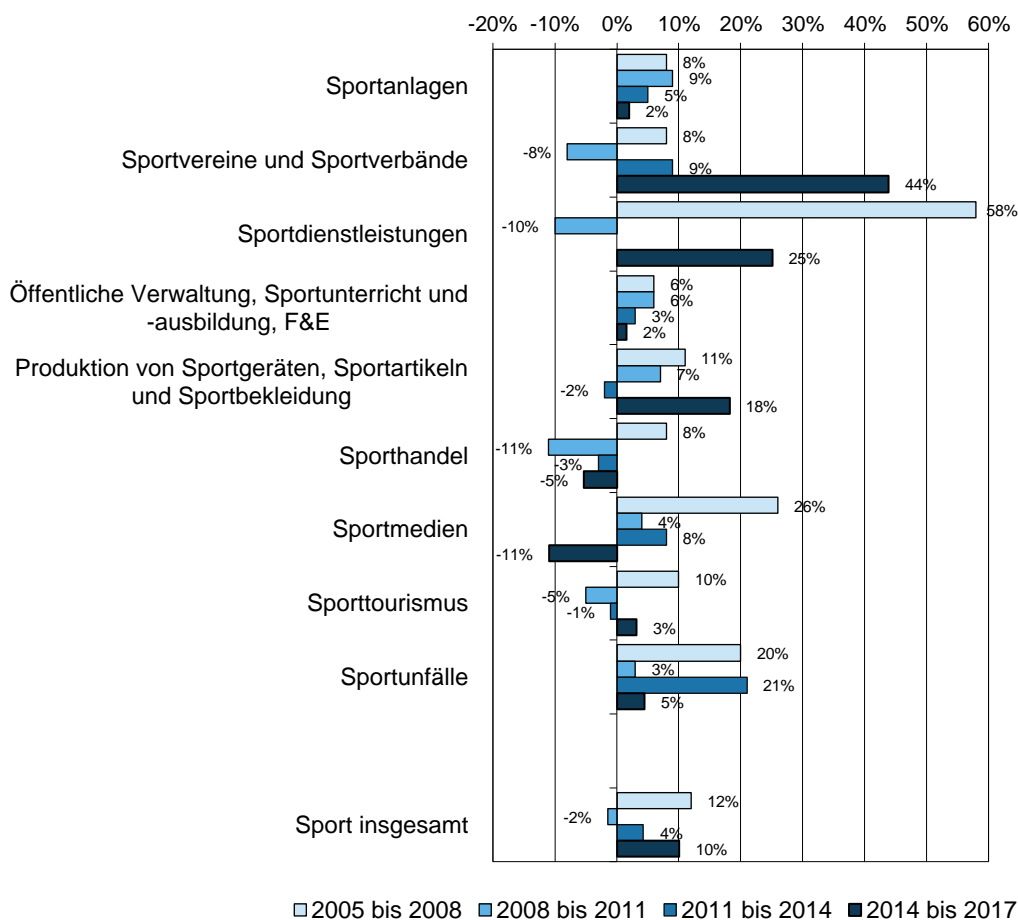
Quelle: Hoff et al. (2020)

Aufgrund unterschiedlicher Berechnungsgrundlagen sind die absolute Werte der Bruttowertschöpfung zwischen den Untersuchungsjahren 2005 bis 2017 nicht direkt vergleichbar. Wie Abbildung C zeigt, lassen sich die Wachstumsraten der vier Perioden jedoch miteinander vergleichen.

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass alle untersuchten Bereiche – allen voran die Sportdienstleistungen (insbesondere wegen der UEFA Euro 2008) – zwischen 2005 und 2008 ein kräftiges Wachstum verzeichneten, das sich zwischen 2008 und 2011 jedoch deutlich verlangsamte oder gar einem Rückgang Platz machte. Diese uneinheitliche Entwicklung hielt auch in der Periode 2011 bis 2014 an. In der jüngsten Periode von 2014 bis 2017 sind es insbesondere die Sportvereine und -verbände, die Sportdienstleistungen und die Produktion von Sportgeräten etc. – diese allerdings auf einem vergleichsweise tiefen Niveau –, die kräftig zulegen. Bei den Sportvereinen und -verbänden sind die drei grossen internationalen Sportverbände FIFA, IOC und UEFA die wichtigsten Wachstumstreiber, während im Bereich der Sportdienstleistungen die «mit Sport verbundenen Dienstleistungen und Sportschulen» (vgl. Hoff et al. 2020, S. 17) an Bedeutung gewonnen haben. Unter den ersteren werden in der Studie «professionelle Trainerinnen und Trainer, private Sportkationen, die Tätigkeiten von Bergführerinnen und Bergführern, Reservierungsdienstleistungen für Sportveranstaltungen, sowie Fahr- und Flugschulen» hervorgehoben. In Bereich der Sportdienstleistungen spielen zudem grosse Events wie die Leichtathletik Europameisterschaften 2014 und die alpinen Skiweltmeisterschaften 2017 eine wichtige Rolle.

In der Periode 2014-2017 gab es jedoch mit dem Sporthandel und den Sportmedien jedoch auch klare Verlierer. Die Studie verweist hier auf strukturelle Veränderungen in der Medienbranche und die zunehmende Bedeutung des Onlinehandels.

C) Wachstum der Wertschöpfung nach Bereichen, verschiedene Perioden 2008-2017 (in %)



Quelle: Hoff et al. (2020)

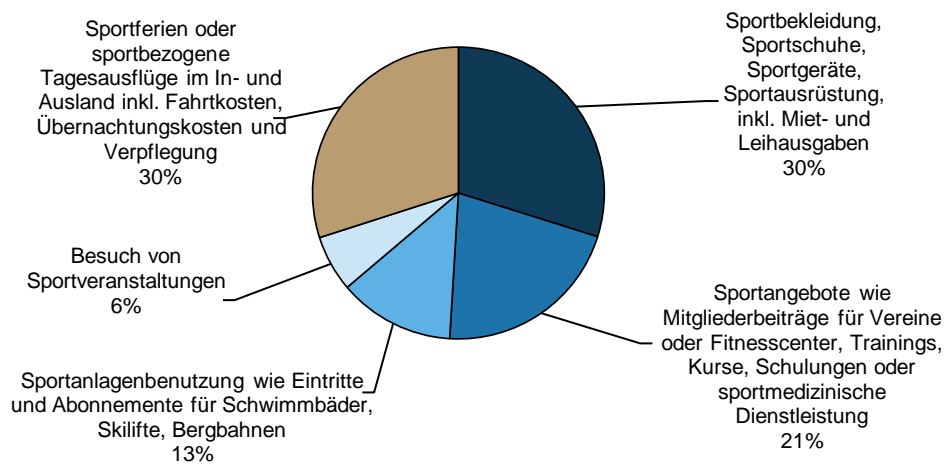
Hinweis: Wegen veränderter Datengrundlagen konnte die Wachstumsrate 2011-2014 für den Bereich "Sportdienstleistungen" nicht berechnet werden.

Ein erheblicher Teil der weiter oben erwähnten Umsätze im Gesamtwert von über 22 Milliarden Franken basiert auf Ausgaben der Individuen. Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich ein kurzer Blick auf die persönlichen Ausgaben für den Sport in Abbildung D, wie sie in der Studie "Sport Schweiz 2020" erhoben wurden.

Im Durchschnitt gibt die Schweizer Wohnbevölkerung gemäss "Sport Schweiz 2020" 1937.- Franken pro Kopf und Jahr für den Sport aus. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Sportferien (im In- und Ausland) und entsprechende Ausflüge (z.B. für einen Skitag, 30%) sowie die Ausgaben für Bekleidung und Ausrüstungsgegenstände (30%). Mitgliederbeiträge u.ä schlagen mit einem Fünftel (21%) zu Buche, während ebenfalls ein knappes Fünftel (19%) auf Eintrittsgelder für Sportanlagen und -veranstaltungen entfallen.

Selbstverständlich variieren die Ausgaben sehr stark je nach persönlichem Sportengagement und -interesse: Sportlich sehr aktive Personen kommen auf jährliche Ausgaben von knapp 2700.- Franken pro Kopf, aber auch die "Nichtsportler" geben noch knapp 500.- Franken pro Jahr für ihre gelegentlichen Aktivitäten mit entsprechenden Ausrüstungsgegenständen, "sportliche" Ausflüge und Sportveranstaltungen aus.

D) Aufteilung der persönlichen Sportausgaben, 2020 (in Prozent)



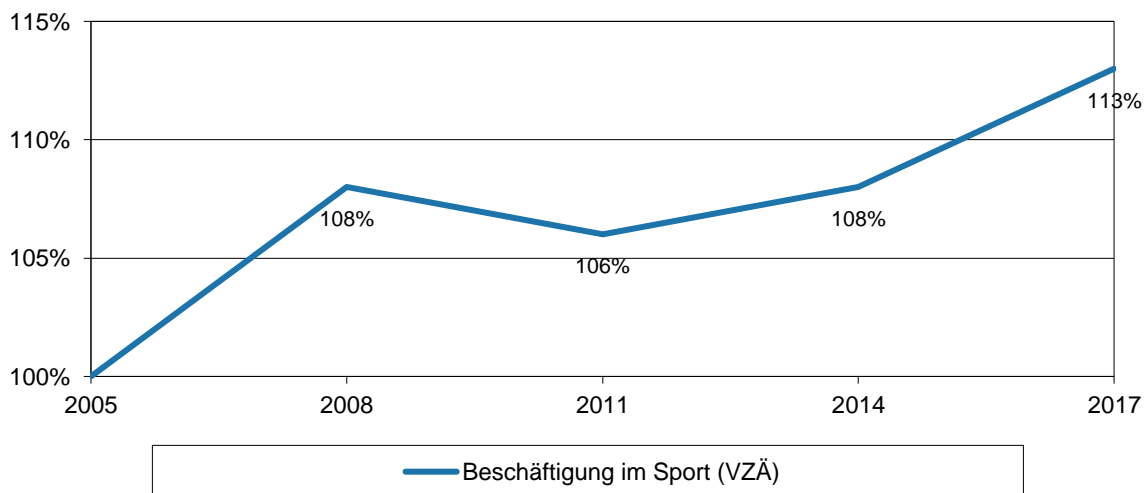
Quelle: Sport Schweiz 2020. Durchschnittliche Gesamtausgaben pro Person und Jahr: CHF 1'937.-

Beschäftigungswirkung des Sports

Der Sport leistet nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Wertschöpfung, sondern auch zur Beschäftigung. Im Jahr 2017 umfasste die Beschäftigung im Schweizer Sport 97'900 Vollzeitäquivalente (VZÄ). Tatsächlich sind im Schweizer Sport jedoch deutlich mehr Menschen beschäftigt, da nicht alle über eine Vollzeitstelle verfügen. Insgesamt leistete der Sport im Jahr 2017 einen Beitrag von 2.4 Prozent an die Gesamtbeschäftigung der Schweiz.

Wie aus Abbildung A hervorgeht, ist die Beschäftigung im Schweizer Sport zwischen 2005 und 2008 um acht Prozent gewachsen, ging bis 2011 leicht zurück und befand sich 2014 wieder auf dem Niveau von 2008, um bis 2017 noch einmal deutlich zuzulegen. Der Grund für den Rückgang zwischen 2008 und 2011 ist insbesondere in einer Reduktion der Stellen in den Sportdienstleistungen nach der UEFA Euro 2008 sowie Anpassungen in den Bereichen Sporthandel und Sporttourismus zu sehen (vgl. auch Abbildung C weiter unten). Der aktuelle Wachstumsschub in der Beschäftigung steht in engem Zusammenhang mit dem allgemeinen Wachstum im Sport (vgl. Indikator Volkswirtschaftliche Bedeutung des Sports). Dass das Beschäftigungswachstum geringer ausfällt als dasjenige der Bruttowertschöpfung, ist die Folge einer deutlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität.

A) Entwicklung der Beschäftigung im Sport, 2005 - 2017 (indexierte Werte)



Quelle: Hoff et al. (2020).

Quellen und Literatur

Hoff, Oliver, Tonio Schwehr, Pino Hellmüller und Josephine Clausen (2019): Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz 2017. Magglingen und Rüslikon: BASPO und Rütter Soceco.

Hoff, Oliver, Tonio Schwehr, Pino Hellmüller, Josephine Clausen und Carsten Nathani (2020): Sport und Wirtschaft Schweiz. Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz. Magglingen und Rüslikon: BASPO und Rütter Soceco.

Lamprecht, Markus, Adrian Fischer und Hanspeter Stamm (2011): Sportvereine in der Schweiz. Magglingen: BASPO.

Lamprecht, Markus, Rahel Bürgi, Angela Gebert und Hanspeter Stamm (2017): Sportvereine in der Schweiz. Magglingen: BASPO.

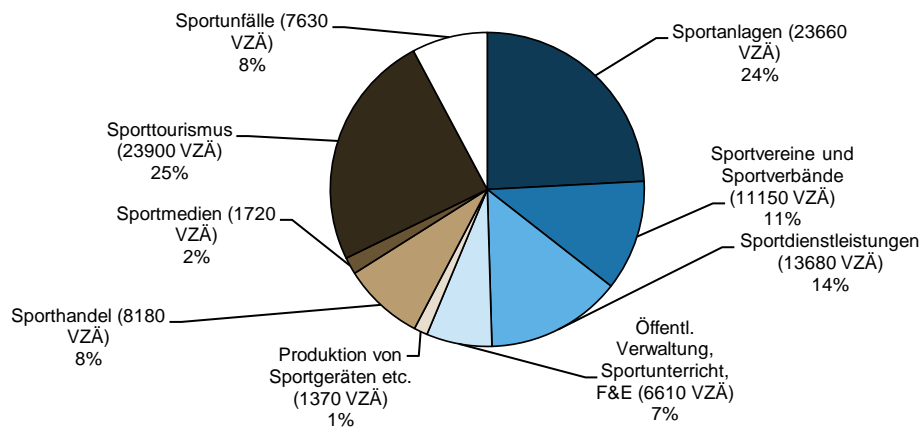
Definitionen

Die Bezeichnung Vollzeitäquivalent (VZÄ) bezieht sich auf die (theoretische) Anzahl von 100%-Stellen. Die in den Abbildungen ausgewiesenen Zahlen geben mit anderen Worten nicht die effektive Zahl aller Beschäftigten an, sondern die Anzahl an Beschäftigten, die es bräuchte, wenn jede beschäftigte Person in einem vollen Pensum arbeiten würde. Die tatsächliche Zahl der Beschäftigten liegt aufgrund von Teilzeitarbeit höher.

Weitere Befunde

In Ergänzung zu Abbildung A enthält Abbildung B für das Jahr 2017 die Prozentanteile der verschiedenen Sportbereiche an der gesamten sportspezifischen Beschäftigung. Die Sportanlagen und der Sporttourismus sind mit einem Anteil von fast 50 Prozent an der gesamten sportspezifischen Beschäftigung besonders bedeutsam. Mit jeweils zehn oder mehr Prozent der Beschäftigung haben überdies die Sportdienstleistungen sowie die Sportvereine und -verbände ein erhebliches Gewicht.

B) Beschäftigungswirkung verschiedener Sportbereiche, 2017 (Anteil an der gesamten sportspezifischen Beschäftigung in Prozent)



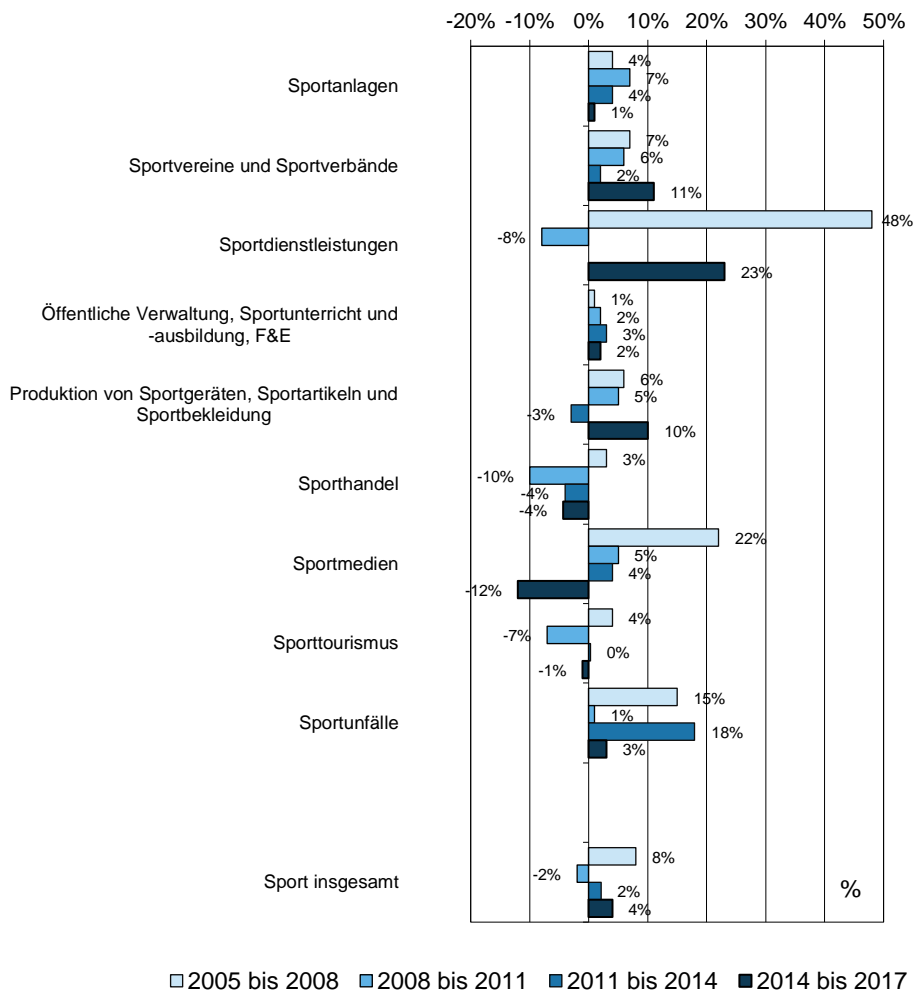
Quelle: Hoff et al. (2020)

Bereits für das Jahr 2005 wurde eine erste Studie zur volkswirtschaftlichen Bedeutung des Sports in der Schweiz verfasst. Die Angaben zur Beschäftigung sind allerdings nur bedingt mit den Angaben der Studien zu den Jahren 2008, 2011, 2014 und 2017 vergleichbar. Abbildung C zeigt für die Perioden 2005 bis 2008, 2008 bis 2011, 2011 bis 2014 und 2014 bis 2017 jedoch das prozentuelle Wachstum der Beschäftigung in verschiedenen Bereichen.

Aus der Abbildung geht hervor, dass das deutliche Wachstum der sportspezifischen Beschäftigung zwischen 2005 und 2008 vor allem auf die deutliche Ausdehnung der Beschäftigung in den Bereichen Sportdienstleistungen (insbesondere in Zusammenhang mit der UEFA EURO 2008), Sportmedien und Sportunfälle zurückzuführen war. Die folgenden drei Jahre brachten dagegen eine "Normalisierung" und eine teilweise Schrumpfung, während zwischen 2011 und 2014 insbesondere im Bereich Sportunfälle wieder ein kräftiges Beschäftigungswachstum zu verzeichnen war. In der jüngsten Periode 2014 bis 2017 ist insbesondere das Wachstum in den Bereichen Sportvereine und -verbände sowie Sportdienstleistungen erwähnenswert, während die Sportmedien einen deutlichen Rückgang verzeichneten.

Da die Sportanlagen bezüglich ihrer Beschäftigungswirkungen eine besondere Bedeutung in der Schweiz haben, zeigt Abbildung D, wie sich die insgesamt 23'660 Vollzeitäquivalente des Jahres 2017 auf verschiedene Teilbereiche der Sportinfrastrukturen aufteilen. Je rund Viertel der Beschäftigung entfällt auf die privaten Gymnastik- und Fitnesszentren (24%) und den Betrieb von Sportanlagen (23%), ein Sechstel (17%) auf die Berg- und Spezialbahnen (z.B. Skilifte) und über ein Drittel (36%) auf weitere Arten von Sportanlagen.

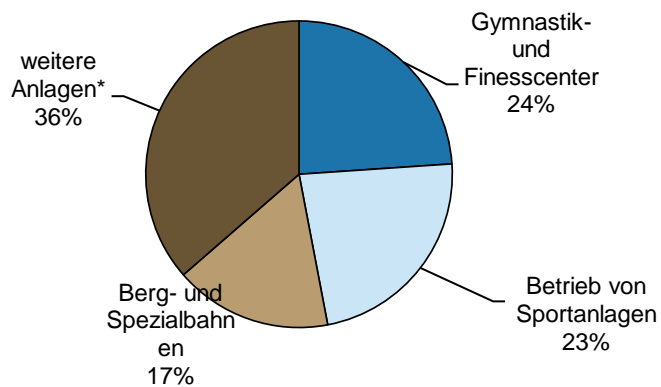
C) Wachstum der Beschäftigung (VZÄ) nach Bereichen, verschiedene Perioden 2008-2017 (in %)



Quelle: Hoff et al. (2019)

Hinweis: Wegen veränderter Datengrundlagen konnte die Wachstumsrate 2011-2014 für den Bereich "Sportdienstleistungen" nicht berechnet werden.

D) Beschäftigungswirkung der Sportanlagen nach Teilbereichen (Angaben in Prozent), 2017



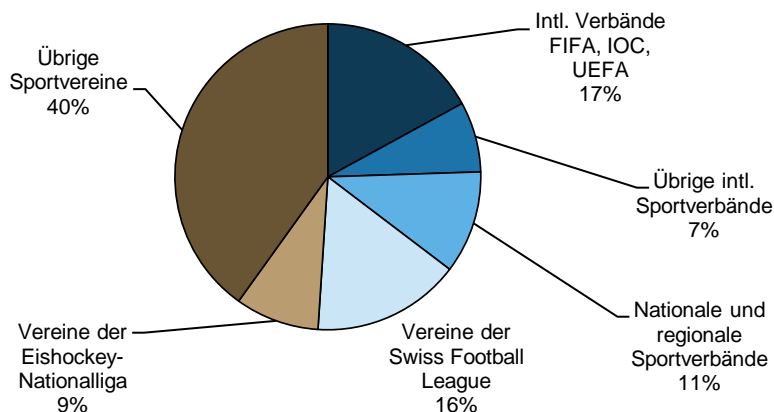
* Nicht direkt in der Statistik der Unternehmensstruktur ausgewiesene Sportanlagen

Quelle: Hoff et al. (2019).

Wie der Indikator "Ehrenamtliche Arbeit im Sport" zeigt, stützen sich die Schweizer Sportvereine und -verbände in erster Linie auf ehrenamtliche Mitarbeitende ab. Trotzdem verfügen viele Verbände und grössere Vereine über bezahlte Mitarbeitende und leisten gemäss Abbildung B einen Beitrag von 11 Prozent an die gesamte sportspezifische Beschäftigung.

Abbildung E zeigt die Aufteilung dieser bezahlten Beschäftigung auf verschiedene Segmente des Vereins- und Verbandswesens. Internationale, nationale und regionale Sportverbände machen gemäss der Abbildung über ein Drittel (35%) der Gesamtbeschäftigung im Umfang von 11'150 VZÄ im Schweizer Vereins- und Verbandswesen aus. Die professionellen Clubs der Swiss Football League und der Eishockey-Nationalliga kommen auf rund über 2'700 Vollzeitäquivalente. Die weiteren Sportvereine sind für zwei Fünftel der Beschäftigungswirkung in diesem Bereich verantwortlich, was im Jahr 2017 ohne Einbezug der Ehrenamtlichkeit knapp 4'500 Vollzeitäquivalenten entsprach.

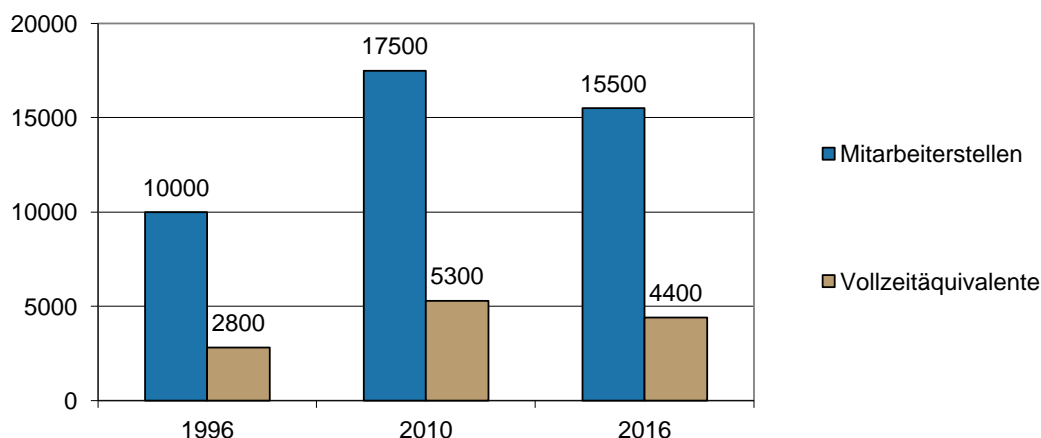
E) Beschäftigungswirkung der Verbände und Sportvereine nach Teilbereichen (Angaben in Prozent), 2017



Quelle: Hoff et al. (2019)

Abbildung F zeigt abschliessend, dass die bezahlte Beschäftigung in den Sportvereinen zwischen den späten 1990er Jahren und 2010 stark gewachsen, bis 2016 jedoch wieder leicht zurück gegangen ist: Verrichteten 1997 noch rund 10'000 Personen mit Bezügen von mindestens CHF 2000.- pro Jahr die Arbeit von rund 2'800 Vollzeitstellen, so hatten sich die Zahlen bis 2010 fast verdoppelt. Zwischen 2010 und 2016 reduzierte sich die Anzahl der bezahlten Mitarbeiterstellen um etwas über 10 Prozent, diejenige der Vollzeitäquivalente um knapp 20 Prozent.

F) Entwicklung der bezahlten Mitarbeit in den Schweizer Sportvereinen, 1996-2016



Quelle: Lamprecht et al. (2011, 2017)

Wahrnehmung des Sports und Einstellungen zum Sport

Der Begriff „Sport“ löst in der Schweiz eine Vielfalt von Assoziationen aus (Abbildung A). Die grosse Mehrheit der Bevölkerung denkt bei „Sport“ an Gesundheit und Bewegung. Sehr häufig sind zudem Assoziationen mit Spass, Training, Fitness, Körpergefühl, Naturerlebnis, Anstrengung, Selbstdisziplin und Entspannung. Klar negativ konnotierte Begriffe wie Doping, Korruption oder Verletzungen werden dagegen selten genannt. Insgesamt wird der Sport sehr positiv wahrgenommen.

A) Begriffe, welche die CH-Bevölkerung mit Sport in Verbindung bringt, 2020 (Schlagwortwolke)



Quelle: Sport Schweiz 2020, n=9'647 (Onlinebefragung).

Hinweis: Schlagwortwolke nach Häufigkeit, mit der der jeweilige Begriff gewählt wurde. Je grösser ein Begriff dargestellt ist, desto häufiger wird er erwähnt. Die Farben zeigen auf der Grundlage einer Faktorenanalyse, welche Begriffe oft zusammen gewählt werden. Bei der grau eingefärbten Kategorie lädt der Begriff «Spass» negativ auf die Begriffe «Pflicht» und «gute Figur», d.h., wer Pflicht und gute Figur zusammen gewählt hat, hat praktisch nie den Begriff Spass genannt.

Quellen und Literatur

Sport Schweiz 2020: Lamprecht, Markus, Rahel Bürgi und Hanspeter Stamm (2020): Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport.

Definitionen

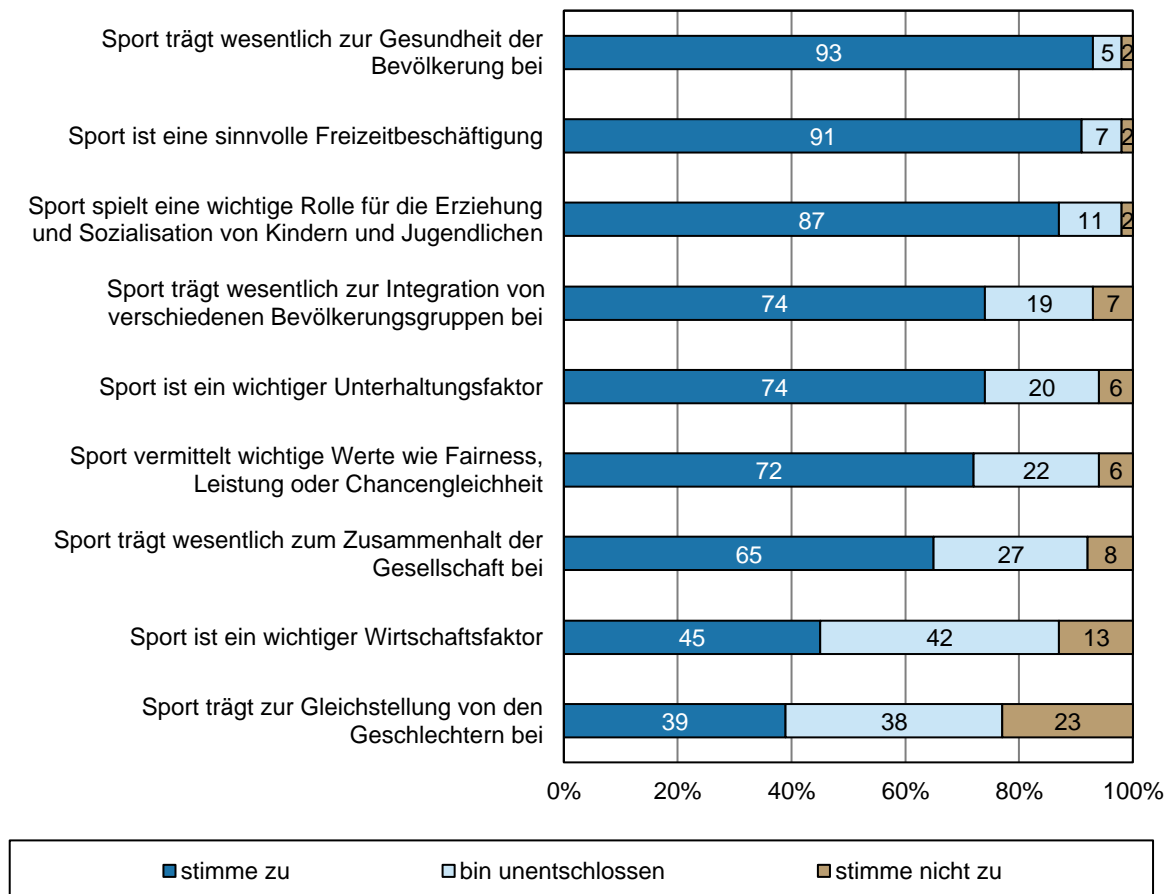
In den repräsentativen Bevölkerungsbefragungen „Sport Schweiz“ wurden verschiedene Fragen zum Image des Sports, zur Wahrnehmung von Problemen im Sport und zur Sportförderung gestellt.

In der Online-Befragung von Sport Schweiz 2020 konnten aus einer Liste von 30 Begriffen diejenigen ausgewählt werden, welche die Befragten persönlich mit Sport in Verbindung bringen (Abbildung A). Im Durchschnitt wurden 9 Begriffe pro Person angekreuzt. In den telefonischen Interviews wurden die wahrgenommenen Wirkungen (Abbildung B, Teilstichprobe von 1045 Personen), die grössten Probleme im heutigen Sport (Abbildung C) sowie Einschätzungen zur Schweizer Sportförderung erfasst (Abbildung D).

Weitere Befunde

Die positive Wahrnehmung des Sports wird auch in Abbildung B deutlich, welche die Antwort auf verschiedene Aussagen zu denkbaren Wirkungen des Sports enthält. Eine grosse Mehrheit von über 90 Prozent der Befragten ist der Meinung, Sport leiste einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit der Bevölkerung und sei eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Ebenfalls Anteile von jeweils knapp drei Vierteln oder mehr der Befragten betonen zudem die Sozialisations-, Integrations- und Unterhaltungsfunktionen des Sports. Bei den Aussagen "Sport ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor" und "Sport trägt zur Gleichstellung der Geschlechter bei" finden sich Zustimmungsraten von unter 50 Prozent.

B) Einschätzung der Wirkung des Sports, 2020 (in % der Wohnbevölkerung im Alter ab 15 Jahren)



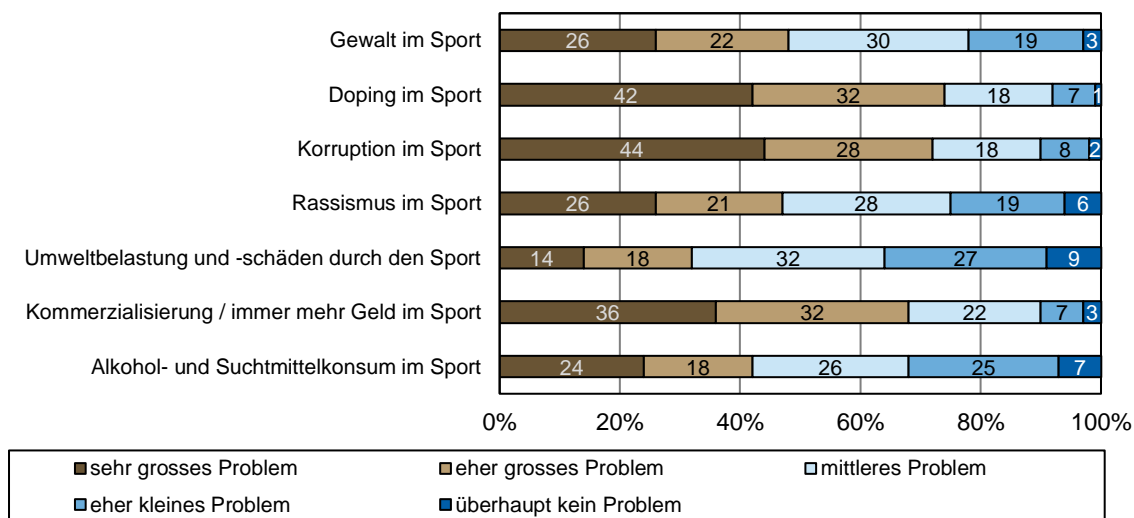
Quelle: Sport Schweiz 2020.

Selbst wenn negative Aspekte gemäss Abbildung A nur vergleichsweise selten spontan erwähnt werden, wenn es um den Sport geht, so beschäftigen sie die Bevölkerung doch. Abbildung C enthält die Antworten auf die Frage, wie gross verschiedene Probleme im Sport seien.

Aus der Abbildung geht hervor, dass sowohl Doping als auch Korruption in Sport Schweiz 2020 von jeweils rund drei Viertel der Befragten als (eher) grosses Problem bezeichnet wurden. Ebenfalls von über zwei Drittel der Befragten wird zudem die Kommerzialisierung des Sports thematisiert. Über zwei Fünftel der Befragten sehen überdies die Gewalt, den Rassismus und den Alkohol- und Suchmittelkonsum im Sport als (eher) grosses Problem, und die Umweltbelastung und die durch den Sport verursachten Umweltschäden werden von einem knappen Drittel der Befragten erwähnt.

Dieses eher auf den Spitzensport bezogene Problembewusstsein tut dem insgesamt guten Image des Sports jedoch kaum Abbruch. So würden die Befragten, wenn sie 1000 Franken an die Bereiche Soziales, Sport und Kultur verteilen könnten, den Sport mit 344 Franken bedenken. Dieser Betrag liegt nur um einen Franken tiefer als in der Befragung des Jahres 2014.

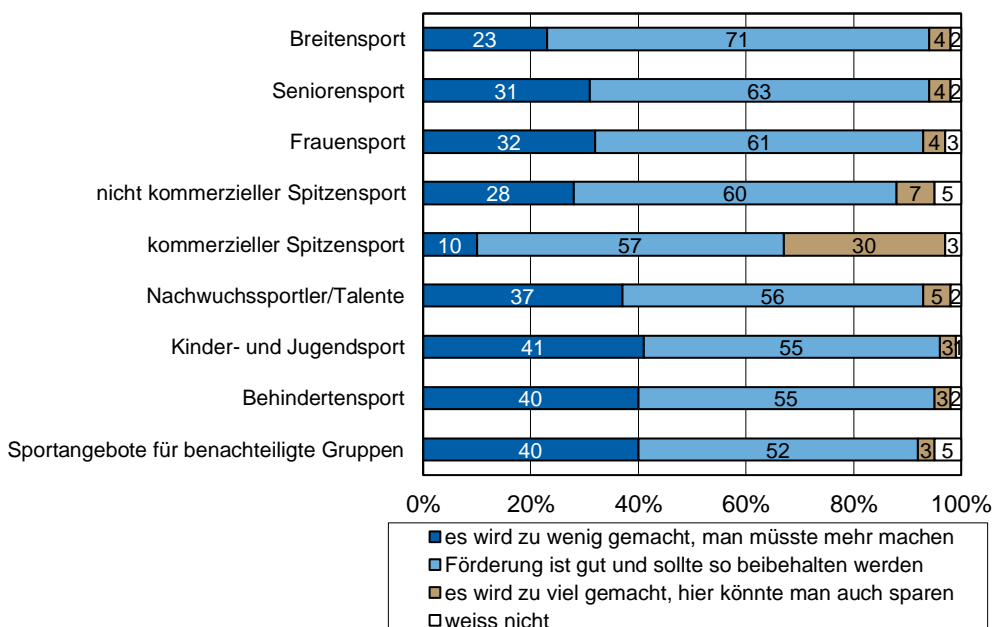
C) Probleme im Sport aus der Sicht der Bevölkerung, 2020



Quelle: Sport Schweiz 2020.

Zudem wird der Sport gemäss Abbildung C als sehr förderungswürdig erachtet. Das Urteil fällt jedoch je nach Sportsegment unterschiedlich aus. Beim kommerziellen Spitzensport finden – durchaus in Einklang mit den Resultaten in Abbildung C – immerhin 30 Prozent der Befragten, hier bestünde durchaus Sparpotential, während im Nachwuchs-, Kinder- und Jugend- und Behindertensport sowie im Sport für benachteiligte Gruppen jeweils über ein Drittel der Befragten einen zusätzlichen Förderungsbedarf sehen. Bei allen abgefragten Dimensionen ist jedoch jeweils über die Hälfte der Befragten der Ansicht, der aktuelle Stand der Förderung sei gut und solle so beibehalten werden.

D) Einschätzung der Sportförderung (in Prozent der Schweizer Bevölkerung), 2020



Quelle: Sport Schweiz 2020; Die Antworten wurden nach dem Anteil der Befragten geordnet, die der Ansicht sind, der aktuelle Umfang der Förderung sei gut und sollte so beibehalten werden.

Bereich 6: Radar und Spezialindikatoren

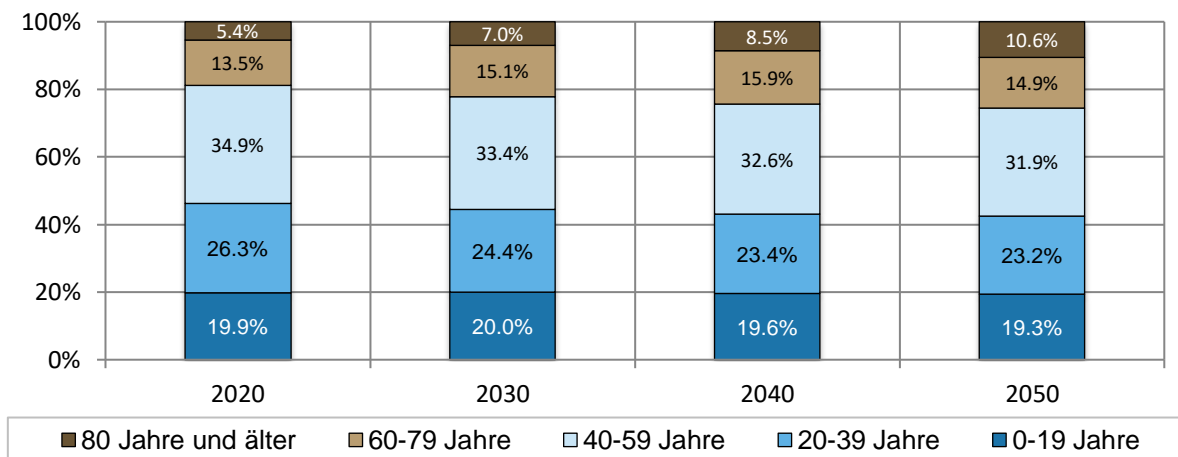
Radar I: Demographische Entwicklung

Es ist zwar nicht möglich, zuverlässige Prognosen über die Zukunft des Schweizer Sports zu machen, doch vermitteln verschiedene Datenreihen und Szenarien Hinweise darauf, wohin die Entwicklung gehen könnte. Von besonderer Bedeutung dürften demographische Veränderungsprozesse sein, mit denen sich die «Szenarien der Bevölkerungsentwicklung» des Bundesamtes für Statistik (BFS) beschäftigen.

Mit Blick auf den Sport wird häufig auf die «Überalterung der Gesellschaft» und entsprechende Anpassungsprozesse im Jugend- und Seniorensport verwiesen. Gemäss dem mittleren Entwicklungsszenario des BFS (vgl. Abschnitt „Definitionen“) besteht jedoch keine Gefahr, dass es in der Schweiz in Zukunft keine Kinder und Jugendlichen mehr geben wird. Laut Abbildung A wird der Anteil der unter 40-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in den kommenden drei Jahrzehnten zwar von aktuell 46 auf 43 Prozent abnehmen. Ihre Gesamtzahl dürfte gleichwohl leicht von aktuell 4.0 Mio. auf 4.4 Mio. im Jahr 2050 ansteigen, da die Gesamtbevölkerung in diesem Zeitraum deutlich von 8.7 Mio. auf 10.4 Mio. anwachsen wird. Selbst im «tiefen Szenario», das von einem moderaten Wachstum der Gesamtbevölkerung auf 9.5 Mio. im Jahr 2050 ausgeht, bleibt die Gesamtzahl der unter 40-Jährigen mit einem leichten Rückgang von 4.0 Mio im Jahr 2020 auf 3.9 Mio. im Jahr 2050 nahezu konstant.

Der Jugendsport und der Sport für junge Erwachsene dürften in der Schweiz somit weiterhin von grosser Bedeutung bleiben. Allerdings lässt sich vermuten, dass insbesondere der Seniorensport noch stärker wachsen wird als bis anhin und ein grösseres Gewicht im Schweizer Sport erhalten wird: Gemäss Abbildung A dürfte der Anteil der 60-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung zwischen 2020 und 2050 von 19 auf 26 Prozent steigen (in absoluten Zahlen von 2.2 Mio. auf 3.3 Mio.). Da sich seit Jahrzehnten ein steigendes Sportengagement der älteren Bevölkerung nachweisen lässt (vgl. die Indikatoren „Bewegungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung“ und „Sportaktivität der erwachsenen Bevölkerung“ sowie Abbildung C), dürfte die Gesamtnachfrage nach Sport, Sportgeräten und -artikeln sowie sportlichen Infrastrukturen insbesondere in diesem Segment deutlich ansteigen.

A) Anteil verschiedener Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung gemäss dem „Referenzszenario“ (mittleres Szenario) des BFS, 2020–2050



Quelle: BFS (2020) sowie Informationen auf www.bfs.admin.ch

Quellen und Literatur

Bundesamt für Statistik (2020): Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2020–2050. Neuchâtel: BFS. Die dargestellten Angaben wurden von der Website des BFS geladen.

Schweizerische Gesundheitsbefragungen (SGB) 2007 bis 2017 des Bundesamtes für Statistik (eigene Analysen).

Definitionen

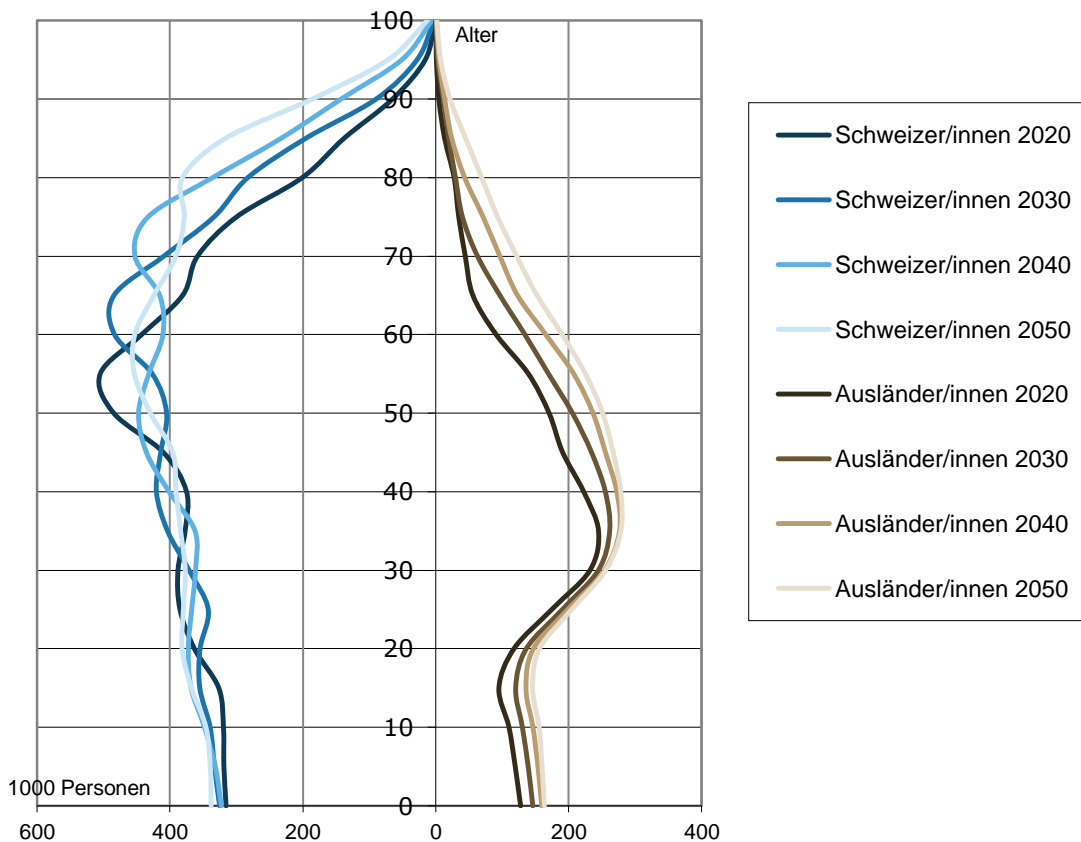
In den „Szenarien der Bevölkerungsentwicklung“ nimmt das Bundesamt für Statistik (BFS) auf der Grundlage verschiedener Annahmen Schätzungen für die zukünftige Entwicklung der Schweizer Wohnbevölkerung vor. Dabei werden drei unterschiedliche Szenarien entwickelt: „Das Referenzszenario ist das Szenario [...], das auf der Fortsetzung der Entwicklungen der letzten Jahre beruht. Das «hohe» Szenario [...] basiert auf einer Kombination von Hypothesen, die das Bevölkerungswachstum begünstigen, während das «tiefe» Szenario [...] Hypothesen kombiniert, die dem Bevölkerungswachstum weniger förderlich sind.“ (BFS 2020, S. 1). Für die vorliegende Darstellung wurde das Referenzszenario („mittleres Szenario“) verwendet.

Der Bericht zum Zeitraum 2020-2050 ist im Mai 2020 erschienen und enthält den folgenden Hinweis: «Die heute publizierten Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung wurden vor der COVID-19-Pandemie erstellt und berechnet. Gegenwärtig ist noch unklar, ob die Pandemie Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz hat. Sollten in den kommenden Monaten spezifische und quantitativ relevante Entwicklungen beobachtet werden, könnte das BFS entsprechende Varianten der Szenarien 2020–2050 zur Bevölkerungsentwicklung berechnen.»

Weitere Befunde

Wie Abbildung B zu entnehmen ist, kann gemäss mittlerem Szenario des BFS angenommen werden, dass sich der „Alterungsprozess“ der Schweizer Bevölkerung in den kommenden drei Jahrzehnten fortsetzen wird. Allerdings läuft der Prozess in der schweizerischen und ausländischen Bevölkerung unterschiedlich ab: Während bei den Schweizerinnen und Schweizern vor allem die Spitze der Alterspyramide breiter wird, dürfte bei der ausländischen Bevölkerung die Gruppe der 40- bis 70-Jährigen an Bedeutung gewinnen.

B) Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz, unterschieden nach Schweizern und Ausländern, 2020 bis 2050 (mittleres Szenario, in 1000 Personen)



Hinweis: Dargestellt sind 5-Jahres-Altersgruppen, d.h. die 0-4-Jährigen, 5-9-Jährigen etc.; die älteste Gruppe enthält alle 100-Jährigen und älteren Personen.

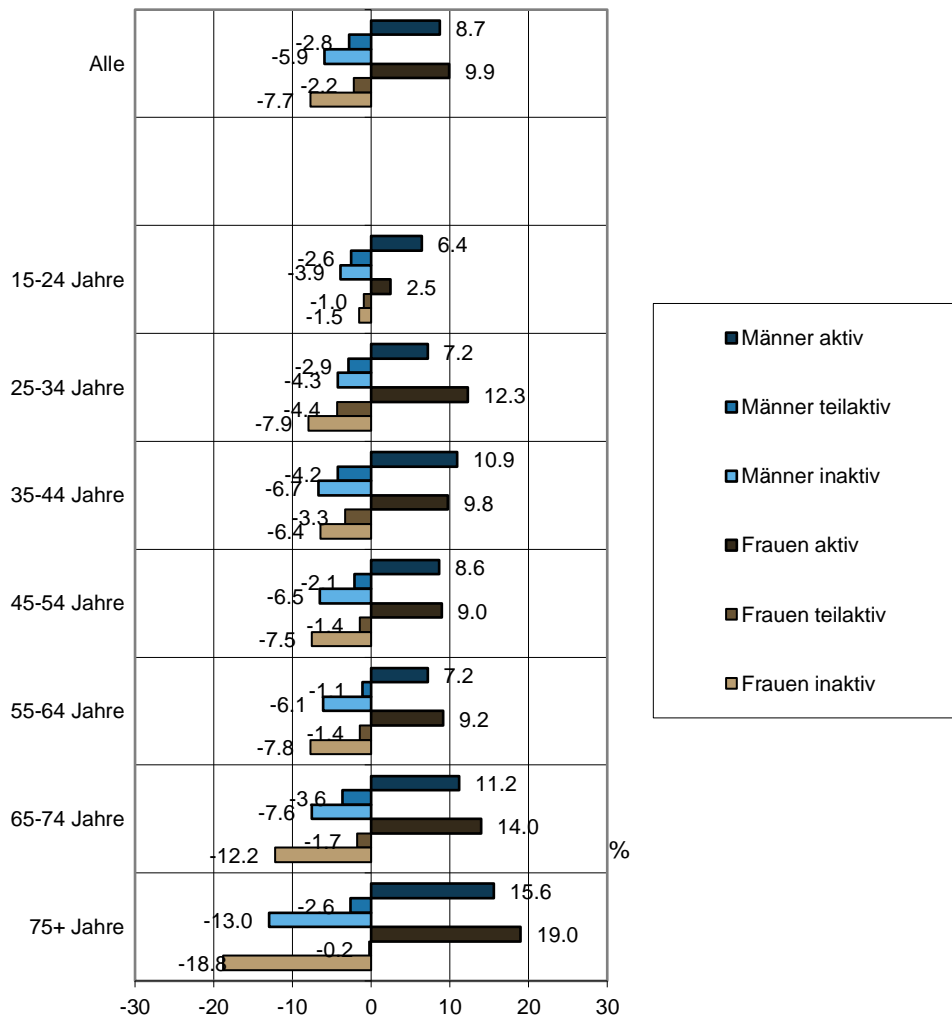
Quelle: BFS (2020) sowie Informationen auf www.bfs.admin.ch

Zudem dürfte sowohl die einheimische als auch die ausländische Bevölkerung ein deutliches Wachstum verzeichnen: Gemäss des mittleren Szenarios des BFS steigt die Zahl der Schweizerinnen und Schweizer bis 2050 um 11.3 Prozent auf 7.2 Mio. Personen an, die ausländische Bevölkerung dürfte gar um über die Hälfte von 2.2 Mio. auf 3.2 Mio. anwachsen. Dies ist gemäss BFS in erster Linie die Folge einer weiterhin positiven Wirtschaftsentwicklung, die zusammen mit der Alterung der Bevölkerung die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften stimulieren dürfte (vgl. hierzu auch den Indikator Radar II).

Die Angaben zur jüngeren Bevölkerung deuten sowohl bei den Schweizerinnen und Schweizern als auch bei der Migrationsbevölkerung auf ein moderates Wachstum hin. So lässt das mittlere Szenario des BFS vermuten, dass die Zahl der unter 20-Jährigen um 16 Prozent von aktuell 1.7 Mio. auf 2.0 Mio. im Jahr 2050 ansteigen wird, und auch der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung sinkt nur leicht von aktuell 20 auf 19 Prozent. Der Jugend- und Nachwuchssport dürfte in den kommenden 30 Jahren damit absolut leicht wachsen.

Wie aus Abbildung C hervorgeht, ist der Anteil körperlich aktiver Personen zwischen 2007 und 2017 sowohl bei den Männern als auch den Frauen und in allen Altersgruppen angestiegen, während der Anteil der Teilaktiven und Inaktiven zurückgegangen ist. Ähnliches zeigt sich auch mit Bezug zur Sportaktivität (vgl. Indikator Sportaktivität der erwachsenen Bevölkerung).

C) Veränderungen des Bewegungsverhaltens nach Alter und Geschlecht, 2007 bis 2017 (Veränderung des Anteils aktiver, teilaktiver und inaktiver Personen in Prozentpunkten)



Hinweis: Die Abbildung gibt an, wie sich die Anteile der verschiedenen Aktivitätskategorien in den verschiedenen Altersgruppen zwischen 2007 und 2017 verändert haben. Lesebeispiel: Der Anteil der aktiven 15- bis 24-jährigen Männer hat sich zwischen 2007 und 2017 um 6.4 Prozentpunkte erhöht, während der Anteil der teilaktiven Männer derselben Altersgruppe um 2.6 Prozentpunkte zurückgegangen ist.

Quelle: Eigene Auswertung der SGB des BFS, 2007 (n=17290) und 2017 (n=20869)

Das Wachstum fiel bei den Frauen und den älteren Bevölkerungsgruppen gemäss Abbildung C höher aus als bei den Männern und den jüngeren Personen. Als Folge dieser Entwicklung haben sich die Alters- und Geschlechterunterschiede bezüglich der sportlichen und körperlichen Aktivität auf einem hohen Niveau nivelliert. Angesichts des bereits heute hohen Anteils an sportlich und körperlich aktiven Personen in der einheimischen Bevölkerung dürfte sich das Wachstum in Zukunft verlangsamen. Das Bevölkerungswachstum dürfte aber auch in dieser Gruppe zu einer absoluten Zunahme aktiver Personen führen. Aufgrund der demographischen Entwicklung dürften die absoluten Zahlen insbesondere im Seniorensport stark zunehmen.

Allerdings gibt es in der Schweizer Bevölkerung noch verschiedene Gruppen mit einem erheblichen Aufholpotential. Dazu gehören etwas bildungsferne Personen sowie Teile der Migrationsbevölkerung. Gemäss Sport Schweiz und der Schweizerischen Gesundheitsbefragung des BFS existieren beispielsweise weiterhin erhebliche Unterschiede mit Blick auf die Staatsangehörigkeit in dem Sinne, dass Migrantinnen und Migranten aus Süd- und Osteuropa seltener körperlich aktiv sind als die einheimische Bevölkerung und Migrantinnen und Migranten aus anderen Regionen.

In Teilen der Migrationsbevölkerung dürfte mit Blick auf die sportliche und körperliche Aktivität gerade auch in Zusammenhang mit dem zukünftigen Bevölkerungswachstum noch erhebliches Entwicklungspotenzial existieren. Zudem dürfte die im Indikator «Radar II» dokumentierte Bildungsexpansion zu einer weiteren Ausdehnung der Sportaktivität führen.

Mit diesen Trends könnten zwei weitere Entwicklungen verknüpft sein. *Einerseits* dürfte sich angesichts des grösseren Gewichts der älteren Bevölkerung und des Seniorensports das Panorama der beliebtesten Sportarten weiter zugunsten von Lifetime-Sportarten wie Wandern, Radfahren oder Schwimmen verschieben.

Andererseits ist anzunehmen, dass sich die absolute Zahl der Sporttreibenden aufgrund des allgemeinen Bevölkerungswachstums deutlich erhöhen wird, was verschiedenen Sportanbietern (inkl. der Sportartikelbranche) neue oder zusätzliche Marktchancen eröffnet. Die Kehrseite der Medaille könnte allerdings eine verstärkte Konkurrenz der verschiedenen Sportsegmente um die knappe Infrastruktur darstellen, falls diese nicht ebenfalls ausgebaut wird.

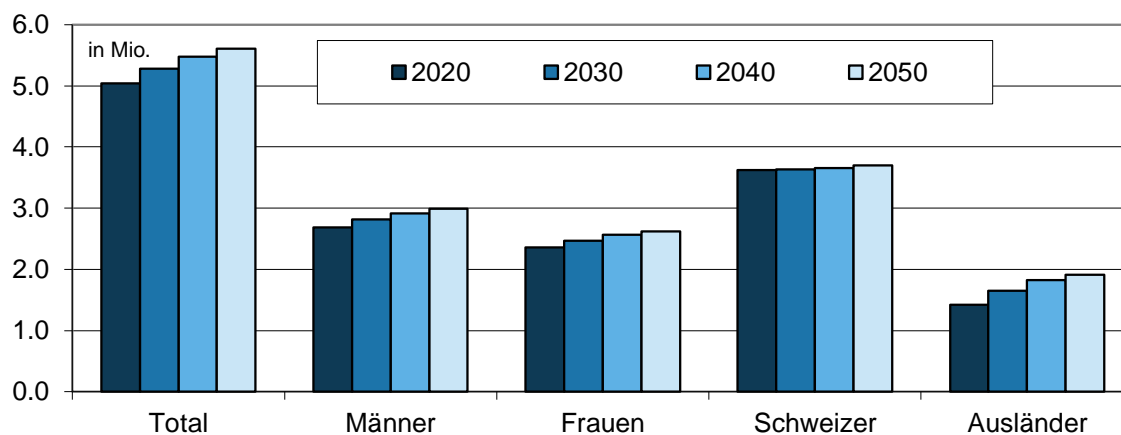
Radar II: Wirtschaftlicher und politischer Kontext

Die Schweizer Wirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren trotz Krisentendenzen in der Euro-Zone als erfreulich widerstandsfähig erwiesen. Gerade die Corona-Krise des Jahres 2020 hat jedoch gezeigt, dass Rückschläge in der Wirtschaftsentwicklung sehr rasch und unvorhergesehen eintreten können. Obwohl keinerlei Gewissheit darüber besteht, dass sich die Schweizer Wirtschaft schnell von der Corona-Krise erholt und in Zukunft positiv entwickeln wird, deutet beispielsweise die Spitzenposition auf dem internationalen Innovationsindex³ darauf hin, dass sich die Schweiz zukünftig als starke Wirtschaftsnation behaupten kann.

Entsprechend prognostiziert das BFS in seinen Entwicklungsszenarien für die kommenden Jahrzehnte eine leicht steigende Wirtschaftsbeteiligung von 5.0 Mio. Erwerbstätigen im Jahr 2020 auf 5.6 Mio. im Jahr 2050 (vgl. Abbildung A). Während zwischen den Geschlechtern mit keinen grösseren Verschiebungen zu rechnen sein wird, dürfte der Anstieg der erwerbstätigen Personen vor allem auf ausländische Arbeitskräfte zurückzuführen sein, welche die demographische Alterung der einheimischen Bevölkerung teilweise kompensieren. Aufgrund der insgesamt älter werdenden Bevölkerung dürfte die Erwerbsquote (Anteil der Bevölkerung, welche erwerbstätig ist) der über 15-Jährigen bis 2050 von aktuell 68.3 Prozent auf 62.7 Prozent fallen. Für die Erwerbsquote der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung wird im mittleren Szenario des BFS dagegen eine stabile Entwicklung angenommen (2020: 84.4%; 2050: 84.5%).

Gemäss diesem Szenario ist es mit anderen Worten also wahrscheinlich, dass sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Sportentwicklung nicht grundlegend verändern werden: Ein grosser Teil der Bevölkerung wird weiterhin erwerbstätig sein und damit nicht unbegrenzt Zeit für sportliche und andere Freizeitaktivitäten zur Verfügung haben. Umgekehrt dürfte die Mehrheit der Erwerbstätigen jedoch über ein Einkommen verfügen, das ihnen Konsumausgaben in der Freizeit erlaubt. Davon wird auch der Sport profitieren, der in den meisten Fällen auf Geräte (z.B. Skis, Fahrräder) und Bekleidungsartikel (Schuhe, Outdoor-Kleidung) angewiesen ist und häufig weitere Ausgaben bedingt (z.B. Eintrittsgelder, Abonnementskosten).

A) Prognosen zur Erwerbsbeteiligung der Schweizer Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (mittleres Szenario des BFS), 2020 bis 2050 in Mio. Personen



Quelle: BFS (2020) sowie Informationen auf www.bfs.admin.ch

Quellen und Literatur

Bundesamt für Statistik (2020): Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2020–2050. Neuchâtel: BFS. Die dargestellten Angaben wurden von der Website des BFS geladen.

Bundesamt für Statistik (versch. Jahre): Detailtabellen zu den Haushaltsbudgeterhebungen (HABE) 2006–2017 auf www.bfs.admin.ch.

³ Vgl. Dutta, Soumitra, Bruno Lanvin und Sacha Wunsch-Vincent (Hg.)(2019): The Global Innovation Index 2019. Geneva, Ithaca, and Fontainebleau: Cornell University, INSEAD, and WIPO.

Definitionen

In den „Szenarien der Bevölkerungsentwicklung“ nimmt das Bundesamt für Statistik (BFS) auf der Grundlage verschiedener Annahmen Schätzungen für die zukünftige Entwicklung der Schweizer Wohnbevölkerung vor. Dabei werden drei unterschiedliche Szenarien entwickelt: „Das Referenzszenario ist das Szenario [...], das auf der Fortsetzung der Entwicklungen der letzten Jahre beruht. Das «hohe» Szenario [...] basiert auf einer Kombination von Hypothesen, die das Bevölkerungswachstum begünstigen, während das «tiefe» Szenario [...] Hypothesen kombiniert, die dem Bevölkerungswachstum weniger förderlich sind.“ (BFS 2020, S. 1). Für die vorliegenden Darstellungen wurde das Referenzszenario („mittleres Szenario“) verwendet.

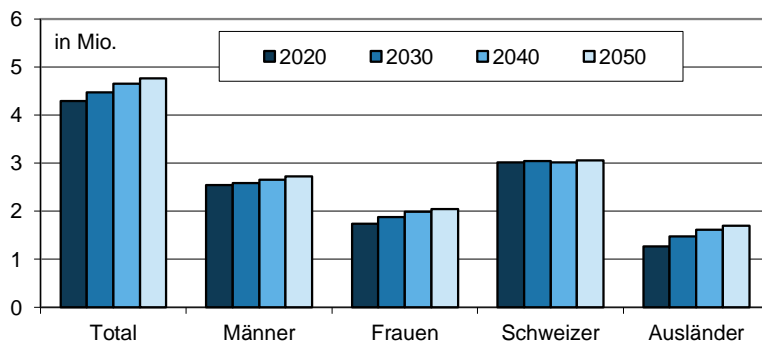
Der Bericht zum Zeitraum 2020-2050 ist im Mai 2020 erschienen und enthält den folgenden Hinweis: «Die heute publizierten Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung wurden vor der COVID-19-Pandemie erstellt und berechnet. Gegenwärtig ist noch unklar, ob die Pandemie Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz hat. Sollten in den kommenden Monaten spezifische und quantitativ relevante Entwicklungen beobachtet werden, könnte das BFS entsprechende Varianten der Szenarien 2020–2050 zur Bevölkerungsentwicklung berechnen.»

Mit Blick auf die Haushaltsbudgeterhebung wurden aus den Detailtabellen verschiedene Angaben zusammengetragen, die einen Zusammenhang mit dem Sport haben.

Weitere Befunde

In Ergänzung zu Abbildung A zeigt Abbildung B die voraussichtliche Entwicklung der Erwerbsbeteiligung in sogenannten Vollzeitäquivalenten (VZÄ). Die Angaben fallen erwartungsgemäss tiefer aus als in Abbildung A, da ein Teil der Bevölkerung Teilzeit arbeitet. Die Befunde zur Entwicklung der Beschäftigung sind jedoch identisch: Während sich bei der einheimischen Bevölkerung kaum Änderungen zeigen, steigt die Bedeutung ausländischer Arbeitskräfte.

B) Prognosen zur Erwerbsbeteiligung der Schweizer Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in VZÄ (mittleres Szenario des BFS), 2020 bis 2050 in Mio. Personen

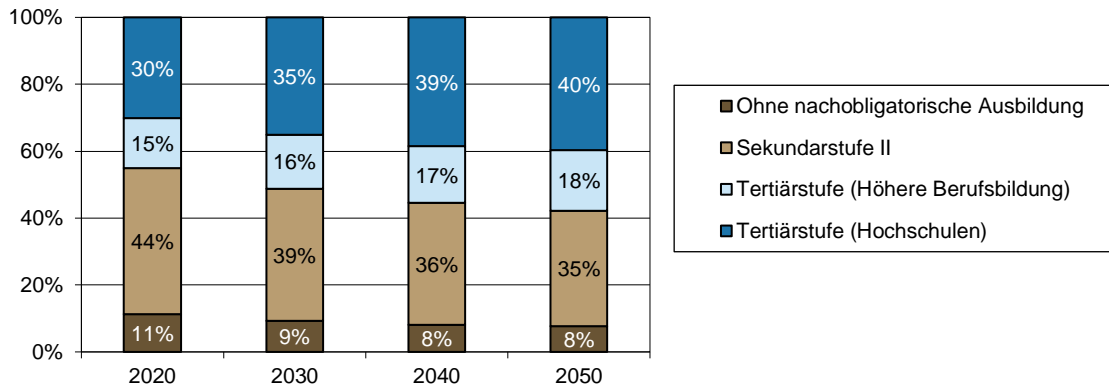


Quelle: BFS (2020) sowie Informationen auf www.bfs.admin.ch

Tiefgreifender als auf der Ebene der Erwerbsbeteiligung dürfte gemäss den Szenarien des BFS der Wandel bei den Bildungsabschlüssen ausfallen: Wie Abbildung C zeigt, verfügen gegenwärtig 45 Prozent der Schweizer Bevölkerung über einen Abschluss der Tertiärstufe. Dieser Anteil dürfte in den nächsten drei Jahrzehnten, insbesondere auf Kosten der beruflichen Grundbildung (Sekundarstufe II, 2020: 44%; 2050: 35%) auf 58 Prozent zunehmen. Der Anteil derjenigen, die über keinen nachobligatorischen Bildungsabschluss verfügen, dürfte dagegen auf unter zehn Prozent fallen.

Wie die Indikatoren zum Bewegungsverhalten und zur Sportaktivität weiter vorne zeigen, bewegen sich Personen mit einem höheren Bildungsabschluss regelässiger als Personen mit einem tieferen Abschluss. Die in Abbildung B dargestellte Entwicklung lässt somit vermuten, dass das Interesse an Bewegung und Sport in Zukunft weiter ansteigen wird. Da die Höhe des Bildungsabschlusses zudem positiv mit der Höhe des Einkommens korreliert ist, dürften die verfügbaren Einkommen in Zukunft tendenziell wachsen, was positive Auswirkungen auf den sportspezifischen Konsum haben wird.

C) Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren gemäss mittlerem Szenario, 2020–2050



Quelle: BFS (2020) sowie Informationen auf www.bfs.admin.ch

Die in der Studie Sport Schweiz 2020 aufgeführten, knapp CHF 2000.- an Sportausgaben pro Kopf und Jahr dürften mit anderen Worten also weiterwachsen (vgl. den Indikator zur wirtschaftlichen Bedeutung des Sports). Für den Zeitraum 2006 bis 2017 zeigen die Schweizerische Haushaltsbudgeterhebungen (HABE) ein Wachstum der sportspezifischen Ausgaben um 11 Prozent pro Haushalt. Dies entspricht einem moderaten, durchschnittlichen jährlichen Wachstum von rund einem Prozentpunkt pro Jahr. Angesichts der Tatsache, dass ein grosser Teil der Schweizer Bevölkerung bereits sehr viel Sport treibt, könnte sich das Wachstum der Sportausgaben auf individueller und Haushaltsebene jedoch tendenziell verlangsamen. Die gesamten Sportausgaben dürften aufgrund des im vorangehenden Indikator dokumentierten Bevölkerungswachstums jedoch deutlich zunehmen.

Dass die Angaben in Abbildung D deutlich unter den Zahlen von Sport Schweiz 2020 liegen, hängt damit zusammen, dass die HABE nur einen Teil der Sportausgaben speziell ausweist. Insbesondere die Angaben zu den Sportferien sind in den Angaben nicht mitberücksichtigt. Zudem bezieht sich die HABE auf alle Haushalte und Haushaltsmitglieder (also auch auf Kleinkinder und Betagte), während sich Sport Schweiz 2020 auf die 15-jährige und ältere Bevölkerung bezieht.

D) Jährliche Ausgaben der Haushalte für verschiedene sportspezifische Güter und Dienstleistungen, 2006-2017 (in CHF)

	2006-08	2009-11	2012-14	2015-17
Dauerhafte Güter für Freizeit und Sport	216	209	152	223
Wintersport- und andere Sportartikel, Miete Sport-/Freizeitartikel	277	269	277	249
Eintritte für Sportveranstaltungen	41	40	41	41
Dienstleistungen Sport-/Freizeitanlagen, Kosten Seilbahnen/Skilifte	474	470	545	559
Sport-/Bastelkurse	118	144	140	172
Beiträge Sportclubs	79	84	93	94
Total	1205	1216	1248	1338
Anteil an den gesamten Ausgaben für Unterhaltung, Erholung und Kultur (%)	16%	16%	17%	20%

Quelle: BFS, Haushaltsbudgeterhebungen 2006-2017, Detailtabellen.

Mit Blick auf das politische Umfeld kann schliesslich festgestellt werden, dass es keine Hinweise darauf gibt, dass die Schweizer Politik plötzlich weniger sportfreundlich werden wird. Gerade aufgrund des positiven Zusammenhangs zwischen Sport und Gesundheit dürfte der Sport in Zusammenhang mit dem demographischen Alterungsprozess und der Entwicklung der Gesundheitsausgaben politisch weiter an Bedeutung gewinnen. Allerdings ist nicht auszuschliessen, dass der Bau und Unterhalt von Sportanlagen angesichts finanzieller Restriktionen und knapper werdenden Baulandressourcen zu zunehmenden Auseinandersetzungen führen könnte.